Bavar.
2502
Sprenger



<36611645400015

<36611645400015

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. 2502

Diplomatische Geschichte

der

Benedictiner Abtey Banz

in Franken

von

1050 bis 1251.

Mit

61 Beylagen und einer Kupfertafel.

Nürnberg
im Verlage der
Johann Leonhard Sixtus Lechner'schen
Buchhandlung.
1803.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Kurfürsten und Herrn

Herrn

Maximilian Joseph IV.

Erz-Pfalzgrafen, in Ober- und Nieder-Bayern Herzog, des Heil. Röm. Reichs Erz-Truchses und Kurfürsten etc. etc. etc.

unterthänigst zugeeignet

von dem

Verleger.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Durchlauchtigster Kurfürst!

Gnädigster Kurfürst und Herr!

So grofs die Kühnheit ist, Euer Kurfürstlichen Durchlaucht das gegenwärtige Werk unterthänigst zuzueignen; so läfst mich doch Höchst-Ihro allgemein verehrte Huld und herablassende Güte gnädigste Verzeihung hoffen, da mein heisses Verlangen, die tiefste Verehrung gegen den einsichtsvollesten Kenner und grofsmüthigsten Beschüzer der Wissenschaften öffentlich auszudrücken, die reinste Quelle davon abgiebt. Demohngeachtet würde ich es jedoch für schuldige Pflicht der tief-

sten Ehrfurcht gehalten haben, dieses Verlangen zu unterdrücken, hätte ich mich nicht zur schmeichelhaften Hofnung berechtiget gehalten, daſs diese diplomatische Geschichte der Benedictiner-Abtey Banz, dieser fruchtbaren Mutter so vieler aufgeklärten und achtungswürdigen Gelehrten, nicht nur durch die Behandlung ihres längst als Schriftsteller rühmlich bekannten Verfassers, die über so viele dunkle Gegenstände der alten vaterländischen Geschichte helles Licht verbreitet, sondern auch da-

durch, daſs diese Abtey nunmehr zu den Besitzungen gehört, die sich unter der väterlichen Regierung Euer Kurfürstlichen Durchlaucht glücklich preisen, Höchstdero erleuchtetste Aufmerksamkeit ganz sicher auf sich ziehen werde. Sollte diese Geschichte so glücklich seyn, dem hellen Kennerblike Euer Kurfürstlichen Durchlaucht zu gefallen und sollte ihr Verfasser Höchstdero huldvollem Andenken dadurch bestens empfohlen werden, so würden alle meine Wün-

sche befriediget seyn, und die ehrfurchts-volleste Verehrung würde dadurch, wo möglich, noch vergrössert werden, in welcher ich bis an das Ende meines Lebens submissest verharre, als

Euer Kurfürstlichen Durchlaucht

Nürnberg
am 14. September
1803.

unterthänigst-gehorsamster
Johann Leonhard Sixtus Lechner,
Buchhändler.

Vorrede.

Ich liefere hier dem Publikum den ersten Theil einer diplomatischen Geschichte von Banz, und glaube versichern zu dürfen, es werde dadurch manches Dunkle in der ältern ostfränkischen Historie aufgehellet, und andern Patrioten Veranlassung gegeben werden, des Lichts noch mehr herbeyzubringen; denn die von Diplomatikern schon längst gewünschte Zeit scheint nun gekommen zu seyn, wo man die Verheimlichung der archivischen Schätze unnütz und lächerlich finden wird.

Die Abtey Banz ist im J. 1069 vom Markgrafen Hermann aus dem baierschen Geschlechte der Dynasten von Vohburg und von Alberad der Erbgräfin von Banz gestiftet worden. Wenn ich in der Genealogie der Grafen von Banz meine Nachrichten nicht immer zur völligen Gewißheit bringen konnte, so darf man bedenken, daß es mir nicht an gutem Willen, sondern an reichlichern Hülfsmitteln, die vielleicht andere Geschichtsforscher noch entdecken werden, gemangelt habe. Ich habe so viel geleistet, als mir möglich war.

Die vielen widrigen Schicksale, denen Banz von Zeit zu Zeit ausgesetzt war, verursachten Lücken, die aus Abgang schriftlicher Nachrichten nicht konnten ausgefüllt werden.

Es kommt gleichwohl viel Interessantes vor, wohin ich nebst mehreren vorher unbekannten Urkunden, das gewiſs sehr merkwürdige Sigillum pedestre Hermanni Marchionis de Banza, das Monogramma des heil. Bischofs Otto und das Reutersiegel des Markgrafen und Herzogs Otto aus dem Schweinfurtischen Hause, rechnen kann. Von etlichen mitgetheilten Beylagen habe ich das irrige Datum erst später entdeckt; daher stehen sie nicht an der gehörigen chronologischen Stelle, es ist aber nicht unbemerkt gelassen worden. Von manchem mitgetheilten Dokument wird erst im zweyten Theile Gebrauch gemacht werden, indem ich die Zeitfolge derselben nicht verrücken wollte. In den nachkommenden Theilen soll aus den Urkunden nur das Wesentliche und zur vorliegenden Sache Nöthige ausgezogen werden, um das Werk nicht ohne Noth zu vergröſsern. Von den Herzogen von Meran habe ich, so viel mir möglich war, zusammengebracht; bescheide mich aber gern, daſs aus den benachbarten Archiven noch mehr Licht sich vorfinden werde. Also habe ich indeſs erfahren, Markt Rentweinsdorf, das dem Frey- und königl. Preussischen Kammerherrn Sigmund von Rotenhan gehört, sey vormals eine Meranische Besitzung gewesen. Hr. Consistorialrath Genſler wird uns im zweyten

Theile seiner Geschichte vom Grabfeld, noch mehrere entdecken.

Ich will hier einen von mir begangenen Irrthum verbessern. Meinen Vorgängern glaubte ichs auf ihr Wort, die Gräfin Alberad müfste als Stifterin bey ihrer Beerdigung etwas Auszeichnendes mit sich ins Grab bekommen haben. Allein J. M. Schamel in seiner histor. Beschreibung des alten Benedictiner-Klosters zu Oldisleben an der Unstrut (Naumb. 1730) hat mich durch seine Vorerinnerung S. 3 und 4. auf andere Gedanken gebracht, wo es heifst: „Mitten im Chore, (des Klosters Alten „Celle) hat man des Stifters (Ottonis divitis) und „neben ihm zur Rechten seiner Gemahlin Gebeine „befunden — Sie lagen in zwey schmalen, niedri„gen, aus Sandsteinen nach der Länge des Hauptes „und Leibes genau ausgehauenen und mit Feldstei„nen bedeckten Gräbern, aus dero Enge man „schliefsen konnte, dafs die Cörper ohne hölzerne „Särge müssen seyn eingesenckt worden, wie denn „auch kein Spurzeichen von Holze zu finden war." Ferner bey Beschreibung des Grabmahls Alberti superbi und dessen Gemahlin heifst es: „Beyde „Gräber waren ebener mafsen nach Proportion der „Häupter und Cörper ausgemauret und mit Feldstei„nen bedeckt — jedoch gleichwie bey vorigen, nichts „von Kleidern, Metall oder dergleichen zu befinden „gewesen. Woraus man die geringe Art, so vor „Alters bey Begräbnissen üblich, leicht abnehmen „konnte. Es ist aber zu wissen, dafs Otto dives „verstorben anno 1189, Albertus superbus aber 1195."

Es konnte demnach, unter den von mir angeführten Leichen, die der Stifterin Alberad gar wohl befindlich gewesen seyn.

Der Leser wird finden, dafs dieser Theil zu einer Zeit geschrieben worden, da man von dem Unstern, den die göttliche Vorsehung über die geistlichen Staaten Deutschlands verhängt hatte, noch in der gröfsten Unwissenheit war. Er beschäftiget sich mit der ältern Geschichte von Banz. Die noch folgenden zwey oder drey Theile werden die klösterliche, kirchliche und politische Verfassung, das Lehenwesen, die Merkwürdigkeiten und Schicksale von Banz, die Lebensbeschreibungen der Aebte und berühmter Conventualen, nebst den nöthigen Urkunden, in sich fassen, wo die Mannigfaltigkeit das Lesen gewifs unterhaltend machen wird.

Am Schlufse des Werkes werden die Register der Personen, Ortschaften und vorzüglichsten Begebenheiten, nach dem Muster von Gudenus und Spies, angehängt werden.

Da die Ausgaben der citirten Auctoren oft verschieden sind, so wurden diesem Theile die von mir gebrauchten Schriftsteller, in alphabetischer Ordnung, beygesellet, damit der Leser beym Nachschlagen nicht irren könne; auch habe ich jene Geschichtschreiber, die von Banz ausdrücklich geschrieben haben, in einer besondern Abhandlung aufgeführet.

Es hoffet übrigens Nachsicht und Billigkeit

der Verfasser

P. Placidus Sprenger.

Inhalt

des ersten Theils der diplomatischen Geschichte von Banz.

Vorläufige Abhandlung von den Schriftstellern, die vor gegenwärtiger Geschichte von Banz geschrieben haben. S. 3.

Erster Abschnitt.

Topographie von Banz und dem Banzgau.

§. I. Lage von Banz. 19.

§. II. Aussicht von Banz. 20.

§. III. Fortsetzung. 23.

§. IV. Banzgau. 27.

§. V und VI. Fortsetzung. 33 und 36.

Zweyter Abschnitt.

Von den Grafen von Banz. Geschichte der Stifter und ihrer Stiftungen mit Beylagen.

§. I. Gebhard Graf im Banzgau. S. 44.

§. II. Gebhards Nachkommen. Graf Gozwin. 47.

§. III. Otto Graf von Banz. 49.

§. IV. Dessen Gemahlin Gräfin Alberad I. geb. Dynastin von Geldern. 52.

§. V. Ihre Eltern, Geschwistrige und Anverwandte. 57.

§. VI. Fortsetzung. 63.

§. VII. Alberads Kinder. Erste unvollkommene Stiftung von Banz. 68.

§. VIII. Graf Hermann, erster Markgraf von Vohburg. Dessen Anverwandte, besonders von Schweinfurt. 75.

§. IX. Zweyte vollkommene Stiftung der Abtey Banz, nebst jener der Probstey Heydenfeld. 94.

§. X. Hermanns Schicksale, Tod und Beerdigung. 102.

§. XI. Alberad II. Schicksale. Wolfram Graf von Abenberg ihr Tochtermann. 110.

§. XII. Der Gräfin einsames Leben und seliges Ende. 118.

§. XIII. Jahrtag der Stifter. Spend. Armenwesen. Gastfreyheit. 124.

Dritter Abschnitt.

Verfall und Wiederherstellung des Klosterstiftes durch den heiligen Bischof Otto zu Bamberg.

§. I. Verfall von Banz. Ministerialen. Kirchenvögte. S. 128.

§. II. Nachrichten von dem heil. Bischof Otto. 136.

§. III. Otto stellet Banz wieder her. Der Berg und die Burg Steglitz. Zu Banz ein Nonnenkloster? 155.

Vierter Abschnitt.

Erbliche Advocaten über Banz.

§. I. Etwas von den Ober- und Untervögten geistlicher Stiftungen überhaupt. 167.

§. II. Graf Rapoto von Abenberg, erblicher Schutzherr von Banz. Seine Geschwister. Seine Kinder. 171.

§. III. Graf Friedrich I. von Abenberg. Graf Friedrich II. von Aberberg, auch von Frensdorf genannt. 183.

§. IV. Arnulph Graf von Andechs und Diefsen. Die Grafen von Blafsenberg eine Nebenlinie. Berthold Graf von Andechs und seine Kinder. 189.

§. V. Berthold der vorletzte, Graf von Andechs und Markgraf von Istrien. Seine Gemahlin und Kinder. 199.

§. VI. Berthold erster Herzog in Dalmatien, und von Meran. Agnes seine Gemahlin, eine Erbin ihres Bruders Ecberts III. Grafs von Neuburg. 209.

§. VII. Des Herzogs Berthold Kinder. 217.

§. VIII. Otto I, der Grofse genannt, Herzog von Meran und Pfalzgraf von Burgund, oberster erblicher Schutzherr von Banz. Beatrix seine Gemahlin. S. 222.

§. IX. Herzogs Otto des Grofsen Kinder. 235.

§. X. Otto II. letzter Herzog von Meran und Pfalzgraf von Burgund. Schutzherr von Banz. Handlungen. Tod. 239.

§. XI. Woher hatten die Herzoge von Meran so viele Güter im obern Franken? 247.

§. XII. Theilung der Meranischen Güter. 250.

§. XIII. Was wurde aus der erblichen obersten Schutzgerechtigkeit über Banz? 259.

§. XIV. Erklärung einiger alten vornehmen Familien, welche in dieser ältern Geschichte vorkommen, zur Erläuterung der Urkunden, nebst einigen dienlichen Bemerkungen. 265.

Beylagen zur Geschichte der Abtey Banz. 281.

Register der Schriftsteller, die in diesem Theile gebraucht und citirt worden sind. 392.

Diplo-

Diplomatische Geschichte
der
Benedictiner Abtey Banz
in Franken
von 1050 bis 1251.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorläufige Abhandlung von jenen Schriftstellern, die vor gegenwärtiger Geschichte von Banz geschrieben haben.

§. 1.

Man findet zwar in verschiedenen historischen Schriften einige Nachrichten von Banz; ich will aber nur diejenigen bemerkbar machen, die vorsätzlich davon geschrieben haben, und ihre Verdienste würdigen.

Der erste und älteste ist der Fuldische Mönch Eberhard. Im zwölften Jahrhundert waren im Archiv zu Fuld noch acht Bände von Schenkungsurkunden vorhanden, aus denen er um das Jahr 1160 seine Auszüge machte, die unstreitig einen grossen Werth haben; aber sobald er den Geschichtschreiber machen will, und von dem Seinigen hinzusetzet, ist er öfters unrichtig. So ist es ihm wenigstens mit Banz ergangen. Der geschichtliche Zusatz, welchen er der von der verwittweten Gräfin Alberad nach 1050 an das Stift Fuld geschehenen Uebergabe einiger Güter *) angehängt hat, muſs, wenn

*) Man sehe Beyl. 1 und 2.

kein Widerspruch entstehen soll, nach der Urkunde vom J. 1058 angeschlossen werden, vermöge welcher die Gräfin ihr neuerbauetes Kloster zu Banz dem Abt Egbert übergeben hat. Auch bringt es seinen chronologischen Kenntnissen keine Ehre, daſs er statt Heinrichs IV, Kaiser Otto I. in diese Zeit versezte. Man merkt es übrigens deutlich, er habe von der zweyten 1071 vollbrachten Stiftung nichts gewuſst.

Einen Theil seiner Summarien gab zuerst, wiewohl unordentlich, Johann Pistorius 1607 zu Frankfurt heraus, die zu Regensburg 1731 Tom. III. pag. 487 wieder nachgedruckt wurden. Allein Jo. Fr. Schannat lieſs solche nicht nur verbessert, sondern vierfach vermehrt 1724 zu Leipzig aufs neue aus der Presse gehen. Daſs die neueste Ausgabe, welche Christian Schoettgen und G. Christoph Kreysig aus einem nur auf Papier geschriebenen und ihrem Angeben nach bessern Codex, 1753 zu Altenburg zum Druck beförderten, den Vorzug über jene behaupten könne, will wenigstens mir nicht einleuchten.

§. 2.

Nach Eberhard folgt unser erste einheimische Geschichtschreiber, wenn er anders diesen Nahmen verdient, Abt Heinrich, welcher die Abtey um 1295 abgedankt und seine Muſse zur Beschreibung des Ursprungs von Banz verwendet hat. Seine Schreibart trägt das Gepräg des Zeitalters, in dem er lebte. Er schöpfte, seinem eignen Geständnisse

nach, nur aus mündlichen Nachrichten, da ist es nun sehr begreiflich, wie Wahrheit und Fabel so leicht unter einander vermischt werden konnten. Bis zur ersten Stiftung vom J. 1058 reichen seine Traditionen nicht, und er läfst den Markgrafen Hermann noch vor der Stiftung sterben; ein Beweis, dafs er kaum eine der klösterlichen Urkunden eingesehen und benutzet habe, obschon er von ihrem Daseyn spricht. Diefs sein Machwerk widmete er dem Probst und Convent zu Heydenfeld. Andreas, Abt zu Michelsberg ob Bamberg, und setzte es seinem Catalogus Pontificum ecclesiae Bambergensis bey. Der hiesige Conventual P. Joannes Hünnerpein nahm 1575 eine Abschrift davon, die nachmals Peter Ludewig 1718 in seinen deutschen Geschichtschreibern *) im Druck herausgab.

§. 3.

Caspar Brusch kam um das Jahr 1549 nach Banz, als Abt Alexander von Rotenhan, ein Gönner der Gelehrten und Beförderer der Gelehrsamkeit, dem Stifte vorstunde. Brusch hatte Ursache, mit seiner Aufnahme vergnügt zu seyn. Man kann es auch in seinem Catalogus Monasteriorum, und in dem achten Buche seiner dichterischen Wälder ziemlich bemerken. Allein seine historische Kenntnifs von Banz, die er der Welt mitgetheilt hat, besteht aus lauter Irrthümern und er wufste

*) Origines coenobii Banzensis. Vol. II. p. 48 u. w.

bis 1550 nur acht Aebte anzugeben; gleichwohl wäre damals die beste Zeit gewesen, aus dem noch ganz vorhandenen Archiv etwas Gründliches für die banzische Geschichte zu leisten; es scheint aber, man habe diesen Schatz nur als ein todtes und nicht als ein nutzbares Capital betrachtet und verwahrt, bis es 1565 nach Bamberg in die Gefangenschaft gerieth, aus welcher seine Erlösung erst in den Jahren 1731 und 1773 erfolgte.

§. 4.

Sobald Banz aus der adelichen in die bürgerliche Hand kam, wuchs die Begierde nach nützlichen Kenntnissen. Man wünschte zu wissen, wie das Stift entstanden, und welche Schicksale es bisher erlitten habe; allein die nöthigsten Hülfsmittel, die nun gewiſs nicht mehr in ihrer Verborgenheit ruhig geblieben wären, waren ausgeflogen. Abt Johann Burkard hielt durch den Conventualen P. Wilhelm Kilian von Röttingen *) eine Nachlese, sammelte, was zu dieser Absicht aufzufinden war, besonders aus Copialbüchern und ersuchte seinen Freund, den wirzburg. Hofrath, Conrad Dinner, der ein ausgezeichneter lateinischer Dichter seiner Zeit gewesen, den mitgetheilten Stoff in eine poetische Banthographie zu verarbeiten. Dinner übernahm dieses Geschäft und gab die vollendete Arbeit 1586 unter dem Titel heraus: Bantho, sive catalogi et descriptionis monasterii Ban-

*) Mainberg contra Schannat p. 106.

thensis vulgò Bantz, ejusque Abbatum, quotquot eorum res gestae et nomina ad hanc usque aetatem inuestigari potuerunt, Libri duo, Conr. Dinnero I. C. Auctore. Ad Reverendum in Christo Patrem et Dominum, Dn. Johannem Burkardum loci Abbatem dignissimum, omnique virtutis laude cumulatum et florentem. Wirtzburgi. Ex officina Henrici Aquensis, Episcopalis Typographi. 8. Das Werkchen fand so viel Beyfall, daſs es 1589 wieder aufgelegt werden muſste. Voran steht des Abts Johann Wappen, mit einem Zueignungsschreiben an ihn, worinn er sich über die Unfälle der vergangenen Zeit beklagt, welche den Faden der banzischen Geschichte so oft zerrissen hätten. Von Abts Heinrich Berichte hält er nicht viel, und tadelt das viele Fabelhafte, was ihm nur als Dichter wäre willkommen gewesen. Dinner hat nicht unrecht, wie ich selbst schon angemerkt habe; aber unter der Spreu findet man manchmal ein Weitzenkorn. Eben darum wurde ich veranlasset, ihm sein, obschon fehlerhaftes Werk nicht abzusprechen. Dinner hat übrigens das Register unserer Aebte fast zur Vollständigkeit gebracht.

§. 5.

Nach dieser Zeit mangelte es nicht mehr an einheimischen Geschichtschreibern; allein die ältere Geschichte gewann ohne Archiv und die erst später durch den Druck geöfneten Quellen der deutschen

Historie nur wenig oder nichts. Sie gebrauchten jedoch mangelhafte Abschriften von Urkunden und die gedruckten Werke von Aventin, Hund und Brower. Ich mufs sie nennen, diese fleifsigen Bewohner von Banz. Es waren P. Wolfgang Engelhard um 1590 unter dem Abt Burkard; P. Balthasar Weller, ein guter lateinischer Dichter und Kupferstecher um 1625 unter dem Abt Caspar Förkel; P. Placidus Boxberger um 1658 unter dem Abt Michael Stürzel; P. Anselmus Sohn, ein gekrönter Poet um 1660 unter eben demselben; P. Conradus Winckelmann um 1690 und P. Ægidius Schwarz um 1698 unter dem Abt Eucharius Weiner; P. Ignatius Brentano um 1720 unter dem Abt Kilian Döring. Der P. Burchard Hirnlehe übertraf unter dem Abt Gregorius Stumm alle seine Vorgänger, indem er sich zuerst an die schwere Arbeit wagte, über die Herkunft unsrer Stifter, in seiner in Folio geschriebenen Banthographie, nachzuforschen und über diesen Gegenstand viel, aber nicht mit dem besten Glücke zu sammeln. Es fehlte ihm an der so nöthigen Critik, denn er glaubte, ohne Ausnahme, alle Fabeln, welche der Abt Heinrich zusammen gestoppelt hatte, und schrieb sie ihm treuherzig nach. Indefs mufs ich dankbar anrühmen, dafs mir seine übrigen Materialien, in deren Zusammentragung er unverdrossen war, manchen guten Dienst geleistet haben. Mein unvergefslicher Vorfahrer an der Bibliothek P. Roman Metz machte sich auch daran, nachdem unser Archiv

wieder ganz zu Hause war; aber seine ein paar Jahre ausharrende Geduld scheiterte an der Stiftungsgeschichte. Er war zu viel Zweifler und sehr scharfsinnig, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu häufen, mit denen er nie fertig werden konnte. Seine letzte Krankheit und der 1777 darauf erfolgte Tod überhoben ihn aller seiner Zweifel. Unter seinen nachgelassenen Papieren fand ich mehrere angefangene Abhandlungen über unsre Stiftungsgeschichte, aber keine war vollendet; denn so oft er seine Meinung über eine Materie änderte, hub er einen neuen Aufsatz an; auch sein Styl war nicht historisch, sondern roch nach der Gerichtsstube; indefs waren seine kritischen Bemerkungen für mich nicht ohne Nutzen.

§. 6.

Ich wende mich nun wieder zu den auswärtigen Geschichtschreibern; und da müfsen die beyden Annalisten von Wirzburg und Bamberg Lorenz Fries und Martin Hofmann nicht vorbeygelassen werden; denn ihre historische Pflicht brachte es mit sich, Banz nicht zu vergessen. Fries, der seine Chronik 1545 vollendete, ist in seinen Nachrichten von Banz zwar sparsam, aber meistens redlich; Hofmann hingegen, der als Archivar an der Quelle schrieb, trübte oft die für den Leser abgeleiten Bächlein mit Fleifs, oder tischte Unrichtigkeiten für Wahrheit auf, wenn er von seinem Kochwerk mittheilte, oder war manchmal zu bequem, aus den Urkunden, die er in Verwahrung hatte, sich selbst

besser zu belehren. Er ſtarb im Anfange des 17ten Jahrhunderts.

Ich besitze ein handschriftliches Exemplar seiner Chronik, welches zwey Archivarien von Bamberg nach einander besessen und auf den halbgebrochenen Blättern mit Auszügen aus vielen Originalurkunden versehen haben. Ich citire es öfters unter dem Nahmen Hofman. Mſs.

P. Joh. Mabillon giebt nur einen magern und nicht ganz zuverläſsigen Bericht von der Stiftung des Klosters Banz T. IV. Annal. O. S. B. p. 584.

Mag. Jo. Michael Weinrich, Hofdiaconus zu Meinungen, muſs durch irgend einen Zufall eine der obengemeldten Banthographien in Abschrift erhalten haben, denn der Inhalt zeuget davon, und er hätte mit der Uebersetzung und Bekanntmachung derselben *) immer Dank verdient, wenn nur die Stiftungsgeschichte durch seine Aufstutzung und wunderliche Anmerkungen nicht noch mehr entstellt worden wäre.

Joh. Frid. Schannat in Dioec. Fuld. **) nennet Alberad 1058 eine Wittwe Hermanns von Vohburg und behauptet, Banz wäre Fuld unterworfen gewesen. Darüber macht sich der verkappte Chilian Mainberg, in seiner epistola censoria in Rapsodiam Jo. Frid. Scannat, cui ti-

*) Pentas historischer und theologischer Betrachtungen. Cob. 1727. S. 720—776.

**) p. 93. §. IV.

tulum fecit: Dioeces. Fuld. 1), ziemlich lustig. Die meisten glaubten, der Verf. wäre Hr. von Eckhart gewesen; allein diese Schrift passet nicht für seine Humanität, und die persönlichen Anfälle und sichtbare Anhänglichkeit an Ordensbrüder machen mir die durch eine gleichzeitige Nachricht schon bewährte Tradition um so glaubwürdiger, der wirzburgische Jesuit Seyfried habe den leidenschaftlichen Aufsatz zur Welt gebracht.

Joh. Heinr. von Falckenstein 2) hat manches geliefert, was zur Genealogie unsrer Stifter nutzbar, manchmal aber zu berichtigen ist. P. Adrian Daude, Jesuit und ehemaliger Lehrer der Geschichte zu Wirzburg in Hierarchia eccles. Cleri reg. p. 203 hat, so viel Banz betrift, den Bruschius ausgeschrieben.

Carl Friedr. Schoepff gab 1750 eine Dissertatiunculam, das erstemal zu Erlang, de Comitissa Banzensi, vulgo Albrath dicta heraus, die er nachher in Oetters Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften im II. B. 3. Stück S. 253 u. w. einrücken liefs, endlich auch seiner Ostfränkischen, sogenannten Staatsgeschichte 3) einverleibte und darinn behauptete, gedachte Alberad wäre eine Tochter des Otto Markgrafs von Schweinfurt gewesen; er nahm aber diese mit der Zeitrechnung

1) Ostro-Franci 1727. p. 103. u. w.

2) Im II. Th. Nordgau. Alterth.

3) I. Th. S. 319.

unvereinbarliche Meinung *) selbst wieder zurück. Seine Schreibart ist, da er ein Zögling von Gundling war, oft weitschweifig und verwirrt; auch der Critik hat er viele Blöſsen gegeben. Auffallend ist, was er I. Th. S. 133 von einem Buche meldet, das schon zu Kaisers Heinrich IV. Zeiten öffentlich im Druck erschienen seyn soll.

Professor Jo. Frid. Gruner zu Coburg hat in den Programmen **) über den Ursprung und die Wiederherstellung von Banz in einem niedlichen Latein viel Wahres, aber auch mit unter viel Falsches gesagt, wohin die Abstammung der Gräfin Alberad gehört. Beyde Schriften wurden seinen Opusculis 1760 Vol. I. wieder beygefügt.

Um diese Zeit und zwar 1752 schrieb der damalige Professor zu Altdorf Joh. Salomon Semler Einige zur mittlern Geschichte des berühmten Klosters Banz gehörige Nachrichten, wozu er die Belege von seiner Frau Schwiegermutter Döbnerin in Coburg erhalten hatte. Er versprach darinn, in die ältere Geschichte zu einer andern Zeit einzugehen; er fand aber bey seinem Beruf nach Halle so viel zu thun, daſs er daran nicht mehr denken konnte. In seiner Selbstbiographie ist ihm sein Andenken an Banz noch werth, aber mit einigen Gedächtniſsfehlern vermengt.

*) II. Th. S. 66.

**) Origines Mon. O. S. B. in Bantz, und de instauratione per Ottonem Ep. Bamb. Coburgi 1751 und 53.

Christian Frid. Pfeffel, ein sonst scharfsinniger Geschichtsforscher lieferte 1763 in den Abhandlungen der churf. Baierschen Academie der Wissenschaften I. B. N. IX. seinen Versuch einer gründlichen Geschichtsschreibung derer alten Markgrafen auf dem Nordgau aus den Bambergischen und Vohburgischen Geschlechten, wo er die Stiftung von Banz gröſstentheils nach Schoepff erklärt, und was er von dem Seinigen hinzuthut, nicht beweiset.

Professor Frid. Carl Gottl. Hirsching zu Erlang, ein junger thätiger, aber viel zu früh verstorbener Mann hat 1792 in seinem histor. Geograph. Topograph. Stifts und Closter-Lexicon S. 281 u. w. eine kurze, und so viel die Nachrichten von den Aebten betrift, zuverläſsige Beschreibung mitgetheilt, die auch in critischen Blättern Beyfall erhielt. P. Aemilian Uſsermann Bibliothecar zu St. Blasien im Schwarzwald hat in seinem Episcopatu Wirceburgensi — chronologice et diplomatice illustrato 1794 pag. 310 u. w. noch mehr geleistet; beyde bekennen aber, von mir unterstützet worden zu seyn.

Bucelin und Stengel in German. Sacra et profana enthalten für unsere Geschichte, was entbehrlich ist. P. Ignaz Gropp hat in collect. novissima Scriptorum et rerum Wirceburg. T. I. zerstreute Notizen von Banz, die oft nicht ohne Werth sind.

Nun kommt der für Banz vortheilhafteste Zeitpunct. Man war hier seit mehreren Jahren mit der neuesten Philosophie, die absonderlich von Prote-

stanten bearbeitet worden, fortgerückt, und liefs die jesuitische Lehrart weit im Rücken. Ihre promovirten Baccalaurei und Magistri mufsten nach dem Noviziat eine den Fortschritten angemessene Philosophie, nebst der Mathematik und Physik abermahls anhören und studiren. Die Zöglinge bekamen zu ihrer Privatbelehrung die damals berühmtesten französ. italienisch. englischen und deutschen philosophischen Schriften; und da die meisten vortrefliche Köpfe waren, so fehlte es nicht an Aufklärung, die in andern catholischen Gegenden entweder für Contreband gehalten, oder doch als verdächtig verschrien wurde. Man war auch nicht scrupulös, die vorzüglichsten protestantischen Theologen und andere ihrer guten Schriften zum Vortheil unsrer Religion zu benutzen. Aus Lehrlingen wurden Lehrer und Schriftsteller, die sich bemühten, ihre gesammelten Kenntnisse andern durch den Druck mitzutheilen, und so kam Banz durch öffentliche Nachrichten in einen guten Ruf, der bey manchen Neid, bey andern einen Durchbruch schnöder Spötteleyen verursachte, wobey aber die Urheber gar nichts gewannen, in den Augen der Kenner aber mehr verloren, als sie sich einbildeten. Von dieser Epoche an kamen mehrere Gelehrte von verschiedenen Confessionen hieher, um den Augenschein selbst zu nehmen, und einige von ihnen legten ihre gemachten Bemerkungen in Reisebeschreibungen zu Tage.

Unter ihnen war der erste Hr. Friderich Nicolai aus Berlin in der Beschreibung einer

Reise durch Deutschland und die Schweiz 1781. im I. B. S. 94. u. w. Er kam 1781 mit einigen guten Freunden von Coburg hieher. Banz gefiel ihm. Sein Sohn schrieb, was er bemerkte, sehr fleiſsig in seine Reisetafel ein. Von jenen Geistlichen, in deren Umgang er Vergnügen gefunden hatte, sind die meiſten als junge Männer geſtorben. Ein Unglück für Banz, daſs nur wenige, die sich ganz den Wissenschaften widmen, ein hohes Alter erreichen!

Durch diese Reisebeschreibung ward unser Klosterstift, absonderlich im protestantischen Deutschland, mehr als durch gelehrte Zeitungen, bekannt, und viele Gelehrte und Vornehme wurden dadurch gereizt, es mit ihrem Besuche zu ehren und mit eignen Augen zu sehen.

Professor Will zu Altdorf, ein feiner und durch viele Schriften berühmter Mann, der von einem seiner Freunde zu Coburg an mich addressirt war, giebt in seinen Briefen über eine Reise nach Sachsen 1785. S. 162 u. w. seine Zufriedenheit sowohl mit Banz als Langheim zu erkennen. Er lobt, wo er Lobenswerthes angetroffen hat, und zeigt, daſs seine Urtheile sich von Nichts bestechen oder ändern lieſsen.

Herr Apotheker Martius zu Erlang, ein vortreflicher Naturkenner und Chemiker in seinen Wanderungen durch einen Theil von Franken und Thüringen 1795 unterhält sich S. 12 u. w. gröſsten Theils mit dem Naturaliencabinet; vergiſst aber andere Anmerkungen nicht.

Herr Canonicus und Rath Baader zu Freising in seinen Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen 1797 sagt im II. Th. S. 316 u. w. viel von Banz, was ich ohne die gröſste Eitelkeit, ihm nicht nachschreiben dürfte.

Der neueste iſt Herr Commerzienrath Meyer zu Neustadt an der Heide, in seiner Reise nach Stift und Kloster Banz. Weimar 1801. Er hat aber manches übertrieben, und Fehler gemacht, zu deren Vermeidung ihm die Gelegenheit am nächsten war. Der hochselige Prälat Otto, sein Gönner, wollte sein Manuscript selbst durchsehen und von den eingeschlichenen Unrichtigkeiten säubern; er nahm aber diesen Dienst nicht an. Mit seinen Beylagen hat es folgende Bewandniſs: ich führte die Direction über den neuen Conventsgarten und schrieb die Rechnungen von mehrern Jahren, zur Belehrung unsrer Nachkommen, in einen besondern Band, damit man ersehen könnte, was sowohl der zeitliche Herr Prälat, als jeglicher Conventual dazu beygetragen hätte. Zum Eingange setzte ich einen historischen Vorbericht, der, weil er für das Haus und nicht für das Publicum geschrieben war, manchen uns geläufigen Ausdruck enthält, der Auswärtigen einer Abteyverfassung unkundigen Lesern nicht so verständlich seyn kann. Da ich im Umgange mit Herrn Meyer wahrnahm, er habe ein feines Gefühl für Naturschönheiten, so gab ich ihm meinen Rechnungsband, in der Absicht, den Vorbericht zu lesen,

allen-

allenfalls auch meine mit ihm sympathisirenden Empfindungen in schriftlichen Auszug zu bringen und zu benutzen.

Allein er blieb Nachts auf, schrieb denselben wörtlich ab und liefs ihn auch so abdrucken. Gleich unverständlich mufs dem Leser das Verzeichnifs meiner Rosen seyn, wenn er nicht weifs, der Gärtner, von dem ich sie gekauft hatte, habe mich versichert, es wären 58 gefüllte Stücke verschiedener Art darunter, die noch keinen Namen hätten. Dadurch wurde ich veranlafset, sie von meinen Mitbrüdern, mich selbst nicht ausgeschlossen, und von meinen auswärtigen Gönnern und Freunden zu benennen. So heifst z. B. eine Schmidtia, von meinem nun sel. Freund und Mitschüler, dem Verf. der Geschichte der Deutschen, eine andere Brieglebia von meinem Freunde, Herrn Consistorialrath und Director zu Coburg, eine dritte Ildephonsa von dem sel. P. Ildephons Schwarz u. s. w. Ich machte damit vielen eine unschuldige Freude; aber, leider, wie die schönen Rosen verblühen, so sind auch schon sehr viele, welche ihnen den Namen leihen mufsten, dahin gewelket. Die Nummern sind bey den Rosen am Spalier angeschrieben, und erscheinen in der dabey befindlichen Eremitage mit den beygelegten Namen zwischen Glas. Es erhellet hieraus, dafs ich des Herrn Commerzienraths schriftstellerisches Verdienst nicht verkenne — denn er schreibt und mahlt die Natur schön — dafs ich es aber auch für Pflicht halte,

mich vor dem Publicum zu rechtfertigen, vor dem ich als Geschichtschreiber von Banz, Amts halber, auftrete.

Die polemischen Schriftsteller, welche Banz gewifs nicht angebellt haben würden, wenn sie es für eine schwarze Ofenkachel angesehen hätten, gehören nicht hieher, sondern zum litterarischen Fache. Die gedruckten und handschriftlichen Materialien dazu sind bey uns; und eben darum, weil ich dabey zu viel im Spiele bin, überlasse ich es meinen Brüdern, nach meinem Tode Gebrauch davon zu machen oder nicht.

Erster Abschnitt.

Topographie von Banz und dem Banzgau.

§. I.

Lage von Banz.

Ehe das künstliche Feuer des Schiefspulvers zur Zerstörung auch der stärksten Mauern erfunden worden, suchten die Grofsen des Reichs sich und den Ihrigen durch steile und dickbemauerte Schlösser Zufluchtsörter gegen feindliche Ueberfälle zu verschaffen. Sie wurden meistens in der Nähe von Flüfsen angelegt, deren Thäler für Ackerbau und Viehzucht am vortheilhaftesten waren. So lag Crana (Cronach) wohin sich der Markgraf Hezelo von Schweinfurt flüchtete, nachdem K. Heinrich II. die ihm gehörige Stadt Creufsen eingenommen hatte, an den Flüfsen Hafslach, Rodach und Cronach. Coburg diente zur Beschützung des Itzgrundes, Banz zur Vertheidigung der Mayngegend, und die Altenburg bey Bamberg zur Sicherheit der Rednitz und des Pafses nach Wirzburg. Banz war nach der damaligen Kriegsbaukunst eines der festesten Schlösser, auf einer sehr steilen Anhöhe mit starken Mauern und neun Streitthürmen umgeben.

Es war der Hauptsitz der Grafen von Banzgau, nun aber seit mehr als 7 Jahrhunderten eine männliche Abtey Benedictiner Ordens, und liegt fast am Ende des obern Frankenlandes. Ostwärts hat Banz die bambergische Landstadt Lichtenfels 1) und gegen Südost die schöne Wallfahrtskirche zu den heil. 14 Nothhelfern 2), gegen Mittag aber das gleichfalls bambergische Landstädtchen Staffelstein 3) im Angesicht. Gegen Norden gränzt es an das Fürstenthum Coburg 4) und gegen West stöst sein Bezirk an bambergische und ritterschaftliche Ortschaften, und vermengt sich auch manchmal mit denselben.

§. II.

Aussicht von Banz.

Das Kloster Banz hat zwar keine wegen Beschwerlichkeit der Zufuhr bequeme, aber eine für

1) In einer Entfernung von anderthalb Stunden.

2) Ist eben so weit entfernt als Lichtenfels.

3) Ist eine kleine Stunde entlegen. In der Homannischen Charte von Bamberg ist Staffelstein auf die banzische Seite verlegt, da es doch jenseits des Mayns eine halbe Stunde davon entfernt, und an der Lauter gelegen ist.

4) Nach Coburg sind von Banz aus 3 Stunden. Möchte man doch in allen historischen Werken die Distanzen der Oerter (wenigstens ausser Italien) lieber durch Stunden, als die so mannichfaltigen Meilen angeben! Pium desiderium!

das Aug entzückende Lage. Eigentlich liegt es auf einer grofsen Felsenmasse, die auf einem andern dickbauchigen Berge ruht. Dieser ist fast ringsherum mit Wald von allerhand Laubholz umgeben. 1) Man geniefset da die prächtigste Aussicht, besonders an heiteren Tagen der schönern Jahrszeit. An der südöstlichen Seite, wo die Conventualen wohnen, breitet der schöne fruchtbare Mayngrund mit seinem hundertfachen Grün von Wiesen, Weiden, Aeckern und Wäldchen seine natürlichen Schönheiten aus, die durch die herfürstechenden Landstädtchen, Dörfer, Weiler, Bergkapellen, Schlösser, Mühlen und den vortreflichen Strafsendamm, der aus Sachsen nach Bamberg führt, noch mehr erhöhet werden. Es versteht sich von selbst, dafs die verschiedenen Jahrszeiten die Scenen mannichfaltig verändern. Diesen Anblick krönt der sanft fliesende Mayn durch seine schlangenförmigen Krümmungen, womit er das Thal durchschleicht, die Flöfse mit ihrer gewöhnlichen Ladung von Steinkohlen, Latten, Brettern, Pfählen aus der Hauptmannschaft Cronach und dem angränzenden Vogtland in die Fremde fördert, die Bifsthümer Bamberg und Wirzburg von einander sondert und den Fufs des Spittelbergs 2) bespült, ehe er

1) Meteorolog. Ephemer. der Baier. Acad. der Wissensch. in München auf das J. 1783. S. 6.

2) So heifst der waldigte Unterberg auf der Mittagsseite von Banz.

sich weiter in die untern Ebenen fortwindet, und die Lauter unter Staffelstein aufnimmt.

Wenn der Winterschnee gähling schmilzt, wird der obere Grund in eine See verwandelt. Seit einem Jahrhundert war das höchste Wasser am letzten Tage des J. 1763. Zum Andenken liefs das Kloster an seiner Maynmühle eine Linie mit dem Chronographico in die Mauer einhauen:

Huc flumen praesens in fine ascenderat anni.

Man sah damals die Fischer mit ihren Nachen um die Kronen des Reundorfer 1) Eichenwäldchens herumfahren. Im Frühjahr 1784. wurde zwar die Lichtenfelser Maynbrücke vom Eisgang umgeworfen; das Wasser gewann aber keine ausserordentliche Höhe, weil der Waldschnee in den obern Gegenden noch nicht aufgelöfst war.

Das Thal erweitert sich unterhalb Staffelstein beträchtlich, und gewährt einen schönen Anblick, der sich erst bey der Altenburg 2) hinter Bamberg endigt. Der östliche Theil gleicht einem Theater mit sehr abwechselnden Verzierungen, das durch waldigte nächst Cronach 3) hin reichende Berge eingeschlossen wird, und aus dessen äufserstem Horizont die zwey Riesen des Fichtelgebirgs,

1) Ein bamberg. Dorf jenseits des Mayns, das damals in merklicher Noth war.

2) Dahin sind 7 Stunden.

3) Dahin sind von Banz 8 Stunden.

der Ochsenkopf und Schneeberg, hervorragen.

Die Frühlings- und Herbstnebel bieten den Bewohnern von Banz manches herrliche Schauspiel dar, wenn diese nämlich den ganzen Grund bedecken, und die Gipfel der benachbarten Berge, absonderlich der Staffelberg mit seinen colossalischen Felsen, wie Inseln da stehen, indeſs die allbelebende Sonne vom blauen Gewölbe dieſs Meer der Dünste erhellet, und der leise Ostwind sie, wie Wasserwogen, in einander bewegt. Die Einwohner des Thals sehen dann manchen halben, oder ganzen Tag den Himmel nicht, und werden von dem gedruckten Nebel leicht durchnäſst. Bisweilen ist dieser Wolkenstof, gleich einem Heerlager an das jenseitige Gebirg angelehnt, bis die stärkere Sonne denselben in Thau auflöſst, oder in unsichtbare Dünste zerstreut; doch gelingt es ihm manchmal, in Riesengestalt, gleich den Titanen in der Fabel, die Berge hinan zu klettern, und das Blaue vom Himmel zu rauben. Dann ist währender Belagerung auch für Banz alle Aussicht verschlossen.

§. III.

Fortsetzung.

Nahe am Kloster erhebt sich auf einem Theile des Spittelbergs ein isolirter Hügel mit einem westwärts ziemlich fortlaufenden Rücken, auf welchem nächst dem Gottesacker für die Dienstboten

eine vom heil. Aegidius genannte Capelle stand. 1) Sie war baufällig, und für die jetzigen Zeiten überflüfsig; man liefs also nur zum Andenken die Seitenwände stehen, deren Anblick im neuen Conventsgarten gute Wirkung thut. Hier übersieht man den gesegneten Itzgrund, prächtige Schlösser, viele wohlhabende Dörfer, und im Hintergrund Berge von mancherley Gestalten, worunter die bekannten Gleichberge und der Creuzberg in der Rhöne, wo die Kirschen um Michaelis reif werden 2), sich auszeichnen.

Auf der nordwestlichen Seite ist die Aussicht durch den gemach aufschwellenden, und mit Laubholz bewachsenen Banzberg beschränkt, auf dessen Rücken weiter hin die sogenannte hohe Höhe und die Kulick himmelan sich erheben, und den Horizont mit ihren Eichen, Buchen, Eschen, Ahornen u. s. w. verengen. Vor Sonnenuntergang liegt der durch sein ehemaliges Raubschlofs berüchtigte Waldberg Steglitz, auf dessen oberstem Standpuncte man in beyde Städte Bamberg und Coburg sehen kann.

1) In der Frommännischen Specialcharte des Fürstenthums Coburg-Salfeld. Antheils, welche mit Gruners Beschreibung 1783 erschienen, ist diese Capelle angemerkt.

2) In dem dasigen Conventsgarten der Franciscaner-Väter, die manchmal schon ihrem Fürst-Bischof ein angenehmes Präsent damit gemacht haben.

Gegen Nord und Nordost ist die Ansicht wilder. Aufser den näher gelegenen Fluren und Dörfern sieht man fast nichts als Wälder, welche die zwischen ihnen gelegenen Ortschaften und freudigen Gründe 1) dem Auge verstecken.

Der nächste ist der mit hohen Fichten prangende Lichtenfelser Forst. Den Gesichtskreis beschliefsen hohe vor dem Thüringer Gebirg aufgebäumte Waldungen, und die gleichfalls damit bedeckten Vogtländischen Berge. Majestätisch sieht man zu Banz in schwülen Sommertagen die Donnerwetter von West heraufziehen. Sie weilen manchmal lange auf dem belaubten Rücken der Steglitz, bis ein Sturmwind die mit Feuer geschwängerten Wolken fürchterlich über das Kloster beytreibt; öfters wenden sie sich zur Rechten oder Linken, und lassen die Gärten und Felder unsrer Höhen vergebens nach Regen schmachten.

Glänzend ist das Schauspiel im Winter, wenn die von Reif und Schnee candirten Birken, Buchen und Eichen vor der Sonnenwärme schmelzen, und eben so geschwind vom Froste zu Spiegeln für das Sonnenlicht werden. Dann sieht man Sternchen an allen Aesten funkeln, theils auch im herrlichsten Schimmer zur Erde niederstürzen. Wie prächtig ist der Himmel bey reiner Luft im Winter, wenn der Abendstern schon weit vorgerückt ist! Wie

1) Die schon angeführte Charte öfnet diese Wälder dem Auge des geographischen Liebhabers.

glücklich fühlt sich dann der würdige Bewohner einer hiesigen Zelle, wenn sich seine sorgenfreye Seele von den strahlenden Lichtern höher zum Schöpfer empor schwingt! — Sogar der düstere nächtliche Himmel, besonders zur Frühlings- und Herbstzeit ist hier nicht ohne allen Schmuck. Alsdann zeigen sich an verschiedenen Stellen des Mayngrunds die sogenannten feurigen Männer, die von ihrem todten Feuer bald hoch auflodern, bald verschwinden und eben so geschwind wieder erscheinen. Die Eule klagt von Baum zu Baum ihren Hunger, und die Frösche halten bey gelinden Nächten, nach ihrer Art, die Mette. Die Natur hat dafür gesorgt, daſs der Mensch durch zu vielen Genuſs ihrer Schönheit nicht stumpf werde. So reich der Herbst an Früchten aller Art seyn mag, es erinnert mich doch immer die Ansicht des nun in seinem Wachsthum abnehmenden Pflanzenreichs an meine Hinfälligkeit. Viele Bäume, Stauden und Sträuche ändern ihr schönes Grün ins Gelbe, Rothe und Braune, und werden Postknechte des Winters. 1) Der weiſse und schwarze Ahorn, die Linde, die Erle entblättern sich. Die Pappeln werden blaſs, die Nuſsbäume schwarz, die Eschen braun, die Kirsch- und Birnbäume roth. Der Anblick bey den mit ihrer natürlichen Farbe lang ausharrenden

4) Diesen Ausdruck hörte ich aus dem Munde eines Landmanns, womit er auf die gelbe Farbe der kaiserl. Post anspielte.

Steineichen und Birken ist für das Aug nicht ohne Reitz. Die Melirung trägt bey einer grofsen Aussicht ungemein viel bey; gleichwohl scheint mir jedes fallende Blatt zuzulispeln: So fällt früher oder später der Mensch seiner Mutter Erde heim. Selig ist er, wenn er so schuldenlos als eines dieser Baumblätter war! Wem diese Gedanken zu traurig scheinen, der bedenke, dafs auf den Herbst der kurztägige Winter folge, ein Sinnbild des im Grabe ruhenden Gerechten; denn darauf erscheint die sinnliche Vorstellung unsrer Auferstehung, der liebliche Frühling, da die ausgeruheten Fluren ringsherum neu aufleben, Gärten und Wälder ihr jugendliches Kleid wieder anlegen, und für die fröhlichen Sänger der Luft ihre Aeste mit spielendem Laub und niedlichen Blumen ausschmücken. Welche Wonne strömt dann allen menschlichen Sinnen von der Nähe und Ferne entgegen! Gewifs ein Vorgeschmack jener höhern Freuden, die jenseits des Grabs den frommgesinnten und thätigen Christen erwarten.

§. IV.

Banzgau.

Dieser Name hat sich bis auf unsre Zeiten erhalten; doch ist bey den Nachbarn die Benennung Stift und stiftische Unterthanen mehr im Gebrauch. Dafs das Gau seinen Namen vom Schlofse Banz empfangen habe, leidet wohl keinen Zweifel; doch mufs das Dorf Banz noch älter seyn. — Nun

wandelt mich, gleich so vielen Chronikschreibern vor mir, die angenehme Versuchung an, die Geschichte des Bodens, wo ich mit so vieler Zufriedenheit wohne, recht tief ins Alterthum zurückzuführen.

Es fiel doch manchem von dieser Zunft nicht ein, zu bestimmen, ob sein Land, das er recht alt machen wollte, ehedem unter, oder über dem Wasser gelegen habe. Das Bifschen Kenntnifs, das ich von der Naturgeschichte habe, mit dem Durchblick der mich umgebenden Gegend bietet Beweise dar, dafs hier früher Meer, als bewohnte Erde war. Die Banz gegen über auf der südöstlichen Seite liegende Bergkette hat in ihren Eingeweiden fast nichts als Kalksteine mit Abdrücken von Ammonshörnern, wovon auf den höchsten Aeckern Trümmer hervorgeackert worden, die beweisen, dafs diese Ammoniten so grofs als Pflugräder gewesen; hingegen findet man diesseits ganze Hügel von Letten, worunter der sogenannte Trimeisel unterhalb Nedensdorf am Mayn schon bekannt ist, in denen die versteinerten Muschelthiere sich in ihrer eignen Gestalt erhalten haben, zum Theil auch metallisirt angetroffen werden. 1) Oberhalb des Unnersdorfer Flurs nächst an dem Spittelberge werden unzählliche Belemniten vom grösten bis zum kleinsten hervorgepflügt. Die

1) Hr. P. Dionysius Linder Vorsteher des Naturalien-Cabinets wird ein ordentliches Verzeichnifs davon herausgeben.

Banzberge bestehen aus lauter Sandstein, und dennoch hat man darinn sehr seltene Abdrücke von Geschöpfen, die nur im Meere zu leben gewohnt sind, 1) aufgefunden. Der hier und dort zu Tage ausgehende weiche graue Schiefer hat fast auf allen Blättern Muschelabdrücke — Merkmale genug, daſs der ganze District ehemals Meergrund gewesen.

Nachdem das Wasser von den Höhen durch die noch sichtbaren Einschnitte und Runzeln durch eine unbekannte Veranlassung in die Thäler abgelaufen war, trockneten Sonne und Luft die aufgehäuften Massen von Thon nach und nach zum empfänglichen Boden für Gras, Kräuter und Wald, und die ersten Bewohner waren, dem Gange der Natur gemäſs, wilde vierfüſsige und geflügelte Thiere. Der erste menschliche Besuch ward entweder durch Liebe zur Jagd und Fischerey, oder durch den Druck anderer Menschen veranlaſset. Die ersten Colonisten schlugen ihre Wohnungen, wie es anderswo auch geschah, in der Nähe der Flüſse, des Mayns und der Itsch oder Itz auf.

Als das alte Thüringer Reich sich bis an die Donau erstreckte, 2) also im sechsten Jahr-

1) Ein schöner Seestern ist in das vortrefliche Cabinet Sr. Durchlaucht des nun regierenden Herrn Herzogs zu S. Coburg gekommen; andere hieher gehörige Stücke findet man in der banzischen Sammlung.

2) Casp. Abel I. part. Germ. et Saxon. antiquit. de finibus regni Thuring. Jornandes l. 3. p. 28. de reb. Goth. Eugippius Ab. in vita S. Severini c. 27.

hundert, lag das ganze Land um Banz herum mit darinnen, und noch im achten Jahrhundert; denn der heil. Bonifaz, als er im J. 719. seine Reise von Rom nach Deutschland unternahm, kam von Bayern unmittelbar nach Thüringen. 1)

Unter den fränkischen Königen, die diesem Reich ein Ende machten, geschah die Eintheilung dieser Länder in Gauen, worunter Grabfeld das beträchtlichste war.

Für unsre Geschichte ist nur das östliche Grabfeld interessant. Es reichte nahe an Wirzburg, schlos Schweinfurt, Bamberg, einen merklichen Theil vom alten Nordgau und der obern Pfalz in sich, und erstreckte sich bis Eger. Banzgau war auch ein Bestandtheil davon. Die bis nun bekannte älteste Nachricht vom Banzgau befindet sich in einer Urkunde vom J. 1015, vermöge welcher Kaiser Heinrich II. der Abtey Michelsberg bey Bamberg unter andern auch den Besitz des Orts Rodolfesdorf (Rattelsdorf) in Banzgowe in Comitatu Gebeardi comitis bestätiget. 2)

Es ist sehr wahrscheinlich, dafs die kleinern Gauen aus der grofsen Provinz Grabfeld 3) dann

1) Wilibaldus in vit. S. Bonifacii. Eckart de reb. Franc. T. I. p. 330. Auch in seiner Nachricht von der alten Salzburg. S. 18.

2) In Spiesens Aufklärungen in der Gesch. u. Diplom. S. 219.

3) v. Schultes neue diplom. Beytr. I. Th. S. 305.

entstanden sind, als die Kaiser die Erblichkeit und Theilung derselben erlaubten, oder stillschweigend billigten. Darum läſst sich auch auf die nahe Anverwandschaft der damaligen Gaugrafen im Grabfeld, wie schon Hr. von Schultes 1) gethan, nicht unrichtig schliessen. Daſs der Banzgau, ehe er eine selbstständige Grafschaft geworden, zum östlichen Grabfeld gehört habe, ist aus einer sehr alten Urkunde bey Schannat 2) zu ersehen. Es wird der Umfang eines im Grapfeld gelegenen Forstes beschrieben, dessen angegebene Gränzen den Beweiſs enthalten, daſs er sich in der Nachbarschaft von Banz befunden habe. Der Umkreis dieses Forstes, heiſst es, geht von Fullebach (Oberfüllbach) durch dessen Bach aufwärts zum Dorf Cicurni (Zeickhorn) von dannen zu einer Lache, aus der mit der Zeit der Fischteich bey Friesendorf vermuthlich entstanden ist, und dem Flüſslein Zenuva 3) — weiter nach Rorabach (Rorbach) — Biberbach bis in Steinaha (die Steinach) hinunter zum Fluſs Moyn, in welchen sich die Steinach ergieſst, abwärts zum Bach Questina (Kösten

1) In seiner diplom. Gesch. des gr. Haus. Henneb. I. Th. S. 7. u. folg.

2) In Tradit. Fuld. p. 391. und aus diesen in Chron. Gottw. p. 606.

3) Der Lage nach kann hier das Dorf Schney, wie das Chron. Gottwic. will, nicht gemeint seyn, sondern vielmehr Friesendorf mit seinem Krebsbach.

ein Banzisches Dorf, mit dem Bache gleiches Namens,) und so aufwärts durch den Bach zum Dorf Rote (das banzische Tiefenrod) und so durch lang Herit (nun grofs Heirath) zum Flufs Itesa (Itz) — und weiter hinauf bis Fullebach (Unterfüllbach.) Man darf nur die oben angeführte Charte einsehen, so wird diese trockne Gränzen-Angabe anschaulich und daraus bemerkbar werden, dafs nicht nur der sogenannte Lichtenfelser Forst, sondern auch ein ziemlicher Theil des heutigen Fürstenthums Coburg darinn eingeschlossen gewesen. In der Zeitfolge wurde er durch Urbarmachungen eingeschränkter, und eben derselbe, den unsre Stifter unter dem Namen Forestum ad Banza pertinentem 1) im J. 1071. dem Bischof Hermann zu Bamberg geschenkt, die Erben aber nach ihrem Tod wieder an sich gerissen haben, bis endlich durch den erblichen Klosteradvocaten Otto Herzog von Meran gedachter Forst an das Hochstift auf immer gediehen ist. Wer das Chronicon Gottwicense bey Handen hat, kann den alten Banzgau 2) in der dabey befindlichen Charte einsehen. Die unterste Gränze desselben fällt leicht ins Auge, dort nämlich, wo der Mayn und die Itz hinter

1) Man sehe unter den Beylagen die Urkunde V.

2) Bey der bamberg. Deduction über Fürth ist auch eine Charte, worinn der Banzgau, aber zu klein, und gegen Ost und Nord sehr klein und willkürlich verenget, zu sehen ist.

Rattelsdorf zusammenfliefsen; wie weit sich aber dieser Gau gegen Nord und Ost erstreckt habe, ist so leicht nicht zu entscheiden. Wenigstens reichten die Besitzungen der Stifter von Banz und ihrer Erben über den angegebenen Banzgau sehr weit hinaus.

§. V.

Fortsetzung.

Das Klosterstift Banz hat keinen Vortheil davon, ob sein ehemaliger Gau grofs oder klein gewesen. Auch mufs man in den Stiftungsgeschichten jener Zeiten sehr unbewandert seyn, um zu glauben, die ersten Mitgiften der Abteyen seyen sehr reichlich gewesen. Die Mäfsigkeit und Sparsamkeit der Klösterbewohner hat erst die Erweiterung der oft schmalen Stiftungsgüter möglich gemacht. Was der eine Theil des Adels den Klöstern gab, nahm der andere oft mit Gewalt wieder, oder man mufste ihn, um Friede zu haben, damit belehnen; doch gab es auch von Zeit zu Zeit Wohlthäter, die durch ihre milden Geschenke das fromme Erbtheil vermehrten.

Die Worte des Stiftungsbriefes: Totum Panzgove et quidquid inter itesam et Moin situm est, omnemque dominicatum nostrum in terminis illis — delegavimus, können nur von jenen Besitzungen im Banzgau und in der Nähe verstanden werden, welche den Stiftern eigenthümlich daselbst zustunden; denn es

hatten auch andre Herren, Ritter und Dienstmänner, ja selbst Kaiser Güter darinn.

Da die Bischöfe von Wirzburg schon vor 1069 im Besitze der Zehnten am Banzberg waren, so mufs man annehmen, die Grafen haben noch vorher, als an die Errichtung eines Klosters gedacht worden, eine Schlofskirche zu Banz um so mehr gehabt, als sie dergleichen schon in ihren mindern Schlössern zu Mupperg und Effeldern 1) hatten.

Aus der Geschichte des Bifsthums Wirzburg 2) ist bekannt, dafs K. Carl der grosse und seine Nachfolger den dasigen Bischöfen befohlen haben, unter Beywirkung der Gaugrafen Kirchen für die neubekehrten Slaven zu erbauen, wo sie das Wort Gottes hören, die heil. Sacramente empfangen und dem übrigen Gottesdienst beywohnen könnten. Dieser Kirchen waren in Franken im J. 889 vierzehn. 3) Allein Banz ist, wie Fries der Welt gern weifs machen wollte, 4) nicht darunter gezählt, und doch mufs das Dorf Banz bald hernach eine Pfarrkirche durch einen seiner Grafen erhalten haben. Denn das Dorf Banz, dessen Name slavische Abstammung 5)

1) Man sehe die Beylage N. IV.

2) Bey Eckhart rer. Franc. T. II. p. 711.

3) In der Urkunde bey Falkenst. Antiq. Nordg., wo sie alle benahmset sind.

4) In chron. bey Ludew. S. 424.

5) Barnimus Dux Slavorum monasterio Groba villam Banzin confirmat. Schoettg. u. Kreysig T. III.

verräth, war gewiſs früher, als das Schloſs vorhanden, indem die Grafen von den Kaisern um der Gaubewohner willen sind eingesetzet worden, ihnen Recht und Gerechtigkeit zu handhaben. Das Dorf Banz war in Ansehung der geistlichen Gerichtsbarkeit der Hauptort in dasiger Gegend, wohin noch heutiges Tags 10 Dorfschaften, vor der deutschen Kirchentrennung aber weit mehrere eingepfarret waren, wie wir am gehörigen Orte sehen werden. Das Schloſs hatten also erst hinterher die Grafen von Banz 1) zu ihrem Ansitz und zur Schutzwehr ihres Gaues erbauet. Kaiser Ludwig der Fromme hat einer jeden der 14 slavischen Kirchen 2) zur Aussteurung 2 Huben (mansos duos) sammt den darauf sitzenden Zinnsleuten übergeben; nun aber sind dergleichen Pfarrlehen noch dermalen zu Altenbanz vorhanden, ist also gar kein Zweifel, die Pfarrkirche sey auch hier für die Slaven errichtet, jedoch den vorigen nicht beygezählt worden, weil Wirzburg hier nie zu einiger weltlichen Gerichtsbarkeit gelanget ist.

in Pomeran. diplom. p. 25. Man sehe auch Henze über die ält. Gesch. des fränk. Kreis. S. 56.

1) Abt Heinrich nennt es daher castrum a gentilibus constructum. Gruner übersetzte: ein von den Heyden erbauetes Schloſs; Falkenstein besser: von dem Geschlecht auferbauet l. c. S. 275.

2) Eckh. l. c. p. 895.

§. VI.
Fortsetzung.

Gleichwie es eine Zeit gab, da Theologen über Glaubenssachen ohne Zuziehung der heil. Schrift sich zankten, so gab es auch eine, wo Rechtsgelehrte über diplomatische Gegenstände ohne Urkunden glossirten. So ergieng es auch unserm lieben Banzgau. Ein sächsischer Deducent schrieb noch im J. 1789. S. 46: „Ueberhaupt ist es noch gar nicht bewiesen, dafs ein Banzgau jemalen existirt hat. Vermuthlich ist dieser erst bey der Stiftung des Kl. Banz von der Gräfin von Banth! beliebet und erfunden, so aber in den Fundationsbrief gebracht worden!!!“ Da es mein fester Entschlufs ist, nicht den Polemiker, sondern blos den Geschichtschreiber zu machen, so begnüge ich mich mit der Anzeige, dafs mir dergleichen leidenschaftliche Aeusserungen nicht unbekannt geblieben, und setze in antiquarischer Absicht ein Verzeichnifs derjenigen Ortschaften, die das Klosterstift im Banzgau noch heute ganz oder zum Theil besitzt, in alphabetischer Ordnung her. In kirchlicher, politischer und statistischer Hinsicht ist es hier noch zu früh.

Banz das Dorf. Die Benennung Altenbanz kam erst im 16ten Jahrhunderte auf. Wie wenig das Kloster in diesem eine Stunde davon gegen West entlegenen Hauptort des ihm angewiesenen Banzgaues nach der vom heil. Bischof Otto

unternommenen Restauration besessen habe, beweisen die Kaufbriefe über dasige Güter, die bey den Lebensbeschreibungen der Aebte vorkommen werden. So kaufte z. B. Abt Ulrich im J. 1383. von dem Ritter Heinz Schott 3 Höfe, 3 Güter, 7 Sölden, eine Schenkstatt und ein Schaafhaus zu Dorf Banz gelegen, um 2750 Pf. Heller guter Landswährung; wie dann auch gedachter h. Otto die Güter und Lehenschaften der Dienstmannen bedächtlich ausgenommen hat.

Büchitz (sonst Buchenze, Buchtzen) ein Dörfchen, das vom vorigen eine Viertelstunde weg liegt, in einem anmuthigen kleinen Grund. Auch hier hatten die Schotten zu Stein, die von Ratzenberg, die von Lichtenstein verschiedene Besitzungen, die nach und nach käuflich an das Klosterstift kamen. In unsern ältern Urkunden erscheinen unter den Zeugen viele Ritter, die sich von diesem Dorf nannten, als 1216. Tiemo de Buchenz, Albertus filius Tiemonis, Hermannus de Buchenz, Bertholdus frater ejus.

Cleusdorf. Das Schloſs allein liegt diesseits an der Itz, drey Stunden vom Kloster. Mehr davon wird unter der Rubrik: Amt Cleusdorf an seiner Behörde vorkommen. In alten Urkunden heiſst es Clubisdorf, und war ehemals ein adelicher nach Banz lehnbarer Rittersitz der ausgestorbenen Familie von Füllbach.

Draisdorf, ehedessen Drewistorf, Dreusdorf. Hier besaſsen Thimo von Redwitz, Hanns von Lichtenstein zu Memelsdorf geseſsen, und

Paul von Schaumberg auf dem Knopfsberg bey Lichtenfels banzische Lehen, die durch Kauf und Tausch zum Kloster zurückkehrten, wodurch das Dorf purificirt wurde.

Gleufsen, Gleuchsen, Glutzen ein ansehnliches und wohlhabendes Dorf. Hier hatten, ehe man an ein Territorium im heutigen Sinne dachte, nebst Banz viele edle Familien freyeigne Güter und Unterthanen; und wären diese im Besitz geblieben, so würde das nähmliche Ganerbschaftliche Verhältnifs, wie zu Hereth, obwalten. Wenigstens ist der dasige Rotenhanische Hof reichsunmittelbar *) und dem Ritterort Baunach einverleibt. Das fürstliche Amt Coburg hatte daselbst das wenigste, und kam zu den neuern Erwerbungen eben so, wie Banz, meistens durch Kaufcontracte. Abt Heinrich Gros von Trockau erwarb auf diese Art im Jahr 1500. von Eustachius von Rotenhan zu einem Todkauf mehrere Güter zu und um Gleufsen. In der Urkunde kommt folgende Stelle vor: „Darauf solle Eustachius von „Rotenhan der obgezeigten Güter, Holz und Ze-„hend alles und jedes besonders abtretten, die Bauern „ihrer Pflicht, und Gelübd ledig zehlen und an ge-„dachten meinen Herrn von Bantz weisen und sich „der äufsern, hinfür kein gerechtigkeit daran zu „haben, sondern mein Herr von bantz, sein Nach-„kommen mit solchem Holtz, Zehnd und Güttern

*) Schneidawind Versuch einer statist. Beschr. Bamb.

„zu thun und zu lassen haben, als mit andern sein „und des Closters Güttern, unverhindert Eustachius von Rotenhan und männiglichs von seinetwegen. Es solle auch mein Herr von Bantz „alle Ungnad und Unwillen, die er zu den armen „leuten bis uff diese zeit gehabt hat oder hätt, ab„stellen und ihr gnädiger Herr seyn, darauff ihme „die arme Leuth als ihrem rechten herrn geloben „und Pflicht thun sollen.“ In einem Lehenbrief über ein Fischgut zu Gleufsen drückt sich Abt Alexander von Rotenhan also aus: „Und so „uns, unsern Nachkommen und Closter der gemelte „Finzel, sein Erben oder nachkommende Innhabere „dieses Fischguths die wochentlichen Fisch- und „Krebsdienst sambt den gebührlichen Zinnsen und „Weysathen gereicht und überantwortt haben, sol„len wir und unser Nachkommen sie nit höher drin„gen, noch beschwehren mit andern Aufflagen, als „Hauptrecht, Raysgeldt, beth, Steuer, Henckergeld „und anderen etc. — Doch uns, unsern Nachkom„men und Closter an unsern Lehenschafften, Renn„ten, Zinnsen, Gülten, herrlichkeiten, rechten und „gerechtigkeiten unschädlich.“

Gnellenroth (wahrscheinlicher Quellenroth, indem allda noch jetzo sumpfichte Gegenden sind) ein Klosterhof ohnweit Tiefenroth.

Hainach ein Schafhof, nicht ferne von Scheinsreuth.

Hausen hat eine Ueberfahrt über den Mayn nach Vierzehnheiligen, eine Mühle, und noch einige Gebäude.

Hereth, Herrid, auch klein Herreth genannt. Hier hatte das Kloster in den ältesten Zeiten frey eigne Höfe sammt der Gerichtsbarkeit darüber. Diese wurde zwar, nebst andern Besitzungen, von den Brüdern Eberhard und Erluin von Meimolsdorf vor 1227 angefeindet, aber durch die damals gewöhnlichen Wege Rechtens vindicirt. Albrecht von Michelau trug im J. 1288. dem Kloster seine Wiese zu Herit gegen ein anders Beneficium zu Lehen auf. 1) Dieterich von Kunstatt gab 1299 einige Güter und Zinsen allda, die er eine Zeit lang dem Kloster ungerechter Weise vorenthalten hatte, wieder zurück u. s. w.

Kaltenbrunn. In einer Urkunde von 1320 wird gesagt, dieses Dorf habe vor Alters Bennendorf, hernach Gnannendorf geheifsen. Es ist, wie das vorige, ganerbschaftlich, und liegt an der Landstrasse eine halbe Stunde unter Gleufsen. 2)

Kösten, sonst Chostim, Questin, wie es den damaligen Notarien das Gehör eingab, ein Dorf eine Viertelstunde von Lichtenfels am Mayn gelegen, darein sich der gleichnamige Bach ergiefst, und nicht weit von der hölzernen Brücke entfernt. Im 13ten Jahrhundert lebte eine Familie, die sich von diesem Dorf nannte, und Klosterlehen daselbst besafs, die durch Kauf consolidirt wurden.

1) Kreysig T. III. p. 652.

2) Man sehe Roppelts Landcharte von Bamberg.

Lohhof, ehedessen Hermannslohe, hat eine Mühle, und nebst andern Wirthschaftsgebäuden einen eignen Flur. Im Jahr 1412 hatte es Caspar von Rotenhan als ein banzisches Lehn inne; nun besitzet es in dieser Eigenschaft ein gemeiner Landmann. Liegt am Wege von Hereth nach Kaltenbrunn.

Mittelau, Mittelouwe, ein Dorf im Domprobsteyamt Döringstadt. Hier hatten die Voreltern des Friderich von Zwernz, genannt Walpoto, 5 Huben (mansos) vom Kloster zu Lehen, worüber sich dieser die Advocatie, aber seinem eignen Bekenntnisse nach ungerechter Weise, angemaſset, allein 1240 dem Stift wieder zugestellet hat.

Nedensdorf, Netimstorf, Nedmansdorf, ein Dorf eine halbe Stunde oberhalb Wiesen, am Mayn mit einer Fähre über gedachten Fluſs. Hier kaufte das Kloster nach und nach verschiedene Güter und Gerechtigkeiten von Wolfram von Redwitz, von denen von Lichtenstein, von Adam von Schaumberg, von Kunmund von Kunstadt, und vom Grafen Berthold zu Henneberg erhielt es 1322 die Vogteylichkeit über 5 dasige Güter.

Neuhof. Der Name zeigt es schon an, daſs dieser Klosterhof erst in neuern Zeiten angelegt worden sey. Er liegt eine Stunde von Banz am Wege nach Hereth.

Rode, Rod, nunmehr Tiefenrod genannt, um es von dem andern Rod bey Heubisch zu

unterscheiden, ist ein Dörfchen ohnweit Gnellenrod in einem Kessel gelegen. Im J. 1381 verkaufte Theim von Redwitz, Vogt zu Berneck, seine Güter und Vogteylichkeit daselbst, nebst seinem Antheil des Holzes, geheifsen der Roderberg an hiesiges Stift; und als 1425 Matthes Schenck zu Niedersimau auf einen Theil des Roderbergs Anspruch machte, entschied der von beyden Theilen gewählte Obmann Heinz von Schaumberg zu Lichtenfels gesessen, nach eingesehenen Urkunden und abgehörten Zeugen für das Kloster.

Rofsach, vor Alters Rodezach. Allda hat Banz verschiedene Lehen, auch durch Kauf, an sich gebracht. Die Dorfsherrschaft gehört dem Amt zu Coburg.

Schiersreut, auch Schewensrüt, Scheinersreut, in der gemeinen Sprache Schönsreut, ein kleines Dorf hinter Hainach gegen Norden. Es gehörte den Rittern Georg und Cunz Marschallen zu der Schney Gebrüdern, die solches mit der Vogteylichkeit, und mit den Waldungen Gulleiten und Eichelberg 1470 an das Stift Banz verkauften. Es entstanden darüber im gleich folgenden Jahr Irrungen, die aber von dem Bischof Georg zu Bamberg zum Vortheil des Klosters beygelegt wurden.

Schleifenhan, ehedem Sleiphenhagen und Schleifenhain, eine Bachmühle samt eingehörigen Feldern, kam durch eine Schenkung Marquards von Ratzenberg an das Kloster, dem

dieses Gut schon lehnbar war. In neueren Zeiten belehnte es die Gemeinde zu Gleusen damit.

Stadel ein von Büchitz kaum eine Viertelstunde entlegenes Dörfchen. Hier hatten die Schotten zu Stein und Poppo von Stadel Güter, die sie an das Kloster verkauften.

Stetten, sonst auch Stetin, wovon sich in ältern Zeiten auch Ritter schrieben, ist ein kleines Dorf, eine halbe Stunde vom Kloster gegen Nordost abgelegen. Ehedem besafsen hier die Marschälle zu Redwitz viele Güter, die nach und nach an Banz gediehen.

Unnersdorf, vor Zeiten Unruhesdorf, liegt eine halbe Stunde unter dem Kloster am Mayn, mit einer Fähre nach Staffelstein, und von dorther herüber nach Coburg. Die Vogteylichkeit darüber schenkte Herzog Otto I. von Meran dem Kloster, das die übrigen Gerechtsamen und Besitzungen allda von Anbeginn mufs hergebracht haben, indem in den hiesigen Urkunden nichts von andern Innhabern, Kauf oder Tausch zu finden ist.

Weingarten, auch Wingarten ein Dörfchen, das seinen Namen von den am Mayn hin liegenden Weinbergen empfangen hat, liegt gegen Ost eine Viertelstunde vom Kloster. Es war ursprünglich ein Hof; aber nach und nach haben sich mehrere Klosterdiener daselbst angesiedelt, und Zinnslehen erhalten.

Zilgendorf ein geringes Dörfchen, eine Stunde vom Kloster gegen Coburg hin gelegen. Hier hatten vormals Udo von Coburg, Heinrich

von Lichtenstein und die Abtey Langheim Güter, die aber von Zeit zu Zeit durch rechtliche Wege völlig an Banz übergegangen sind.

Die übrigen Ortschaften des Banzgaues, denen andere Herren schon von Alters her zu Theil geworden, kann man in der vorher erwähnten Landcharte leicht ersehen.

Zweyter Abschnitt.

Von den Grafen von Banz. Geschichte der Stifter und ihrer Stiftungen, mit Beylagen.

§. I.

Gebhard Graf im Banzgau.

Die Topographie von Banz trägt einen sichtbaren Beweis an sich, daſs die Grafen von Banz und die Grafen von Henneberg einen gemeinschaftlichen Stammvater gehabt haben. Beyder Besitzungen waren Theile des groſsen östlichen Grabfelds. Sie gränzten aneinander, und durchkreuzten sich zuweilen.

Herr von Schultes, der um die Hennebergische Geschichte *) ein bleibendes Verdienst hat, leitete daher von Otto, den ich in meiner Stammtafel 1 den ersten nenne, einem Grafen des Grabfelds und Saalgaues, Otto II. den Stammva-

*) Diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg, I. Th. S. 19. 22 und 27.

Zu pag. 44

Erste Stammtafel der Stifter von Banz und ihrer Erben.

Otto I. Graf in Saltzgowe
von 950 — 982.

Otto II, Graf im Grabfeld, Stammvater der Grafen von Henneberg. *)

Gebhard, Graf im Banzgowe und Grabfeld
von 1014 — 1018.

Otto III, Graf im Banzgau
von 1025 — 1050.
Gemahl. Alberada, Dynastin von Geldern, Wittwe nach 1050. † um 1059.

Graf Gozwin im Grabfeld
† nach 1058.

Alberada, Erbgräfin von Banz. Ehegemahl Hermann, Graf von Vohburg, Markgraf auf dem Nordgau von 1058 — 1078 †.

Heinrich † Otto † Conrad †
sturben alle sehr jung.

Graf Gozwin II. von Höchstadt, auch von Staleck. Gemahlin Lutgardis.

Hedwig, Markgräfin von Banz. Gemahl Wolfram II. Graf von Abenberg. **) S. Tafel III.

Graf Hermann von Höchstadt, auch von Bildhausen, Pfalzgraf von Staleck 1141. † um 1156. Gemahlin Gertrudis, Conrads des Grossen, Markgrafs von Meifsen, Tochter.

*) S. von Schultes Henneb. Geschichte.

**) Die Beweise findet man in der Erzählung.

ter der Grafen von Henneberg, und dessen Bruder Gebhard her. Völlige Gewifsheit hier erwarten, wäre eben so viel, als fordern, ich sollte in den noch vorhandenen Waldungen eine Eiche oder Buche aus jenen Zeiten anweisen, Denn im 10ten Jahrhundert war der Fall selten, dafs die Grafen und Dynasten Geschlechtsnamen angenommen hätten. Genug, dafs ich schon mit diesem Gebhard zur diplomatischen Gewifsheit komme.

In einer Urkunde Kais. Heinrichs II. vom J. 1010. 1) werden 2 Ortschaften der heutigen Rhöne, Ingershausen und Streu an die Kirche zu Bamberg geschenkt, die zum Gau Grabfeld, und zwar zum Comitat des Grafen Gebhard gehörten; und in einer andern 2), wo ebenderselbe Kaiser dem Benedictinerstift Michelsberg zu Bamberg im J. 1015. unter andern Rattelsdorf, das vorher der Abtey Fuld gehörte, übergab, wird von diesem ansehnlichen Orte gemeldet, es läge im Banzgau, im Comitat des Grafen Gebhards.

Hier haben wir also einen vollgültigen Beweifs, dafs, wie Otto ein Graf im Saalgau und dem übrigen Grabfeld gewesen, also auch Gebhard Graf

1) Heyberger ichnograph. Chron. Babenb. dipl. p. 94. Duo praedia Egininhusa et Streuu in Pago Grapfeld et in comitatu Gebehardi Comitis sita.

2) Spies Aufklär. in der Gesch. und Diplom. S. 219. wo es heifst: In Banzgovue in comitatu Gebeardi comitis.

im Banzgau, und dennoch auch im übrigen Grabfeld war. 1) Zwischen den Jahren 1014 bis 1018 wird seines Comitats im Grabfeld 2) ebenfalls gedacht. Auch liegt es am Tage, dafs die Grafen von Banz früher als die von Henneberg in Urkunden 3) erscheinen.

Da beyde Brüder nach damals schon eingeführter Erblichkeit der Grafschaften sich in die Güter ihres Vaters getheilt haben, so ist kein Grund vorhanden, warum Otto von der väterlichen Erbschaft mehr, als Gebhard sollte empfangen haben. Waren nun die Güter der Grafen von Henneberg beträchtlich, so mufsten es jene der Grafen von Banz nicht minder seyn. Woher hätten ihre spätern Erben die Herzoge von Meran so ansehnliche Besitzungen in Ostfranken erhalten?

1) Herr von Schultes in neuen dipl. Beytr. S. 306 und 309. hat bemerket, dafs die Urkunden viele Dörfer bald nach den Untergauen, worinn sie lagen, bald nach dem Grabfeld anführen, ohne im letzten Fall den Specialgau zu nennen.

2) Schannat Tradit. p. 247. nr. 197. Praedium nostrum Baraha dictum in Pago Grapfelde, situm in Comitatu Gebeharti Comitis. Dieses Dorf Bahra liegt innerhalb der Gränzen der Grafschaft Henneberg, rechnet sich zum Canton Rhön und Werra und gehöret dem Herrn von Stein zu Nordheim. Schultes l. c. S. 19. not. f.

3) Bey Schultes l. c. p. 23. kommt Bobbo Comes de Hennenberg im J. 1037. und keiner vorher vor.

Wie lang Graf Gebhard gelebt habe, wie seine Gemahlin geheifsen, kurz alle seine Schicksale ruhen im tiefen Dunkel der Vergangenheit.

§. II.

Gebhards Nachkommen. Gozwin.

Herr von Schultes, der bey Gebhards Nachkommenschaft nicht interessirt ist, hält gleichwohl dafür, Otto III. und Gozwin, die 1049. in einem Theile des östlichen Grabfeldes 1) vorkommen, möchten seine Söhne gewesen seyn. Ich zweifle um so weniger daran, als Gozwin bey der ersten Stiftung des Kl. Banz 1058. 2) gegenwärtig und bey der zweyten 1071. dessen Sohn gleichen Namens unter den gräflichen Zeugen 3) der vierte war. Seine Gemahlin hiefs Lutgard, und er war Vormund über die selige Hiltegund, von derer

1) Schannat l. c. p. 253. nr. 607: In Helidungeri marca (Hellungen im Amte Heldburg) in Comitatu Ottonis et Gozuwini — l. c. p. 254. kommt Gozwin 1057. allein vor.

2) S. Beyl. N. 2. Wenn übrigens von Schultes den Gozwin l. c. S. 24. für einen Grafen von Othalmeshusen ausgiebt, so hat er die Worte: „in Orientali Francia in Comitatu Gozuvini Comitis, in loco, qui vocatur Othalmeshusen factus est conventus fidelium Principum etc.“ sehr übel gedeutet. Ueberhaupt ist er für seine Henneberger partheyisch, und sucht neben ihnen alle andere gleichzeitige Grafen in Schatten zu stellen.

3) S. Beyl. nr. 5.

und seinen eigenen Gütern er und sein Sohn Hermann um das J. 1128, das Kloster Mönchaurach 1) gestiftet haben. Gozwin hielt sich gewöhnlich zu Höchstadt 2) auf, und da er nicht weit davon zu dem ihm gehörigen Aurach eine eigne Wohnung nebst einer Capelle zur Ehre des heil. Peters hatte, verfügte er sich mit seiner Gemahlin und wenigen Hausgenossen öfters dahin, um der Einsamkeit zu geniefsen; nachdem aber das Kloster unter Beyhülfe des heil. Bischofs Otto von Bamberg vollendet war, entsagte er der Welt gänzlich, und lebte unter den Brüdern des dasigen Convents, sie aber hatte allda ihre abgesonderte Zelle, wo sie mit fünf Mägden Gott diente. 3)

Graf Hermann von Stalek, so nannte er sich, wie schon sein Vater gethan hatte, von seinem in der Pfalz gelegenen Schlofs. Sie schrieben sich auch Grafen von Hohestat (Höchstadt) bis Hermann von K. Conrad III. 1141. zum Pfalzgrafen am Rhein ernannt wurde. 4) Er ist der Stifter des Cistercienser-Klosters Bildhausen nicht weit von Neustadt an der Saale. Nachdem er aber, als K. Friderich I. in Italien war,

1) Usserm. Episc. Wirc. p. 419, wo es in der Urkunde heifst: „ab illustri Goswino comite, ejusque filio Hermanno Palatino comite.“

2) Daher wurde er auch Comes Hochstettensis genannt. Buat orig. Boic. T. I. p. 194.

3) Usserm. l. c. p. 420.

4) Usserm. l. c. p. 360. 59.

war, nebst dem Erzbischof Arnold von Mainz, Deutschland mit Feuer und Schwert feindselig verheert hatte, wurden beyde, sammt ihren Mitschuldigen, von dem zurückgekommenen Kaiser auf dem Reichstag zu Worms 1155. des gebrochenen Landfriedens überführt, und zu der darauf gesetzten Strafe, einen todten Hund öffentlich herumzutragen, verurtheilt. Der Erzbischof wurde zwar in Anbetracht seiner geistlichen Würde, und hohen Alters pardonnirt, aber der Pfalzgraf mufste sich die Vollziehung seines Urtheils gefallen lassen. Dies verleidete ihm die Welt so sehr, dafs er ein Jahr hernach ein Mönch zu Ebrach wurde, und nicht lange darauf verstarb. Seine Gemahlin Gertraud, eine Tochter Conrads des Grofsen, Marggrafen zu Meifsen, vollendete mit Beystand des Abts Adam von Ebrach die Stiftung zu Bildhausen, wo nachmal ihr Gemahl beygesetzet worden. *)

Doch ich wende mich nunmehr an Gozwins des ältern Bruder Otto, der für meine Geschichte wichtiger ist.

§. III.

Otto Graf von Banz.

Otto III. hat seinen Namen ganz zuverläfsig dem Bruder seines Vaters zu verdanken. Dieser Name erhielt sich wenigstens bey der Familie. Gozwin und Otto müssen eine besondere Ursa-

*) Ussermann. l. c. p. 351 und 481.

che gehabt haben, warum sie in Ansehung einiger Güter in Gemeinschaft geblieben, die übrigen aber getheilt haben; sie kommen aber, schreibt Herr v. Schultes 1) nach dem J. 1049. nicht weiter daselbst im Grafenamte vor, weil die Gauverfassung bald darauf ein Ende nahm, und die Besitzer von ihren Schlössern verschiedene Beynamen führten; von unserm Otto aber bezeugte er 2), er habe neben den Grafen von Henneberg im östlichen Grabfelde, und besonders in der heutigen Pflege Coburg, viele Güter gehabt, desgleichen auch im Hafsgau, desten Hauptort die Stadt Hafsfurt war.

Die Güter, welche bey der Stiftung der Probstey Heydenfeld, und der Abtey Banz vorkommen, mit der Zeitrechnung zusammengehalten, machen es nothwendig, die bald nach 1050. verwittwete Gräfin Alberad für die Gemahlin dieses Otto anzunehmen. Er hatte schon Eigenthum bey Heydenfeld, Volkach 3) und der dasigen Gegend, uud er liefs sich von Kaiser Heinrich III. der ohnedies ein Anverwandter seiner Gemahlin war, noch mehr dazu verleihen, wie aus einer Urkunde vom J. 1040. 4) zu ersehen ist. Bekanntlich wurden die

1) l. c. S. 24. 2) ebendas.

3) Dominicatum suum in rure Volkvelt beato Kyliano — obtulerunt, heifst es in der Beyl. nr. 4.

4) In Wibels cod. diplom. Hohenlo. p. 18. nr. IX. wo der K. dem Kloster zu Kitzingen viele widerrechtlich entzogene Güter in jener Gegend, und namentlich zu

Güter des hingerichteten Grafen Adelbert von Babenberg vom Kaiser Ludwig theils zum königlichen Fiscus geschlagen, theils unter vornehme Herren 1) vertheilt. Darunter waren auch die Grafen von Banz. 2)

Man hüte sich, unsern Otto mit Otto dem Pfalzgrafen, der nachher Herzog in Schwaben geworden, 3) zu vermengen, nach dessen kinderlosen Hinscheiden Otto Markgraf von Schweinfurt 1045. zu Ulm zum Herzog in

Heydonfeld, wieder erstattet, und bestätiget, „et quicquid excepimus, quando Ottoni Comiti cetera in beneficium dedimus.“ In zwey zwischen 1027. und 1040. ausgestellten Urkunden, wodurch Abt Heinrich auf dem Michelsberg ob Bamberg Güter gekauft hat, ist Otto unter den fränkischen Grafen der erste Zeuge. Schan. vind. lit. coll. I. p. 41 und 42.

1) Bona ejus, quae tum propria, tum in beneficium habuerat, sagt Regino, fisco regio adjudicata sunt, et dono Regis inter nobiliores quosque distributa.

2) Inter Nobiles, quibus de Adalberti terris quidquam obvenerat, numerantur Comites Hennebergici, Trudingenses, Schlüsselburgici et Banthenses; ut narrant Luitprandus lib. 2. Hist. c. 3. Ekkehard. Mon. 5. Galli in fragm. Dithmar. Merseb. Otto Frising. — Ita P. Thom. Grebner S. J. tom. II. Comp. hist. univ. p. 155.

3) Eckhardt Nachr. von der alt. Salzburg S. 46.

Schwaben 1) erklärt worden. Nach 1050. findet man keine Spur mehr von dem Grafen Otto; sein Tod muſs demnach binnen 1051. und 1052. erfolget seyn; denn seine verwittwete Gemahlin Alberad hatte doch 5 bis 6 Jahre nöthig, ein Kloster, wenigstens aus dem Groben, wie man zu sagen pflegt, so herzustellen, daſs sie es 1058. dem Abt Egbert von Fuld zur Besetzung mit Geistlichen übergeben konnte. Einen Sohn hatte sie damals nicht mehr, indem sie diese Stiftung auf die Seelenruhe ihres Gemahls, und ihrer Söhne richtete, 2) und eben das beweiset auch, daſs sie nicht alle als Kinder gestorben seyn.

§. IV.

Gräfin Alberad I. Dynastin von Geldern.

Der Hauptirrthum des Abts Heinrich und des fuldischen Mönchs Eberhard besteht darinn, daſs sie Mutter und Tochter, die beyde Alberad geheiſsen, für eine und dieselbe Person angenommen haben. Alle Schriftsteller, die von der Stiftung der Abtey Banz geschrieben haben, wuſsten die Nachrichten Eberhards mit der Zeitrechnung der spätern Stiftungs-Urkunden nicht zu vereinbaren. 3) Dort erscheint die Gräfin als eine wohlbegüterte edle Matron, nach dem J. 1050. bey dem

1) Bocris von Margr. zu Schweinfurt. Ussermann l. c. p. 441.

2) S. Beyl. 2.

3) S. Beyl. 1, 2, 4, 5.

Stift zu Fuld, und schenkt demselben, um des Gebets der dasigen Geistlichen theilhaftig zu werden, ihre eigenthümliche drey Ortschaften (villas) Batten, Ronaha und Leimbach mit allen Zu- und Eingehörungen. Im J. 1058. trifft man sie als Wittwe auf einem ansehnlichen Convent von Grafen und Herren zu Ottelmannshausen an, wo sie dem gleichfalls anwesenden Abte von Fuld Egbert das von ihr zu Banz neuerbaute Kloster, für die Seelenruhe ihres verstorbenen Gemahls, und ihrer Söhne, übergiebt, solches mit Mönchen nach der Regel des heil. Benedicts zu besetzen. Hier tritt Alberad mit ihrem Eheherrn Markgrafen Hermann als Mitstifter, in den Jahren 1069. und 1071. auf.

Manche Scribenten setzten sich über diese Schwierigkeit hinweg, und eigneten dem Markgrafen Hermann die vor 1058. verstorbenen Kinder der Gräfin 1) zu. Andere bedächtlichere wollten im Stiftungsbrief statt 1071, 1078. 2) gelesen wissen, was man aber dem unbescholtenen Original zur Ungebühr nicht aufdringen kann. Wieder andere gaben der Alberad nach und nach zwey Eheherren. 3) Alle diese Schwierigkeiten fallen weg, wenn man es mehr als wahrscheinlich machen kan, daſs hier die gleichnamigen Mutter und Tochter zu

1) Falkenst. Nordg. Alterth. S. 275.

2) Chron. Gottw. p. 555. Mabillon in annal. Ord. T. IV. p. 584. will 1058. gelesen wissen.

3) Gruner Orig. Bantz. p. 6 et 7.

unterscheiden seyen. Wir wollen zuerst von der Mutter und ihrer Stiftung handeln, ehe wir zu der Tochter und der zweyten Stiftung von Banz übergehen.

Die Frage: Aus welchem Geschlechte war Alberad entsprossen? hat schon manchen Schriftsteller, aber nicht glücklich, beschäftiget. Schöpf 1) hielt sie für eine Tochter des Markgrafen Otto von Schweinfurt, und seiner Gemahlin Irmengard, einer Tochter Odalrichs, oder Maginfreds Markgrafen von Segus in Italien. Er gründete seine Meinung auf das Zeugniſs des sächsischen Annalisten, welcher schreibt 2), erwähnte Ehegenossen hätten unter andern eine Tochter, Namens Bertha, gezeugt. Aus dieser Ehe wäre eine Tochter entsprossen, Judith genannt, die ein Dienstmann zu einer sehr ungleichen und unanständigen Verbindung überkommen hätte. Da nun der Abt Heinrich erzählt, die Tochter der Gräfin Alberad wäre von einem ihrer Dienstmannen entführt und geehliget worden, so glaubte er in der Banzischen Alberad die schweinfurtische Bertha gefunden zu haben; zumal sie auch Güter in der Nähe von Schweinfurt besessen hatte. Prof. Gruner 3)

1) Ostfr. Gesch. I. Th. S. 216. folg.

2) l. c. bey Schöpf S. 216. Peperit — Immola seu Irmengardis Ottoni quinque filias, quarum ista sunt nomina, Eylica, Juditha, Beatrix, Bertha, Gisla.

3) l. c. p. 4.

pflichtete dieser Meynung bey; allein Schöpf, der nachher dieser Genealogie besser auf den Grund sah, änderte und widerlegte sie selbst im zweyten Theile seiner ostfränkischen Geschichte. 1) Denn nach der Aussage des sächsischen Annalisten hatte Otto die Mutter der Bertha im J. 1036. zur Ehe genommen. Wie konnte diese bald nach 1050. eigne Güter an Fuld verschenken, da doch ihr vorgeblicher Vater Otto erst 1057. den 28 Sept, 2) gestorben ist? Wie konnte ihr vor 1050. eine mannbare Tochter entführt werden?

Hönn in seiner sachsencob. Histor. 3) giebt unserer Alberad die Freyherren von Banth zu Voreltern. Diese Angabe hat er dem Brusch 4), ohne ihn zu nennen, abgeborgt. In einer Urkunde 5) erscheinen Salberath und Wiceman von Banz (de Banza), sie waren aber vom niedern Adel, und nannten sich von dem Dorfe Banz. Uebrigens bedarf dieses Vorgeben keiner Widerlegung; so wenig, als wenn Weinrich 6) die Alberad für eine geborne Gräfin von Rotenburg ausgiebt.

1) S. 45.

2) Herman. Contr. Conr. Ursperg. Annal. saxo ad hunc annum. Samb. Schaffn. setzet das J. 1058.

3) I. Th. S. 112.

4) Chronol. Monast. Germ. p. 52.

5) Man wird solche in den Beylagen finden.

6) Pentas histor. Betracht. 730. in nota.

Der Name Alberat, Albrat, Alberada, Aluerät 1) scheint in den niederländischen Gegenden gebräuchlicher gewesen zu seyn 2) als in Oberdeutschland, wo Bertha gewöhnlicher war. Aber die Niederländer unterschieden diese Namen genau. Bertha die Verfasserin der Lebensgeschichte der heil. Adelhaid, 3) erster Aebtissin zu Villich, macht uns mit zwey Schwestern derselben bekannt, wovon die eine Berthrada, die andere Alberada hiefs. Diese Alberada ist die unsrige. Drollig ist die Ableitung welche ihm der Diac. Weinrich 4) gegeben hat: dafs Alberada soviel als All-be-ratherin, eine kluge Rathgeberin und vorsichtige Abigail heifsen solle.

Die Schriftstellerin Bertha, die Molanus 5) mit einigen andern auch Bertrada nennt, giebt sich selbst für eine Klosterfrau zu Villich aus. Aus dem Leben des seligen Wolfelmus 6) ersehen wir, dafs sie seine leibliche Schwester gewesen, und das Leben der heil. Adelheid in

1) Bey Surius in Mf. Ultraject. Mabillon in actis Sanct. O. S. B. Saec. VI. P. I. pag. 123.

2) Im J. 916. starb Reginarius Herzog in Lothringen, dessen Gemahlin Alberada hiefs. Eckh. rer. Franc. l. 33. p. 854.

3) l. c. bey Mabil.

4) l. c. S. 725.

5) l. c. bey Mab.

6) l. c. P. II. pag. 675. sqq.

ziemlich guter Schreibart abgefaſst habe. Sie hatte diese Aebtissin nicht von Person gekannt, sondern ihre Nachrichten 1) von jenen gesammelt, die unter ihren Augen gelebt hatten. Es war immer viel, daſs sie es in der lateinischen Sprache so weit gebracht hatte. Sie muſs 1055. oder 56. geschrieben haben; denn sie sagt: Henrici nuper defuncti Imperatoris. Dieſs kann aber kein anderer Kaiser gewesen seyn als Heinrich III. oder der Schwarze, der 1056. die Zeitlichkeit verlassen hat: indem Bertha 2) nach dem Hintritt Heriberts Erzbischofs zu Cöln, der 1021. erfolget ist, geschrieben, und selbst noch vor ihrem Bruder Wolphelmus, der 1091. starb, das Zeitliche gesegnet hat. 3) Daſs übrigens ihre Arbeit nicht ganz fleckenfrey sey, muſs man ihrem Zeitalter und ihrer Erziehung zuschreiben. Nun zuerst von den Eltern unserer Alberad.

§. V.

Der Gräfin Alberad I. Eltern, Geschwistrige und Anverwandte.

Der Alberad Vater war Megingoz 4) Dynast von Geldern, der in dieser Würde seinem

1) l. c. P. I. p. 125. not. a.

2) l. c. §. 13.

3) l. c. in notis Mabillonii.

4) Auch Mengosus, Megengosus und Megingaudus genannt.

Vater Wichard 1) gefolget ist. Geldern ist ein schönes ganz flaches, aber dennoch mit Fruchtfeldern, Wäldern und Lusthainen zum Nutzen und zur Zierde durchkreuztes Land. Der Wiesenwachs zur Hornviehzucht war von jeher ein Kleinod der weiten ebnen Gegend, so daſs aus dem entlegensten Dänemark die ausgehungerten Heerden hieher auf die Mastung 2) getrieben wurden. Ansehnliche Flüsse nehmen hier ihren Weg durch, und befördern mit ihren Fluthen den Graswuchs und Handel. In diesem so gesegneten Lande, das nun eine der 7 vereinigten Provinzen ist, war Megingoz Regent. Seine Klugheit machte ihn allenthalben beliebt, und er war nach dem Zeugnisse der Bertha gleichsam das Orakel seiner Nachbarschaft. Seine Gemahlin Gerbirg war eine Tochter 3) Godfrids des Grafen der Ardennen, dessen Sohn Godfrid nachmals um das J. 1005. vom Kaiser Heinrich II. Niederlothringen mit dem Titel eines Herzogs vom (rheinischen) Franken erhielt. Da einige Schriftsteller und die lateinische Nonne Bertha selbst, beyde Godfride, Vater und Sohn nicht gehörig unterschieden, so nannten sie unsere Gerbirg irrig eine Tochter Gotfrieds des Herzogs von Franken. 4)

1) Knippenbergk hist. eccl. Ducat. Geldriae p. 55.

2) Teschenmacher annal. Cliv. p. 475.

3) l. c. bey Mabill.

4) Diesen Irrthum hat entdecket und widerlegt Andr. du Chesne in seiner Geschichte vom Hause Luxemburg.

Damit wir die Anverwandtschaft unserer Alberad mit mehreren Kaisern herstellen, müssen wir anmerken, daſs ihrer Schwester Remintrud Tochter an den Grafen Friedrich, einen Bruder der heil. Kaiserin Cunigund 1) vermählt worden. Alberad wurde also dadurch eine Verwandte von ihr; ihre Sippschaft aber mit den K. Heinrich III. und IV. wird aus dem Leben der heil. Adelheid dadurch hergestellt, daſs Bertha von einem der 4 Brüder Gerbirgs meldet, er wäre Urgrosvater 2) Heinrichs III. gewesen.

1) Ich finde keine Ursache, warum Aub. Miraeus in oper. diplom. T. I. p. 142. aus dem in dasiger Urkunde vom J. 963. genannten Sigfrid, und jenem l. c. p. 147. auf das Jahr 993. mit seiner Gemahlin Hadewich vorkommenden zwey Personen machen wollte. Dort erscheint er als ein junger unternehmender Herr, der sich durch einen mit dem Kloster St. Maximin bey Trier getroffenen Tausch ein eignes Stammhaus erschaft; hier als ein bejahrter Mann, der schon grosse und verheirathete Kinder hat. Ich halte es daher mit den Bollandisten, welche T. I. Martii ad diem 3 in comment. praevio §. 3. nur einen Sigfrid annehmen.

2) Mater vero Gerbirg nuncupata, aeque illi nobilissimo germine propagata, filia extitit Ducis cujusdam nomine Godefridi, tunc temporis magni et incomparabilis viri. Huic enim nobili matronae fuerunt quatuor fratres, praestantissimi inter universos illius temporis primates: quorum unus paterno nomine et honore sublimatus obiit, heu! legitimae uxoris et liberorum jucunditate nunquam laetatus. Alter vero donatus posteritate nobilissimae prolis, atavus fuit Henrici nuper defuncti Imperatoris —

Gerbirg ward Mutter von vier Töchtern, von denen zwey geistlich, und zwey an grosse und reiche Herren sind 1) verheirathet worden. Sie hatte auch einen Sohn 2) Gotfrid gezeugt, der zu einen jungen tapfern Kriegsmann erwuchs. Als K. Otto III. im J. 986. Böhmen überfiel, wohnte dieser junge Held mit einer ansehnlichen Begleitung dem Feldzuge bey, hatte aber das Unglück, seinen Tod im Schlachtgetümmel zu finden. Seine Leiche wurde von den Seinigen nach dem Vaterland zurückgebracht, und in der nachherigen Familien-Grabstätte zu Villich beygesezt.

Diese für die erlauchten Eltern so schmerzliche Begebenheit soll sie nach dem Vorgeben der Bertha bewogen haben, das Kloster Villich zu erbauen, und von dem Erbtheil ihres verewigten

1) Praefati conjuges Megengoz et Gerbirg quatuor filias genuerunt, quarum binas spe posteritatis nuptui tradiderunt, quae ambae et maritali potentia, et omnium bonorum et divitiarum illustres extiterunt affluentia; ex quibus una nomine Remintrudis avia erat Henrici magnifici Ducis, et Atelveronis Mettensis Episcopi, et Frederici Ducis, fratrumque suorum, magnorum scilicet hujus temporis virorum. Altera vero, Alverat nominata, scilicet suae posteritatis praeclaris incrementis erat donata. Reliquae vero binae, Coloniae nuncupatae sunt servituti et legi Divinae.

2) Mabill. l. c. sagt, es wäre ungewifs, in welchem Jahr solches geschehen sey; doch bezeuge Lambert von Aschaffenburg, Otto III. habe Böhmen 986. verwüstet, und im folgenden Jahr unterjocht.

Sohns zu stiften. Allein eine Urkunde vom J. 987. 1) ist dieser frommen weiblichen Glosse nicht günstig. Genanntes Kloster ist von Megingoz und Gerbirg von ihrem Eigenthum schon unter Kaiser Otto II. also vor 983. erbauet und gestiftet worden; auch thut gegenwärtige Urkunde von Gotfrid keine Meldung, sondern erkläret nur, sie hätten diese Stiftung errichtet, von Gott mit dem ewigen Leben belohnt zu werden, und ihr Andenken auf Erden zu erhalten. Dafs Gotfrid der tugendhaften Erziehung seiner Eltern entsprochen habe, ist auch daher abzunehmen, dafs ihn die cölnischen Kirchenbücher 2) den Seligen beygezählt haben. Bertha wufste nichts von einem Bruder Gotfrids, wenn daher die geldrischen Geschichtsschreiber einen Widekind, der dem Megingoz in dem Regiment von Geldern gefolget ist, dafür ausgeben, so irren sie sich, 3) indem er zuverläfsig nur dessen Enkel von einem Bruder war. Das gottselige Ehepaar widmete sein einbrechendes Alter der stillen Gottesverehrung und dem Wohl-

1) Bey Knippenbergk hist. eccl. Duc. Geld. p. 56, woher ich nur Folgendes entlehne: „Qualiter quidam nobilis vir, nomine Megingosus cum religiosa conjuge sua Gerbirga nostram praesentiam (Othonis II. Imper.) adierunt, et quoddam monasterium, quod — tradiderunt, rogantes pro illius loci stabilitate et defensione, de omni saeculari servitio illud nostra regali potentia liberari ac muniri.“

2) Aegid. Gelen. in fastis Colon. bey Mabill. l. c.

3) V. notas in vitam S. Adelh. c. 2. apud Bollandistas.

thun. Megingoz hielt sich in der Stadt Geldern auf, und harrte bey seinen Berufsgeschäften aus; Gerbirg wohnte bey ihrem Lieblingsorte dem Kloster Villich, und sorgte für ihre geistvolle Colonie, wie eine Mutter für ihre Kinder. Endlich schlug ihr die letzte nicht unerwartete Stunde. Sie entschlief sanft in dem Herrn, drey Jahre vor ihrem Gemahl, und hinterliefs in ihrem Kirchsprengel die Ueberzeugung, dafs sie eine selige Bürgerin des Himmels sey. 1) Megingoz überlebte noch drey Aernten zur Vermehrung seiner Verdienste; dann verliefs sein höher sehnender Geist die verwesliche Hülle im J. 1011. 2), und die von der Erde zurückgeforderten Ueberbleibsel fanden zu Villich ihre Ruhestätte, wo beyde fast so nahe, als im Ehebette, zusammen kamen.

Megingoz hatte sich durch sein ausgezeichnetes und ausharrendes christliches Betragen bey seinen Zeitgenossen so viel ungesuchten Ruhm erworben, dafs er in die Zahl der Heiligen im cölnischen Bifsthum ist aufgenommen worden.

3) l. c.

4) Die Schriftsteller sind über das Jahr seines Todes nicht einig. Aquilius bey den Bolland. l. c. giebt das J. 1001. Teschenmacher 1004. und Scriverius 1011. an, dem ich folge, weil dies Sterbejahr zur Zeitrechnung der ganzen Familie schicklicher ist.

§. VI,

Fortsetzung.

Villich hat eine reizende Lage im Angesicht der Stadt Bonn, nahe am Flusse Sieg. Es leidet keinen Zweifel, Adelheids Eltern haben bey der Gründung dieses jungfräulichen Stifts die Absicht geheget, ihre Tochter darinn zur Aebtissin einzusetzen. Berthrada die ältere Tochter war schon mit dem Stabe geziert im Kloster der sel. Jungfrau Maria in Cöln. Adelheid hatte ihre geistliche Verlobung in einem andern Kloster daselbst, von der heil. Ursula genannt, wo damals Canonessinen nach der Regel des heil. Hieronymus lebten, gefeyert. Die Eltern löfsten sie durch Schenkung einiger Güter aus, und übersetzten sie in ihr neugebautes Villich als Vorsteherin. Sie führte nachher die Regel des heil. Benedicts ein; mufste aber nach dem Absterben ihrer Schwester Berthrada auf Andringen des cölnischen Erzbischofs Heribert, und selbst des Kaisers ihre Nachfolgerin werden.

Ihre Lebensbeschreiberin Bertha rühmt insbesondere von ihr, die zärtlichste Liebe gegen ihre untergebene kranke Schwestern, und auswärtige Arme — ein Lebenszug, der den frömmern Klosterobern jener Zeit besonders eigen war. Was mich absonderlich an dieser Menschenfreundin erbauete, ist, dafs in ihren Klöstern die lateinische Sprache gelehrt wurde, ein Mittel, für den Käfig des jungfräulichen Chors nicht blofse Nachtigallen und Gras-

mücken, sondern auch aufmerksame verständige Sängerinnen zu ziehen. Sie examinirte die Lernenden von Zeit zu Zeit selbst aus der Grammatik, und wenn ihr eine Klosterschwester im Antworten Genüge leistete, küfste und beschenkte sie solche auf der Stelle. Sie war gegen sich strenge, und gegen andere mild. Sie lebte und starb im Geruche der Heiligkeit, und wurde ihrer erprobten Tugenden halber vom Erzstift Cöln der öffentlichen Verehrung unter den übrigen Landesheiligen gewürdiget. Wer wünschte unserm Zeitalter nicht dergleichen lebende Heilige?

Nun kommen wir zu den zwey weltlichen Schwestern. Remintrud 1) mufs die älteste, wie Alberad die jüngste Tochter des Megingoz und der Gerbirg gewesen seyn. Jene ward vermählt an Dietrich Grafen an der Mosel, 2) die durch eine ihrer ungenannten Töchter die Grosmutter des zweyten Herzogs dieses Namens in Baiern Heinrich, des Bischofs Adelbero zu Metz, des Herzogs Friderich in Niederlothringen, und seiner Brüder geworden ist. 3)

Albe-

1) Auch Irmentrud und Ermentrud genannt. Bolland. l. c.

2) Knippenb. l. c.

3) Wem daran gelegen ist, diese Personen genauer kennen zu lernen, mag bey den Bollandisten l. c. sich erkundigen.

Alberad kann nicht wohl später als 981. geboren seyn. Ihre Eltern hatten sie zum Heirathen bestimmt. Dies mag im J. 999. zum Vollzug gebracht worden seyn. Teschenmacher 1) giebt ihr zwar Johann einen Grafen von Jülich zum Gemahl, aber weder er, der doch vorsätzlich von den Grafen von Jülich geschrieben hat, noch die handschriftliche Chronik 2) enthalten etwas von einem Grafen Johann zu Jülich. Bertha, welche die Nachkommenschaft der Remintrud so gut anzugeben wufste, weifs von der Alberad nur so viel zu sagen, dafs sie mit Kindern ziemlich gesegnet gewesen. — Ein Beweis, sie sey von der Nachbarschaft der Geschichtschreiberin weit weg verheirathet worden. Es hindert also nichts, in ihr im J. 1058. die verwittwete Gräfin von Banz, als eine ehrwürdige Matron von 77 Jahren zu finden. Nun wird die Nothwendigkeit, an der Gemahlin des Marggrafs Hermann 1069. und 71. die Tochter der vorigen zu erkennen, leicht einleuchten. In einer handschriftlichen Geschichte von Banz 3) wird gemeldet: „als im J. 1568. die Commissarien von Bamberg, Wirzburg und Coburg auf einem Convent zu Schweinfurt von der Schutzgerechtigkeit über Banz Unterredung hielten und an einem Vergleich arbeiteten, habe einer derselben auf die Frage: Aus welchem Geschlecht Al-

1) l. c. pag. 501.

2) Nach der Bemerkung der Bolland. in not. l.

3) Des sel. P. Burchard Hirnlehe.

berad gewesen? geantwortet, sie wäre eine Niederländerin gewesen.“ 1)

Selbst das banzische Wappen streitet für diese Abkunft. Gleichwie die Zierrathe, woraus unsere Alten so willkührlich ein Thürband gemacht haben, aus dem auf dem Siegel unsers Stifters befindlichen Schilde 2) hergenommen ist; also ist vermuthlich der Basilisk aus jenem giftigen Ungeheuer entstanden, das grofse Verwüstungen angerichtet hatte, bis es von den Brüdern Wichard und Ludolph von Ponth, den Voreltern des Megingoz 3) erlegt, und das von ihnen erbauete Schlofs von dem Geschrey des Ungeheuers Gelre genannt worden ist. Dies ist nun zwar eine offenbare Fabel, aber würdig genug, einen gleichfalls erdichteten Basilisken daraus zu machen, und unserer geldrischen Gräfin zum unterscheidenden Geschlechtszeichen, wiewohl dergleichen zu ihren Lebzeiten noch nicht üblich waren, zuzueignen.

Der leichtgläubige Casp. Brusch (denn vor ihm findet man nichts davon) nahm die Fabel für baare Geschichte an und machte aus Ponth 4) Banth,

1) Man kann auch sehen, was Schöpf II. Th. seiner Ostfr. Ges. S. 80. in der Note sagt.

2) Dieses Siegel ist auf der Kupfertafel unter Nr. I. abgebildet.

3) Teschenmacher l. c. p. 473.

4) Dafs Brusch auch Geldern müsse bereiset haben, ist daher abzunehmen, weil Teschenmacher in seiner geldrischen Geschichte sich einigemale auf des-

und seit dieser Zeit wurde diese Schreibart die herrschende. Den Beweis dazu liefert uns Hofrath Dinner, 1) der nächste Scribent von Banz nach dem Brusch. Er schrieb Banth, und liefs in seinem Werkchen das Wappen des Johann Burkard, ersten Abts von bürgerlicher Herkunft zu Banz, wo der Basilisk paradiert, viermal eindrucken. Ich weifs wohl, dafs dem 24sten Bischof zu Wirzburg Ruprecht von Tundorf 2) ein Basilisk, mit der Aufschrift Banz, zum Abstammungszeichen seiner Mutter angewiesen ist; ich weifs aber auch, dafs es an Beweisen dazu fehlt, und die ältern Wappen aus weit spätern Zeiten entnommen sind.

Der vornehmste Beweis, zwo Alberaden, Mutter und Tochter, zu unterscheiden, liegt darinn, dafs die zweyte Stifterin in den Restaurations-Urkunden als eine Erbgräfin von Banz 3) vorgestellet wird, welches auf die erste Alberad, Gemahlin des Grafen Otto von Banz, die nur auf ihr Witthum Recht hatte, nicht passet. Die Fortsetzung ihrer beyderseitigen Begebenheiten wird noch mehr Licht hineinbringen. Gleichwie die zwey

sen epitome Germaniae beruft. In des Abts Heinrich orig. Ban. bey Ludewig kommt zwar auch Banth vor; aber die Abschrift rührt nicht vom Original, sondern von einer weit spätern Copie her.

1) in catal. Abb. Mon. Banth.

2) In der Kupfertafel zur S. 486. in Ludew. wirzb. Ges.

3) Daher nennt sie Dinner l. c. p. 64. natam Comitem de Bantz. Man sehe auch Beyl. 7.

Schwestern, welche von ihren Eltern zum geistlichen Stande bestimmt waren, noch in ihrer zarten Jugend den Klosterfrauen zu Cöln übergeben worden; also ist es sehr wahrscheinlich, daſs Alberad die jüngste, die für den weltlichen Stand zu erziehen war, der erstgebohrnen Remintrud zur Ausbildung sey anvertrauet worden, besonders da die Mutter Gerbirg schon bejahrt, und mit dem Klosterbau beschäftiget gewesen. Was der Abt Heinrich von der heil. Kunigund erzählt, sie wäre von unserer Alberad zu Banz *) erzogen worden, ist zwar wider die Zeitrechnung, kann aber auf ihre Verwandschaft, oder dahin gedeutet werden, daſs Kunigund vielleicht bey Alberads Schwiegermutter, der Gemahlin des Grafen Gebhards zu Banz aufgewachsen, oder doch einige Zeit vor ihrer Vermählung sich daselbst aufgehalten habe.

§. VII.

Alberads Kinder. Erste unvollkommene Stiftung von Banz.

Das gottergebene Blut artete auch in den Adern der Banzischen Gräfin nicht aus. Die schönen Beyspiele einer so heiligen Verwandtschaft wirkten auch bey ihr fromme Empfindungen und standsmäſsige Nachfolge. Sie war gewiſs eine gefällige Gattin und eine aufmerksame Mutter; aber Gott

*) Brusch schrieb es ihm nach, und diesem Hofmann bey Ludew. col. 65.

wollte sie durch Trübsale, ein Erbtheil seiner Auserwählten, noch mehr bewähren. Ihre drey Söhne Heinrich, Otto und Conrad sturben nach und nach in der Blüthe der Jugend weg. Gedachte Namen waren in dieser Familie *) beliebt. Zwey davon sollen, nach Aussage des Abts Heinrich, ihr Leben durch Krankheiten eingebüſst haben, wovon er einen nebst seiner Schwester unbekannten Namens zu Heydenfeld begraben lieſs. Die Probstey existirte damals noch nicht; da aber die Gräfin Güter und besonders auch Weinberge in der dortigen Gegend besaſs, so ist es sehr glaublich, daſs sie sich dort öfters, absonderlich zur Zeit der Weinlese, aufgehalten habe. So viel ist diplomatisch gewiſs, daſs sie nach 1050. keine Söhne mehr am Leben gehabt. Den stärkeren davon läſst Abt Heinrich auf dem gefrornen Mayn mit dem Kräusel spielen, und durch einen unvermutheten Eisbruch ertrinken. Wahrscheinlicher ist eine andere Nachricht, daſs dieses Unglück bey einer Entenjagd, dergleichen zur Winterszeit sich viele am Mayn aufhalten, erfolget sey, wie solches auf einem Gemählde im banzischen Sommersaal vorgestellt ist. Der Beweiſs, daſs er die Namen Heinrich und Otto von silbernen Buchstaben auf einem Rauchfaſs selbst noch gelesen, ist nicht zu verwerfen, da dergleichen Kirchengeräth Jahrhun-

*) Conrad der weise war ein Enkel von Alberads Mutter Gerbirg durch ihren Bruder Werner Grafen in Rhingau. Hertenberger hist. tom. 7. p. 39.

derte lang sich erhält. Die Gräfin wurde nun auch zu ihrem gröſseren Miſsgeschicke eine Wittwe; doch hatte sie noch eine Stütze an ihrem Tochtermann, dem Markgrafen Hermann. Nachdem aber die Hofnung, einen Enkel von ihrer Tochter Alberad zu erhalten, sehr zweydeutig war, kam sie auf den Gedanken, einen Theil ihres ansehnlichen Vermögens zu höhern Zwecken zu verwenden. Sie machte eine Reise nach Fuld, das damals in sehr gutem Ruf der klösterlichen Zucht stunde, wohin auch viele aus Andacht zu dem heil. Blutzeugen Bonifacius wallfahrteten. Sie verlangte an der Pforte des Klosters (denn in das Innere desselben wurden Frauenspersonen auch vom ersten Range nicht zugelassen) die vornehmsten Officialen 1) zu sprechen. Als diese erschienen, äuſserte sie den sehnlichen Wunsch, des Gebets der ganzen Congregation theilhaftig zu werden, und schenkte aus Erkenntlichkeit für die erlangte Zusage, Gott und dem heil. Bonifacius drey Höfe (villas) mit allen Zu- und Eingehörungen, wovon einer zu Batten lag, einem noch jezt in dem fuldischen Amt Biberstein an der Ulster gelegenen Dorfe; der andere hieſs Ronaha, nun Ronhof; der dritte war zu Leimbach, besser Leunbach, 2) nun Limbachshof, gleichfalls im Amte Biber-

1) Praelati wurden damals, und noch lange hernach jene Klostergeistliche genannt, welche die wichtigsten Aemter verwalteten, wie aus mehreren Urkunden zu ersehen ist.

2) So will Schannat es gelesen wissen.

stein gelegen. 1) Nach dieser Handlung kehrte die Gräfin nach Banz zurück, und fieng in ihrem Schloſs nach dem Beyspiel ihrer Mutter den Bau eines Klosters an. Es fügte sich, daſs im J. 1058. ein Landtag für Fürsten, Grafen und Herren von Ostfranken nach Ottelmannshausen, ohnweit Königshofen im Grabfeld, im Comitat des Grafen Gozwin ihres Schwagers auf den 19ten Jun. ausgeschrieben ward, um über die Mittel zu berathschlagen, wie der Landfriede herzustellen, und den Räubern und Stöhrern der öffentlichen Ruhe Einhalt zu thun wäre. Darunter erschienen nun auch die Gräfin von Banz Alberad und der Abt von Fuld Egbert. Sie benutzte diese Gelegenheit, und übergab ihm im Angesicht dieser vortrefflichen Versammlung ihr neuerrichtetes, wahrscheinlich aber noch nicht vollendetes Kloster, zum Vortheil ihrer eignen Seele, und für die Ruhe ihres Gemahls und ihrer Söhne. Ihr Begehren an den Abt gieng allein dahin, er wolle das Kloster mit Mönchen seines Ordens besetzen, und alles nach der Regel des heil. Benedicts anordnen. 2)

1) Pfeffel in den Abh. der Baier. Acad. der Wiss. T. I. ist mit dem ersten Hof einstimmig, aber unter dem andern will er Rönhof im Eisenach-Hennebergischen Amt Kalten-Nordheim, das nun Sachsen-Weimar zugehört, und unter Leimbach das in der Hennebergischen Grafschaft ohnweit Salzungen gelegene Dorf verstanden wissen.

2) Brower. in annal. Fuld. l. 2. c. 10. Schannat l. c ad an. 1058. Schoettg. in Diplom. T. I. in trad. Fuld.

Die Stiftungsmitgabe bestand in vier Territorien 1) im Banzgau, fünf dergleichen in Salzungen, 2) und sieben im Hafsgau. 3) Diese Uebergabe nahm der fuldische Stiftsvogt Gerhard vor vielen Zeugen an; also nicht alle Anwesende nahmen Antheil an dieser Handlung, die wirklich viele Fehler an sich hatte. Man findet nicht, dafs die Gräfin vorher die Gesinnungen ihrer Vasallen und Ministerialen erforscht hätte, wie bey der zweyten Stiftung geschehen. Der Bischof von Wirzburg mufste sich beleidiget finden, dafs durch diese Verfahrungsart ein wichtiger Eingriff in seine Diöcesanrechte geschah. Bey der ersten Gründung von Corbey (815) begnügten sich die Mönche nicht mit der Gutheisung des Kaisers, sondern sie bewarben sich auch um die Einwilli-

1) Ein Territorium machte nach Messung der Alten 315 Aecker aus. Schannat Buch. vet. c. 2. ad an. 852. Im weitern Sinne bedeutete es einen Flur oder besondere Markung, wodurch sich die Felder der Dorfschaften von einander unterscheiden. Du Cange Glofs. voc. Territorium.

2) Salzungen ist dermalen eine Landstadt und Amt in Thüringen auf dem linken Ufer der Werra, gränzt an die Grafschaft Henneberg, und gehört zum heutigen Fürstenthum Meiningen. Siehe auch Schultes n. dipl. Beytr. S. 295.

3) Zum Hafsgau gehörte Hafsfurt, Baunach u. s. w. Schultes l. c. S. 310. und Henneb. Gesch. I. Th. S. 24.

gung des Bischofs von Paderborn, 1) in dessen Sprengel der Platz des zu erbauenden Klosters eingehörig war. Adelbero hatte ohnehin der geistlichen Gerichtsbarkeit halber mit Fuld schon Streitigkeiten 2) gehabt.

Als die verwittwete Königin Richza von Pohlen 3) in eben diesem Jahr (1058.) dem Bischof Adelber und seinem Stift gegen den lebenslänglichen Genuſs anderer wirzburgischen Güter ihren halben Theil von Neustadt an der fränkischen Saale übergab, 4) geschah solches durch die Hand ihres Curatoris Conrads Herzogs von Kärnthen und Venedig; aber Alberad setzte sich über diese nothwendige Formalität hinweg. Es war hier auch für keinen Advocaten über das Kloster gesorgt, was ihrem Tochtermann eben nicht behagen mochte. Dazu kam noch, daſs der

1) Tunc accessit abba (Adalhardus) ad eum (Imp. Ludov.) et locutus est ei, cum consilio suadens, ut ad profectum christianae religionis in eadem provincia monasterium monachorum construere juberet. Quod cum piissimus Princeps benigne suscepisset, placuit accersere Episcopum, nomine Hathumarum, ad cujus dioecesin pertinebat locus, ubi construendum erat monasterium, ut cum ejus fieret imperio et voluntate. Meibom. rer. Ger. T. I. p. 765.

2) Usserm. episc. Wirc. p. 50.

3) Ihr Geschlechtsregister findet man in v. Eckharts Nachricht von der alt. Salzburg, S. 48.

4) Fries bey Lud. S. 473.

Abt Egbert von Fuld noch in diesem Jahre den 17ten Nov. starb, und die Vorsteher zu Fuld, wie Eberhard selbst bezeugt, sich der Sache nicht annahmen, 1) vermuthlich weil sie die Einwilligung des Bischofs zu Wirzburg nicht wollten oder konnten erhalten. Es scheint auch, die bejahrte Gräfin habe den Abt Egbert nicht lange überlebt, und das unvollkommene Werk ihrer Tochter zur Vollendung überlassen. Wo diese gottselige, aber auch etwas eigensinnige Matron ihr Begräbnifs gefunden, ist schwer zu errathen, vielleicht in einer ihrer Schlofskirchen zu Mupperg, oder Effelder. Dafs sie nicht in der Klosterkirche zu Banz beygesetzt worden, wird sich noch in der Folge veroffenbaren.

Nun war die Tochter Alberad, Erbgräfin ihres Vaters Otto, Herrin in allen dessen Besitzungen, die keine Reichslehen waren. Der heil. Bischof Otto zu Bamberg sagt ausdrücklich, 2) „sie habe die Abtey von ihren Erbgütern gestiftet.“ Darum heifst sie denn Brunner 3) Banthensium Comitum Sanguis, eine Sprosse der Grafen von Banz, die an den Hermann von Vohburg, einen baierschen Dynasten verheirathet gewesen. Selbst dieser ihr Gemahl nennt sie in den Urkunden eine Gräfin von Banz. Wenn Fries

1) Man sehe Beyl. I. sammt der 4ten Anmerkung, welcher auch P. Usserm. l. c. p. 312. beypflichtet.

2) Siehe Beyl. 7.

3) Annal. Boic. T. III. p. 21.

in seiner Chronik schreibt: Banz ist etwan ein schön stark Schloſs gewest, und Frauen Alberaten, einer Gräfin zu Franken, die ihren Namen vom Schloſs hatte, und die Gräfin von Banz genennet ward, zugestanden; so passen dergleichen Ausdrücke gewiſs besser auf eine gebohrne Gräfin, als auf die Wittwe eines Grafen von Banz. Wenn die Stifter in der Beylage V. sagen, sie übergäben die Güter an das Kloster, wie sie solche von Alters her besessen hätten (sicut ab antiquo possedimus) so muſs man eine geborne Gräfin von Banz annehmen.

§. VIII.

Graf Hermann, erster Markgraf von Vohburg. Dessen Anverwandte, besonders von Schweinfurt.

Alle Schriftsteller, die Hermanns gedenken, nennen ihn einen Markgrafen von Vohburg. Die zwey einheimischen Fries und Hofmann nebst dem Verfasser einer geschriebenen Chronik von Wirzburg könnten hier genügen; es treten ihnen aber alle ältere *) und neuere Geschichtschreiber bey. Nur Hr. Pfeffel hätte gern einen Grafen von Abenberg, zum Behelf seiner willkührlichen Hypothesen, aus ihm gemacht. Lazius schreibt, den alten Herzogen von Baiern

*) Nur nicht vor dem Hund, wo aber auch Herrmanns nicht gedacht wird.

kämen an Alter und Adel zunächst bey die Markgrafen von Vogburg, die im Nordgau gegen Böhmen zu wachen hatten. Aventin giebt ihnen eine gemeinschaftliche Abkunft mit gedachten Herzogen.

Vohburg, auch Vogburg, ein altes Schloſs und Marktflecken in dem heutigen Rentamte München in Oberbaiern, nahe an der Donau, wo die Ilm in dieselbe fällt, ist von Ingolstadt 4 Stunden entfernt. Das Schloſs ist unbewohnt, aber ehemals residirten hier die Grafen, nachherigen Markgrafen von Vohburg, und hatten unter ihrer Herrschaft die ganze Gegend von der Donau durch die obere Pfalz, das Egerländlein, und weiter in das östliche Frankenland. Dieser Länder Hauptstadt, so weit sie baierisch waren, war Chamb auf den böhmischen Gränzen am Regenfluſs gelegen.

Die Schriftsteller, welche von der Vohburgischen Genealogie geschrieben haben, machen Berthold zum Stammvater. Es mag seyn, daſs Arnolds I. Vater so geheiſsen habe; obschon ich keinen giltigen Beweiſs dazu finden konnte. Wenn aber Schöpf l. c. S. 21. und andere ihn zum Uranherrn oder väterlichen Groſsvater Arnolds III. machen, so irren sie sich sehr: denn dieser nennt ihn ausdrücklich seinen mütterlichen Grosvater: „Meus ex matre avus, *) praenominatus scilicet comes Perchtoldus,“ der kurz vorher Mar-

*) Er wollte schreiben proavus.

chio genannt wurde. 1) Da nun in anecd. P. B. Pez 2) zwey gleichzeitige und auf dieselbe Sache sich beziehende Urkunden die Worte enthalten: „Traditio Perchtoldi Marchi-comitis — Denuntiamus, qualiter Perchtold de orientali Francia Comes una cum conjuge sua Helicsuinda — tradidit — et servos de Amartal — Tunc Arpo cum manu praenotatae Domnae suae, et filii illius Heinrici tradidit etc.“ so haben wir die Eltern des Hezelo 3) und die Großeltern des Schweinfurtischen Markgrafen Otto, und erkennen daraus die Anverwandtschaft derselben mit dem Vohburgischen Hause.

Es lohnt allerdings der Mühe, zur Beleuchtung der banzischen Geschichte, diese Familie von aller Zweydeutigkeit zu befreyen, worein sie ist verwickelt worden. Das Siegel 4) des Markgrafen Otto von Schweinfurt, dessen Zeichnung mir der um die Gelehrsamkeit so verdiente Herr Professor

1) Canis. lect. ant. T. III. p. 113.

2) T. I. P. III. p. 92 und 99.

3) Heinricus iste, quem genuit Bertholdo Eylica, filia Lotharii Comitis senioris de Waldbicke., cognomento natus minor, qui postea Marchio in Bavaria fuit et habuit genus. Annal. Sax. bey Eckh. p. 328. Dieſs bestärket auch meine Behauptung, daſs die Vohburger vor diesem Otto nicht Markgrafen auf dem Nordgau gewesen.

4) Dieses Siegel ist auf der Kupfertafel unter Nr. II. zu sehen.

Bodmann zu Mainz mitgetheilt hat, forderte mich dazu auf. Es beweiset, daſs Otto von Schweinfurt, auch nachdem er Herzog von Schwaben geworden, die markgräfliche Würde beybehalten habe. Die Umschrift des Siegels an einer Urkunde v. J. 1049. aus dem ehemaligen domcapitlischen Archive heiſst: Otto Marchio, Dux Orientalis. Einige Schriftsteller haben diesen Otto von Schweinfurt von dem Pfalzgrafen Otto nicht gehörig unterschieden; andere seinen Vater Hezelo mit einem andern dieses Namens vermenget, und dadurch in den Theil dieser Geschichte Verwirrung gebracht. Ich hoffe sie zu heben, indem ich eine diplomatische Darstellung der Abkunft und Folge des schweinfurtischen Hauses versuche.

Berthold war Graf von Ostfranken und Markgraf auf dem Nordgau, ein Abkömmling von den Grafen von Babenberg. 1) Sein Bruder Leopold war Markgraf in Oesterreich. Er zeugte mit seiner Gemahlin Helicsuinda oder Eylica 2) einen Sohn, Heinrich der jüngere oder Hezelo genannt. Dieser junge feurige Mann wurde dadurch, daſs ihm Kaiser Heinrich II. das Herzogthum Baiern auf sein erstes Ansuchen nicht sogleich ertheilte, so sehr aufgebracht, daſs

1) Eccart com. rer. Franc. T. II. p. 812: De stirpe Comitum Babenbergens., cujus frater Leopoldus Marchio Austriae. In Grun. opusc. T. I. p. 108. findet sich eine Geschlechtstafel, die es anschaulich macht.

2) Das Zeugniſs Annal. Sax. ist schon angeführt worden.

er mit dem misvergnügten Boleslav Herzog in Böhmen sich verband, und die Waffen gegen den Kaiser ergriff. Dieser rückte ihm entgegen, und liefs in der Nähe von Herspruck sein Gepäcke, Geld und Kostbarkeiten vorausgehen; aber ein Commando von Hezelo's Truppen plünderte diese Habseligkeiten, brachte sie nach Ammerthal in Sicherheit und theilte die Beute unter sich; der Kaiser folgte ihnen auf dem Fufse nach, belagerte die Festung und zwang die Garnison, sich an ihn samt der Stadt zu übergeben; doch gestattete er den Leuten, dafs jeglicher, blofs in seinem Hemde, davon gehen und des Lebens gesichert seyn durfte. Von dannen nahm der Kaiser seinen Zug nach Creussen, schlug den Markgrafen in die Flucht und bekam die Stadt durch Capitulation ein, kraft welcher die Gemahlin des Hezelo mit ihren Kindern 1) und eigenthümlichen Sachen freyen Abzug erhielt. Der Markgraf flüchtete sich über Cronach, das er in Brand steckte, nach Böhmen zu seinem Freunde dem Herzog. Hernach suchte er Gnade bey dem Kaiser, die er zwar nebst seinen verwüsteten Landen wieder erhielt, er mufste aber nach Giebichenstein in einen engen Arrest wandern, woraus er jedoch wieder 2) entlassen, im J. 1017.

1) Wenn Helmbold in vita S. Henrici schreibt, in Creussen hätten sich befunden seine Gemahlin (et filii), so läfst sich daraus nicht schliessen, er habe mehr als einen Sohn gehabt, so wenig man sagen kann, es wären keine Töchter darunter begriffen.

2) Ist alles aus Annal. Sax. bey Eccard. entnommen.

den 18 Sept., nach einem langwierigen Krankenlager, gestorben, und in dem von seiner Mutter zu Schweinfurt erbaueten Kloster begraben worden ist.

Seine Gemahlinn war Gerbirg, eine Tochter des schwäbischen Grafen Heribert. 1) Jo. Frid. Gruner 2) und andere haben unsern Hezelo zum Herzoge von Kärnthen gemacht, was er, wie Mascov bemerkte, nie war. Sie kannten nämlich den Sohn Otto's, Herzogs von Ostfranken und Kärnthen nicht. Muratori 3) liefert uns zur Aufhellung dieser Sache nachstehende Tabelle.

Con-

1) Annal. Sax. l. c. p. 463. „Otto de Svinvorde *Dux*, *filius* Henrici Marchionis de Gerberga *filius*.“ Adelboldus in vita S. Henrici: uxor Hezelonis cum suis abire permittitur, et hoc ei per intercessionem fratris sui Ottonis conceditur. Hunc autem Ottonem fuisse Heriberti filium, discimus ex Ditmaro p. 370. Vid. Gruner l. c. p. 179.

2) l. c. p. 106.

3) Antiq. Ital. med. aevi T. III. p. 744.

Conradus Dux Lotharingiae ex progenie Conradi I. Germaniae Regis, Liutgardae Ottonis M. Augusti filiae maritus

|

Otto Dux Franciae Orientalis et Carinthiae, Marchio Veronensis Anno 994.

Hetzel sive Henricus.	Chuno S. Conradus Dux. Ux. Mathilda Conradi Burgundiae Regis filia	Bruno Papa creatus sub Gregorii V. nomine a. 996.	Willelmus Episcopus Argentin.
Conradus Salicus Roman. Imperator.	Conradus.		

Die Beweise zu dieser Tabelle muſs man im Muratori selbst nachsehen.

Otto der Sohn Heinrichs des jüngern folgte ihm in der markgräflichen Würde. Er verlobte sich mit einer Prinzessin von Pohlen, Herzogs Boleslav Tochter; wurde aber auf der Synode oder Kirchenversammlung zu Ingelheim 1036 angehalten, sich von ihr durch einen Eid loszusagen. *) Die Ursache davon ist nicht aufgezeichnet worden. Er nahm hernach eine italienische Prinzessin Irmengard oder Immola zur Ehe, die eine Tochter des Markgrafen Odelrich oder Magnifrieds von Susa im Piemontesischen und der Berta einer Tochter des Markgrafen Autbert gewesen war. Ich setze aus Muratori l. c. T. I. p. 341. eine die Genealogie erläuternde Stelle um so lieber hieher, als daraus erhellet, die Schweinfurtische Berta habe nie Alberad geheiſsen, sondern den Namen von dieser ihrer Groſsmutter erhalten. Die Urkunde betrift die Stiftung des Klosters zum heil. Justus in Susa, welche sie 1029. vornahmen.

„Nos Alricus gratia Dei sanctae Astensis Ecclesiae episcopus, et Odelricus, qui et Magnifredus, annuente Deo Marchio germanus, et filii bone memorie itemque Magnifredi similiter Marchionis et Berta — Co-

*) Annal. Sax. l. c. p. 464. wo auch die übrige Abstammung verzeichnet ist.

mitissa, jugales, filia quondam Autberti itemque Marchionis: qui professi sumus lege vivere Salica; ipso namque jugale meo mihi consentiente, et subter confirmante, praesentibus praesentes dicere volumus, quomodo per testamentum nostrum jure quasdam res nostras ordinare desideramus. Unde omnipotentem Deum — de hisdem rebus haeredem nostrum constituimus, et pro ejus amore atque timore Monasterium construere volumus, ubi congregatio Monachorum perpetualiter existat, quae diu noctuque tam pro nobis et Genitoribus seu Genetricibus, atque filiis filiabusque nostris, quorum supra jugalium, sive Ardoini avi nostri, atque Adelberti Marchionis, cujus supra Bertae Comitissae Fratris, filiorumque suorum, nec non Oddonis, Athonis, Ugonis, Widonis fratrum nostrorum; item Ardoini, et item Oddoni patruorum nostrorum; seu item Ardoini nostri Consobrini, quam pro aviabus, avunculis, amitis, materteris, et pro omnibus caeteris propinquioribus nostris utriusque sexus, seu pro omnibus fidelibus vivis atque defunctis, effundant preces ad eundem Creatorem nostrum, ut ipse propter suam clementiam nostra deleat scelera, et in bonis operibus nos perseverare faciat, et ad vitam aeternam cum Sanctis suis participes nos faciat."

Hieher dient auch zur weitern Erklärung ein anderer Auszug aus Muratori l. c. p. 321, wo Adelais 1079 einem Kloster zu Turin eine Schenkung

zusicherte: „Die Jovis, quarto die mensis Julii, Monasterio Sanctorum Solutoris, Adventoris atque Octavii —— praesentia Domnae Agnetis Comitissae filiae quondam Wilielmi Comitis, et relictae quondam Petri Marchionis — Domna Adelagida Comitissa, filia quondam b. m. Magnifredi Marchionis, et relicta quondam Oddonis itemque Marchionis dedit investituram supradicto Monasterio —— unde quondam Adalricus — Ecclesiae Astensis Episcopus, Patruus ipsius Domnae Adalegidae Cometissae, et quondam Domna Berta Cometissa Genitrix sua fecerunt cartam offertionis — Et ideo, ut omnipotens ac misericordissimus Deus animabus supra scriptorum quondam Magnifredi Marchionis genitoris sui, et quondam Domni Adalrici Astensis Antistitis Patrui sui, ac quondam b. m. Bertae Comitissae Genitricis suae, atque quondam Domni Petri Marchionis filii sui in aeterna requie misereri dignetur, et sibi in hac mortalitatis vita omnium suorum delictorum indulgentiam, et in perpetuae stabilitatis futura sanctissimae suae contemplationis cum Sanctorum cetibus largiatur clementiam."

Da wir nun die Schwiegereltern des Markgrafen Otto von Schweinfurt und ihre Angehörige haben kennen lernen, so genüget mir zu sagen, er habe mit seiner Gemahlin keinen Sohn, wohl aber 5 Töchter erzeugt, die auf der nächsten Tabelle ganz trocken erscheinen, weil sie in meine Geschichte keinen Einfluſs haben.

Markgraf Otto wurde 1047 *) Herzog in Schwaben und lebte bis 1057 oder 58; damit man aber seinen Vorfahrer, auch Otto genannt, von ihm gehörig unterscheide, so füge ich zu der vorigen Tabelle noch eine andere, wozu die Beweise in Leibnit. Script. Brunsw. T. I. in introduct. Num. 27. und aus ihm in Eccards alt. Salzb. S. 44 u. w. zu finden sind. Auf solche Art gelangte Hermann von Vohburg durch Erbrecht zur markgräflichen Würde auf dem Nordgau.

Es ist wahr, unser Hermann ist ausser den banzischen Urkunden, soweit meine diplomatischen Einsichten reichen, als Graf von Vohburg, zur historischen Gewißheit, noch nicht entdeckt worden. Allein ich habe die Stimmenmehrheit auf meiner Seite; und wie unvollständig sind nicht die genealogischen Nachrichten jener Zeiten, absonderlich in Deutschland, wo die unweise Zurückhaltung mancher Archive so viel Schätze, welche dem Geschichtschreiber den genealogischen Faden in die Hand geben könnten, unnütz liegen und vielleicht modern läßt.

Der Zusammenhang meiner Historie fordert es, Hermann sey ein Sohn Arnolds II. von Vohburg gewesen, dessen Gattin eine Tochter des Markgrafen Hezelo von Schweinfurt war.

*) Annal. Sax. ad an. 1047. p. 480: „Eodem anno Otto Dux Suevorum obiit; in cujus locum Otto Marchio de Suinvorde, Marchionis Heinrici a Gerbirga Marchionissa filius, surrexit.

Wenn er also die Schweinfurtische Berta zur Ehe genommen hätte, wie manche meiner Vorfahrer behaupten wollten, so müſste er sein Geschwisterkind, was zu jener Zeit nicht thunlich war, geheirathet haben; ich glaube demnach über seine Vermählung mehr als genug gesagt zu haben.

Aventin bleibt sich in dieser Genealogie nicht gleich. Gundling in otiis c. 4. von der obern Pfalz und Buat T. II. p. 265. sind der Meinung, die Vohburger stammten von den Grafen von Scheyern ab; daſs aber diese von Arnulph I. Herzog in Baiern entsprossen, kann man aus einer Geschlechtstafel bey Falkenst. in antiq. Sudgaviens. S. 107. ersehen.

Aus authentischen Nachrichten kann es nicht erwiesen werden, daſs jemand aus dem Vohburgischen Geschlechte vor unserm Hermann den markgräflichen Titel sich beygelegt hätte. Die heil. Alruna, eine Schwester Arnolds des I. wird von ihrem Lebensbeschreiber 1) keine Markgräfin, sondern eine Sproſse aus dem erlauchten Geschlechte von Chamb, das mit dem Vohburgischen einerley ist, benahmset. Diese hatte noch eine Schwester Hedwig, die an den Grafen Walther von Glizberg 2) verehelichet gewe-

1) Pez thes. anecd. T. II. P. III. p. 255: „Nobilibus natalibus extitit oriunda, et illustri prosapia Chambensium orta.

2) Chron. terrae Misnens. bey Menken T. II. Falkenst. Nordg. II. p. 355.

sen 1). Sie stifteten beyde das Schottenkloster zu Erfurt, wo sie auch begraben liegen.

Der Abt Coelestin bey St. Emmeram zu Regensburg 2) nennt den dasigen Prior und Geschichtschreiber Arnold oder Arnolph einen gebohrnen Grafen von Chamb, Eger, Neumark und Vohburg. Aber Falckenstein sah weit früher lauter Vohburgische Markgrafen auf dem Nordgau.

Es gab zwey besondere Markgrafschaften, welche die deutschen Könige an den östlichen Gränzen der nordgauischen Provinz angelegt hatten. Die feindlichen Anfälle, welche die Baiern von den Hunnen, und von den slavischen Böhmen zu befürchten hatten, machten es nothwendig, daſs auf dieser Seite gewisse Markgrafen angestellet würden, denen es oblag, den Einbrüchen jener Völkerschaften nachdrücklichen Widerstand 3) zu leisten. Insonderheit waren die Hunnen, deren Gebieth sich in das heutige Westöstreich (Pannonien) erstreckte, den Baiern sehr gefährlich, und die Geschichte erzählet uns die häufigen Ver-

1) Daſs sie in der Grabschrift bey Döderl. Pappenh. enucl. P. I. p. 36. Marchionissa heiset, scheint mir zu beweisen, die Grabschrift sey zur Zeit verfertiget worden, als die markgräfliche Würde der Vohburg. Familie erblich zugefalleu war.

2) In Mausol. S. Emmer. p. 89.

3) v. Schultes l. c. S. 14 u. 15, wo er diese Materie gut auseinander setzet.

wüstungen, die sie in den baierischen Landen anrichteten. Man kann also mit Gewiſsheit annehmen, daſs die deutschen Monarchen zwischen dem Nordgau und Pannonien, eine besondere Markgrafschaft, als eine Vormauer gegen die Einfälle der Hunnen, angelegt hatten.

Eine zweyte auf dem Nordgau ward von den deutschen Königen gegen die böhmischen Slaven errichtet, und den ostfränkischen Grafen *) anvertrauet. In dieser Würde erblicken wir den bekannten Grafen Adelbert, einen gebohrnen Ostfranken, dessen Wirkungskreiſs sich bis nach Böhmen erstreckte. Sein Hauptsitz war die Stadt Bamberg, und der Umfang seines Gouvernements begriff wahrscheinlich denjenigen Landstrich, der auf beyden Seiten des Nabflusses gelegen war, und sich bis an den Böhmerwald erstreckte. In der Folge haben die Markgrafen von Schweinfurt, als Abkömmlinge der ostfränkischen Grafen, in diesem Theile des Nordgaues die markgräfliche Würde besessen; zuletzt aber kam selbige an die Grafen von Vohburg, die ihren Sitz in der Festung Chamb hatten.

Das Kloster Waldsassen, zwey Stunden von Eger gelegen, hat Markgraf Diepold oder

*) „Cum Leopoldus fuerit Marchio Austriae eodem tempore, quo et Henricus Marchio vocatur, inde concludo, hunc habuisse Marchiam Franconiae versus Bohemiam, quae postea Vohburgensis dicta est; illum vero Marchiam Hungariae oppositam.“ Eckhart §. 17. Hist. gen. Princ. Sax.

Theobald von Vohenburg *) 1132 gestiftet. Die Veranlassung dazu war diese: Gerwich ein edler Ritter, hatte den Theobald, seinen besten Freund, in einem Turnier nahe an der Gurgel gefährlich verwundet. Dieser wider alle seine Erwartung geschehene Zufall machte ihm den Umgang mit der Welt so lästig, dafs er in dem Kloster Siegberg das Ordenskleid des heil. Benedicts anlegte. Nach etlichen Jahren nahm ihn Cuno, Bischof zu Regensburg, wegen seiner besondern Klug- und Leutseligkeit mit sich an seinen Hof, wo er ihn mit Rath und That unterstützen sollte. Er wurde aber des weltlichen Geräusches bald überdrüfsig, und erhielt von dem Bischofe, der schwer daran kam, seine Entlassung und die schrifttiche Erlaubnifs, sich in den Wäldern seines Kirchsprengels, als ein Einsiedler niederzulassen. Es vereinigten sich mit ihm noch einige gleichgestimmte Seelen; und eben da sie in der Arbeit begriffen waren, schlechte Hütten von umgeworfenen Bäumen zu erbauen, kam der mit der Jagd beschäftigte Markgraf herbeygeritten, und war nicht wenig aufgebracht, dafs man so eigenmächtig in seinem Forst hause, und das Wild verscheuche.

Der fromme Eremit überreichte ganz demüthig sein vom Bischof erhaltenes Schreiben. Daraus erkannte nun Theobald seinen alten innigsten

*) Idea congr. Cisterc. p. 73, wo erwähnter Theobald terrae Nariscorum dominus und Marchio ad Danubium genannt wird.

Freund, er sprang vom Pferde, umarmte ihn auf das zärtlichste, zeigte ihm die Narbe seiner ehemals am Halse empfangenen Wunde, und schenkte ihm zur Vollendung seines Klosters so viel an dem Wald, als er innerhalb eines Tages würde umschreiten können. Er war ein Anhänger K. Heinrich des V. gegen dessen Vater und belagerte 1105 die Stadt Nürnberg 1); dafür hat aber auch der alte Kaiser Heinrich seine Markgrafschaft durch die Böhmen verwüsten lassen 2). Er hat auf Anrathen seiner Mutter und ersten Gemahlin das Kloster Reichenbach 1118 zu bauen angefangen; beyde stifteten auch Münchsmünster 3). Doch da dieser Theobald nur ein Enkel vom Hermann war, so wollen wir uns wieder an ihn wenden.

Er hatte noch drey Brüder, Diepold den I, welcher in der Schlacht bey Streu auf dem Bette der Ehre 4) starb, Diepold den II, der die Leuckard, eine Gräfin von Castell und Ammerthal 5) zur Gemahlin hatte, und Arnold den III,

1) Otto Frising. l. VII. c. 8.

2) Annal. Sax. u. Abt von Ursp. bey Schöpf II. Th. S. 138.

3) Mausol. l. c. p. 272. Hund Metrop. T. I. p. 132.

4) Chron. Mellic. apud Pez rer. Austr. p. 226.

5) Er kommt 1096 als Zeuge vor: „Marchio Dieboldus de Voheburc." Schöpf l. c. S. 107. Den Beweis von seiner Gemahlin findet man in Pez anecd. T. IV. P. III. p. 506.

der Prior bey St. Emmeram 1) zu Regensburg war.

Als lange Otto von Schweinfurt lebte, weiſs man von keinem andern Markgrafen auf dem ostfränkischen Nordgau 2); nachdem aber mit ihm Bertholds männliche Nachkommenschaft zu Grabe gieng, war Hermann, dessen mütterlicher Groſsvater besagter Berthold gewesen, der nächste Erbe der markgräflichen Würde, und da er keinen männlichen Erben hinterlieſs, ist solche seinem Enkel zugefallen.

Hr. von Schultes 3) schreibt, unser Hermann würde vom Abte zu Ursperg und vom sächsischen Annalisten ein Graf der östlichen Franken genannt; allein eben dieser Graf Hermann ist nach Aussage dieser Zeugen 1057 gestorben, kann also der unsrige nicht seyn. Wenn mein seliger Freund Schmidt 4) schreibt: „Man muſs sich nicht vorstellen, als wenn Schweinfurt oder Vohburg Markgrafschaften gewesen wären. Die Besitzer dieser Orte führten vielmehr diesen Titel, weil sie von den alten Markgrafen auf dem Nord-

1) Mausol. T. I. S. 20 und 21.

2) Ich habe alle Register der XV Bände Moniment. Boic. genau durchgesehen, aber vor unserm Hermann keinen Markgrafen von Vohburg gefunden; wohl aber nach dessen Tode.

3) Histor. Schrift. S. 8.

4) Gesch. der Deutsch. II. Th. S. 209.

gau abstammten" so hat er nur zum Theil recht. Denn das Markgrafthum auf dem Nordgau dauerte, mit dem Geschlechte der Vohburger, noch lange fort, bis es mit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts 1) ausstarb, wo dann die Herzoge von Baiern die in ihrem Landesbezirke gelegenen Güter einzogen, und den gräflichen Titel von Vohburg selbst 2) führten.

Gleichwie sich Otto einen Markgrafen von Schweinfurt nannte, weil er daselbst seinen Hauptsitz hatte, so schrieb sich Hermann Markgraf von Banz, weil diefs sein vornehmster Wohnort war. Uebrigens stammen von den Grafen von Vohburg die Burggrafen von Regensburg und die Landgrafen von Stephaning 3) ab.

Stamm-

1) Chron. Reichenbac. bey Oefele T. I. p. 401.

2) Mon. Boic. T. XIV. p. 293, 337, 338, 343.

3) In dipl. Friderici Imper. d. a. 1181. in Annal. Cremif. Rettenbacher p. 166: „Marchio Bertholdus de Vohburch, et frater suus Fridericus Burggravius Ratisponensis, et frater ejus Otto Lantgravius de Stevening." Man vergleiche damit das Zeugenregister in Hunds Stammb. I. Th. S. 4.

Stammtafel der Pfalzgrafen am Rhein.

Hermann, Pfalzgraf in Lothringen.
Gem. Heilewig.

- Ezo oder Ehrenfried, Pfalzgr. am Rhein † 1034. 21 May.
 Gem. Mathilda Kais. Otto II. Tochter † 1025. 4 Nov.
 - fünf Töchter Aebtissinnen.
 - Richeze † 1063. Gem. Miseco König in Pohlen.
 - Casimir König in Pohlen.
 - Ludolph Pfalz. 1031.
 - Heinrich Pfalzgraf.
 - Cuno Herzog in Baiern.
 - Beyde ohne Kinder.
 - Hermann Erzb. zu Cölln.
 - Otto Pfalzgraf nach dem Tode seines Bruders-Sohns, dann Herzog in Schwaben † 1047.
- Hezilo Graf.
 - Heinrich Pfalzgr. nachdem Otto Herzog geworden.

Stammtafel der Markgrafen von Schweinfurt.

Berthold Graf von Ostfranken und Markgraf auf dem Nordgau † 982.
Gem. Eyla oder Eylica, Gräfin von Walbeck.

Heinrich der jüngere oder Hezelo von Schweinfurt † 1017.
Gem. Gerbirg des schwäbischen Grafen Heribert Tochter.

Otto Markgraf von Schweinfurt, Herzog von Schwaben † 1058. Gem. Irmengard Tochter des Markgr. Magnifred zu Susa.	N. eine Tochter, Gem. Arnold II. Graf von Vohburg.	Judith † 1058. Gem. Bracislaus Herzog in Böhm. II. Peter abgesetzter König von Hungarn.	Eyla Gem. Bernard der jüngere Herzog von Lüneburg.

Kinder des Otto:

Eylica Aebtissin.	Judith, I. Gem. Cuno oder Conrad Herzog von Baiern. II. Gem. Graf Boto der Starke von Botenstein gen. † 1104. liegt zu Theres begraben.

Kinder der Judith und des Bracislaus:

Beatrix.	Berta.	Gisla.

Stammtafel der Grafen von Cham und Vohburg:

N. Stammvater der Grafen von Cham und Vohburg.

Arnulph oder Arnold I. ertrinkt in der Nabe 1049.	Heil. Alruna, Gem. Mecelin.	Hedwig, Gem. Walther Graf von Glitzberg um 1036.	

Arnold II.
Gem. N. Tochter Heinrichs des jüngern Markgrafs von Schweinfurt.

Hermann Markgraf zu Banz † 1078 ohne männliche Erben.	Diepold I. Graf von Vohburg † 1078 ohne Kinder.	Arnold III. Prior zu St. Emmeram.	Diepold II. Gem. Leuckard, Gräfin v. Castell und Ammerthal.

Diepold III. Markgraf auf dem baierschen Nordgau † 1146.
I. Gem. Adelheid, Herzogs Boleslav in Schlesien Tochter.
II. Mechtild, Heinrichs des Schwarzen in Baiern Tochter.

§. IX.

Zweyte vollkommene Stiftung der Abtey Banz, nebst jener der Probstey Heydenfeld.

Hermanns Ehe war nicht so gesegnet, als er vielleicht gewünscht hatte. Ein Sohn war nicht vorhanden, aber doch eine Tochter Hedwig, die nachher an den Grafen Wolfram von Abenberg 1) verheirathet worden.

Jene Geschichtschreiber, welche vorgaben, das Schloſs Banz wäre durch seine Stiftung in ein Kloster verwandelt worden, irrten sich, und haben unsere ältesten Urkunden 2) wider sich. Die ältere Alberad hatte schon den Klosterbau zu Banz 1058 so weit gebracht, daſs er bewohnbar war, und dennoch nennet Hermann 1071 Banz sein vornehmstes Castrum, wo er zu residiren gewohnt war. Es war also das Schloſs noch, nebst dem Kloster, 1071 vorhanden, und dieses schon seit mehreren Jahren mit Mönchen besetzet. Allein es fehlte ihm noch an Consistenz. Hermann und Alberad dachten nunmehr ernstlich daran, das von der alten Gräfin angefangene Werk zur endlichen Vollkommenheit zu bringen. Daſs den Grafen von Banz die damals bey dem Bauernstande noch wenig gewurzelte Religion am Herzen lag, sieht man daraus, daſs sie zu Mupperg und Effelder schon zwey Pfarrkirchen errichtet hatten. Es ist Undank

1) Siehe die erste Stammtafel; die Beweise folgen noch.

2) Man vergl. Beyl. 1, 2, 4 und 5.

von Seite der Geschichtschreiber, wenn sie sogleich mit frommen Aberglauben um sich werfen, und nicht tiefer in die damaligen Klosterstiftungen eindringen wollen, als die gewöhnlichen Formulare der Notarien lauten, da sie doch dieser Wohlthätigkeit es schuldig sind, dafs sie Geschichtschreiber werden konnten.

Was war zu jenen Zeiten der so zahlreiche niedere Adel? Rohe Menschen, Krieger, Jäger, Räuber. Selbst der höhere Adel durfte auf feine Sitten keinen Anspruch machen. Gelehrsamkeit gehörte den Geistlichen ausschlüfsig. Die Lajen waren nur stolz auf ihre Waffen. Wer etwas lernen wollte, das nicht zum Degen gehörte, konnte dazu nur in Dom- und Klosterschulen gelangen. Also wurde nach Vollendung des Kl. Michelsberg ob Bamberg, gleich unter dem ersten Abt Ratbod, eine Schule, wie die zu Bergen bey Magdebung war, angelegt, wo Jünglinge von guter Herkunft und Fähigkeit, sowohl in der Gottseligkeit als in den Wissenschaften gebildet, und nachmals zu den ersten Kirchenwürden befördert worden *). Religions-Unterricht war aufser diesen Anstalten schmal, weil der Pfarreyen und Lehrer noch wenige waren. Damen, denen die Natur feinere Gefühle mitgetheilet hat, und die in ihrer häufslichen Stille, besonders wenn sie auch Kinder zu erziehen hatten, dem Bedürfnisse ruhig nachdachten, waren daher gemeiniglich die ersten Triebfedern zu frommen Stiftungen.

*) Adelzreit. ann. P. I. p. 382.

Als die Königin Richsa im J. 1057 mit Zuthun des Erzbischofs Anno von Cöln die Abtey Saalfeld gründete, machte dieser 1) keine Meldung von der Hauptursache der Stiftung, die wir erst aus der Bulle des Pabstes Honorius II. 2) ersehen, daſs nämlich die dasige Gegend vor Erbauung des Klosters dem Heidenthum ergeben gewesen, und noch zur Zeit (1126) halb heidnisch war. Er gestattete also dem Abt und den Mönchen, das Wort Gottes zu predigen, und die Religions-Geheimnisse auszuspenden. Und wenn dann auch die Stifter einige Vergeltung in dem andern Leben von Jenem erwarteten, der versprochen hatte, keinen Trunk kalten Wassers, der jemand um seinetwillen gereicht würde, unbelohnt zu lassen, war ihnen das zu verargen? Dieſs war ja die allgemeine Lehre der christlichen Kirche; und wie sollten sie vorhersehen, daſs dereinst aus einer ihrer Stiftungen ein Mönch ausgehen, und das Gegentheil lehren würde?

Die erste Sorge Hermanns und der Alberad war es nunmehr, mit ihrem Bischof Adelber ins Reine zu kommen. Diesen Zweck erreichten sie auf folgende Art: Nachdem sie vorher miteinander in Tractaten gestanden, und auch das Gutachten ihrer Vasallen darüber angehört hatten, wurde ein

1) Da ich den Stiftungsbrief erst nachher in Schamelii Beschr. v. Saalfeld S. 140 zu lesen bekam, muſs ich diese Angabe als unrichtig zurücknehmen.

2) Beyde Urkunden findet man in Gruners Beschreib. des Fürstenth. Coburg S. 411 u. 412.

Tag bestimmt, an dem mit dem Bischof in dem Dorfe Heydenfeld ein Zusammentritt gehalten, und das Endliche über beyde Stiftungen Heydenfeld und Banz beschlofsen werden sollte. Die Zusammenkunft hatte wirklich statt, und sobald sie ganz einig waren, geschah von beyden Stiftern die Uebergabe ihres freyen Eigenthums daselbst auf dem Altar der Kirche 1) zum Gebrauch der dortigen Stiftsgeistlichen 2), jedoch behielten sie sich die Hälfte ihrer Weinberge, samt den dazu gehörigen Winzern, und ihren Lohnäckern, nebst etwelchen Leibeignen bevor. Von da aus gieng die Reise nach Wirzburg, wo am 7ten Jul. 1069 die feyerliche Uebergabe der Probstey mit allen Zu- und Eingehörungen an die Reliquien des heil. Kilians, in der Gruft der Domkirche 3) geschah, und die darüber gefertigte Urkunde ausgewechselt wurde. Bey diesem Vorgang schenkte der Markgraf dem Bischof einen seiner Dienstmannen mit Frau, Söhnen und Töchtern, unter der Bedingung, dafs er den Dienstmannen des heil. Kilian in allem gleich geachtet werden solle; nur bedung er sich ihre Dienste auf seine Lebenszeit aus.

Dahingegen wurde ausgemacht, der Bischof solle seiner Seits die Probstey im baulichen Wesen, und mit Kirchengeräth so herstellen, dafs sowohl der Gottesdienst, als das Andenken an sie, ihre Eltern

1) Ufsermann l. c. p. 373.

2) Beyl. 3.

3) Wo heutiges Tags das Stift Neumünster steht.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

und den Bischof selbst zu ewigen Zeiten bestehen könne. Hermann hat sich übrigens die Advocatie über sämtliche Güter, als lange er leben würde, vorbehalten, und verordnet, seine Gemahlin solle Zeit ihres Lebens die Probstey in ihrer Gewalt haben. Auf den Fall, daſs Adelber oder irgend einer seiner Nachfolger sich beygehen lieſs, die Stiftungsgüter zu schmälern, oder das Kloster sonst wohin zu verlegen, solle sie, und nach ihrem Tode ihr nächster Blutsfreund befugt seyn, solche wieder zurückzunehmen.

An dem nämlichen Tage bestätigte der Bischof die Stiftung von Banz, und verwahrte sie gegen alle feindliche Eingriffe mit dem Kirchenbann. Die Zehnten von den banzischen Vorwerken, und den am Banzberg gelegenen Aeckern, schenkte er Vertragsmäſsig dem Kloster *). Der Kirche allda ertheilte er die Freiheit, daſs sich auswärtige Gläubige in derselben dürften begraben lassen, jedoch ohne Nachtheil ihrer Mutterkirche. Die beyden Dorfkirchen zu Mupperg und Effelder ernannte er zu selbstständigen Pfarren, und räumte den Mönchen die geistliche Gerichtsbarkeit darüber, samt den dazu gehörigen Einkünften und Zehnten ein. Banz war nun, dem Herkommen selbiger Zeiten gemäſs, fest gegründet; da aber die Erfahrung lehrte, daſs der geistliche Bann nicht immer stark genug wäre, fromme Stiftungen gegen die Raubsucht zu sichern, beschloſsen der Markgraf und seine Gemahlin, ihre Abtey dem näher gele-

*) Beyl. 4.

genen Hochstift Bamberg zu Lehen aufzutragen. Diese Handlung erhält sehr viel Licht aus einer Urkunde Königs Lothar, in der er die vom heil. Bischof Otto unternommene Stiftung des Klosters Prüflingen bestätiget. Er belobet darinn dessen Klugheit, dafs er seine Fundation dem heil. Peter und seiner Kirche zu Bamberg übergeben habe, als welche im Stande sey, selbige wider alle ungerechte Bedrückungen zu schützen. — „Notum fore volumus — quod domnus Otto octavus Babinbergensis ecclesie Episcopus cellulam condidit in regno nostro, in Ratisponensi episcopatu in pago danubiaco — Ut igitur id firmius et stabilius esse posset, placuit illi eandem cellam B. Petro Apostolo et Babinbergensi ecclesie mancipare, ea intentione et pactione, ut sub tante ecclesie mundiburdio et defensione, ab omni aduersariorum injusta oppressione vel lesione protegi posset ac defendi. Hoc revera ut felix negociator prudenter fecit, primum propter spem vite eterne, ob remissionem peccatorum, ob salutem corporum et sempiternam requiem animarum, et ob cottidianam memoriam sui, suorumque omnium parentum, consanguineorum, propinquorum et amicorum; simulque omnium ad curam suam pertinentium, ob memoriam quoque Regum, Episcoporum, Principum et omnium predicte celle statum et honorem diligentium et defendentium, atque omnium prorsus Christi fidelium, et prout posse suberit, ut cunctis Christi pauperibus beneficum illic fiat receptaculum." Die Ausführung geschah 1071 in

dem Dom zu Bamberg, wo der Bischof Hermann mit den vornehmsten seines Capitels die Uebergabe im Namen des heil. Apostelfürsten Petrus annahm. Bey dieser Handlung wurde schriftlich festgesetzet: der Bischof zu Bamberg solle dem Kloster besonders hold seyn, zu dessen Erhöhung und Zierde beytragen, von seinen Gütern nichts mindern, oder anderen verleihen, vielmehr gehalten seyn, zum Unterhalt der allda Gott dienenden Brüder binnen einem Jahr hundert Hufen Lands von dem Seinigen anzuweisen. Dagegen übergaben sie ihm und seinen Nachfolgern die Burgund, den Waldberg Steglitz, und das Dorf Grodeze (nun Graitz) mit allen Eingehörungen und Zehenten, auch den zum Schloſs Banz *) gehörigen Forst; jedoch sollte dem Abt und seiner Familie die Hut- und Holzgerechtigkeit darinn zum freyen Gebrauch verbleiben. Sie übergaben auch dem Hochstift ihre Ministerialen (Dienstmanne), wenige ausgenommen, samt ihren Gütern und Lehen, wo solche immer mögen gelegen seyn, doch dergestalt, daſs sie den ersten und besten bambergischen Ministerialen an Rechten und Würde gleich gehalten werden. Alle obbenannte Güter behalten die Stifter lebenslänglich in ihrer Macht und Verwaltung, aber nach ihrem Tode soll ihr rechtmäſsiger Erbe die Gerichtsbarkeit (Advocatie) darüber übernehmen.

Sollte es mit der Zeit einem Bischof einfallen, diesen ihren Vertrag zu brechen, zu ändern oder

*) Nun der Lichtenfelser Forst genannt.

gar zu vernichten, so soll ihr nächster Blutsfreund, oder ihr gesetzlicher Erbe einen Solidus 1) auf den Altar des heil. Peters legen und alle vorbeschriebene Güter als sein Eigenthum einziehen. Ferner bestimmten sie, ihre Kirche zu Banz sollte von allen Dienstleistungen zu Kriegs- und Friedenszeiten frey seyn; denn diefs sey ihr Wille im Herrn: „dafs von ihren Einkünften ihm allein gedienet werde, und diejenigen, welche ihm daselbst dienen, eines kömmlichen Friedens und fürwährender Ruhe sich zu erfreuen hätten."

Die bambergische Urkunde 2), worinn gemeldet wird, der Bischof solle keinen andern Abt aufstellen, als den die Gräfin vorher würde genehmiget haben, und dieser demselben jährlich nur zwey Tage zum Dienste verpflichtet seyn, da sie dem Original-Stiftungsbriefe 3) widerspricht, scheint ein blofses Project geblieben zu seyn, dem es daher auch an Siegel und Daten fehlt. Wenigstens macht der heil. Otto bey der Wiederherstellung des Klosters 4) nicht die mindeste Meldung davon, und bekennet, dem Convent stehe die freye Wahl seiner Prälaten zu.

Woher kamen wohl die ersten Mönche nach Banz? Nach dem Erfolge zu urtheilen, halte ich es für das wahrscheinlichste, sie haben sich aus

1) *Solidus* constat 30 Nummis, et octo Solidi constituunt *talentum*, hocque uni librae aequivalet, habito saltem ad *saeculum* 12 respectu. Mon. Boic. Vol. 12. p. 352.

2) Beyl. 6. 3) Beyl. 5. 4) Beyl. 7.

verschiedenen benachbarten Klöstern, um Aemter, die sie nachmals so schlecht verwalteten, zu überkommen, in eine Colonie gesammelt, und ihr erster Eifer mag mit dem letzten Hauch der Alberad verlodert seyn. Gewiſs wird sich keine heutige Abtey um diese Ehre zanken wollen. Genug die Stiftung war, wenigstens mit der Feder, zu Stande gebracht; aber die gleich darauf folgenden Zeitumstände waren ihr nicht günstig.

§. X.

Hermanns Schicksale, Tod und Beerdigung.

Die Spaltung zwischen dem Reich und Priesterthum gab zu allerhand Unruhen und gegenseitigen Verfolgungen Anlaſs. Der Bischof Hermann zu Bamberg wurde, wie der Kaiser Heinrich IV. selbst, vom Pabst Hildebrand excommunicirt. Es läſst sich gar nicht zweifeln, Markgraf Hermann zu Banz sey als Anverwandter des Kaisers von seiner Parthey gewesen, und in dem Treffen bey dem Dorfe Streu ohnweit Melrichstadt 1078 gefährlich verwundet, und nach Wirzburg gebracht worden, wo er hernach verschied. Dieſs war Ursache genug, daſs ihm der päbstlich gesinnte Adelber als einem Mitverbannten die Kirchenbegräbniſs versagte.

Der gutmüthige, aber unwissende Abt Heinrich wollte dieser traurigen Begebenheit einen bessern Anstrich geben, und lieſs ihn in einem zu

Wirzburg gehaltenen Turnier 1) umkommen. Allein es ist kein Beweis darüber aufzubringen, und überdieſs war damals kein Interdict des Kirchenbegräbnisses gegen die im Turnier Umgekommene vorhanden. Das läſst sich aus folgender Thatsache ersehen: Als im Jahr 1096 Graf Heinrich von Löwen zum Fürsten Eberhard nach Tournai reiste, forderte er den stärksten aus der dasigen Ritterschaft, Gosceguin genannt, auf einen Turnierkampf heraus, und nachdem sich dieser lange geweigert hatte, gab er endlich seiner Zudringlichkeit nach, und durchbohrte ihn mit der Lanze auf dem ersten Anlauf. Er wurde hierauf unter vielen Thränen in der St. Gertraudskirche zu Nimwegen 2) begraben.

Es scheint aber, Abt Heinrich habe seine Erdichtung aus folgender ihm nähern Geschichte entnommen: im Jahr 1175 wurde auf einem in Oesterreich gehaltenen Turnier Graf Conrad, ein Sohn des Markgrafen Dieterich in der Lausnitz erstochen. Der Erzbischof Wichmann zu Magdeburg, als er solches erfuhr, belegte alle, die dabey waren, mit dem Bann; den todten Grafen aber schloſs er von der christlichen Beerdigung aus.

1) Illmann de Torneam. p. 40. nennet unter den Opfern der Turniere einen Hermann von Veltburg, aber ohne Jahrzahl und Beweiſs. Bucelin in Germ. P. I. führt am Ende die 12 ältesten in Deutschland gehaltenen Turniere an, aber es findet sich keines darunter, das zu Wirzburg wäre gehalten worden.

2) Harraeus in annal. Duc. Brabant. T. I. p. 196.

Während er nachher eine Synode in der Kirche zu Halle bey zahlreicher Geistlichkeit hielt, kamen der Vater des Entleibten, nebst dessen Brüdern, Otto Markgrafen zu Meifsen, Dedo Grafen von Groiz, Heinrich Grafen von Wittin und Friedrich Grafen von Brenne, mit vielen Rittern und Dienstmannen allda an, fielen dem Erzbischof zu Füfsen, und flehten mit Heulen und Weinen um das Kirchenbegräbnifs für den unglücklichen Conrad. Sie betheuerten, er hätte noch vor seinem Ende gebeichtet, und wäre von der Excommunication losgesprochen worden. Der Priester, der diefs verrichtet hatte, druckte der Aussage seinen Eid auf, und so willigte Wichmann in die Leichebeysetzung zur Gemeinde der Gläubigen, jedoch mit Vorbehalt der Auctorität des Pabstes. Es gieng daher der Ritter Werner, ein Hausgenofs des Verblichenen, nach Rom, brachte die erbethene Einwilligung zurück, und entrichtete auch die auferlegte Bufse — eine Wallfahrt übers Meer *).

Pabst Innocens II. († 1143) und Eugen III. († 1153) waren die ersten, welche das Interdict des christlichen Begräbnisses für die im Turnier Gebliebenen verordneten, das hernach der 3te Kirchen-

*) Mencken Scr. rer. Germ. T. II. p. 194 und 838, wo auch gesagt wird, dafs in einem Jahr 16 Ritter durch das Turnieren in jenen Gegenden umgekommen.

rath im Lateran 1179 zum allgemeinen Gesetz 1) erhob.

Dieſs, glaube ich, reichet hin, den Todesfall unsers Stifters nicht einem Turnier, sondern der Schlacht bey Streu Schuld zu geben. Daſs er bey Friese 2) unter den Gebliebenen, worunter auch sein Bruder Graf Diepold war, nicht mitgenannt worden, rührt wohl daher, daſs er nur schwer verwundet ward, und vom 7ten August, dem Tage des für Kaiser Heinrich unglücklichen Gefechts, bis zu Anfang des Octobers noch gelebt hat. Das Todtenregister der Abtey Michelsberg ob Bamberg 3) setzt seinen Sterbetag auf den dritten October.

Einem Kriegsmann, wie Hermann war, kann man es nicht verargen, wenn er sich um theologische Zänkereyen nicht bekümmerte. Hatte doch Kaiser Heinrich auch gelehrte Bischöfe auf sei-

1) „Felicis memoriae Papae Innocentii et Eugenii praedecessorum nostrorum vestigiis inhaerentes, detestabiles illas nundinas vel ferias, quas vulgo torneamenta vocant, in quibus milites ex condicto venire solent, et ad ostentationem virium suarum et audaciae temere congrediuntur, unde mortes hominum et animarum pericula saepe proveniunt, fieri prohibemus. Quodsi quis eorum ibidem mortuus fuerit, quamvis ei poscenti venia non negetur, ecclesiastica tamen careat sepultura.“ Coleti Concil. T. 13. col. 428.

2) Bey Ludew. S. 479.

3) IV. Non. Octob. Herimannus Marchio. Schannat Vind. II. p. 55.

ner Seite, und die Nachwelt hat entschieden, Pabst Gregor VII. habe die Gränzen seiner Macht in Behandlung des Kaisers überschritten. Markgraf Hermann handelte demnach gewissenhaft, daſs er seinem dem Kaiser geleisteten Eide treu geblieben, und für ihn den Tod der Helden erduldet hat.

Wenn er nicht beträchtliche eigne Güter in Ostfranken gehabt hätte, würde er wohl nicht an den Stiftungen seiner Gemahlin so thätigen Antheil genommen haben. Nach seinem viel zu frühen Hinsterben kam die markgräfliche Würde zwar an seinen nächsten Anverwandten Theobald oder Diepold von Vohburg, aber seine Güter in dem heutigen Vogtland und auf dem Nordgau nahm sein Tochtermann Graf Wolfram in Besitz, die nachmals, samt der obersten Schutzgerechtigkeit über Banz, durch eine Heirath Bertholds II. Grafs von Andechs und Markgrafs von Istrien, den Herzogen von Meran zufielen.

Die durch den schmerzlichen Verlust ihres Eheherrn tief gebeugte Gräfin mochte davon, wie ihr Geschichtschreiber Heinrich, anders gestimmt gewesen seyn. Für die Ruhe seiner Seele konnte ihr nicht bange seyn, denn er hatte Zeit genug, auf die Reise in die Ewigkeit nach christlicher Sitte sich vorzubereiten; aber die Verweigerung der Bestattung in geweihtem Boden muſste ihrem zarten Gefühl unerträglich seyn. Der einzige ihr in dieser Angelegenheit offene Weg, gieng nach Rom. Sie konnte einen ihrer Ministerialen dahin schicken, wie andere nach ihr thaten; doch Abt

Heinrich läſst sie selbst diese beschwerliche Reise übernehmen, abermals ein Beweiſs, daſs sie noch bey guten Jahren war. Wir wollen sie dahin begleiten, da die Erzählung, einige Umstände abgerechnet, nichts Widersprechendes an sich trägt.

Alberad nahm von ihrer Dienerschaft ein anständiges Gefolge mit, und nachdem sie den weiten Weg unter manchen Mühseligkeiten zurückgelegt hatte, langte sie endlich am Ziel ihrer Reise an, und wurde von einigen Cardinälen, an die sie Bischof Adelber vermuthlich empfohlen hatte, dem Pabste vorgestellt: „Heiliger Vater, „sprach sie", ich deine demüthige Magd befinde mich in der betrübtesten Lage. Mein Ehegemahl war Markgraf, und wohnte seinen Pflichten gemäſs einer Schlacht bey, die für den Kaiser unglücklich, noch unglücklicher aber für ihn ausfiel; denn er wurde tödtlich verwundet, und verlohr einige Zeit nachher sein Leben. Er hatte zwar *) seine Sünden gebeichtet, und die Lossprechung von dem Priester erhalten, aber nach seinem Tode weigerte sich der Bischof zu Wirzburg ihn an einen geweihten Ort begraben zu lassen. Ich nehme daher meine Zuflucht zu der Milde eurer Heiligkeit, und flehe inständigst, mir diese Gnade für meinen entleibten Mann angedeihen zu lassen." Der Pabst antwortete hierauf: „Meine liebe Tochter! einem katholischen Christen ist es nicht erlaubt, jenem, der in dem Kirchenbann ge-

*) So muſste sie der wahren Geschichte gemäſs sich ausdrücken.

storben ist, ein Grab unter den übrigen Gläubigen zu gestatten.“ Die Gräfin erwiederte: „Heiliger Vater, da ihr nicht gewohnt seyd, die Niedergeschlagenen trostlos zu entlassen! nehmet meinen Vorschlag gnädig auf: Unsere Prediger pflegen zu lehren, Mann und Weib machten durch eine rechtmäsige Ehe nur ein Fleisch aus. Da nun meine Ehehälfte, die schwer gesündiget hat, todt in meinem Vaterlande zurückbleiben mufste, so leget mir, als der noch lebenden übrigen Hälfte, die Bufse auf, die die erstere verdienet hat.“ „Ehrenwerthe Tochter, versetzte der gerührte Pabst, dir geschehe, was deine grosse Liebe, und dein starker Glaube verdienen.“

Worinn die auferlegte Bufse möge bestanden haben, scheint ihre nachherige Lebensart anzuzeigen. Sie nahm den päbstlichen Segen mit sich, und reiste nun getrost nach Deutschland zurück, wo die Beerdigung ihres Gemahls ihr erstes Geschäft war. Sein Leichnam wurde in dem Stift zu St. Burkard in Wirzburg beygesetzet *), und für den Entseelten der gewöhnliche feyerliche Gottesdienst entrichtet.

Dieses

*) Diefs erhellet aus einem bey der fürstlichen Kanzley zu Wirzburg aufbewahrten Manuscript, welches eine ältere und vollständige Abschrift von des Abts Heinrich Werkchen zu seyn scheint, indem es die Erzählung von dem Turnier und der Reise nach Rom auch enthält. Als Eucharius Abt zu St. Stephan in Wirzburg und auch zu Banz, einst mit dem Domcapitularn und Regierungs - Präsidenten Specht von Bubenheim auf

Dieses Stift war vor dem heil. Burkard ein kleines Bethaus mit einer daran stoſsenden geringen Hütte, wo ein Eremit wohnte; erst dieser Bischof bauete dahin um das Jahr 780 eine Stiftskirche, die vom heil. Andreas den Nahmen bekam, bis Bischof Hugo 786 den Leichnam des heil. Burkards dahin übersetzte, von welcher Zeit an es von diesem seinem Gönner benahmset wurde. Es war mehrere Jahre der ordentliche Sitz der Bischöfe *), und hatte eine berühmte Schule unter dem Lehrer Reinhard, aus welcher viele gelehrte Männer zu den vornehmsten geistlichen Würden ausgiengen. 1464 ward es aus einer Benedictiner-Abtey in ein weltgeistliches Ritterstift umgeschaffen. Da die Kirche durch Ungemach der Zeit und Boſsheit der Menschen mehr als einmal zerstöhrt und wieder aufgebauet worden, also daſs die Grabstätte des heil. Burkards nicht mehr kann angegeben werden, so ist sich wohl nicht zu wundern, wenn auch von unserm Hermann keine Spur mehr vorhanden ist.

auf ein Gespräch von den Stiftern des Klosters Banz verfiel, zeigte ihm dieser das Manuscript, der dann einige Stellen, und darunter auch die von der Beerdigung Hermanns abschreiben lieſs und hieher mittheilte.

*) Bey Ludew. S. 393, 439, 441. Uſsermann l. c. p. 192. Gropp Lebensbeschr. S. Burchardi p. 49.

§. XI.

Der Gräfin Schicksale. Wolfram Graf von Abenberg ihr Tochtermann.

Alberad war nun wieder zu Banz, und Abt Heinrich weiſs in den Roman ihres Lebens noch ein paar Erfindungen, die jedoch nicht ganz sein Eigenthum sind, einzuweben. Er erzählt, unter den adelichen Dienstmannen unserer Stifter habe sich auch die Familie von Ratzenberg befunden, auf welcher das Erbschenkenamt haftete. Einer davon hätte sich in die einzige Tochter der Gräfin verliebt, sie in den Wald, welchen man den Forst nannte, vielleicht nach Friesendorf, entführt und geschwächt. Als diese Schandthat der Alberad hinterbracht worden, hätte sie in der ersten Hitze einen Handschuh abgezogen, und mit den Worten in die Luft geworfen: Da dieser Mensch, der mir meine Tochter gewaltsam entführte, mein Eigenthum ist, so sey er samt seinen Voreltern und Nachkommen des Teufels! Der Handschuh wäre hierauf verschwunden. — Eine schöne Moral! Heinrich mag von jener Mähre gehört haben, als das Schloſs Scheyern in ein Kloster verwandelt worden, hätten die Interessenten zum Beweiſs, daſs sie sich ihres Rechts daran begäben, jeglicher einen Handschuh auf den Altar gelegt; ein Miſsvergnügter aber den seinigen mit den Worten in die Höhe geworfen: der Teufel sey mein Erbe! worauf der Handschuh augenblicklich unsichtbar geworden. Mit demselben Recht, als

Brunner 1) diese schändliche Erdichtung auspfeift, verwerfe ich auch gegenwärtige Fabel, die, wenn etwas daran wäre, auf unsre Gräfin einen sehr dichten Schatten fallen liefse. So viel könnte allenfalls Wahres durchblicken, dafs der Tochtermann Wolfram mit seiner Gattin sich wider ihren Willen von ihr abgesondert, und auf seine eignen Güter zurückgezogen hat.

Etwas glücklicher ist nachstehende Erzählung: Des auf dem Berge Steglitz gelegenen Schlofses bemächtigten sich ungebetene Gäste von irrenden Rittern, die vom Raube lebten, und die ganze Gegend um Banz in Furcht und Schrecken setzten. Wir werden noch mehr dergleichen unrühmliche Helden kennen lernen. Abt von Ursperg 2) sagt von jener Zeit, die Baronen und Ritter in Deutschland pflegten meistens Räuber zu seyn. Alberad nahm ihre erste Zuflucht zum inbrünstigen Gebet, und als gleichwohl die räuberische Horde ihre Ausfälle und Plünderungen fortsetzte, rief sie ihre Getreuen und Ministerialen zusammen, und theilte ihnen im Vertrauen die von ihr ausgesonnene Kriegslist mit: Seyd bemüht, sagte sie ihnen, tüchtige Kundschafter auszuschicken, und die Anzahl unsrer Feinde, ihre Bewaffnung, die Farbe ihrer Pferde und Fahnen auszuforschen; seyd ihr nun davon hinlänglich unterrichtet, so

1) Annal. P. III. p. 262.

2) In Chron. p. 326.

wollen wir alles anwenden, ähnliche Pferde, Waffen und Standarten aufzutreiben, hernach legt euch auf dem Banzberge in Hinterhalt, und wenn sie wieder auf ihr diebisches Handwerk werden ausgezogen seyn, so reitet eine Weile nachher unter Gottes Obhut dem Schloſse zu, und seyd versichert, die durch eure Equipirung überlisteten Wächter werden euch einlassen. Wie gesagt, so geschah es auch, und die sträflichen Abentheurer, als sie keinen sichern Aufenthalt mehr hatten, waren gezwungen, ihr Heil in der Flucht zu suchen. Dem Leser steht es frey, ob er diesen Streich einer Dame wolle gelten lassen.

Mit folgender Begebenheit dürfte es wohl eine andere Wendung nehmen. Heinrich wuſste nichts davon, obschon sie ihm sehr lieb hätte seyn müssen; aber eben dieſs macht sie um einen Grad verdächtiger. Anderthalb Stunden von Banz auf dem geraden Wege nach dem Dorfe Schney flieſst auf einer angebaueten Anhöhe eine schöne Quelle aus der Mutter Natur. Man nennt sie noch heutiges Tags den Alberadsbrunnen. Der Besitzer des Grundstückes hat ein Sommerhäuschen daran errichten, und das gemahlte Bildniſs der seligen Alberad in der Kleidung einer Aebtissin, unmittelbar über dem Sprudel, anheften lassen. Das Wasser ist crystallhell, und zum Trinken vortreflich. Die Tradition — von welcher Zeit an? — das weiſs ich nicht — giebt vor, die Gräfin wäre einst zur Erndtezeit allda spatzieret. Da hätten nun die armen Schnitter jämmerlich über Durst und

Mangel an Wasser geklagt. Die gute Gräfin hätte sich der jammernden Leute erbarmt, und mit ihrem Stock eine Oefnung in die Erde gemacht, woraus sogleich häufiges Wasser hervorgequollen sey! Eben diese Sage fügt hinzu, es wäre ein Heilmittel gegen Fieber gewesen. Alles das erzählen auch die Bollandisten *) von dem Brunnen der heil. Adelheid, Tante unserer Stifterin, der nur eine halbe Stunde vom Stift Villich entlegen ist, nur war hier die Veranlassung dazu das Klagen des Landvolks, daſs es sein Vieh, absonderlich bey dürrer Witterung, zur Tränke allzuweit treiben müsse. Dieſs mag ganz natürlich zugegangen seyn. Die Damen konnten von ihren Eltern, die viel gebauet hatten, in den Kennzeichen einer verborgenen Quelle unterrichtet gewesen seyn. Und wer weiſs nicht, wie geneigt der kurzsichtige Pöbel sey, was er als ihm auffallend anstaunt, für ein Wunder auszurufen? So verhält es sich mit dem soge-

*) Comment. ad vitam S. Adelheidis p. 714: „Fons est Leuca dimidia a Villicensi collegio distans, orientem versus — qui a S. Adelheide olim elicitus fertur, ei sacer est vulgoque S. Alenbrunn dicitur. — Narrant eam, cum circa illum locum deambulans, agrestes conquerentes audisset, magna molestia, sicca praesertim tempestate, procul ducenda sibi jumenta et pecora aquationis causa esse, commiseratione motam, Divina ope implorata, scipione terram percussisse, unde subito luculentus ac limpidus fons erupit, qui etiamnum fluit, dicunturque ejus potione febres saepenumero, Divae meritis, curari."

nannten Königsbrunnen, eine Viertelstunde von Eresburg, den Carls des Grofsen Pferd, als er von einer Anhöhe abwärts ritt, mit dem Huf hervorgelockt haben soll, wie die Landleute selbiger Gegend noch jetzt behaupten; aber, setzet der Verf. Monim. Paderb. 1) hinzu, die Sage gleiche mehr der Fabel vom Pegasus, als einer Geschichte.

Nach des Markgrafen Hermann Tode fiel die Advocatie über Banz an seinen Tochtermann Graf Wolfram II. von Abenberg. Die Geschichtschreiber sind darinn einig, er habe eine gebohrne Markgräfin von Vohburg 2) zur Ehe gehabt; aber ihren Nahmen wissen sie nicht anzugeben. Sie hiefs Hedwig 3). „Annua advocatorum servitia, quae Patrum successione illis statuta dicebantur — Impetravit Rappotonem — et matrem illius Hadewick omne jus suum, quod sibi de ipsa advocatia traditum a parentibus fuerat etc." Sie war die Mutter des Grafen Rapoto, der nachmals Advocat des Hochstifts Bamberg geworden ist. Die Bemerkung, dafs Mutter und Sohn nichts als Rechte verlangten, die

1) P. 103.

2) Falkenstein l. c. S. 260. §. 6. Der Verf. neu. Anz. von d. Graf. v. Vohburg S. 29 hat schon darauf gerathen, sie möchte Hermanns Tochter seyn.

3) Man sehe Beyl. VII.

an sie durch ihre Väter gediehen wären, erhält ihre volle Deutlichkeit dadurch, dafs Hermann Vater der Hedwig, und Wolfram Vater des Rapoto gewesen (Patrum successione). Dieser wird zwar 1) ex Sorore Dietpoldi haeres genannt; allein Schwester mufs hier für Schwägerin gelten. Dergleichen nicht streng genommene Ausdrücke der Verwandtschaft sind in jenen Zeiten, wie den Diplomatikern bekannt ist, nicht selten. Es ist ja noch im gemeinen Leben üblich, dafs Schwäger und Schwägerinnen sich Brüder und Schwestern nennen. Die angegebene Auslegung wird auch dadurch nothwendig, weil man sonst annehmen müfste, ein Seitenverwandter Hermanns wäre Erbe der Alberad gewesen, da doch letzterer bey der Stiftung von Heydenfeld ausdrücklich bedung: „si vero post mortem ejus (Alberadae) id veniat, qui ei proximus sit consanguinitatis linea, haereditario jure succedat.“ Sie hatte also Blutsfreunde, welche die Verschwiegerten ausschlofsen; und nach dem Alter des Rapoto zu schliefsen, konnte ihre Tochter damals noch nicht verheirathet gewesen seyn. Graf Wolfram ist auch 1093 in einer Bambergischen Urkunde 2) zu sehen.

Wir wollen nun wieder zur Alberad zurückkehren. Sie hatte sich auf ihre Lebenszeit die Verwaltung der Stiftungsgüter vorbehalten, und sorgte für die Unterhaltung ihrer Klostergesellschaft, wie

1) In Pez thes. anecd. T. II. P. III. p. 221.

2) Ufserm. Cod. dipl. Bamb. p. 54.

eine Mutter für ihre Kinder. Mit ihrer Genehmigung ward Conrad der erste Abt zu Banz 1). Sie sehnte sich nach Ruhe und beschloſs, ihre noch übrigen Lebenstage Gott allein in der Einsamkeit zu weihen; allein der voreilige Tod stöhrte diesen Genuſs, und ihr Tochtermann übernahm die Verwaltung der Güter. Dieser war ein angesehener Herr.

Sein Vater war Graf Wolfram I. von Abenberg, und der durch seine 32 Söhne bekannte Babo sein Grosvater 2). Er hatte noch zwey Brüder, Conrad, der der erste dieses Namens Erzbischof zu Salzburg 3) war, und Otto, der ohne Kinder verstarb. Die beyden ältern Brüder handelten freilich nicht brüderlich, daſs, da die väterliche und mütterliche Erbschaft für drey nicht hinreichen wollte, sie Conrad als den jüngern davon ausschloſsen, von dem sie glaubten, er werde sich

1) Eine beständige Sage hat ihm diesen Namen beygelegt. Diner Bantho p. 90.

2) Man sehe die 29te genealogische Tafel in Aventins bayer. Chron.

3) „Chunradus ex illustri Principum Bavariae Provinciae stemmate originem duxit, utpote frater virorum clarissimorum et Comitum, Ottonis et Wolframi, quorum alter sine liberis mortuus est: alter Comitem Rapatonem de Abinbergh, Advocatum Babinbergensis Episcopatus, ex Sorore Dietpoldi haeredem (reliquit).“ Pez thes. T. II. P. III. p. 221, wo dieses Erzbischofs Lebensbeschreibung von einem gleichzeitigen Schriftsteller zu finden ist.

in seinem geistlichen Stande nicht hoch schwingen. Er wendete sich an den kaiserlichen Hof und verrichtete Caplansdienste, um auf diesem Wege den ihm gebührenden Erbtheil zu erlangen. Als er aber sah, dafs da nur schöne Aebtisinnen und Nonnen, die mit ihrer Schönheit wucherten, und andere nur durch sie, Gehör und Gnade fanden, verwiefs er dem Kaiser (Heinrich IV.) die Laster seines Hofs, that Verzicht auf sein Gesuch, und entfernte sich mit der kaiserlichen Ungnade beladen. Gleichwohl, als im J. 1106 der erzbischöfliche Sitz zu Salzburg erlediget war, ward er am Hofe Kaisers Heinrich V. dazu erkiesen; nicht in der Absicht, ihm Gutes zu erweisen, sondern weil man durch die Salzburger, deren Aufsäfsigkeit gegen ihre Kirchenvorsteher damals bekannt war, ihm Feinde genug zu verschaffen gedachte. Bey seinem darauf in die Stadt Salzburg gehaltenen Einzuge begleiteten ihn seine Brüder, die Grafen Otto und Wolfram, und ungefähr 1000 Ritter. Er verstand seine Sache so gut zu machen, dafs die Vasallen und Ministerialen seiner Kirche geschmeidig wurden, und ihren Lehenspflichten nachlebten. Er reisete hierauf zum Pabst Paschal II., liefs sich von ihm bestätigen und zu Guastalla einweihen *). Diesem blieb er auch bey der zwischen ihm und dem Kaiser ausgebrochenen Spaltung treu, obschon er dafür ins Elend wandern mufste.

*) Mezger hist. Salisb. p. 358. folg. und vornehmlich Pez l. c. p. 242 sqq.

Nachdem Friede und Einigkeit mit dem Pabst Callist II. wieder hergestellet war, durfte auch Conrad in sein Erzbifsthum zurückkehren, wo er durch verschiedene geistliche Stiftungen und nützliche Einrichtungen seinen Namen verherrlichte, und sein verdienstvolles Leben mit einem heiligen Tode 1147 krönte. Er war 42 Jahre Erzbischof und erreichte ein hohes Alter, dahingegen sein Bruder Wolfram weit früher 1) in die andere Welt übergieng. Er wurde nebst seinem Bruder Otto im Kloster Ror, zwey Stunden von Abenberg 2) begraben.

§. XII.

Der Gräfin einsames Leben und seliges Ende.

Die Gräfin Alberad nahm zwar den Klosterschleyer nicht an, mit dem sie erst in neuern Zeiten ohne Grund ist abgemahlt worden; sie führte aber, nach dem Beyspiele ihrer Grosmutter, mit einigen gottseligen Personen ihres Geschlechts ein stilles und von der übrigen Welt abgesondertes Leben, zu welchem Ende sie sich in der Nähe des Klosters eine eigne Wohnung eingerichtet hat. Da diese Verfassung auch nach dem Tode der Stifterin, und der durch den heil. Bischof Otto bewirkten Wiederherstellung

1) Falkenst. in ant. Nordg. p. 259. P. II. giebt für sein Sterbejahr 1104, aber ohne allen Beweis an, da es doch aus dem Obigen gewifs ist, er habe dem Einzuge seines Bruders Conrad 1106 oder 1107 beygewohnt.

2) Aventin l. c.

des Klosters noch fortwährte, so hat man darinn den Grund der Sage bey einigen Schriftstellern 1) zu suchen, es wäre vor den Zeiten des heil. Otto auch ein Nonnenkloster dahier vorhanden gewesen. Ein ähnliches Institut fand sich späterhin zu Mönchaurach: „ipse vero cum legitima sua Lutgarde Seculo abdicarunt et ad idem se transferentes monasterium, ille tamen inter fratres, haec autem singulari mansione cum quinque famulabus divinum flagitabat subsidium.“ 2)

Dergleichen Personen, die sich der geistlichen Einsamkeit widmeten, ohne Gelübde abzulegen, wurden Conversae genannt. Dieses Institut führte in Deutschland der heil. Abt Wilhelm 3) ein, der 1071 die abteyliche Würde zu Hirschau erlangte. Unsere Alberad wird in den Tod-

1) Pastorius in Franc. red. S. 447 schreibt: „Banz hat die Gräfin Adelbrod — Wittib 1069 für Mönche und Nonnen gestiftet; doch sind hernach 1127 durch Bischof Ottonem die Nonnen wieder abgeschafft worden, nach Ausweifs dieser alten gefundenen Schrift: Anno 1127 Otto Episc. Bamb. Monasterium Virginum reformavit et Monachis inhabitandum dedit, Abbate primo Balduino constituto.“ Eben das schreibt auch Jo. Cygnaeus in epit. Annal. Bamb. ms. Das Irrige davon leuchtet theils schon in die Augen, theils wird es sich in der Folge noch mehr äufsern.

2) Ufserm. Ep. Wirc. p. 420.

3) Mabill. Saec. VI. Bened. P. II. in not. ad vitam S. Wilhelmi not. 5.

tenregister der Abtey Michelsberg 1) ausdrücklich conversa genannt: „Kal. Januar. Albrat conversa." Auch der fuldische Mönch Eberhard, der um das Jahr 1160 geschrieben hat, sagt von ihr, sie habe im Beten und Wachen bis ans Ende ihres Lebens ausgeharret. Dieses erfolgte endlich den ersten Januar eines unbestimmten Jahrs (vielleicht 1081). Gedachter Eberhard schreibt auch 2), es wären durch ihre Verdienste mehrere Wunderzeichen von Gott gewirkt worden. Der meist fabelhafte Abt Heinrich hat mit mehr Zuversicht und Umständlichkeit davon geschrieben; doch war er so bescheiden in seiner endlichen Erklärung, zu glauben, ihre Canonization habe bey Gott so gut ihre Richtigkeit, als wäre sie auf unserm Planeten vorgenommen worden — und das glaube ich auch.

Ich weiſs nicht, wie P. Thom. Grebner 3) noch im J. 1761 auf den Einfall kommen konnte, unsrer Alberad die Stiftung der Abtey Theres zuzuschreiben. Abt Heinrich will gehört haben, Alberad hätte auch das Kloster Selbold bey der Reichsstadt Gelnhausen 4) gestiftet; allein es ist

1) Bey Schannat. vind. lit. coll. II.

2) „Fiuntque per ejus merita plura signa a D. N. Jesu Christo, cui se contradidit relicto saeculo."

3) Comp. hist. univ. T. II. p. 153.

4) Daſs ein solches Kloster im Hessischen wirklich vorhanden gewesen, ist zu ersehen aus Kuchenbeckers annal. Hass. Coll. IX. p. 74. und in Schöpfs fr. Gesch. 2. Th. S. 69.

nicht der mindeste Beweifs dazu aufzubringen. Eben so verhält es sich mit dem Frauenkloster zu Heydingsfeld (vulgo Hetzfeld), wovon Bucelin 1) behauptet, es hätte seinen Ursprung gleichfalls unsrer Alberad zu danken, indem sie solches 1070 gestiftet; und P. Ignat. Gropp 2) setzet hinzu: der Ort, wo es gestanden, werde noch heut zu Tage das Paradies genannt. Dafs daselbst ein Frauenkloster Benedictiner Ordens gewesen, hat seine Richtigkeit, und erhellet aus dem Verzeichnisse der Aebtissinnen, welches in dem Archiv zu Wirzburg noch vorhanden ist 3). Der Irrthum rührt blofs vom Mifsverstande der beyden Ortschaften Heydenfeld und Heydingsfeld her, wie schon anderswo ist bemerket worden.

Nun ist noch eine Schwierigkeit zu lösen, nämlich wo hatte Alberad ihre einsame Wohnung und wo ist sie begraben worden? Nach der klösterlichen Zucht jener Zeiten wurde keine Frauensperson in ein Benedictiner-Kloster, ja nicht einmal in die Kirche zugelassen, wie es noch heutiges Tags in den Carthausen üblich ist. Diefs erfuhr ihre Mutter zu Fuld: „Cum se applicaret ad ostia exterioris tabernaculi, id est ad portas ciuitatis, ubi nulla prorsus femina audet progredi." 4) Selbst die Kaiserin, als sie 1165 im Gefolge ihres Eheherrn

1) P. I. Germ. s. et prof.

2) Coll. Nov. T. I.

3) Mainb. in Rapsod. p. 124. it. Ufserm. l. c. p. 457.

4) Brow. Fuld. antiq. l. 1. p. 31.

Friedrichs am Vorabende des Palmsonntags nach Fuld kam, durfte nicht in die Stadt, sondern sie begab sich auf den Berg unsrer lieben Frau *) und feyerte dort den Palmtag. Dieser Sitte zu Folge, die noch späterhin zu Mönchaurach im Gange war, konnte auch Alberad nicht im Kloster-Bezirk, sondern aufser demselben wohnen.

Die nun Dachlose sogenannte Aegidius-Capelle war sicher die älteste Kirche zu Banz, und von den ersten Grafen daselbst erbäuet worden, noch ehe man an ein Kloster dachte. Von ihrer mehrmaligen Verbesserung oder Erneuerung unter verschiedenen Aebten haben wir alte Nachrichten; von ihrer Entstehung aber nicht die mindeste Spur. In derselben wurde der pfarrliche Gottesdienst an Sonn- und Feyertagen bis 1720, da die neue Kirche vollendet und eingeweihet worden, für die weltlichen Hausgenossen und nächsten Anwohner gehalten. In dieser Nachbarschaft also mufste die fromme Gräfin für sich und einige andere Personen ihres Geschlechts die Wohnung gewählt haben, obschon keine Ueberbleibsel mehr davon vorhanden sind. Hier beschlofs sie ihr Gott gefälliges Leben. Ich stimme unserm fleisigen Sammler P. Burchard Hirnlehe bey, dafs ihr sterblicher Ueberrest auf ihr Verlangen in dieser alten Pfarrkirche sey beygesetzt worden. Denn als die alte Klosterkirche eingerissen und der ganze Boden bis auf den lebendigen Fels abgetragen, ja die Felsen selbst, zur Erbauung eines Kellers, durchbrochen worden, war

*) l. c.

man ungemein aufmerksam auf das Grab der Stifterin, man fand es aber nicht, wenigstens nichts Ausgezeichnetes, was doch von der Erkenntlichkeit der ersten Mönche zu erwarten war, wie aus der Beylage XI. zu ersehen ist. Ihre in Stein gehauene Grabschrift soll also gelautet haben:

„Hic Albrada sita est, Domina olim Banthidis orae,
Pulvis et umbra sumus, vive extremae memor horae,
Ut vivas, sit tuta tuae Deus anchora prorae.

Allein sie hat sichtbare Merkmale weit späterer Erfindungen an sich; und wie hätte nach der Entdeckung dieser Schrift, von der Abt Heinrich nichts wuſste, ihr Grab unverkannt bleiben können?

Daſs die Gräfin eine sehr tugendhafte Matron gewesen, und bey ihren Stiftungen die besten Absichten gehabt habe, die in ihren Wirkungen noch erkennbar sind, wer möchte das läugnen? Sie war überdieſs durch Widerwärtigkeiten sattsam geprüft — ein Erbtheil der Gerechten diesseits des Grabes, um jenseits von dem grossen Dulder Jesu desto besser belohnt zu werden. Aber eine Prophetin aus ihr zu machen, die den nahen Verfall ihrer Stiftung voraus gesehen hätte, konnte nur einem wundersüchtigen Heinrich einfallen. Wenn sie die Gesinnungen ihres Erben und der benachbarten Ritterschaft durchschaut hatte, so war es sehr natürlich, dem Abt und seinem Convente nach ihrem Tode wenig Gutes zu versprechen; sie jedoch zum Vertrauen auf Gott zu ermuntern.

§. XIII.

Jahrtag der Stifter. Spend. Armenwesen. Gastfreyheit.

Der Jahrtag unserer gottseligen Stifter wird jährlich so feyerlich, als es unsre kirchliche Verfassung möglich macht, am 12. Nov. begangen. Die Tagzeiten für die Abgestorbenen werden theils gesungen, theils gebetet; und ein zeitlicher Prälat hält das hohe Todtenamt mit der mitra. In der Probstey Heidenfeld wird ein Freudenamt gehalten. P. Gropp setzt zwar die Alberad unter die Seligen Frankenlands *), und Abt Heinrich, wie auch der Mönch Eberhard von Fuld zeugen von Wunderwerken, die bey ihrem Grabe sich einstens zugetragen haben sollen; allein auch dem Mitstifter Hermann gebühret sein Antheil an unsrer jährlichen Dankbarkeit, besonders nachdem Heinrich in einem Traumgesichte wollte gesehen haben, wie der Markgraf, auf einem Rappen sitzend, ihn um sein Gebet angeflehet. Banz mag also immer seinen Trauer- Gottesdienst beybehalten, da er, wenn ihn diese nicht mehr bedürfen, anderen in jener Welt nothleidenden, nach Gottes Anordnung, nützlich werden kann.

An eben diesem Tage werden zur Mittagszeit unter mehrere hundert Arme, die von allen benachbarten Gegenden zuströmen, Brode, das Laiblein zu einem Pfund, ausgetheilt, wie solches auch

am

*) Im Leben der heil. Bilhild. S. 31.

am grünen Donnerstag in der Charwoche geschieht, wo aber der Zulauf und die Ausgabe wegen besserer Witterung gröſser ist. Bey der ersten Spend gehen oft 1000 bis 1200 Laiblein weg, wovon jedoch jeglicher der ärmsten Classe, die im Backamt eingeschrieben ist, gemeiniglich 8 bis 12 Stücke, nach dem Maaſse des Bedürfnisses, erhält. Diese Handlung hat vom Ausspenden den Namen Spend erhalten.

Das Armenwesen ist überhaupt gut bestellt, und beträgt jährlich ansehnliche Summen. So werden von der Kellerey alle Quartale die von dazu bestimmten Capitalien abfallenden Zinnsen an eingeschriebene arme Unterthanen ausgetheilt, wovon manchmal ein verunglückter Taglöhner wieder eine Kuh erhält. Den Tag nach Lichtmeſs werden hundert Gulden ausgetheilt. Es sind gewisse Arme, die, weil sie nichts mehr, oder nur wenig verdienen können, wöchentlich ihr bestimmtes Brod, auch Mehl zum Kochen empfangen. Arme Kranke bekommen bessere Kost aus der Abteyküche, Trank aus dem Keller, und Medicin aus der Apotheke. Alte Diener und Dienerinnen werden in die Ruhe gesetzt und mit guter Wohnung und Kost lebenslänglich versehen. Von Martini bis zum ersten May wird allen armen Schülern zu Altenbanz, wohin auch die von Büchitz, Stadel und Zilgendorf zur Schule gehen, und deren im vorigen Jahr 22 waren, desgleichen zu Nedensdorf 8, zu Unnersdorf 18, zu Stetten 14, und zu Kösten 6, das nöthige Brod abgereicht, welches täglich von einem Knaben

aus jeglicher Schule abgeholt wird. Fünfzehn in der freien Klosterschule geniefsen diese Wohlthat das ganze Jahr hindurch, und erhalten wöchentlich zweymal warmes Essen; dagegen sind sie schuldig, den Priestern täglich am Altar zu dienen, wofür sie gleichwohl von den Geistlichen noch besonders belohnt werden. Zwey Knaben werden um ihres Singdienstes willen in Kost, Wohnung, Kleidung, Unterricht u. s. w. unterhalten, und letztlich zu einer Profession, oder auch, wenn sie besondere Talente haben, zum Studiren befördert. Es vergehet selten ein Tag, dafs nicht mehrere reisende Handwerksgesellen, dienstlose Jäger, Abentheurer, mitunter auch Herumstreicher einsprächen, und keiner geht leer aus. Dergleichen Besuche erhalten auch die Schlöfser Buch und Cleusdorf. Ich will nichts sagen von Staatsbettlern, welche von der Nähe und Ferne, in Person oder durch Briefe sich melden, und eine beträchtliche jährliche Ausgabe verursachen. Gewisse Mendicantenklöster empfangen jährlich ihr bestimmtes Almosen an Getreide, Schmalz, Wolle u. dergl. Kinder armer Unterthanen, die Handwerke erlernen, werden bey dem Aufdingen und Freysprechen mit Geldbeyträgen unterstützet. Alle Kleidungsstücke, welche die Geistlichen ablegen, bekommen die Armen. Stirbt einer aus ihnen, so empfangen diese 30 Tage lang seine ganze Mittags- und Abendkost in einer reichlichen Portion, wozu sich der Empfänger durch einen aus der Kellerey abgegebenen Schein bey Küche und Keller legitimiren mufs.

Die Gastfreyheit, die der heil. **Benedict**, aus den besten Absichten, seinen Söhnen so nachdrücklich eingeschärft hat, kostet das Kloster jährlich fast so viel, als die Unterhaltung des gesamten Convents. Es ist nicht zu läugnen, daſs hier manchmal Miſsbräuche mit unterlaufen, die dem Geiste der Stiftung und des Orts gar nicht angemessen sind; als wenn z. B. vermischte Gesellschaften in dem Aufenthalte der Zucht und Eingezogenheit ihre Bacchanalien feyern wollen. Den meisten Anspruch auf die Gastfreyheit, nach den Armen, haben die Anverwandte der Religiosen, was aber auch von ihnen nicht darf übertrieben werden; gute Freunde, die oftmals mehr werth sind als Blutsverwandte; Geistliche, besonders vaterländische und nützlich reisende; Gelehrte, in deren Umgange der einsame Klosterbewohner Erholung und Nahrung des Geistes finden kann; gute Nachbarn, die zum gesellschaftlichen Vergnügen beytragen; Künstler, die nicht blos des Gewinns halber herumziehen u. s. w. Ausgeschloſsen davon sollten seyn alle schadenfrohe Ausspäher und Verläumder, Religions- und Mönchenhaſser, Sittenverderber beyderley Geschlechts, falsche Freunde, Speichellecker, naseweise Schwätzer, ungezogene Studenten u. s. w. Die Gastfreyheit, wenn sie nicht durch Klug- und Bescheidenheit geleitet wird, kann leicht zur Klippe werden, woran der Wohlstand einer Abtey scheitert, wie dieſs die Erfahrung schon mehrmals bewähret hat.

Dritter Abschnitt.

Verfall und Wiederherstellung des Klosterstifts durch den heil. Bischof Otto.

§. I.

Verfall von Banz. Ministerialen. Kirchenvögte.

Die Zeitumstände waren dem neuen Stift nicht günstig. Alberad verliefs die Welt, ehe noch die Stiftung ihren Wünschen entsprach: „Cum domina Alberat, nondum nova plantatione sua ad votum provecta, de hac vita migrasset." 1) Der Advocat des Klosters scheint abwesend, und in Baiern gewesen zu seyn. Die Klosterzucht war in den meisten deutschen Ordensstiften tief gesunken. Auf dem Michelsberg hatte der Geldgeiz des Abts Rupert, welcher 1071 dem Kaiser Heinrich IV. tausend Pfunde des reinsten Silbers 2) auszahlte, die Abtey Reichenau um diesen Preis zu erhalten, Disciplin und Vermögen zersplittert. Zu Banz scheint gar kein Abt gewesen zu seyn, indem der heil. Bischof Otto den Verfall des Stifts diesem, und nicht dessen nachgeordneten Vorstehern 3) würde beygemessen haben.

1) Beyl. 8.

2) Andere lesen Gold; ich bin der Leseart bey Mencken Scr. Germ. T. II. p. 472 gefolgt.

3) Praelatus bedeutete in jenen Zeiten nicht allemal den Abt: „Assensu et testimonio prelatorum, presbyterorum, diaconorum et subdiaconorum nostrorum," sagt Abt Berthold in der Beyl. 15.

Abt Heinrich wollte diesen Flecken an den ersten Bewohnern zu Banz mit der Pest decken, welche in den Jahren 1092, 93 und 94 auch in Franken gewüthet, und jene samt dem Abt weggerafft hätte. Allein das Zeugniſs eines Mannes, wie der heil. Otto war, gilt mehr, als tausend Legendenmachereyen. Zudem ist die Luft zu Banz so rein und gesund, daſs dahin noch nie eine Seuche, ja nicht einmal ein kaltes Fieber eingedrungen ist.

Die Spaltung zwischen Reich und Priesterthum hinderte den Bischof Adalbero, der in seinen Sitz zu Wirzburg bald eingesetzt, bald wieder verdrungen wurde, mit seinem Ansehen auf dieſs so weit entlegene Kloster zu wirken. Auch war Franken damals lange der Schauplatz des Kriegs zwischen Heinrich IV. und seinen Gegnern. An eine bischöfliche Einsicht und Zurechtweisung der nachläſsigen Vorsteher war also nicht zu denken.

Bamberg konnte seine oberlehnherrlichen Rechte nicht einschreiten lassen. Dieses bedrängte Hochstift hatte mit sich selbst genug zu schaffen. Hermann I. war vom Pabste Gregor VII. abgesetzet, und muſste ins Kloster Schwarzach am Mayn entweichen. Rupert, sein Nachfolger, hieng dem in Bann geworfenen Kaiser an; wurde aber demungeachtet von dessen Ministerialen geplündert, vieler Güter entsetzet oder daran sehr beschädiget *). Dieser Mangel an Aufsicht für eine so neue Pflanzung von der einen, und die Hülflosigkeit auf der

*) Uſserm. Ep. Bamb. p. 48.

andern Seite, geben natürlicher als die Pest, einige Entschuldigung an die Hand.

Die Ministerialen von Banz waren nunmehr, wenige ausgenommen, den Dienstmannen Bambergs 1) einverleibt. Ihr Ansehen war schon vorher merklich gestiegen, indem zur Stiftung der Abtey auch ihre Bewilligung eingeholt worden. Sie waren fast immer bey ihrem Herrn vom hohen Adel, dem sie die Hofdienste leisteten. Ihre Gerechtsame werden in einer Urkunde 2), die in diese Zeit gehören mag, also bestimmt: „Haec est justitia Bambergensium ministerialium: Wenn einer aus ihnen von seinem Herrn, es sey über was es wolle, angeschuldiget wird, so mag er sich, mit Zuthun seiner Gleichbürtigen, eidlich reinigen, drey Fälle ausgenommen; wenn er angeklagt wird, auf das Leben, die Schlafkammer oder Festungen seines Herrn Anschläge gemacht zu haben. Wider die Klagen aller anderer Leute darf er sich, ohne Dazwischenkunft des Vogts, mit Beypflichtung seiner Ebenbürtigen durch Eide befreyen. Diesen sind sie nur zu sieben, aber ihres gleichen zu zwölf Mitschwörenden verbunden. Wird er ermordet, so ist das Währgeld für ihn 10 Pfund, welches seinen nächsten Verwandten gehört. Hat er vom Bischofe kein Lehen und er stellt sich ihm zum Dienste vor, erhält aber kein Lehen, mag er Dienste nehmen, wo er will. Stirbt er, ohne einen Sohn

1) Beyl. 5.

2) Ludew. Script. Bamb. p. 1121.

nachzulassen, so bringt der nächste Mag des Verstorbenen dessen Harnisch oder bestes Pferd seinem Herrn, und empfängt das Lehen seines Vetters. Bey einem Feldzug reiset er auf seine Kosten zu seinem Herrn, und erhält von diesem den ferneren Unterhalt. Geht der Zug nach Italien, muſs der Herr für jeglichen Harnisch ein Pferd und drey Pfund hergeben; geht er anders wohin, reichen zwey Ministerialen dem dritten die Unkosten. Sie sind ihrem Herrn zu keinen andern Diensten als zu fünf verpflichtet: daſs sie nähmlich Truchsesse, Schenken, Kämmerer, Marschälle oder Jäger seyen." Söhne eines Ministerials 1), die nicht aus einer ebenbürtigen Mutter (consociali) gezeugt worden, waren nicht fähig, die väterlichen Lehen zu erheben. Kaiser Friedrich machte 1243 einen Vergleich mit dem Bischof Heinrich zu Bamberg, weil der Sohn des Marschalls von Cunstat als bambergischer Ministerial des Rupert von Nirstein, kaiserlichen Ministerials Tochter geheirathet hatte, daſs die Kinder zu gleichen Theilen sollten getheilt werden 2).

Da nun diese Classe vom niedern Adel Güter im Banzgau besaſs, so hat sie ès, ihres Vortheils halber, so lange mit den Mönchen gehalten, als diese von den Stiftungsgütern Lehen (injusta beneficia nennt sie der heil. Otto) hergaben; als aber nichts mehr zu erschnappen war, machten sie

1) Ludew. l. c. p. 1122.

2) Hofmann. Ms.

gemeine Sache mit dem Advocaten oder seinem Stellvertretter, und rissen an sich, was noch übrig war. Dahin scheint Otto mit der Nachsicht zu Räubereyen (praedatoriae permissiones) anzuspielen. Auf diese Art mufsten freilich die Mönche, die nichts mehr zu leben hatten, Banz verlassen, und wieder hinziehen, woher sie gekommen waren. Gesetzt nun, diefs wäre anfänglich von Fuld besetzet worden, so hätte es durch diese Verlassung alle Ansprüche aufgegeben, die gleichwohl Schannat 1) ohne Grund behaupten wollte.

Die Sage des Abts Heinrich, es wäre ein Laienbruder in der Nachbarschaft zurückgeblieben, der dem ohngefähr vorbeyreisenden heil. Otto den Verfall der Stiftung angezeigt hätte, ist eine Erdichtung, wie die Namen der ersten Mönche seine Erfindung sind. Denn er sagt, der Bruder habe die Stiftungsurkunden in einem steinernen! Behältnisse verwahrt, und diese hätten durch Feuchtigkeit der Steine und das viele Reiben etwas Schaden genommen. Man darf nur die vorhandenen Originale einsehen, so ist das falsche Vorgeben durch den Augenschein widerlegt.

Bey der Verödung des Klosters mag es allenfalls eben so ausgesehen haben, wie Kaiser Heinrich VI. 2) den Zustand der Abtey Tegernsee beschreibt: „Nach der Vertreibung der Personen,

1) in Dioec. Fuld. Man vergleiche damit Eckhart in Dioec. Fuld. p. 69. §. 37.

2) Mon. Boic. T. VI. p. 195.

die zur Bedienung des Gottesdienstes daselbst versammelt waren, nahmen Weltleute mit ihren Weibern Besitz von der Clausur und den Werkstätten der Mönche, wo alsdann die geheiligten Stellen von Schweinen und Jagdhunden durchräuchert wurden." Das Wüthen des Adels gegen die Klöster in der Epoche, wo Banz zu Trümmern gieng, glich in Deutschland einem Lauffeuer. Es entstunden überall Brände, von Feinden des Mönchthums angelegt; gleichwohl zog der erbarmende Gott seine hülfreiche Hand nicht überall zurück. Ich übernehme es nicht, die vielen zu Papier gebrachten Wunder jener Zeit zu vertheidigen; wenn aber der Feind es selbst documentirt, so halte ich mich nicht für befugt, dem diplomatischen Glauben zu entsagen. Im J. 1101 (die Urkunde steht in Monum. Paderborn.) *) hatte Graf Erpo zu Patberg im Bisthume Paderborn ein Benedictinerkloster aus dringender Ursache auf sein Eigenthum Fletorp übersetzet und zu bauen angefangen. „Et ut ardentius instarem, sagt er, benignissimus Dominus flagello suo me torpentem excitavit hoc modo: Zu einer Zeit ward ich den Einwohnern von Horhusen, vielleicht ungerecht, so aufsässig, daſs ich diese Landstadt durch eingelegtes Feuer völlig einzuäschern beschloſs. Einige von den Eingesessenen holten aus der Kirche des heil. Magnus das Crucifix und giengen mir damit entgegen; ich aber hörte meine Vernunft vor Wuth nicht, zog den Degen wie ein Narr, und hieb dem Bildnisse

*) p. 129.

einen Theil seiner Crone ab. Allein die Rache Gottes blieb nicht aus, denn meine Finger, mit denen ich den Degen zur Schmach der heil. Reliquien gezuckt hatte, blieben an dem Griff so angezogen, daſs ich die Gegenwart des ewigen Richters und seinen Zorn nicht verkennen konnte. Tunc igitur ejus flagello castigatus, et tamen de eo, quod scriptum est: flagellat omnem filium, quem recipit, fiduciam sumens, praesumebam a misericordia Dei me diligi, quod merebar affligi, praefatae ecclesiae beati Magni de meis possessionibus mansum unum, et monasterio meo Fletorpensi omnia mea et me ipsum, Ministeriales meos cum beneficiis et possessionibus, servos omnes mihi bene in hoc consentientes, Dominae meae perpetuae Virgini Mariae contradidi." Diese göttliche Warnung also richtete bey dem Grafen Erpo so viel aus, daſs er sich und das Seinige dem Kloster schenkte, und verordnete, der Abt und sein Convent sollten den Advocaten selbst wählen und zu verhüten suchen, daſs dieſes Amt nie erblich würde. Einen so guten Ausgang nahm es mit Grafen Friedrich von Arnsburg in Westphalen nicht. Dieser wilde und anmassende Mann *) erneuerte das Schloſs Wevelsburg, das zur Zeit der Hunnen erbauet und nachher vernachlässiget worden war, mit neuen Befestigungswerken, und plagte von da aus mit vielfältigen Drangsalen die ganze Nachbarschaft; hielt auch daselbst den heil. Erzbischof Norbert von Magdeburg eine Zeit lang eingesperret; aber

*) l. c. p. 203.

1123 beym Mittagstische platzte ihm der Magen entzwey. Auch in unserer Gegend sah es nicht viel besser aus. In der Urkunde v. J. 1194 *), vermöge welcher Bischof Otto II. zu Bamberg seinem Kloster Priflingen 80 Huben (mansos) vom Nortwald bey Cronach zum Anbau schenkte, überliefs er es dem Abt und dessen Nachfolgern, sich selbst einen Vogt darüber zu wählen, weil die Advocaten grausame und boshafte Verfolger wären. „Quia ex Advocatorum seva et immani persecutione nequicia hominibus diversa nunc incumbunt pericula." Und gleich in der folgenden Urkunde v. 1196 sind seine Ausdrücke über die Kirchenvögte noch stärker: „Considerantes maximam et intolerabilem Advocatorum maliciam et violenciam, qua sine discretione et misericordia in commissas sibi deseviunt ecclesias, in hoc omni, quo possumus, studio, pruvenigensi providemus ecclesie, ne alicui successorum nostrorum aliquem advocatum sibi instituere vel preponere aliquo modo liceat, nisi quem ad peticionem fratrum — pro tempore sibi necessarium et utilem esse cognoverit, sine omni exactione et molestia, ipsam advocatie provisionem habiturum. Quodsi talis itaque magis provisor dictus quam advocatus in aliquo — monasterium inquietare presumpserit, ex ipsa sui presumptione omnino se depositum esse cognoverit, et alium ad peticionem fratrum magis ydoneum, a Babenbergensi Episcopo sibi sciat subrogandum. Der zweyte Zeuge dabey war Berthold, Markgraf von Istrien.

*) Mon. Boic. T. XIII. p. 104.

Banz wäre wohl bey jenen unseligen Zeitläuften im Staube versunken geblieben, wenn ein anderer als der h. Otto zu Bamberg Bischof gewesen wäre.

§. II.

Nachrichten von dem heil. Bischof Otto.

Da Banz sein Wiederaufleben dem h. Otto ganz zu verdanken hat, so erfordert es die Erkenntlichkeit, seinem Andenken hier ein Ehrenmahl zu setzen; indem ich das Wichtigste aus seinem so thätigen Leben ausheben 1) und so viel möglich zusammendrängen will. Er war um das J. 1062 in Schwaben gebohren. Seine Eltern Otto und Adelheid waren von gutem Adel, aber von mittelmäſsigem Vermögen. Seine Abstammung aus dem gräflich Andechsischen Hause ist ein sehr gemeiner, aber nun sattsam widerlegter Irrthum 2).

Sehr frühe wurde er den Wissenschaften mit dem besten Erfolge gewidmet. Als er damit genug bereichert war, verlohr er seine Eltern, und sein zum Ritter bestimmter Bruder Friedrich zog die nachgelassenen Habseligkeiten allein an sich. Dieſs veranlaſste den Otto nach Pohlen zu wandern, wo er eine Schule zum Unterricht adelicher Knaben eröfnete, und in kurzer Zeit Vermögen und Ansehen erwarb. Dabey erlernte er die Landes-

1) Umständlich findet man es in Uſserm. Ep. Bamb. p. 50. sqq., wo auch die Beweise nachzusuchen sind.

2) Buat orig. Boic. T. II. p. 225. u. w.

sprache, und wurde sowohl durch seine Tugend, als einnehmende Gestalt, erstlich bey den Grofsen, hernach bey dem Herzog Uladislaus selbst, sehr beliebt, der ihn auch als einen gelehrten Geistlichen auf einige Jahre in seine Dienste nahm. Nachdem er ein Wittwer geworden war, rieth ihm Otto, um die Schwester des Kaisers Heinrich IV, die eine Wittwe Königs Salomon von Hungarn war, Anwerbung zu thun. Diesen Auftrag mufste Otto selbst übernehmen, und vollzog ihn auch glücklich. Er hatte die Ehre, im J. 1088 die Braut nach Pohlen zu begleiten, die ihn zu ihrem Caplan und Briefträger an den Kaiser wählte. Auf solche Art lernte ihn dieser genau kennen, und gewann ihn lieb. Er verlangte denselben hierauf von seiner Schwester und ihrem Gemahl als einen für seine Dienste ihm nothwendigen Mann. Sie kamen zwar sehr ungern daran; liefsen ihn aber doch sehr reichlich beschenkt von sich.

Der Kaiser nahm ihn unter seine Capläne auf, und brauchte ihn in verschiedenen Geschäften. Als im J. 1102 den 11. Jun. durch Ruperts Tod der bischöfliche Sitz zu Bamberg erlediget worden, behielt sich der Kaiser zur Ernennung des neuen Bischofs eine sechsmonatliche Bedenkzeit vor. Diesen Zwischenraum benutzten die Bamberger, durch Betstunden und einen feyerlichen Bittgang auf den Michelsberg, von Gott einen würdigen Hirten zu erflehen. Nach Verlauf der bestimmten Frist erschienen die bambergischen Abgeordneten vor dem Kaiser, der, den Otto bey der Hand

ergreifend, zu ihnen sprach: „Sehet hier euren Herrn und den Vorsteher eurer Kirche!" Die Gesandtschaft entrüstete sich darob, und Beringer, ein Graf von Sulzbach, der vornehmste darunter, sprach: „Wir hofften, einen uns bekannten Herrn vom Hofe zu erhalten; denn wer und woher dieser sey, ist uns unbekannt *)." Der Kaiser antwortete: „Wollet ihr wissen, wer er ist? Ich bin sein Vater und Bamberg muſs seine Mutter seyn. Dabey hat es sein Bewenden. Ich habe bey dieser Wahl keine andere Absicht gehabt, als das Beste eurer Kirche. Ich lernte ihn kennen, und seine Abwesenheit von meinem Hofe wird mir keinen Vortheil bringen." Und was thut Otto? Er wirft sich dem Kaiſser zu Füſsen, bittet weinend, ihn mit dieser Würde zu verschonen, er sey unwürdig dazu, der Kaiser möge einen andern von seinen Mitcaplänen bestimmen. „Da sehet ihrs, versetzte Heinrich, welchen Ehrgeiz dieser Mensch habe. Nun weigert er sich zum drittenmale. Ich habe ihm schon die Biſsthümer Augsburg und Halberstadt angetragen; allein seine Ausflucht war immer: es wären ältere an meinem Hofe, die ihrer Dienste wegen den Vorzug vor ihm verdienten." — Sogleich reichte ihm der Kaiser den Ring und Hirtenstab, und übergab ihn den Abgeordneten von Bamberg. Otto erklärte, er würde bey dem Biſsthume nicht bleiben, wenn ihm nicht zugestanden würde, die

*) Darinn liegt der stärkste Beweis, daſs Otto kein Abkömmling des damals so berühmten Andechsischen Stammes könne gewesen seyn.

Weihe und Einsetzung in seinen Stuhl von dem Pabste zu empfangen. Der Kaiser scheint ihm dieſs bewilliget zu haben, und befahl den Bischöfen von Augsburg und Wirzburg, nebst andern ansehnlichen Personen seines Hofes, ihn nach Bamberg zu begleiten. Sobald er, am Tage vor Mariae Lichtmeſs 1103 dahin kam, wo er die Domkirche sah, stieg er vom Pferde, und gieng barfuſs über Eis und Schnee zu seiner geliebten Braut. Er ward von Hohen und Niedern, die ihm entgegen wallten, mit gröſster Ehre und Freude aufgenommen. Als der Weg nach Rom 1106 sicher war, reiste er dahin und ward am Pfingstfeste vom Pabst Paschal II. zu Anagnia zum Bischof geweihet. Er entlieſs ihn mit Liebe und Gnade überhäuft. Zu Bamberg empfieng ihn die Geistlichkeit und das Volk mit Aeuſserungen der herzlichsten Ergebenheit. Nun gieng der gute Hirt an sein mühsames Tagwerk, und bot allen Fleiſs auf, den geistlichen und zeitlichen Zustand seiner Kirche zu verbessern, der unter seinen Vorfahren tief gesunken war.

Es ist gar nicht zu zweifeln, er, der so viele Klostergebäude aus dem Grunde hergestellet oder erneuert hat, werde den unter seinem Vorgänger bis auf die Mauern abgebrannten Dom zuerst erbauet haben. Das Schloſs Arnoldstein in Kärnthen fieng er 1107 in ein Kloster zu verwandeln an, und als er den Bau vollendet hatte, machte er eine Benedictinerabtey daraus. Eben so stiftete er in dem wirzburgischen Kirchen-

sprengel zwey dergleichen Abteyen, eine zu Aurach an der Saal 1), die andere zu Mönchaurach, woran jedoch, wie anderswo schon gesagt worden, Hermann von Staleck und einige seiner Angehörigen Antheil genommen hatten. 1109 errichtete er ein dergleichen Kloster zu Prüflingen ohnweit Regensburg und setzte 1114 Erminold aus Hirschau zum ersten Abt ein.

Schon vorher 1111 den 15. April erhielt er vom Pabst Paschal II. die Vollmacht, sich des Pallium an gewissen Tagen des Jahrs bey dem Hochamt zu bedienen, und das Creuz in seinem Sprengel vortragen zu lassen, „salva videlicet Moguntinae metropolis reverentia." Diese Clausel hat am besten und sehr gelehrt erklärt Herr P. Exprovincial Alexander der fränkischen Capuzinerprovinz 2). Im Jahr 1112 verbesserte Otto die Klosterzucht auf dem Michelsberg durch den von Hirschau zum Abt berufenen Wolfram, samt einigen andern von dorther genommenen Religiosen, die damals im Ruhme der besten Disciplin stunden 3). Eben so verfuhr er mit Banz, wovon wir aber bey dem Schlufse dieser Abhandlung reden wollen. Nachdem 1117 die Kirche auf dem Michelsberg durch Erdbeben solchen Schaden erlitten hatte, dafs

1) Schöpf Wettereiba illustr. S. 173.

2) In seinen vortreflichen fragmentis commentatorum de rebus Bambergensibus. Bamb. 1801.

3) Mabill. in actis Ss. O. S. B. Saec. VI. P. I. p. 398.

dafs sie durch ihren Einsturz auch das Kloster mitzunehmen drohte, liefs er alles niederreissen und erbauete auf seine Kosten ein neues Kloster samt einer schönen Kirche, wo er auch nach seinem Tode wollte begraben werden. Bey dieser Gelegenheit schenkte er dahin unter andern die ihm erblich zugefallene Kirche nächst Albuch, nun Albeck in Schwaben, etliche Stunden von Ulm gelegen, zu seinem und seiner dort begrabenen Eltern Andenken.

Im J. 1119 hatte er die Benedictinerabtey Michelfeld in der obern Pfalz vollendet und reichlich begabt. Merkwürdig ist es bey allen seinen vielen Stiftungen, dafs wenn er auch manchmal von den Gütern seines Hochstifts mit Bewilligung des Domcapituls dazu hergab, er solches demselben durch anderswoher erkaufte Güter bestens zu vergüten wufste. Seine grosse Mäsig- und Sparsamkeit für seine Person, die gewissenhafte Verwaltung aller Einkünfte, seine Beliebtheit bey Grofsen und Reichen in der Nähe und Ferne, machten es ihm möglich, so beträchtliche Summen Gelds aufzubringen und zu verwenden. Unter diesen waren die Vornehmsten Uratislaus Herzog in Pommern, Boleslaus in Pohlen, Uladislaus in Böhmen und Bela II. König in Hungarn, die alle seine besten Freunde waren.

Im J. 1122 hatte Otto das Vergnügen, dem Convent zu Worms beyzuwohnen, wo endlich der Investiturstreit zwischen dem Priesterthum und Reich

beygelegt, und der so sehnlich gewünschte Friede hergestellet worden.

Diese Ruhe sollte unserm Otto nur dazu dienen, eine neue Laufbahn als Apostel und Heidenbekehrer zu betreten. Der Herzog Boleslaus in Pohlen, der sich seines hervorstechenden Anstandes und Umganges bey seinem Vater, von seiner ersten Jugend her, noch erinnerte, hatte die Pommern 1117 und 1119 derb geschlagen und unterjocht, die, um Gnade bey dem Sieger zu erlangen, versprachen das Christenthum anzunehmen; der Herzog konnte aber, wie er sich in seinem an den Otto erlassenen Schreiben beklagt, keinen Bischof oder andern tüchtigen Priester seiner Nachbarschaft zur Uebernahme dieses apostolischen Amtes vermögen. Er bittet ihn daher, es auf sich zu nehmen und verspricht ihm alle nöthige Unterstützung. Otto nahm den Antrag willig an, und erhielt auf sein Ansuchen vom Pabst Calixt II. die gewöhnliche Vollmacht.

Kaiser Heinrich V. hielt am 17. May 1124 einen Reichstag zu Bamberg, bey dessen Schluſse Otto seinen erhaltenen und von Rom genehmigten Ruf dem Kaiser und den anwesenden Groſsen des Reichs eröfnete. Er empfieng nicht nur die einmüthige Bewilligung, sondern auch die wärmsten Segenswünsche für sein Vorhaben; nur die Kinder seiner Kirche entlieſsen ihren besten Vater ungern, und folgten ihm zur Stadt hinaus, wie einem Leichenzuge mit Thränen.

Otto hatte die Nachricht eingezogen, es gäbe in Pommern keine Arme oder Bettler. Die Einwohner hätten also schon einige Diener Gottes, die ihnen das Evangelium verkündigen wollten, aber in Armuth waren, von sich gewiesen, weil sie dafür hielten, sie wären nur gekommen, ihre Dürftigkeit zu verbessern. Er sah sich demnach so gut vor, daſs er lieber reich scheinen und ihnen beweisen wollte, seine Ankunft habe nur ihr Seelenheil und nicht einen zeitlichen Vortheil zur Absicht.

Otto nahm etliche geschickte Geistliche von seiner Clerisey mit sich, versah sich nicht nur mit allen zum Gottesdienste nöthigen Geräthschaften, sondern auch mit ansehnlichen Geschenken für die edlere Classe der Pommern.

Seine Reise trat er an den Tag nach dem Feste des h. Georgius an, weihete unterwegs einige Kirchen, zog durch den böhmischen Wald nach Prag, Breſslau, Kalisch und Gnesen, wo er von dem Herzoge Boleslaus und den vornehmsten vom Adel sehr freundlich empfangen und sieben Tage hindurch auf das höflichste bewirthet worden. Der Herzog gab ihm Dolmetscher, drey Capläne und einen Hauptmann, nebst andern Reisebedürfnissen nach Pommern mit. Sechs Tage muſste er zur Durchwanderung eines unwegsamen Waldes, wo nur Schlangen und wilde Thiere wirthschafteten, zu seiner grossen Ermüdung verwenden *). Zu Piriska machte er seinen ersten apostolischen

*) Hofm. bey Lud. col. 105.

Fischzug, und taufte mit den Seinigen, nach einer Vorarbeit von 20 Tagen, ohngefähr 7000 Menschen. Zu Camin kam er 1124 am Feste des h. Johannes an. Hier hielt er sich 50 Tage auf, und bekehrte durch seine Predigten den Herzog mit seiner Gemahlin und eine grosse Menge Volks. Er errichtete hier eine Kirche, versah sie mit einem von seinen Priestern und dem zum Kirchendienste nöthigen Geräthe, und reiste zu Wasser nach Wollin ab. Ein Aufstand der Bürger nöthigte ihn die Stadt, in welche er Nachts eingegangen war, am folgenden Morgen zu verlassen. Auf diesem Rückzuge gab ihm ein Barbar mit seinem Prügel einen solchen Streich, dafs er von der Brücke, über die er flüchtete, herab in den Morast fiel. Seine Gefährten deckten ihn mit ihren Leibern, und trugen blaue Rücken davon. Er beklagte sich hernach, als sie in Sicherheit, jenseits der von ihnen abgeworfenen Brücke, auf einen Dreschtennen gelagert waren, sie hätten ihm den Palmzweig des Märterthums entrissen. Hier blieb er 15 Tage, und die indefs zahmer gewordenen Wolliner fiengen an ihn zu besuchen; als er aber in sie drang, ihr dem Herzoge von Pohlen gemachtes Versprechen zu erfüllen und die christliche Lehre anzunehmen, erklärten sie, wenn vorher die Stettiner, deren Stadt die älteste, edelste, ja die Mutter aller Städte in Pommern sey, mit ihrem Beyspiele vorangiengen, so würden sie folgen.

Otto verfügte sich also mit den Seinigen zu Wasser nach Stettin, wo er von dem pohlnischen

Hauptmann Paulitius Nachts in die Stadt geführt, und in der Wohnung des Herzogs einquartirt wurde. Des andern Tags sagten die pohlnischen Gesandten den Grofsen frey heraus, aus welcher Ursache der Bischof angekommen wäre; sie aber weigerten sich hartnäckig, ihre vaterländische Religion mit der christlichen zu vertauschen. Da nun die Priesterschaft über zwey Monate daselbst vergeblich zugebracht hatte, beschlofs Otto, Gesandte an den Herzog von Pohlen mit der Anfrage abzuschicken, ob sie noch länger fruchtlos da verbleiben oder zurückkehren sollten. Diefs bewog die Stettiner, auch von ihrer Seite Abgeordnete mitzusenden, die verheifsen mufsten, sie wären bereit, wenn der Herzog ihnen einen ewigen Frieden zusichern und ihren jährlichen Tribut mäfsigen würde, sich zum christlichen Glauben zu wenden. Der erwünschte Ausgang dieser Gesandtschaft hatte den glücklichsten Erfolg; denn in kurzer Zeit war Stettin eine Christenstadt. Diefs Beyspiel machte, dafs auch die Wolliner bey der Rückreise des Otto sich unterrichten und taufen liefsen. Weil diese Stadt in der Mitte von Pommern liegt, und die Bürger sich roher und störrischer bezeigten, als die übrigen Landesbewohner, beschlofs man, hier ein Bifsthum zu errichten; auch liefs Otto zwey Kirchen allda bauen. Einen Bischof zu ernennen, überliefs er dem Pohlnischen Herzog, der in der Folge seinen Caplan Adelbert, einen Mitarbeiter des apostolischen Otto, dazu erhöhete.

Er eilte nunmehr, seine evangelische Laufbahn zu vollenden. Er predigte und taufte zu Dordona, Colberg und Belgard. Sein ernster Wunsch war, die Ostern (1125) bey seiner Kirche in Bamberg zu feyern; wollte jedoch, ehe er Pommern verliefs, auf seiner Rückreise alle von ihm durchpredigten Orte besuchen, damit er das etwa Versehene noch nachbessern könnte. Zu seinem grossen Vergnügen fand er die Kirchen, welche er unvollkommen verlassen hatte, durch den Fleifs der von ihm angestellten Priester, vollendet; er weihete sie also ein und ertheilte seinen Täuflingen das Sakrament der Firmelung; er genofs auch den Trost, noch viele, die bey seiner ersten Gegenwart abwesend waren, zu taufen. Mit Thränen in den Augen nahm er von seinen geliebten in Christo gezeugten Kindern den herzlichsten Abschied, und eilte nach Pohlen zurück. Der Herzog Boleslaus empfieng ihn mit ausgezeichneter Ehre, beschenkte ihn herrlich und gab ihm ein glänzendes Geleit nach Böhmen mit. Er liefs sich nicht aufhalten, und feyerte zu Michelfeld den grünen Donnerstag, wohin ihm schon viele von der Clerisey und dem Volke aus Bamberg entgegen kamen. Am Charsamstag traf er in Teuerstadt ein, besuchte die Stiftskirche zum h. Gangolph und übernachtete in dieser Vorstadt. Am Ostersonntag früh hielt er seinen Einzug in den hohen Dom. Die ganze Stadt war herbeygeströmt, den neuen Apostel zu sehen. Auf der Kanzel trug er mit ihm eigner Süfsigkeit das Wort Gottes vor,

verkündigte seinen Zuhörern die Bekehrung der Pommerschen Nation, und regte in ihnen lebhafte Empfindungen zur Beherzigung der Güte Gottes auf.

Als 1125 den 23. May K. Heinrich V. gestorben und zu Speyer begraben war, wurde er von Adelbert, Erzbischof zu Mainz und andern Bischöfen und Fürsten durch ein Schreiben zum Reichstag eingeladen, wo ein neuer König sollte erwählet werden; man hat jedoch keinen Beweis, daſs er der Wahl Lothars beygewohnet. Daſs er sich um die deutsche Kirche und das Reich verdient gemacht, davon hat man zwar unverkennbare Spuren, aber keine umständliche Nachricht.

Diesem Eiferer für das Heil seiner neubekehrten Pommern ward bange ums Herz, als er hörte, sie beteten nebst dem Heilande auch ihre alten Götzen wieder an. Er entschloſs sich demnach, eine zweyte Reise dahin vorzunehmen. Nachdem er (1127) am grünen Donnerstag den gewöhnlichen Gottesdienst im Dom verrichtet hatte, ergriff er die Creutzfahne, und trat die Reise seines Predigtamts, wozu er den Segen vom Pabst Honorius II. und die Erlaubniſs vom König Lothar erhalten hatte, mit seinen Gefährten an. Er nahm dieſsmal seinen Weg durch Sachsen und die Mark Brandenburg. Zu Magdeburg kehrte er bey dem Erzbischofe Norbert, ein Heiliger bey dem andern, ein, wo er sehr liebreich bewirthet wurde. Hier geschah es zuverläſsig, daſs Otto das Kloster Osterhofen in Baiern, welches er aus seinen

Ruinen wieder erweckt hatte, dem heil. Norbert für seinen Orden eingeräumt hat. Bey Halle nahm er Lebensmittel, und alles, was er bey sich hatte, in Schiffe auf, und lief durch die Elbe in die Havel ein. Zu Leutz liefs er seine Bagage auf 40 Wägen laden und nach Demmin in Pommern abführen. Daselbst traf er den Herzog Wortislav an, von dem er, als ein schon bekannter Freund, sehr liebreich aufgenommen wurde. Von da aus schickte er seine Habseligkeiten nach Ufsedom, wozu drey Tage nöthig waren; er aber folgte zu Land nach. Die Priester, welche Otto das erstemal hier gelassen hatte, waren so glücklich, das Volk grossen Theils bekehrt zu haben. Der Herzog schrieb daher auf Anrathen des heil. Bischofs einen allgemeinen Convent aller Grofsen und Vornehmen des Landes aus, mit der Verordnung, am nächsten Pfingstfeste zu Ufsedom sich einzufinden. Der Herzog, welcher den Otto mit sich in die Versammlung brachte, bewog die Anwesende durch eine treffende Rede, dafs sie des Bischofs Predigt willig anhörten. Die Frucht davon war, dafs die Abgefallenen mit der Kirche sich wieder aussöhnen, die übrigen unterrichten und taufen liefsen. Eben so gesegnet war seine apostolische Arbeit zu Wolgast und Gutzkow, wohin er bey seiner ersten Ankunft nicht gekommen war.

Unterdessen entstand eine allgemeine Bestürzung unter dem Volke, indem die Zeitung einlief, der Herzog Boleslav von Pohlen sey mit einem

feindlichen Heere im Anzug, ihren Meineid und Abfall vom christlichen Glauben scharf zu bestrafen. Da war nun Otto die einzige Zuflucht in der Noth. Er nahm auf ihr Bitten einige von seiner Clerisey und Gesandte von der Nation mit sich, und gieng dem Herzog entgegen, der aber nur mit Mühe zu bereden war, die ehemaligen Tractaten zu erneuern und sich zurückzuziehen. Diese Begebenheit und manche Wunder, die Gott um diese Zeit durch seinen frommen Bothen wirkte, beförderten und bestätigten den vorher wankenden Glauben der Nation sehr beträchtlich. Dieſs zeigte sich vorzüglich an den Stettinern und Wollinern, die nun allen heidnischen Gebräuchen ernstlich entsagten, und von der Zeit an dem Christenthume getreu blieben. Otto gedachte in gleicher Absicht nach Rügen und andere dortige Inseln zu wandern, da er aber vernahm, die Einwohner gehörten zum dänischen Erzbiſsthum, gab er sein Vorhaben auf, um nicht in die Erndte eines andern sich einzudringen. Er dachte nun an die Rückkehr in seine Heimath, wozu ihn auch Briefe und Drohungen aufforderten.

König Lothar und mehrere Fürsten des Reichs vermiſsten ihn ungern, und wollten seiner weisen Rathschläge nicht länger entbehren; ja der König schwur sogar, alle seine Sachen zu confisciren, wenn er nicht alsobald zurückreisen würde. Zu diesen Bedrohungen kam noch das Flehen des Abts Wigand zu Theres, dem er nebst dem Custos der Domkirche die Aufsicht über das Biſsthum und

andere Geschäfte anvertrauet hatte. Dieser bat ihn in einem wehmüthigen Schreiben inständigst, seine Rückkehr zu beschleunigen, die zur Abwendung vieler Drangsalen von seiner eignen Kirche nothwendig sey. Otto wollte also nicht ferner zaudern, besuchte seine Glaubigen, stärkte sie in der Religion und empfahl sie Christo, dem sie sich übergeben hatten. Er reiste mit den Seinigen durch Pohlen und kam am Vorabende des h. Apostels Thomas (20. Dec. 1127) zu Bamberg an, wo er, wie ein Vater von seinen Kindern, mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurde.

Als 1130 nach dem Tode des Pabstes Honorius II. eine Spaltung bey der neuen Wahl entstanden, schickte Innocenz II. Gesandte an den König Lothar, die im Monate October eine Versammlung nach Wirzburg ansagten, wozu sie auch den h. Bischof Otto, als einen besondern Freund der römischen Kirche, inständigst einluden, und da er Krankheit halber nicht kommen wollte, drang der König durch ein anderes Schreiben bittlich in ihn, er möchte, wenn er zu Land nicht fahren könne, wenigstens auf einem Schiffe zu Wasser kommen, indem die Kirche und das Reich seiner Klugheit und guten Anschläge ungemein bedürfe. Conrad, Erzbischof von Salzburg, schrieb, alle Fürsten warteten auf ihn, indem seine Anwesenheit bey dem obwaltenden Geschäfte von äufserster Wichtigkeit sey. Man sieht hieraus, in welcher Achtung Otto bey der Kirche und dem Reiche gestanden.

Im J. 1132 errichtete er die Abtey Langheim und begabte sie mit verschiedenen Gütern. In eben diesem Jahr stiftete er ein anderes Cistercienserkloster Heilsbronn in dem Eichstetter Kirchsprengel. Zu Biburg in Baiern hatten Conrad, Erbo und Bertha von Biburg mit Rath und Hülfe unsers Otto 1125 ein Kloster Benedictiner Ordens für beyderley Geschlecht zu bauen angefangen und 1133 vollendet, da er dann die neue Kirche mit dem Diöcesanbischofe Heinrich von Regensburg einweihete. An der Stiftung des Klosters Mallerstorf hatte er auch Antheil genommen. Das Kloster Aldersbach und die Benedictiner-Abtey Ensdorf in Baiern verdanken ihm gleichfalls ihr Daseyn.

Nach Lothars Hinscheiden kam Conrad III. zur deutschen Crone, der vorher von Nürnberg aus, als Otto zum zweytenmale in Pommern war, dessen Lande sehr mitnahm; er scheint aber als König bessere Gesinnungen angenommen zu haben, denn er schrieb 1138 einen allgemeinen Reichstag nach Bamberg aus, wo der neue Erzbischof von Mainz, Adelbert II. am Vorabende vor Pfingsten von unserm Otto zum Priester und am andern Tage zum Bischof geweihet worden. In eben diesem Jahre segnete er die von ihm erbauete Kirche zu Vefser *), einem Prämonstratenser Kloster im Hennebergischen, ein.

Das J. 1139 setzte endlich seinem Wohlthun das Ziel durch einen seligen Tod. Besorgt um die

*) Schultes Henneb. Gesch. I. Th. S. 37.

Aufrechthaltung der von ihm theils gestifteten, theils erneuerten Klöster, deren Hofmann 21 zählt, erhielt er noch kurz vorher eine Bulle vom Pabst Innocenz II, worinn sie alle bestätiget wurden. Die Armen verlohren an ihm einen wahren Vater. Er pflegte zu sagen: je mehr er um Gotteswillen ausgäbe, desto mehr hätte er auszugeben. Als im J. 1124 eine Hungersnoth und die damit vergesellschafteten Krankheiten zu Bamberg einrissen, besuchte er nicht nur die Leidenden bey Tag und Nacht, sondern er schaffte ihnen auch Mittel zur Verbesserung ihres Zustandes. Bey diesen Umständen setzte ihm sein Haushälter einen Hecht zum Mittagsmahl vor, der zwey Schillinge (Solidos) 1) gekostet hatte. Was, sagte er, ich Elender soll so viel Denarien 2) in einer Mahlzeit verzehren? tragt das Gericht einem Kranken hin. Ich habe noch Kräfte und kann mit Brod vorlieb nehmen 3). Ueber 70 Jahre alt, starb er den Tod der Gerechten am 30. Jun. früh um ein Uhr. Sein Leichnam wurde drey Tage hintereinander in alle Kirchen der Stadt herumgetragen, wo für seine Seele Messopfer, Gebete und Almosen entrichtet worden. Am vierten Tage trug man ihn in die Kirche auf dem Michelsberg. Der Bischof Embrico von Wirz-

1) Ein Schilling oder Solidus galt 12 Denarien. Hirsch Münzarchiv I. Th. S. 1 und 9.

2) Ein Denarius oder Pfenning kam dem heutigen Werth von 8 Kreutzern gleich. Hirsch l. c. Vorrede §. 10.

3) Hofm. bey Ludew. col. 109.

burg hielt das feyerliche Todtenamt, und eine kurze Leichenrede, worinn er vorzüglich Otto's überfliesende Barmherzigkeit gegen alle Dürftige und Nothleidende anpriefs. Bey der Beerdigung wetteiferten Markgrafen und Grafen den Sarg zum Grabe zu tragen und alle nöthigen Handdienste dabey zu leisten. Er wurde nachmals vom Pabste Clemens III. 1189 in die Zahl der Heiligen versetzt, und sein Fest auf den 30. Sept., da seine irdische Hülle vom Grab erhoben und an eine würdigere Stelle übertragen worden, für das Hochstift Bamberg anberaumt.

Wenn auch gleichzeitige Geschichtschreiber keine Wunder, die auf seine Fürbitte geschehen sind, aufgezeichnet hätten, so fände ich doch einen Mann an Otto, der ein Heiliger zu heifsen verdient. Er war für andere Alles, für sich Nichts. Die Annehmlichkeiten der Natur verschmähete er nicht. Wollte er von seinen Geschäften ausruhen, so war Bothenstein, zwischen Felsen gelegen, wo ein Schlofs für ihn war, sein einsamer Lieblingsaufenthalt. Vorher hiefs es Albuistenum von seinem Besitzer Albuin 1); seinen neuen Namen erhielt dasselbe vom Grafen Botho 2), der zu Theres als dessen grosser Wohlthäter begraben liegt. Grofs war seine Klugheit und Mäfsigung, die er bey seinen kritischen Zeiten, sich in der Mitte der aufge-

1) Praedium Uraha dictum — in comitatu Albuini comitis. In cod. dipl. deductio. Bamb. wegen Fürth N. 19.

2) Hofm. l. c. col. 95.

reizten Partheyen zu erhalten, an den Tag legte. Er vermied die Zusammenkünfte, wo hitzige Köpfe nur mit Verdammung und Kirchenbann um sich warfen, und kehrte sich nicht an die Drohungen des aufbrausenden Adelberts I. Erzbischofs zu Mainz. Sonderbar scheint es, daſs sein Leichenredner Embrico seiner apostolischen Arbeiten in Pommern mit keinem Worte gedacht hat. Vielleicht war eben dieſs für manchen deutschen Bischof ein Stein des Anstoſses, was ihn zum Heiligen machen half. Wie wunderbar sind die Wege der Vorsehung! Otto muſste in seiner Jugend, um zu leben, nach Pohlen wandern und eine Sprache erlernen, mit welcher er als Bischof ein ungläubiges Volk der christlichen Kirche gewinnen sollte; denn, wenn solche schon in Pommern nicht allgemein, war sie doch häufig bekannt. Er war ein treuer und herzlicher Freund. Embrico *) beklagte sich, einen solchen an ihm verlohren zu haben, von dem er in allen seinen Angelegenheiten Rath, Trost und Unterstützung erhalten hätte. Er nennet ihn ein Buch, bey dessen Ansicht man lernen konnte, wie man leben und handeln solle; eine Stütze des Pabstes, Kaisers und Reichs, denen er durch seine Klugheit, noch mehr aber durch seine Heiligkeit aufs beste gedient habe. Otto war also ein wahrhaft grosser Mann vor Gott und der Welt. Obschon seine Verehrung in Pommern aufgehört hat, so ist doch sein Andenken allda nicht ganz

*) Ufserm. l. c. in C. p. 89.

erloschen, denn zu Stettin ist noch eine St. Ottenskirche 1).

§. III.

Otto stellet Banz wieder her. Der Berg und die Burg Steglitz. Zu Banz ein Nonnenkloster?

Im J. 1112 wäre Otto beynahe von dem Schauplatz, auf dem er noch so verdienstvolle Rollen spielen sollte, für immer abgetreten. Von einem wunderbaren Vorfall heftig erschreckt, fiel er in eine schwere Krankheit. In dieser Lage verlangte er vom Abte Wolfram auf dem Michelsberg das Ordenskleid, und dieser nahm sein Gelübd willig an; als er aber sah, es bessere sich sein Zustand, befahl er ihm in Kraft des heiligen Gehorsams, bey seinem Hirtenamte auszuharren. Ein grosses Glück für Banz! denn erst nach seiner Genesung bemühete er sich um dessen Wiederherstellung. Abt Andreas in seiner Chronik schreibt zwar, die Klostergebäude wären dem Boden gleich gemacht gewesen; allein darinn hat er sich geirrt. Wie hätte dann Otto 1114 das Kloster besetzen und die Kirche einweihen können? Seine erste Sorge war, den ganz eingegangenen Gottesdienst und eine dauerhafte Klosterzucht einzuführen. Zu dem Ende ernannte er den Balduin, einen nach seinem Zeugnisse bewährten und zu allem Guten gestimmten Mann 2), vermuthlich aus Hirschau, woher er

1) Jacobi Geogr. VII. B. S. 494.

2) Beyl. 8.

alle übrige Colonisten zur Verbesserung hernahm, zum Abt, und setzte ihn nebst andern geprüften Geistlichen zu Banz ein. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daſs Balduin mit Erminold dem ersten Abt zu Priflingen, zu gleicher Zeit von Hirschau abgereist, und da eine Weile als Gast geblieben sey, ehe er seinen Weg nach Banz fortgesetzet, woher nachmals die Sage entstanden, und vom Hofmann verbreitet worden, Balduin wäre vom Otto aus Priflingen berufen, ja gar abgeholt worden. Doch dem sey, wie ihm wolle; genug! Balduin erfüllte die Wünsche des heil. Bischofs in geistlichen und zeitlichen Dingen.

Otto kam im October 1114 zu Banz an und weihete die Kirche zur Ehre des Apostelfürsten Petrus und des heil. Martyrers Dionysius am neunten *) feyerlich ein. Er erkundigte sich sorgfältig nach den Stiftungsgütern, die theils als Lehen unrechtmäſsig verschleudert, oder von seinen Ministerialen und andern vom Adel gewaltthätig in Besitz genommen waren, wobey er keine Geldauslagen schonte, seinen Zweck zu erreichen. Er bewahrte dieſs Erbtheil des Herrn, wie er die Kirchengüter nannte, gegen fernere Angriffe mit seinem bischöf-

lichen

*) Muſs statt XI Cal. Oct. heiſsen VII Idus Oct., denn Otto sagt in der Beyl. 8, er habe die Kirche am Feste des h. Dionysius (ipsa die) eingeweihet, welches von jeher auf den 9. Oct. fiel. Man kann es dem Notar verzeihen, indem die Urkunde erst nach 1128 ausgefertiget worden.

lichen Bann, und verpflichtete den Abt und dessen Nachfolger, nichts davon zu veräußern oder zu verleihen, die erblichen Lehen ihrer Vasallen ausgenommen; aber auch diese sollten sie bey schicklicher Gelegenheit wieder an das Kloster zu bringen trachten. Was er in Absicht auf den Stiftsadvocaten Graf Rapoto gethan, gehört in den folgenden Abschnitt. Uebrigens prägt er seinen Nachfolgern und Kindern zum ewigen Denkmal ein, sie sollten wissen und überdenken, welcher Gestalt sie dem Vertrauen und Verdienst der Stifter gemäß verbunden seyen, nach seinem Beyspiel, der Kirche zu Banz zu nützen und mit vorzüglicher Gnade vorzustehen. Diese Urkunde hat der heilige Wohlthäter nicht nur mit seinem Siegel, sondern was etwas Auszeichnendes ist, mit seinem Monogramm 1) beehret.

Stekkilze, Stachilize, Stackilice, woraus Hofmann 2) Sevilizium gemacht hat, im J. 1259 Stekelz, auch Steglez, nun seit mehreren Jahrhunderten Steglitz, war ein auf dem Berge gleichen Namens, eine Stunde vom Kloster entlegenes Schloß, das demselben sehr gefährlich werden mußte, sobald es dessen Innhaber einfiel, nach der schlimmen Sitte jener Zeiten, Räubereyen zu treiben. Hermann und Alberad hatten den Berg bey ihrer Stiftung dem Hochstifte Bamberg geschenkt; aber Otto, der die bedenkliche Lage für das Kloster einsah, als wohin sich der Wald

1) Ist auf der Kupfertafel unter No. III. abgebildet.

2) Bey Ludew. col. 81.

ununterbrochen erstreckte, schenkte ihn, mit Einwilligung seines Domcapituls 1) dem Abt Balduin und dessen Stift. Damals mufs das Schlofs schon abgebrochen gewesen seyn, denn der h. Otto verbietet in der Schenkungs - Urkunde ausdrücklich, Festungswerke allda anzulegen: „praedictum montem — aedificiorum septis munire." Unterdessen weifs Abt Heinrich 2) viel von diesem Schlofse zu erzählen, was sich schon vor dem heil. Otto zugetragen hätte. Es soll nämlich nach dem sel. Hintritt der Gräfin, der Ministerial von Ratzenberg die Burg auf Steglitz wieder auferbauet und sehr stark befestiget haben. Von daher geschahen nun tägliche Ausfälle auf das Kloster. An einem Tage entführten sie die Kühe, am andern die Pferde, am dritten das grüne Gemüfs, welches aufser der Pforte gewaschen wurde. Da nun die Plünderung kein Ende nehmen wollte, beschlofsen die Mönche, aus Noth getrieben, das Kloster zu verlassen; jedoch ein Alter aus ihnen rieth, vorher zum Gebet ihre Zuflucht zu nehmen. Und das alles läfst Abt Heinrich viel zu früh geschehen, wo nach dem Zeugnisse des heil. Otto die Vorgesetzten sich nicht bekümmerten um das, was Christo angehört, sondern nur, was ihrem Eigennutze frohnte. Heinrich weifs sich aber durch ein erdichtetes Wunder herauszuhelfen.

Die Mönche nahmen den Vorschlag ihres Alten an, hielten ein andächtiges Fest zur Ehre ihrer

1) Beyl. 8 und 9.

2) Ludew. P. II. p. 62.

heiligen Kirchenpatronen — und sehet: Bald hernach erscheint in einer unruhigen Nacht dem Ratzenberg ein Gespenst, welches ihm auf Gottes Geheiſs befiehlt, das von ihm zu fremdem Schaden erbauete Schloſs niederzureissen. Als es Tag worden, dachte er bey sich: das wäre doch eine Thorheit, wenn ich meine Burg eines Traumbilds wegen zerstören wollte. Mein Sohn Kiselin (den er vor allen seinen Kindern lieb hatte) muſs Erbe davon werden; er starb aber noch denselben Tag unter grausamen Schmerzen. In der folgenden Nacht kam der Geist wieder, und sprach zu ihm: Warum hast du nicht gethan, was ich dir befohlen hatte? — und verschwand. Am nächsten Morgen konnte Ratzenberg mit sich nicht einig werden, was er thun sollte; er zauderte also auch diesen Tag mit seiner Entschlieſsung. Allein in der dritten Nacht setzte ihm das Gespenst so heftig zu, daſs er erkrankte und die Drohung hören muſste, daſs, wenn am andern Tage das Schloſs nicht verlassen wäre, er übermorgen eine Leiche seyn würde. Sogleich erwachte er, fühlte sich kränker und erwartete mit Ungeduld den Tag. Sobald dieser angebrochen war, setzte er sich auf sein bestes Pferd, ritt mit wenigen Dienern in das Kloster, und übergab seine widerrechtlich inngehabte Burg dem Abt Conrad, der solche nachher einreiſsen lieſs.

Daſs das Kloster Banz vom erwähnten Schloſse aus viele Drangsalen erlitten habe, hat seine Richtigkeit; aber sie ereigneten sich erst nach den Zei-

ten des heiligen Otto. Abt Heinrich mag von einer Begebenheit unter Abt Wolfram I. *) gehört haben, die, weil sie wunderbar ist, Wasser auf seine Mühle war: Michelsberg hatte zu dieser Zeit einen Grafen Bertolf zum Advocaten oder Schirmvogt, der aber ein grausamer Mann und die Geisel dieser Stiftung war. Er vervielfältigte die Gerichtstage, machte grosse Erpressungen von der Abtey und den Unterthanen, und raubte den angehörigen Bauern ihr Vermögen. Darüber entstand ein allgemeines Wehklagen. Abt Wolfram nahm mit dem Convent seine erste Zuflucht zu Gott und sagte aufserordentliche tägliche Gebete an, vor deren Anfang die Glocken dreymal mufsten zusammengeschlagen werden; aber der verwilderte Advocat wurde um nichts besser. Endlich hörte Gott, und nahm dem Tyrannen seinen einzigen Sohn durch einen unvermutheten Tod, die Mutter des Kinds suchte er mit einer schweren Krankheit heim, und den Advocaten selbst mit einer höchst schmerzlichen Cholik. Durch diese Widerwärtigkeiten und die Furcht eines nahen Todes erschüttert, reiste er zum Bischof Otto, und in Beiseyn von Zeugen übergab er die Advocatie unbedingt in die Hände des heil. Hirten. Dieser nahm sie an, und weil er ihn für genug gewitziget hielt, verlieh er ihm solche alsbald wieder, doch unter festge-

*) Abt Wolfram starb den 22. Oct. 1123. Diese Thatsache mag also in das J. 1121 oder 22 gehören. Die Urkunde darüber befindet sich in Schannat vind. lit. coll. I. p. 45. n. 13.

setzten Bedingungen. Hier hat nun Heinrich geschöpft, und um die Sache noch wunderbarer zu machen, ein Gespenst hinzu gedichtet. Daran hat er wohl gethan, dafs er sein Geschöpf in einem Raubschlofse haufsen liefs; denn so lange die Besitzer davon lebten, war des Rumorens kein Ende, aber nach ihrem Tode spuckten dergleichen Poltergeister nur in den Köpfen des einfältigen und leichtgläubigen Pöbels fort.

Abt Hermann liefs sich um 1229 alle klösterliche Besitzungen und namentlich den Berg Steglitz von dem päbstlichen Gesandten und Cardinal Otto des heil. Nicolaus in carcere Tulliano zu Regensburg bestätigen und mit dem grossen Kirchenbann 1) versichern. Allein er war ohne Kraft und Wirkung, nachdem die Mifshelligkeiten zwischen dem Pabste Gregor IX. und dem Kaiser Friedrich II. den Einsichtigern, in Deutschland Verachtung gegen die Excommunication eines übermüthigen Pabstes 2) einflöfsen mufste. Selbst dieser Cardinal Otto wurde in der Rückkehr von seiner Legation in England von einer kaiserlichen Flotte aufgefangen, und schmachtete lange im Kerker 3), um es in dem mifslichsten Sinne wahr zu machen, dafs er Cardinal in carcere sey.

1) Beyl. 49.

2) Die Beweise findet man in Struv. corp. hist. Germ. p. 454. u. w.

3) Oldoin. recog. vitae RR. PP. et Cardinal. T. II. p. 82.

Otto I, der wenigstens 1239 schon Abt zu Banz war, erzählt in einem Instrument vom benannten Jahre *), was er und sein Stift von dem Berge Steglitz her, obschon er vom heil. Otto dem Kloster zum Eigenthum überlassen worden, habe erdulden müssen, wie viel Gefahren, Drangsalen, Bekümmernisse und Schäden aller Art auf sie gewälzet worden. Er sagt, er habe das alles niederschreiben lassen, seine Nachkommen, wenn sie es lesen würden, nicht nur zum Mitleiden, sondern hauptsächlich zur Dankbarkeit gegen Gott aufzumuntern, der seinen Bemühungen einen glücklichen Ausgang habe angedeihen lassen. Es hatte nämlich Otto II. Herzog von Meran das Schloſs Steglitz wieder herzustellen angefangen, weil Heinrich von Schott, dessen Vater eben darum, daſs er auf dem klösterlichen Grund und Boden bey Schottenstein eigenmächtig, der Steglitz gegenüber die Feste Schottenau anlegte, in dem Kirchenbann starb und viele Jahre ohne christliche Beerdigung blieb, den Bau fortsetzte. Abt Otto gab sich alle Mühe, den Herzog von Verfolgung seines Vorhabens abwendig zu machen, aber umsonst; denn er wendete ein: Erstens läge Schottenau auf dem Grund der banzischen Kirche, was er als oberster Schutz- und Schirmvogt nicht dulden könne; zweytens habe er die Verheerung seiner dort herum liegenden Güter zu befürchten; drittens müsse er gewärtigen, der Bischof von Wirzburg möchte ihm mit einem ähnlichen Bau

*) Beyl. 52.

zuvor kommen. Die Vorstellung, der heil. Bischof Otto habe diejenigen, welche die Feste Steglitz wieder aufbauen würden, aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlofsen, fruchtete nichts; denn der junge Herzog hatte einige Rathgeber, auf deren Gutachten er fortfuhr, Steglitz als eine für jene Zeiten sehr starke Festung herzustellen.

Auf diese Art, fährt Abt Otto fort, befand sich unsre Kirche, wie eine Heerde Schaafe in der Mitte der Wölfe, denn was eine Parthey der Burggenossen nicht raubte, holte die andre. Und so geschah es: was die Raupe übrig liefs, frafs die Heuschrecke, und was diese nicht aufzehrte, zernagte der Wurm, und den Rest verwüstete der Brand. Da war nun Jammer und Herzeleid an der Tagesordnung. Der Ackersmann heulte um seine zerstörte Erndte. Wir läuteten öfters alle Glocken zusammen, unterliefsen den öffentlichen Gottesdienst, und schickten unser Gebet und unsre Thränen desto brünstiger in der Stille zum Himmel. Endlich öffnete sich doch eine frohe Aussicht zur Verscheuchung des Uebels, womit wir belagert waren. Abt Otto nimmt die Urkunde unsers heiligen Wiederherstellers zu sich, begiebt sich zu dem Herzog, zeigt ihm den Brief eines Heiligen, dessen Fluch er auf sich geladen habe. Der Herzog beruft sich auf seine vorigen Bedenklichkeiten und verspricht ihm nachzugeben, wenn er jene heben und ihm Sicherheit dagegen verschaffen würde. Der fromme Abt verfügt sich zu den Bischöfen von Bamberg und Wirzburg, und bewirket durch seinen Vor-

trag, daſs beyde nebst dem Herzog Otto zu Bodelstadt eine Zusammenkunft hielten, und den von ihnen eidlich verwahrten Schluſs faſsten, die Burgen Schottenau und Steglitz sogleich abbrechen und in Ewigkeit nie wieder aufbauen zu lassen. Die Uebertretter dieses Beschluſses sollten als Kirchen- und Staatsverbrecher verurtheilt werden. Sowohl die anwesenden Freyen als Ministerialen waren damit einstimmig. Es wurde auch von den hohen Theilnehmern, als dem Bischof Hermann zu Wirzburg mit seinem Capitul, dem erwählten Bischof Poppo zu Bamberg mit seinem Capitul, und dessen Bruder, dem Herzog Otto von Meran, Pfalzgrafen zu Burgund, eine Urkunde über diese Einigung am 27. Nov. 1239 *) ausgefertiget.

Von dieser Zeit an ist auf Steglitz kein Gebäude mehr errichtet worden. Vor 40 Jahren sah ich noch einige Trümmer von den Fundamenten ein biſschen hervorragen, nun ist alles verödet. Der Abt Valerius lieſs hier einen künstlichen Steinhaufen mit einer Wetterfahne errichten, den man in der Ferne für ein wirkliches Haus ansieht.

Das Andenken des h. Otto ist zu Banz im vollen Segen. Sein Fest wird allda, wie zu Bamberg, am 30. Sept. feyerlich begangen, seine Statue mit dem Kennzeichen eines Restaurators, ist von der alten Kirche in die neue übersetzt worden, und ist ein Denkmal, das alle dasigen Bewohner zur innigsten Dankbarkeit und zur Erfüllung seiner

*) Beyl. 51.

gerechten Wünsche auffordert. Er wünschte nämlich und ermahnte 1), daſs die von ihm eingeführte Zucht immer aufrecht möge erhalten werden: „Unde nos — omnes vos Praelatos ac subditos in charitate sancta appellamus, omnium pedibus humiliati in Deo, propter Deum obsecrantes, ut digne ambuletis vocatione, qua vocati estis, et religionis ac spiritualis disciplinae rigorem, alii succedentes aliis, haereditario jure in longitudinem dierum conservetis."

Einige behaupteten, es wäre, wie schon anderswo bemerkt worden, ein Frauenkloster zu Banz gewesen; der h. Otto aber hätte die Nonnen weggeschafft und Mönche dafür eingesetzet. Dieſs Vorgeben ist falsch und unerweislich. Vielmehr wohnten nur nahe an dem Kloster, wie wir von der seligen Alberad wissen 2), noch zu den Zeiten des heil. Otto andächtige Frauen, gleichwie damals des Grafen Gozwin Gemahlin Lutgard zu Mönchaurach that, wo auch beyde begraben wurden 3).

Auch von der dasigen Zelle der sel. Hiltegund breitete sich das bodenlose Gerücht aus, es wäre daraus ein Nonnenkloster entstanden. Dergleichen

1) Beyl. 10.

2) Mabill. Saec. VI. P. II. Act. O. S. B. p. 816: „Mos tunc erat in plerisque Ordinis nostri virorum monasteriis receptus, ut nonnullae devotae mulieres sanctimoniales in mansionibus ad id destinatis juxta principale monasterium morarentur. Ejusmodi Hildeburgis fuit circa an. 1095 mortua."

3) Uſserm. Ep. Wirc. p. 422.

von der Welt sich absondernde Frauen (conversae) legten nur selten Gelübde ab. Otto, nachdem er von dem guten Fortgang der in der Clausur auf Michelsberg sich mehrenden Mönche gesprochen hatte 1), deutet auf solche Abgesonderte, indem er schreibt: „Absque his, qui honeste conversantur extrinsecus."

Im J. 1126 wurde Adelbert von Seubelsdorf ein Mönch zu Banz. Nicht lange hernach kam dessen Mutter Helmburch mit ihrem Sohne Jachuntin und ihrer Tochter Heilica, und suchten an: „nachdem sie fest entschlossen wären, die Welt zu verlassen, unter die Abgesonderten (ad conversionem) aufgenommen zu werden." Da sie in dieser Bitte eine geraume Zeit verharrten, ward sie ihnen endlich, unter Vermittlung des Priesters Hartmann und Leupolds von Büchitz 2), gewährt. Dieſs mag hinlänglich seyn, die Sache beyzulegen, welche bey jenen für die Klöster so widerwärtigen Zeitumständen, zu Banz nicht von langer Dauer gewesen seyn mag, indem weitere Nachrichten davon fehlen.

1) Beyl. 10.

2) Beyl. 12.

Vierter Abschnitt.

Erbliche Advocaten oder Schutz- und Schirmvögte über Banz.

§. I.

Etwas von den Ober- und Untervögten geistlicher Stiftungen überhaupt.

Schon Kaiser Carl der Grofse verordnete 1), die Bischöfe und Aebte sollten Advocaten, und diese in jener Grafschaft, worinn der bischöfliche Sitz oder die Abtey gelegen, Erbgüter haben. Ihr Amt war, die frommen Stiftungen gegen fremde Eingriffe zu schützen, bey allen rechtlichen Handlungen zu vertretten und an gewissen Tagen des Jahrs ihren Unterthanen die Gerechtigkeitspflege angedeihen zu lassen 2). Dafür hatten sie gewisse Einkünfte oder auch Güter zu geniefsen. Wo diese bestimmt waren, und der Advocat sein Gewissen anhörte, gieng es gut; im entgegen gesetzten Falle aber war der Erpressungen, die gleichwohl Beethen (Precariae) hiefsen, und der Beschwerden aller Art kein Ende 3).

1) Capit. III. Car. M. d. a. 812. apud Baluz. T. I. p. 509.

2) Demonstr. jur. status eccles. cir. tempor. P. I. §. 5. p. 89. u. w.

3) Man kann hierüber nachsehen, was Schmidt in der Gesch. der Deutsch. II. Th. S. 174 u. 420 geschrieben hat; auch Fries bey Ludew. S. 505.

Man nahm sie vom hohen Adel, weil diese zum Schutz geschickter waren; und sie bewarben sich auch darum, indem die Einträglichkeit, durch die sparsame Haushaltung der Klöster, bey jenen geldarmen Zeiten für ihren Luxus anziehend war. Sie waren von verschiedener Art. Die baierschen Schriftsteller sprechen fast immer nur von Kastenvögten; das wären also ökonomische Advocaten gewesen. Die Oekonomie war aber eben das, was man ihnen zum Verderben der Klöster anvertrauen konnte. Schutz und Rechtspflege war die Hauptsache; und da schlichen sich solche Mifsbräuche ein, dafs man eher einen Ameisenhaufen, als diesen Gegenstand zergliedern würde. Man wurde also klug, und suchte sich gegen Mifsgriffe der Advocaten sicher zu stellen und bestimmte alles genau.

Die Kirche zu Bamberg hatte vermöge ihrer Advocatie über das Klosterstift Osterhofen *) folgende Gerechtsame, die vom heil. Bischof Otto eingefuhrt und vom Bischof Hermann um das J. 1172 bestätiget worden: Das Getreide für den Bischof wird an Michaelis abgegeben, nach dem öffentlichen Preis, so man nennt Fronechust. Die Schweine, genannt Sit euris-Kinge, werden von den Oekonomen an Martini, die gröfsern (Specshwein) aber an Christi Erscheinung geliefert, das Bier an Mariae Lichtmefs, die Schaafe am Jörgentage, die Spanferkel werden im Sommer am Feste des heil. Peters gereicht. Gefällt es dem

*) Mon. Boic. T. XII. p. 346.

Bischof, gleichwie es in seiner Willkühr steht, Geld dafür zu nehmen, so werden für den Scheffel Weitzen XII, für den Scheffel Korn VIII, für den Scheffel Haber VI Denarien bezahlt. Von den Schweinen der Dorfsgenossen (villanorum) muſs eins mit 20 Nummis 1), das andere mit 15, das gröſsere von einem Gut (de manso) mit 60, ein Schaaf mit 5, nach Beschaffenheit der Weide, vergütet werden. Für ein Fuder (Carrada) Bier werden drey gröſsere Solidi 2) bezahlt. Entrichtet einer seine Abgaben nicht nach der festgesetzten Ordnung und bestimmten Zeit, so soll er doppelt so viel, das ist Zwispilde bey Gericht geben. — Wenn ein unfruchtbares Jahr einfällt, sollen die Bauern, nach alter Gewohnheit, nicht gezwungen werden, zu liefern, was ihnen die Erde versagt hat, weder soll man Zins oder Kopfsteuer von ihnen fordern. Giebt es eine halbe Erndte, weil entweder die Winter- oder Sommerfrüchte nicht gerathen sind, so sind sie auch nur zur Hälfte verbunden. — Der Advocat ist gesetzlich verbunden, im Jahr ein Gericht zwey Tage hintereinander zu hegen, zuerst mit den Leuten des Bischofs, hernach mit den Leuten des Klosters. Er kann nur

1) Denarius war eine gröſsere Münzsorte, Nummus aber eine kleinere. Der Feine nach sind sie von reinem Silber, ohne allen Zusatz. Voigt Beschr. böhm. Münz. I. B. S. 165.

2) Ein Solidus Francicus major galt im IXten Jahrh. 12 Denarien, ein minor 4 Denarien. Hirsch l. c. p. 1 u. 2.

fünf Fälle untersuchen, als Vehtat 1), Notnunft (Nothzucht) Nahtprant, Heimsouechunge (gewaltthätige Einfälle ins Haus) und Diebstähle. Wer diesfalls schuldig befunden wird, zahlt dem Advocaten 60 Nummos für Haut und Haar; kann er nicht zahlen, weder Bürgschaft für die Zukunft leisten, wird er vom Dorfe verjagt. Weiter kann der Vogt nicht gehen. Wenn ein dem Bischof angehöriger Mann einen seines gleichen umgebracht hat, soll er einen langen Mann (ad mensuram VII Gemundo) nach dem Ausspruch der Mitgenossen desselben Standes, dafür stellen und dem Bischof V Talenta 2) zahlen, wovon der dritte Theil dem Advocaten gehört. Er darf keinen Presser (Nahuoit) halten, sondern die Bauern und Schergen (Sceriones) des Bischofs und des Klosters sollen, was ihm gebührt, beytreiben und das Gericht ansagen. In seiner Vogtey darf er nicht eine Metze Getreides erzwingen, noch sonst etwas erpressen, sondern sich damit begnügen, was ihm mit gutem Willen gegeben wird 3).

Ein grosses Uebel waren die Untervögte, Subadvocati. Aus dem niedern Adel von ihren Herren aufgestellt, sogen sie das Mark aus den Beinen,

1) Es kommen hier Worte vor, die man in Glossariis vergebens sucht.

2) Talentum war in den mittlern Zeiten, fast in allen europäischen Landen, eine Mark, die grösste Geldsumme, womit man zu zahlen pflegte. Voigt l. c. S. 305.

3) Wem daran gelegen ist, mehr von dieser Verfassung zu erfahren, schlage l. c. nach; mehr T. VI. p. 172.

Zu pag. 171.

Fortsetzung der I. Stammtafel der Stifter von Banz.

Hedwig, Markgräfin von Banz,
Gem. Wolfram II. Graf von Abenberg.

Rapoto, Graf von Abenberg, erblicher Schutzherr von Banz † um 1172. Gem. Mathild, Tochter Dedo V. Grafs zu Meifsen.	Hedwig † 1152.	Heil. Stilla.	Conrad.

Hedwig † 1176. Gem. Berthold der vorletzte, Graf von Andechs und Markgraf von Istrien.	Reinhard, Bischof zu Wirzburg † 1184.	Bertha, Aebtissin zu Kitzingen.	Friedrich I. Graf von Abenberg, auch Frensdorf † 1183. Gem. N.	Conrad, Graf von Abenb. Gem. Sophia † ohne Erben.

Friedrich II. letzter Graf von Abenb. † um 1200 ohne Kinder.

um auch sich von dem Erbtheile des Herrn zu bereichern; man war aber bald auf ihre gänzliche Abschaffung bedacht.

§. II.

Graf Rapoto von Abenberg, erblicher Schutzherr von Banz. Seine Geschwister. Seine Kinder.

Hermann und Alberad hatten verordnet, ihr nächster Anverwandter oder rechtmäſsiger Erbe sollte die Advocatie über Banz haben. In dieser Eigenschaft erscheinet in hiesigen Originalurkunden vom J. 1126 bis 1172 Graf Rapoto von Abenberg. Er war ein Enkel unsrer Stifter 1). Im J. 1126 sieht man ihn zum erstenmal in einem Document 2) als Advocaten von Banz: „Temporibus Lothary Principis, Ottonis, Bambergensis Episcopi, Rapotonis Advocati." Advocat von der Kirche zu Bamberg war er damals noch nicht; denn in dieser Eigenschaft findet man 1127 den Grafen Otto: „Otto advocatus ecclesiae Bamberg. 3).

Abt Balduin stellte dem h. Bischof Otto vor, die Abgaben, welche er dem Schutzvogt Rapoto, aus seiner armen Kellerey, jährlich zahlen müſste, überstiegen die Kräfte des Einkommens. Der Klosterfreund Otto wuſste daher den Grafen durch seine honigfliesende Beredsamkeit dahin zu bringen,

1) S. dessen Stammtafel, und oben im II. Abschnitt §. XI.

2) Beyl. 12.

3) Schultes hist. Schr. S. 33.

daſs er 1128 die ihm erblich angehörenden Gefälle von der Advocatie in seine Hände übergab, und sich mit zwey Talenten jährlich, für sich und seine Erben, zufrieden 1) erklärte. Hofmann 2) brachte hier zwey grosse Fehler zu Schulden. Erstlich macht er unsern Rapoto zu einen Grafen von Wolfeswack, das er Welfus Waccius verdolmetscht; zweytens giebt er vor, Graf Rapoto habe die Advocatie über Banz resignirt. Beyde Unrichtigkeiten werden bald in ihrer Blöſse da stehen.

Um das J. 1129 kaufte Abt Balduin dem Pillung von Meimelsdorf, einem Ministerial der Kirche zu Bamberg sein freyeignes Gut zu Nedensdorf ab; da sich aber dieser die Advocatie darüber vorbehalten wollte, weigerte sich der Abt und willigte letztlich nur unter der Bedingung ein, wenn er dieselbe vom Advocaten des Klosters, Grafen Rapoto 3) erhalten könnte. Man suchte um diese Zeit von den Untervögten sich zu entledigen, indem sie bey gerichtlichen Verhandlungen über die Angelegenheiten der milden Stiftungen nicht angenommen wurden. Es gab aber nebst der obersten Schutzvogtey noch Advocatien, welche sich Wohlthäter der Klöster, auch vom niedern Adel, bey ihren Schenkungen oder andern Verträgen, zum Besten derselben, vorbehielten, weil

1) Beyl. 8.

2) Bey Ludew. p. 99.

3) Beyl. 13.

weil sie ihnen, wegen der Nähe ihrer Wohnung, nützlich seyn konnten, und den Verlust ihrer Vogtey gewärtigen mufsten, wenn sie Mifsbrauch davon machten. Eine salzburgische Urkunde v. J. 1160 1) erklärt diefs alles sehr deutlich. Rapoto war Oberadvocat durch Erbrecht, und solch einer durfte sich schon mehr heraus nehmen, denn nur der Kaiser konnte ihn absetzen.

Der heilige Otto wufste ihnen den Puls schon zu fühlen. Als er 1137 die Probstey St. Getreu stiftete, und das Spital St. Gertraud in der Theurstadt (nun im Steinweg) damit verband, ernannte er 2) über die dazu geschenkten Güter verschiedene Advocaten vom hohen und geringen Adel, denen sie zur Aufsicht am besten gelegen waren. Unter ihnen war auch Graf Rapoto, dem er bey Schlurispach XVI. Huben (mansos) nebst der Kirche mit ihrer Mitgift und einer Mühle zur Beschützung anvertraute. Bey dieser Handlung bedung er sich von den Advocaten, keine Untervögte anzustellen, sondern in eigner Person der Verwaltung vorzustehen. Gericht sollten sie nur halten über Verwundung, Diebstahl und Verrückung der Flurgränzen, oder doch, dafs sie von dem Probst oder Prior dazu verlangt würden; dagegen sollte jeglicher Bauer seinem Advocaten 5 Tage im Jahr frohnen.

1) Mon. Boic. T. III. p. 467.

2) Ufserm. Bamb. C. prob. p. 84.

In einem Kaufbrief vom J. 1139 1) wird gesagt: „die Uebergabe, bey welcher Bischof Egilbert und das ganze Domcapitul gegenwärtig gewesen, sey geschehen sub Advocato Rapotone." In einem Instrument von 1149 2) sind die Formeln eingerückt: „Temporibus Chonradi II. Regis, Babenbergensis Episcopi Eberhardi II, ejusdem vero loci (Banz) Abbatis Bertholdi, Advocati Rapotonis." Um eben diese Zeit kauft Abt Berthold ein freyes Eigenthum vom Gundeloh, einem Dienstmann des Grafen Berthold von Blaſsenberg. Der Graf bedingt sich die Advocatie darüber aus, ohne etwas dafür zu verlangen, den Fall ausgenommen, wenn sich der oberste Schirmvogt von Banz 3) darein mischen wollte. Bey dem Vergleich über ein Gut zu Altenbanz heiſst es: „De advocatia sic condictum est, ut eam summus advocatus habeat, et usum, prout inter eum et Abbatem convenerit, inde percipiat, neque ulli eam pro beneficio praestare debeat, colonos vero nullis servitiis, nullis iudiciis sollicitet, nisi ab Abbate fuerit iudex invitatus. Hujus rei testes Rapoto comes — 4)"

Im J. 1157 bewilliget Abt Berthold dem Helmbold von Heldungen, er möge die Advocatie über die fünfthalben, dem Kloster abgetrettenen, Huben (mansos) zu Käſslitz, sich von dem Grafen Rapoto zu Lehen reichen lassen 5); jedoch sollte er nicht befugt seyn, von einem ganzen Man-

1) Beyl. 14. 2) Beyl. 18. 3) Beyl. 20. 4) Beyl. 23.
5) Beyl. 22.

sus mehr als einen Scheffel Haber oder sechs Denarien zu nehmen. Als sich 1162 ein Rechtsstreit über die Gränzen in der heutigen Markung von Neustadt an der Heide zwischen Banz und dem Grafen Hermann v. Wolfeswack erhob 1), gab Eberhard II. Bischof zu Bamberg, dem Grafen Rapoto als Advocaten von Banz den Auftrag, die Sache gerichtlich zu untersuchen, und die Gerechtsame seiner Kirche zu vertheidigen. Advocato ipsius loci Rapotoni Comiti, ut habita inter se Comitemque Hermannum conventione requireret et recognosceret limites possessionum, et fideli testificatione ecclesiae suae defenderet, was er auch treulich geleistet hat. Eben so vertrat er Banz bey dem Landrichter Berchtold zu Königsfeld (Künsfeld) wider die Anmassungen und Befehdungen Otto's von Remide, welcher den von seinem Vater Volger geschehenen Verkauf seiner Güter zu Schönbrunn und Friesendorf mit Gewalt umstoſsen wollte 2). Endlich 1172 verkaufte er die Nutzung seiner Advocatie zu Weingarten an Abt Berthold, und lieſs sich den Schutz darüber, den ihm Hermann, Bischof zu Bamberg, als Gönner dieses Contrakts auferlegte, empfohlen seyn 3).

Er wird zwar niemals in allen diesen Urkunden Graf von Abenberg genannt; man hielt dieſs aber wohl für überflüſsig, da seine Zeitgenossen nur zu gut wuſsten, wer Graf Rapoto sey; und der Zu-

1) Beyl. 25. 2) Beyl. 26. 3) Beyl. 28.

sammenhang bürgt dafür, daſs er und kein andrer es war. Unter seinem Geschlechtsnamen kommt er auswärts öfters vor, z. B. als erster Zeuge 1): Ratpoto Comes de Abinperc und Rapoto Comes de Abenberg 2) u. s. w. Als Vogt der Burg und Kirche zu Bamberg finde ich ihn 1130 in einem Dokument, Kraft dessen Chono von Horeburg dem Hochstift zwey Huben zu Ebensfeld schenkt. Die Zeugen sind also ausgedrückt: Rapoto Comes et advocatus sanctae Bamberg. ecclesiae, Gotewoldus comes de Hennenberc, et filius ejus Poppo, Reginboto de Gychburc, Chunrad de Riechveld, Rupertus de Titenheim, Fridericus de Loutenbach, Burcardus de Windesbach, Diethprecht de Altolveshusen, Wernerus de Waldingen (Hofmann Mſs.). Späterhin erschien er 1158 auf dem daselbst gehaltenen Reichstage, und brachte vor Kaiser Friedrich I. im Namen seiner Kirche die Klage gegen den Bischof zu Wirzburg 3) an, er erlaube sich, unter dem Vorwande seines Herzogthums in der bambergischen Grafschaft allerhand gerichtliche Erkenntnisse auszuüben. Die Beschwerden wurden von dem Kaiser und seinen Pfalzgrafen untersucht und beygelegt; die Urkunde aber zu Pavia 1160 ausgefertiget 4), aus

1) Mon. Boic. T. I. p. 130.

2) Hund. metrop. Sal. T. II. p. 107.

3) Hofm. bey Lud. S. 129.

4) Deduct. über Fürth N. 60.

welcher zu ersehen ist, dafs Rapoto die Grafschaft Ratenzgowe vom Hochstifte zu Lehen hatte, und dafs auch seinen von dem Bischofe beliebten Nachfolgern in demselben kein Gerichtsbarkeits-Eintrag geschehen solle. Frensdorf, zwey Stunden von Bamberg entlegen, gehörte zu diesem Gau, und Rapoto scheint daselbst seine Burg gehabt, und manchmal, nach der Gewohnheit jener Zeiten, sich davon geschrieben zu haben. Also kommt in einer Urkunde 1), die Kaiser Friedrich I. 1157 zu Wirzburg unterzeichnet hatte, unter den Zeugen nach dem Grafen Berthold von Andechs, Comes Rabboto de Fransdorf vor, worinn er auch Nachahmer von seinem Geblüte bekommen hat.

Wir wollen nun auch seine Geschwister kennen lernen. Er hatte zwey Schwestern, Hedwig und Stilla. Erstere ist in der angeführten Deduction über Fürth 2) anzutreffen, wo sie zweymal mit deutlichen Worten seine Schwester genannt wird; was aber weiter aus ihr geworden, liegt in der finstern Nacht der Vergangenheit. Nur so viel entnimmt man aus der angeführten Urkunde, dafs ihr Erbtheil von dem Hochstift zum Ankauf des Städtchen Nordeck verwendet und ihr eine Entschädigung an baarem Geld angewiesen worden sey. Wahrscheinlich ist sie in ein Kloster und vielleicht zu Kitzingen gegangen, wohin ihr nachmals ihre Enkelin Bertha gefolget ist.

1) Mon. Boic. T. VI. p. 173. 2) N. 59.

Stilla erbauete um das J. 1131 ohnweit Abenberg 1) eine Capelle, wo jezt das Frauenkloster Marienburg steht, die der heil. Bischof Otto selbst eingeweihet hat, und da sie auf seine Gutheifsung den Entschlufs fafste, ihre Keuschheit Gott zum Opfer zu bringen, ist sie täglich mit drey Kammerjungfern aus dem Schlofs Abenberg zu dieser Capelle gegangen, ihren Gottesdienst allda zu entrichten. Nach ihrem seligen Hintritt wollten sie zwar ihre Anverwandte zu Heilsbrunn begraben wissen; allein ein Wunder bestimmte das Grab für sie in ihrer Capelle. Stilla wurde den Heiligen beygezählt, und Martin, Bischof zu Eichstett, hat das Kloster 1588, nachdem e. durch widrige Schicksale öfters verödet war, wieder hergestellt 2). Rapoto kann einen Bruder Conrad mit Namen 3) gehabt haben; es läfst sich aber weiter nichts von ihm sagen, als dafs er vermuthlich ein Geistlicher geworden. In einer Urkunde vom J. 1154 4), die auch Heilsbrunn mitbetrift, ist unter den Zeugen von Seite des Domcapituls: Cuonradus Custos mit unterschrieben.

Seine Gemahlin war Mechtild, eine Tochter des Grafen Dedo, der das Kloster Lauter- oder Petersberg bey Hall in Sachsen gestiftet hat,

1) Seine Lage in jenen Zeiten fällt sehr deutlich ins Auge in der bey der Bamb. Deduct. über Fürth befindlichen Charte.

2) Falkenst. Nordg. Alterth. II. Th. S. 377.

3) Hocker Hailsbr. Antiquit. suppl. I. S. 5 und 7.

4) l. c. suppl. II. S. 77.

und der Bertha, einer Tochter des Markgrafen Wicpert von Groitz, Stifters des Klosters Pegau 1). Aus dieser Ehe erwuchsen ihm drey Söhne, Friedrich, Conrad und Reinhard; dann zwey Töchter, Hedwig und Bertha, von denen ich das Wenige, was von ihnen auf uns gekommen ist, noch anführen werde. Rapoto wollte seinen Vorfahren und Anverwandten in Stiftungen nichts nachgeben. Er vollendete daher ein von seinem Vater angefangenes Priorat in den Vorwerken zu Abenberg und übergab es nachher dem Kloster Heilsbrunn. Dieses hat zwar der heil. Otto 1132 gestiftet; aber Graf Rapoto von seiner väterlichen Erbschaft in dortiger Gegend so reichlich begabt, daſs er samt den Seinigen von dem Kloster als Mitstifter betrachtet worden, laut jener Verse:

Haec domus Ottonem colit, et Comitem Rapatonem.
Praesul fundavit: Comes hanc opibus cumulavit,
Qui comes Abenberg fuit: Hic Praesul quoque Bamberg.
His jungas Comitem Dominum Conrad juniorem:
Mechtildim socia, conjungaturque Sophia. cet. 2)

1) Eccard in orig. Sax. append. ad chron. mon. ser. p. 70. Annal. vet. Cellens. bey Mencken T. II. p. 382. Tylich Chron. Misn. bey Schan. vind. lit. coll. II. p. 76. Die Mitgift von ihr findet man bey Hocker suppl. I. S. 6.

2) Diese Verse befinden sich in der Kirche zu Heilsbrunn, und ganz kann man sie lesen in Falkenst. antiq. et memorab. Nordg. vet. II. Th. S. 261.

Conrad der jüngere war ein Sohn des Rapoto und Sophia seine Gemahlin, die aber keine Leibeserben nach sich liefsen. Rapoto comes de Abenberch et Cunradus filius ejus in einer Urkunde von 1163 1) und 1167 2) Rapoto comes de Abenberg cum duobus filiis Conrado et Friederico. Es ist falsch, was in brevi notit. Mon. Ebrac. 3) gesagt wird, der erste Abt Rapatho zu Heilsbrunn wäre ein Graf von Abenberg gewesen. Diefs setzet den Irrthum voraus, der Mitstifter Rapoto und der Abt wären eine und dieselbe Person gewesen. Das Gegentheil erhellet augenscheinlich aus einem päbstlichen Brief (Breve) 4), worinn Eugenius den Abt Rapoto anredet, und ihm die verlangte Bestättigung der vom Grafen Rapoto seinem Kloster geschenkten Güter verleihet: „Quae nobilis vir Comes Rabodo pro animae suae redemtione monasterio tuo legitime de jure suo concessit."

Reginhard oder Reinhard, Probst zum neuen Münster, ward 1171 zum Bischof zu Wirzburg gewählt. Er war bey Kaiser Friedrich I. wegen seiner vorzüglichen Klugheit und Treue sehr beliebt. Bey Fries 5) wird ihm unter den Ahnen Rapoto's Gemahlin Mechtild zur Mutter ange-

1) In Hofmann Ms.

2) Schoepf I. Th. S. 279.

3) S. 171.

4) Hocker suppl. II. S. 75 und 76.

5) Bey Ludew. S. 524.

wiesen. Er starb 1184 1). Im Heilsbrunner Todtencalender 2) wird den 22. May gesagt: „Anniversarius domini Reinhardi comitis de Abenbergk, Episcopi Herbipolensis, Fundatoris nostri."

Bertha war eine Klosterfrau zu Kitzingen und wurde Aebtissin, die dritte dieses Namens, daselbst 3). Sie scheint nicht nur fromm, sondern auch klug und für das Beste ihres Klosters, wozu sie auch den Beystand ihres Bruders, des Bischofs Reinhard benutzte, sehr besorgt gewesen zu seyn. Ihr Sterbjahr kann nicht bestimmt werden, sie lebte aber noch 1195. P. Ussermann 4) hält sie für eine Tochter des baierschen Pfalzgrafen Rapoto; allein sie wird (bey Schöpf l. c.) schlechtweg die Tochter des Grafen Rapado genannt: „Domina Bertha filia Comitis Rapadonis."

Daſs Rapoto mehr als eine Tochter gehabt habe, vermutheten schon Falkenstein und Schöpf. Wäre Bertha die einzige gewesen, gewiſs er hätte sie weder Bertha heiſsen, noch eine Nonne werden lassen. Der Name der Groſsmutter genoſs einen Vorzug vor den übrigen, ich halte mich daher um so mehr für berechtiget, jene Hedwig, welche die Geschichtschreiber vor mir dem vorletzten

1) Userm. episc. Wirzb. p. 71.

2) Hocker suppl. I. S. 5.

3) Schoepf l. c. S. 280 und 281.

4) l. c. p. 448.

Berthold aus der berühmten Familie der Grafen von Andechs beylegten, ohne ihre Herkunft angeben zu können, für eine Tochter unsers Rapoto zu erklären, als dadurch der beſste Aufschluſs gegeben werden kann, wie so viele Güter in Franken an ihn, und die Advocatie über Banz erblich an seinen Enkel Otto eben zu der Zeit gekommen, da die gräfliche Familie von Abenberg mit Friedrich II. ausgestorben ist.

Graf Rapoto betrug sich als einen Mann, der Gerechtigkeit liebte und handhabte, wie alle Urkunden, die auf ihn Bezug haben, Proben davon enthalten. Eberhard II. Bischof zu Bamberg, nannte ihn in einem Document von 1152 1) seinen Geliebtesten, „Dilectissimum." Als lange er lebte; und er erreichte ein hohes Alter, stand Banz in guten Umständen: denn er befolgte die Maximen des heil. Otto. Das irdische Leben verlieſs er in einem nicht gewiſs zu bestimmenden Jahre, vermuthlich aber 1178 und wurde, wie seine Gemahlin, in der Klosterkirche zu Heilsbrunn begraben, wo ihr Denkmal noch zu sehen 2) ist.

1) Deduct. über Fürth N. 59.

2) Hocker Antiq. Schatz, wo es zur S. 56. in Kupfer gestochen zu sehen ist.

§. III.

Graf Friedrich I. von Abenberg. Graf Friedrich II. von Abenberg, auch von Frensdorf genannt.

Graf Friedrich erscheinet als ein Sohn des Rapoto in einer 1165 ausgestellten Urkunde: Fridericus filius Comitis Rapadonis 1), und in einer andern, die 1168 von Kaiser Friedrich I. für die Kirche zu Wirzburg gefertiget worden, wo unter den Zeugen vorkommen Comes Rapoto de Abenberg et Fridericus filius ejus 2). Wer seine Gemahlin gewesen, ist meines Wissens noch unentdeckt; nur so viel ist gewiſs, daſs er von ihr einen Sohn, auch Friderich genannt, nach sich gelassen habe.

Es leidet keinen Zweifel, Friderich I. habe die Schutzgerechtigkeit über Banz von seinem Vater ererbet, gleichwie es gewiſs ist, daſs auch sein Sohn dieselbe besessen habe; allein in unserm Archiv sind nur zwey Urkunden vorhanden, welche in den Lebensraum 3) dieses Friderichs gehören, worinn aber von ihm keine Meldung geschieht. Einige Geschichtschreiber, als Falkenstein 4) und

1) Schoepf l. c. S. 397.

2) Schannat vind. lit. Col. II. p. 117.

3) Beyl. 29 und 30.

4) Dieser geschickte Mann hat es darinn versehen, daſs er gleich Grafschaften anschafft, obschon die Grafen von Abenberg sich diesen Namen beylegten, nicht weil es eine Grafschaft, sondern ihr Stammhaus oder vorzügliches Wohnort anfänglich war.

Oetter wollten ihm eine Tochter andichten, welche an Friderich II. Burggrafen zu Nürnberg wäre vermählet worden; aber letzterer hat seine Behauptung aus guten Gründen zurückgenommen 1).

Friderich, von dessen Charakter ich nichts mitzutheilen weiſs, starb eines erbärmlichen Todes. Er begleitete den König Heinrich, Kaisers Friderich Sohn, als er nach Erfurt gieng, die zwischen dem Erzbischof Conrad zu Mainz und dem Landgrafen Ludwig in Thüringen entstandenen Irrungen beyzulegen. Die Versammlung wurde in der Stiftsprobstey, auf einem grossen Saale, im dritten Stockwerk gehalten. Da nun eine starke Menge Menschen allda zusammen kam, das Gebäude aber sehr alt war, brachen einige morsche Balken und Bretter — und Graf Friderich hatte das Unglück, in eine Schwindgrube zu fallen und zu versinken. Auf solch eine elende Art endigte er sein Leben den 26. Jul. 1183 2).

Sein Sohn Friderich scheint kein Freund von Banz gewesen zu seyn. Vom Anbeginn seiner Schirmvogtey ist über 30 Jahre nicht eine Urkunde im hiesigen Archiv vorhanden; und wir würden gar nicht wissen, ob er je unser Advocat gewesen, wenn uns nicht ein Document im fürstlichen Archiv

zu

1) Gesch. der Burggr. zu Nürnb. I. Vers. S. 366 u. w.

2) Chron. Erford. bey Menck. T. II. p. 562. und in Chron. mont. Ser. ib. ad an. 1183.

zu Bamberg, welches aber Hofmann 1) weder richtig, noch redlich ausgezogen, belehrt hätte, daſs 1189 Graf Friderich von Frensdorf von den Chorherren des Domstiftes zu Bamberg um ein Anlehn von 400 Mark bittlich angesucht habe, die er aber so schlechterdings nicht erhalten konnte. Jedoch, nach vorher mit den Ministerialen gepflogenem Rath und mit Einwilligung des Bischofs Otto II, wurden ihm anstatt 400 Mark Silber, 40 Mark Gold, gegen die durch die Hand des Bischofs geschehene Abtrettung seiner Advocatien über verschiedene Orte, worunter auch Banz genannt ist 2), vorgeliehen, mit der Bedingung, daſs am ersten May die Chorherren mit Zuthun des Bischofs und der Ministerialen über jegliche Advocatie einen Beamten setzen sollten, der nebst vier aus den Dienstmannen der Kirche und vier von des Grafen Leuten alle Einkünfte so lange einzunehmen und zu Geld zu machen hätten, bis das Anlehn der Kirche wieder erstattet seyn würde; sollte aber der Graf vor der Befriedigung des Kirchenschatzes ohne Erben versterben, so ist Bischof Otto befugt, die advocatiam fori in civitate Bambergensi cum suis attinentiis ad manum suam et ad mensam zu behalten, mit der Advocatie über

1) Bey Ludew. p. 140.

2) In Mſs. Andreae Abb. werden genannt Hallstat, Cranach, Greitz, Theres, Banz, Rostall, Rot cum advocatia civitatis Babenberg, quas, sagt die Urkunde, „praedictus Comes ad mensam et manum suam libere tenuit."

Rote (Mönchröden) aber möge er, mit Rath der Chorherren, nach Belieben verfahren, et de caeteris quasi dominus rationem redditurus provideat 1). Dafs sich Friderich in dieser Urkunde Graf von Frensdorf geschrieben, dünkt mir aus Gefälligkeit gegen die Kirche zu Bamberg geschehen zu seyn, von der er eben sowohl, als sein Grofsvater Advocat 2) gewesen und den Ratenzgau zu Lehen gehabt hatte. Ich finde in einem Privatschreiben vom 7. August 1747, dafs sich Fürst-Bischof Anton Philipp von Frankenstein in diesem Monate auf dem Schlofse zu Frensdorf einige Zeit aufgehalten habe.

1) Testes layci Berthold Dux, Udalricus de Wischenvelt, Eberhardus de Wolvesperch, Otto de Lutenbach, Eberhard et Regenolt de Rifenberch, Fridrich de Santpach. Ministeriales ecclesie: Gundeloch de Bodelndorff, Ulricus de Memelstorf, Cunrat de Stetebach, Otto Pincerna, Helmbricus et Otto de Sletene (vermuthlich Kirchschletten *) Henricus et Herdegen de Wisentawe, Chunrat de Hochstete, Eberhard et Heinrich de Keschendorf. Ministeriales Comitis: Emehart et filii sui Eberhart et Bertoldus, Heinricus Spiez, Otto et frater ejus Engenhart et Ramunc de Hohenecke et Dimar de Ultevelt. De civitate: Herman et filius ejus Bernger, Gotfrid Thelonearius, Gotfrid Schultetus. Hofmann Mfs. * Bundsch. III. B. S. 110.

2) Comes Fridericus de Vrensdorf Advocatus ecclesiae Babenberg l. c.

In Reichsangelegenheiten hielt Friderich immer seinen ursprünglichen Geschlechtsnamen bey. Also ist 1190 in einem öffentlichen Brief Heinrichs VI, worinn dieser die Stiftung des Nonnenklosters Schönau bey Markt Heydenfeld (Heitingesvelt) im Amte Homburg bestättiget 1), als Zeuge Friderich Graf von Abenberc. Im J. 1192 2) ist er eben so unter den Zeugen geschrieben, und 1193 in einem zu Wirzburg ausgefertigten kaiserlichen Instrument 3) folgt Comes Fridericus de Abenberk nach Berthold, Herzog von Meran und den Grafen von Pogen. Zum letztenmal fand ich ihn 1199 4), hernach aber nicht mehr, ein Anzeigen, er sey in dem dreyzehnten Jahrhunderte mit seinem Leben nicht weit vorgerückt. Wo seine Gebeine ruhen, weifs der allein, welcher im Stande ist, sie ihm dereinst zur Auferstehung wieder zu geben. Aventin 5) hat ihm zum Sterbejahr 1230, aber ohne Beweis, angewiesen; allein unsre Urkunden widersprechen diesem Vorgeben.

Das Abenbergische Wappen sollen zwey weifse Löwen mit rothen ausgestreckten Zungen im blauen Feld, auf dem Helm zwey blaue Hörner in

1) Guden. cod. dipl. T. V. p. 356.

2) Wibel cod. dipl. S. 57.

3) Mon. Boic. T. VI. p. 200.

4) Schultes dipl. Ges. Henneb. I. Th. S. 84.

5) In der 29. geneal. Taf. seiner Chronik.

einer Krone, gewesen seyn 1). Man vergleiche damit das Denkmal der Stiftung von Raitenhaslach 2). Ein anderes Wappen dieser Familie 3) scheint die Zierrathe auf dem Schilde unsers Stiftungssiegels angenommen zu haben. In dem Umstande, daſs die Advocatie über Banz und die Einnahme der davon abfallenden Einkünfte 1189 einem Beamten überlassen worden, glaube ich einen nicht unwichtigen Grund zu finden, warum von dort an, und überhaupt unter den beyden Friderichen, ein so langer Stillstand aller schriftlichen Nachrichten bey uns entsprungen ist. Freilich mögen auch die übrigen miſslichen Zeitumstände, wo so manche Spaltung im Priesterthum und Reiche obgewaltet, das Ihrige dazu beygetragen haben; allein ganz aufhellen läſst sich daraus solch eine Particularsache nicht. Wir wollen nun lieber sehen, an wen die oberste Schutzgerechtigkeit über Banz, nach dem Absterben besagter Grafen von Abenberg durch Erbrecht gediehen sey.

Dieſs brachte Hedwig, Grafs Friderich I. Schwester in das Andechsische Haus; nachdem sie aber vor Friderich II. gestorben, so fiel es nach seinem Tode auf ihren Sohn Berthold, ersten Herzog von Meran, von dem solches auf Otto I. übergieng. Die Lücke unsers Archivs zu decken, will ich die Geschichte dieser ansehnlichen

1) Hocker suppl. I. S. 6.

2) Mon. Boic. T. III. p. 102.

3) l. c. Tab. 8. N. 1.

und mächtigen Familie, so weit sie besonders die erbliche Advocatie über Banz beleuchtet, aus den besten Schriftstellern einschalten. Diese sind Koeler de Ducibus Meraniae, Dubuat origines Boicae, den Ufsermann 1) manchmal ergänzet und berichtiget hat, und des I. F. v. H. Versuch einer pragmatischen Geschichte der Grafen von Andechs, nachherigen Herzoge von Meran. Innsbruck 1797, der sich zuweilen durch Pfeffels willkührliche Hypothesen irre führen liefs, von mir aber ist verbessert worden.

§. IV.

Arnulph, Graf von Andechs und Diefsen. Die Grafen von Blafsenberg, eine Nebenlinie. Berthold, Graf von Andechs und seine Kinder.

Meine Absicht leidet es nicht, in der Andechsischen Genealogie höher als zu Arnold oder Arnulph V. aufzusteigen; wem jedoch darum zu thun wäre, findet seine Befriedigung in P. Ufsermanns episc. Bamb. 2). Arnulph vereinigte um 1100 die Grafschaft Diefsen mit jener von Andechs, indem seine Gemahlin Agnes die Erbgräfin von Diefsen war. Er hatte mehrere Söhne, die wir zum Theil noch wollen kennen lernen, aber von dreyen, als Deoterich, Otto, der zu Iringsheim umgebracht worden und Gebhard,

1) Episc. Bamb. p. 120 u. w.

2) p. 120.

ist aufser ihrem Daseyn 1) nichs bekannt, gleichwohl mufs einer von ihnen mit einer fränkischen Gräfin die Herrschaft Culmbach erworben haben, und der Stammvater der Grafen von Blafsenberg geworden seyn, da dieselbe nach ihrem Aussterben an Otto I. Herzog von Meran erblich gefallen ist.

Es ist sehr annehmbar, Graf Otto, der vor Rapoto Advocat zu Bamberg war, habe eine gebohrne Gräfin von Ostfranken zur Ehe gehabt und mit ihr Culmbach zum Brautschatz bekommen. Doch dem sey, wie ihm wolle, Bertolf I. nannte sich zuerst einen Grafen von Blassenberg 2) und war Schutzvogt der Abtey Michelsberg schon vor 1121 3). Als Graf von Blafsenberg erscheint er erst 1136 bey Ufserm. in der ächten Urkunde 4). Von seinem Unwesen war die Rede im III. Abschn. §. 3. Er hatte zwey Söhne, Poppo und Bertolf II. Poppo nahm zur Gemahlin die Erbtochter des Grafen Reginboto von Giechburg Chunizza oder Cunigund, welche ihm die Schlöfser Giech und Lichtenfels, samt dem Dorfe Mistelfeld, als Heirathsgut zubrachte. Sie lebten lange miteinander und zeugten auch einen Sohn Heinrich. Allein wegen der nahen Blutsverwandschaft wurde 1139 ihre Ehe auf der Synode zu Bamberg für nichtig

1) l. c. p. 122.

2) l. c. in Cod. prob. p. 84.

3) Die Urkunden dazu findet man in von Schultes histor. Schrift. S. 232 u. w.

4) l. c.

erklärt. Chunizza hielt sich demnach für berechtiget, über ihren Erbtheil frey zu walten, und schenkte 1142 obgenannte zwey Burgen, samt den Ministerialen, Leibeignen beyderley Geschlechts und allen Eingehörungen, dem heil. Peter zu Bamberg, den Chorherren des heil. Georgius aber Mistelfeld, wofür sie verpflichtet seyn sollten, ihr einen ewigen Jahrtag zu halten; sie starb aber noch in demselben Jahr oder im Anfange des folgenden, ohne eine Klosterfrau gewesen zu seyn 1).

Erwähnte Schenkung hatte den Grafen Poppo erbittert und er befehdete 1143 die Hochstiftslande. Bischof Egilbert suchte sich durch gütliche Wege zu vergleichen, der Vergleich war aber von keiner Dauer. Unterdessen steckte Poppo seinen Sohn Heinrich in ein Kloster, er selbst aber starb um 1145, und Bischof Egilbert folgte ihm bald nach. Hierauf schloſs 1146 oder 47 2) Bischof Eberhard II. mit Grafen Berchtolf II. einen neuen Vertrag, den nachher (1160) Kaiser Friderich I. bestättiget und die Erbfolge auf beyde vom Lehensverband mit dem Reich befreyte Burgen, nur auf einen einzigen weltlichen Sohn, wenn dieser bey Leben bleiben würde, eingeschränkt 3) hat. Vom Grafen Berchtolf, oder was damals einerley war, Berthold,

1) Nonne und famula Dei sind nicht von gleicher Bedeutung; man sehe, was bey Pez thes. anecd. T. V. P. II. p. 60 vorkommt.

2) l. c. p. 102.

3) Ded. über Fürth N. 61.

finden wir zwey Söhne und weiter nichts mehr 1), wie folgende Tafel anzeigt:

Otto,
Graf von Andechs, Advocat der Kirche zu Bamberg 1127.

Berchtolf I. Graf v. Blafsenberg, Schutzvogt der Abtey Michelsberg 1121—1136.

Poppo, Graf von Blafsenberg † 1145. Gemahl. Chunizza, Erbtochter des Gr. Reginboto v. Giechburg † 1142.	Berchtolf II. Graf von Blafsenberg 1149.

Heinrich wird geistlich.	Berchtolf III. 1161.	Richard 1158.

Wir wenden uns nun zu der Hauptlinie des Andechsischen Hauses. Berthold III. 2), Arnulphs des V. Sohn, Graf v. Andechs, stiftete um 1120 mit seiner Gattin Sophia, seinem Vetter, Graf Otto von Wolfrathshausen und dessen Gemahlin Lauritte das Kloster Diefsen und beschenkten es merklich. Die ihres Zeitalters würdigen Verse, welche die Stifter und Wohlthäter dieses Gotteshauses, obschon nicht nach genauer

1) Schultes hist. Schr. S. 220.

2) Nach Ufserm. l. c. p. 122.

Ordnung, enthalten, mögen auch hier ein Plätzchen verdienen:

Diessenses Proceres et eorundem mulieres,
Semet cum donis nostris tribuere Patronis.
Interior fossa cunctorum continet ossa,
Nomina sed procerum tenet hic locus et mulierum,
Spiritus illorum quo tendat ad alta polorum,
Haec optent juvenes cum puerisque senes.
Marchio Berchtoldus, conjunx Hadwigis et ejus
Berchtoldus Comes, atque sua conjunx praeclara Sophia
Cunrat Canonicus, Comes Henricus, Otto frater ejus
Dux et Marchio Berchtoldus, cui nobilis uxor et Agnes
Filius illorum Marchio Heinrich, vir honorum
In coeli porta locet hos pia virgo Maria.

Berthold war auch der Urheber des Frauenstifts Edelstetten im Jahr 1132. Was ihm Koeler 1) auf dem heiligen Berge Andechs zum Verdienst anrechnet, beruht auf untergeschobenen 2) falschen Urkunden.

Seine Gemahlin war Sophia, eine Gräfin von Sulzbach 3), denn Kaiser Friedrich I. nennet ihren Sohn Bischof Otto II. von Bamberg seinen

1) De Duc. Mer. p. 23.

2) *Mon. Boic.* T. VIII. p. 589.

3) Schoepf I. Th, S. 249.

Blutsfreund 1). Diese Verwandtschaft wird dadurch erprobet, daſs gemeldten Kaisers Vatersbruder Conrad II. Herzog von Ostfranken und nachher König von Deutschland, die Gertrud, eine Tochter des ältern Berengar de Sulcepach 2) zur Ehe hatte. Wiedemann 3) erzählt: „unser Berthold habe eine Gräfin Sophie von Ammerthal zur Gemahlin gehabt und mit ihr zwey Söhne erzeugt." Er fährt fort: „Daſs diese Familie, welche von den ostfränkischen Markgrafen von Schweinfurt abstammten, im Bayreutischen und Bambergischen stark begütert waren, ist auſser Zweifel; sie verblühte zu Anfang des 12ten Jahrhunderts, und es ist daher zu vermuthen, daſs die Ammerthalischen Güter in Franken an die Grafen von Andechs, als weiblichen Nachkömmlingen übergegangen seyn mögen." Dieses Haus starb 1184 mit Gebhard dem letzten Grafen von Sulzbach aus. Beyde Eheleute, Berthold und Sophia, werden von dem bambergischen Annalisten Hofmann 4) für die Eltern des heil. Bischofs Otto angegeben, da doch Otto II. ihr Sohn war, ein deutlicher Beweis, er habe die Ottonen miteinander vermengt, und auf die Zeitrechnung gar keine Rücksicht genommen. Sophia verschied den 5. Sept.

1) Mon. Boic. T. V. p. 358.

2) Koeler Geneal. fam. Stauff Tab. I. It. Mon. Boic. T. XVI. p. 554.

3) In chron. Curiae bey Mencken III. p. 637.

4) col. 91. ap. Ludew.

Zu pag. 194

Stammtafel der Grafen von Andechs, als letzte Fortsetzung der Stifter von Banz.

Berthold III, Arnulphs V. Sohn, Graf von Andechs und Diefsen † 1160.
Gem. Sophia, Gräfin von Sulzbach und Ammerthal † 1156.

Sel. Mechtild, Aebtissin zu Edelstetten † 1164.	Gisela, Gem. Dietpold, Graf von Berge.	Berthold IV, nachheriger Markgraf von Istrien † 1188. Gem. Hedwig, Gräfin von Abenberg † 1176.	Euphemia, Aebtissin in Altenmünster † 1180.	Otto II, Bischof zu Bamberg † 1196.	Poppo † auf dem Kreuzzuge.

Sophia, Gem. Poppo VI. Graf von Henneberg.	Berthold V, Herzog von Dalmatien und Meran † 1204. Gem. Agnes von Formbach.	Poppo, Probst bey St. Jacob zu Bamberg, nachher Domprobst † 1245.

Johanna † in der Kindheit.	Agnes, Gemahl Philipp August Kön. in Frankreich † 1201.	Jutha, Gem. Albert, Graf von Tyrol.	Gertraud † 1213. Gem. Andreas II. König in Hungarn.	Otto I, Herzog von Meran, Pfalzgraf zu Burgund † 1234. Gem. Beatrix, Pfalzgräfin v. Burgund † 1231.	Heinr., Markgraf v. Istrien † 1228. Gem. Sophia † 1256 ohne Kinder.	Eebertus, Bischof zu Bamberg † 1237.	Berthold, Patriarch v. Aquileja † 1252.	Heil. Hedwig † 1251. Gem. Heinrich, Herzog von Schlesien.	Mechtild, Aebtissin zu Kitzingen † 1254.

Beatrix, Gem. Graf Otto von Orlamund.	Agnes I. Gem. Friedrich, Herzog v. Oesterreich. II. Ulrich, Herzog von Kärnthen.	Adelheid I. Gemahl Graf Hugo von Chalon † 1265. II. Graf Philipp von Savoyen.	Otto, letzter Herzog v. Meran † 1248. Gem. Blanca, Gräfin von Champagne, ohne Kinder.	Elisabeth. Gemahl Friedrich, Burggraf von Nürnberg.	Margareth. Gemahl Graf Friedrich von Truhendingen.	Poppo, Bischof zu Bamberg.

1156 und wurde im Capitelshause zu Diefsen 1) begraben.

Dafs zu jener Zeit die Töchter der Grofsen, auch wenn sie Brüder hatten, zur Ausstattung liegende Güter bekamen, sieht man aus der Bitte der seligen Mathild oder Mechtild an ihre Eltern Berthold und Sophie, als sie zu Diefsen krank danieder lag: „Mein Vater, sprach sie, wenn sie mich einem sterblichen Manne verlobt hätten, würden sie ihm nicht zur Mitgift einen Theil ihres Vermögens (substantiae tuae) haben zukommen lassen? Nun, liebster Vater, da das von ihnen und meinem Geschlecht gestiftete Gotteshaus Diefsen in einer waldigten, feuchten und unfruchtbaren Gegend liegt, geben sie meinem unsterblichen Bräutigam nur den zehnten Theil von ihren Besitzungen (substantiae), die sie bey der Isar ohnweit Diengen 2) haben." Da dieser Vorgang sich ereignet hat, nachdem die Aebtissin Mathild vom Hofe Kaisers Friedrich I, der den kaiserl. Thron 1152 bestiegen hatte, zurückgekehrt war, so kann ihr Vater Berthold damals noch nicht Conventsbruder zu Diefsen gewesen, wohl aber nachher es geworden seyn. Er starb 1160 und fand sein Grab neben seiner Gemahlin.

Ihre Kinder waren Mechtild, Aebtissin zu Edelstetten in Schwaben. Sie erwarb sich durch ihre Wunderthaten und Frömmigkeit den Ruf der Heiligkeit. Sie stand bey Kaiser Friedrich

1) Mon. Boic. T. VIII. p. 307.

2) Du Buat T. II. p. 226.

dem Rothbart in grossem Ansehen, bey dem sie auch einmal einen Rechtshandel für ihr Kloster gewann. Sie verliefs das Zeitliche 1164, nach andern 1160 den 3. May und wurde zu Diefsen vor dem Altar des heil. Johann des Täufers beerdiget.

Gisela ward an Grafen Dietpold von Berge vermählet 1). Sie war Mutter von vier Bischöfen, worunter auch Heinrich II. zu Wirzburg gewesen.

Euphemie war Aebtissin zu Altmünster und starb den 15. Jun. 1180.

Es waren auch drey Söhne vorhanden. Poppo, dessen Abkunft einige sichere Urkunden beweisen. Sein Vater als Mitstifter der Probstey Diefsen in der Nähe des Ammersees war Schutzvogt darüber. In einem Instrument 2) ohne Jahrzahl, wird nun gesagt, Ulrich von Homeras habe einen Theil seiner Erbschaft zu Wengen, durch die Hände seines Herrn Otto und Heinrich, und seiner Gebieterin Lauritte 3) „in manus Advocati Comitis Bertolfi et filii sui Popponis" besagtem Stift übergeben. Desgleichen findet man in einem zu Nürnberg 1142 vorgenommenen Geschäft unter den Zeugen Poppo 4) Comes de Andechs. Er fand nach Aus-

1) Du Buat l. c. p. 240. Ussermann episc. Wirc. p. 68.

2) Mon. Boic. T. VIII. p. 132.

3) Man vergleiche damit die oben angeführten Verse.

4) l. c. T. VII. p. 344.

sage des Todtencalenders von Diefsen 1) zu Constantinopel sein Grab: „III. Id. Dec. Poppo Comes filius Berhtoldi Comitis fundatoris nostri. Sep. Constantinopoli." Er machte nämlich den unseligen Kreuzzug unter dem Könige Conrad mit, welcher den zehnten Theil der deutschen Krieger 2) schon aufgefressen hatte, ehe sie, durch die Treulosigkeit der Griechen, auf Umwegen herum geführt und vom Hunger abgezehrt, nach Constantinopel gelangten.

Otto widmete sich dem geistlichen Stande. Nach Angabe des Verfassers des Versuches, der aber gewohnt ist, seine Gewährmänner nur selten zu nennen, soll ihn Kaiser Friedrich 1165 zum Bifsthum Brixen ernannt haben, was mir aber nach dem Calixtinischen Concordat sehr unwahrscheinlich vorkommt; er soll hierauf nach fünfjähriger Regierung 1170 resignirt und die Domprobstey zu Bamberg angenommen haben. Gewisser ist, dafs er 1177 zum Bischof daselbst erwählet worden. Durch seine Milde und Leutseligkeit erwarb er sich den Namen des Freygebigen (Largi). Ihm gehörte ein Theil an der Saline zu Hall im Innthal durch Erbrecht eigenthümlich; da nun die Probstey des h. Norberts zu Osterhofen von den Einkünften der Bischöfe zu Bamberg in Baiern, zu ihrer Bekleidung, von sechs verschiedenen Ortschaften, jährlich in Summa neun Talenten und drey Solidos zu erheben hatte, mit

1) l. c. T. VIII. p. 310.

2) Schmidts Gesch. der Deuts. II. Th. S. 350.

der Einnahme aber es langsam und unordentlich zugieng, so traf Otto 1180 einen Tausch, und überwiefs gedachte Summe an seinen Beamten der Saline, solche jährlich auf einmal auszuzahlen. Aus der in der Urkunde 1) befindlichen Rechnung ergiebt sich, dafs zu jener Zeit ein Solidus 30 Nummos, 8 Solidi ein Talent und dieses ein Pfund ausmachte. Zeugen dabey waren Perthold, Markgraf von Andehsen und sein Sohn Markgraf Berthold. Von ihren Ministerialen Gotefridus und Ortungus de Andehsen. Den 12. Oct. 1181 weihete er mit dem Bischof Hartwig von Augsburg die Stiftskirche zu Diefsen ein und beschenkte sie mit manchen Grundstücken. Um 1192 erneuerte er einen Vertrag mit seinen Neffen Berthold, Herzog von Meran und Poppo, Probst bey St. Jacob, der vorher mit seinem Bruder Berthold 2) schon geschlofsen war, und die Ministerialen des Hochstifts und der Andechsischen Familie betraf. Es wurde nämlich ausgemacht, dafs, wenn ein bambergischer Ministerial von den andechsischen Dienstleuten oder umgekehrt, eine Person zur Ehe nähme und Kinder bekäme, so solle der erste Sohn oder die erste Tochter dem Stande des Vaters folgen, die übrigen aber wären zwischen dem Hochstift und dem Herzog und dessen Bruder Poppo und ihren Erben in Franken, Baiern und Kärnthen gleich zu theilen u. s. w.

1) Mon. Boic. T. XII. p. 350.

2) l. c. T. VIII. p. 166.

Otto brachte auch die Canonisation seines Vorfahrers des heil. Otto zu Stande 1). Einige Jahre vor seinem Tode stiftete er das Spital im Gärstenthale, am Pyhrn in Oesterreich ob der Ens, auf des Hochstifts Grund und Boden, für Pilgrime, und beschenkte es reichlich, mit Vorbehalt der Advocatie. Er starb endlich den 2. May 1196 2) und wurde im Dom begraben. Nun kommen wir an seinen Bruder Berthold, den vorletzten dieses Namens.

§. V.

Berthold der vorletzte, Graf von Andechs und Markgraf von Istrien. Seine Gemahlin und Kinder.

Ich fand ihn zuerst 1140 als Zeugen in einem Instrument 3) des Herzogs Leopold von Baiern: „Perhtold filius Perhtoldi Comitis de Andesehe." Die Probstey Reichersberg lag im Comitat Bertholds, Grafen von Andehse, nächst dem Innfluſs, im Gau, wo das Flüſschen Antesen durchstreicht 4). Unser Berthold war Schutzherr von Benedictbeurn. Er wohnte 1147 einem glänzenden Hoftage des Kaisers zu Bamberg 5) bey. Das Kloster Admont erhielt durch Tausch

1) Ufserm. episc. Bamb. p. 128.

2) l. c. p. 131, wo mehr von seinem Leben zu finden ist.

3) Mon. Boic. T. XIII. p. 171.

4) l. c. T. IV. p. 426.

5) Hund metrop. T. I. p. 206.

1153 eine dem Berthold zuständige Saline zu Hall. Seine Mutter Sophie und sein Grofsoheim, der Canonicus Conrad zu Diefsen, versagten ihre Einwilligung, unter dem Vorwande einer für Bertholden, der also damals noch nicht grofsjährig war, offenbaren Verletzung; allein 15 Mark Silber wogen die Beschädigung auf. Bischof Eberhard II. zu Bamberg gab 1154 dem Stifte Reichersberg einige Güter durch die Hand des Grafen Berthold von Andechs 1). In eben diesem Jahr übergab er die vom Kaiser Friedrich vormals erhaltene Advocatie über Niederaltach, auf dessen Befehl, dem h. Peter zu Bamberg 2).

1156

1) Mon. Boic. T. III. p. 428.

2) Wo jedoch folgende Zeugen nach dem Erzb. von Trier weggelassen sind, die ich ex Hofm. mfs. ersetze: Heinricus Ratisponensis, Otto Frising. Cunradus Pataviens. Anselmus Havelbergens. Episcopi. Marquardus Abb. Fuldensis. Heinricus Dux Bavariae, Welfo Dux, Otto Palatinus Comes Bavariae, filii ejus Otto et Fridericus, Otaker Marchio de Styria, Adalbertus Marchio de Saxonia, Bertholdus Marchio de Cambe, Heinricus Praefectus urbis ratisp. et filius ejus Otto Comes, Gebehardus Comes de Sulzbach, Eggbert Comes de Butene, Cunradus Comes de Dachowe et filius ejus Arnoldus, Bertholdus Comes de Andechse, Bertholdus Comes de Bogen, Udalricus Comes de Lencenburg, Bertoldus Comes de Tyrol, Egeno Comes de Vehingen. Nobiles et liberi. Marquard de Grumbach, Udalricus de Nurningen,

1156 erscheint er als Zeuge bey einer kaiserlichen Befreyung zu Strafsburg 1), und 1157 war er zu Worms anwesend, als der Kaiser die überflüfsigen Zölle von Bamberg nach Mainz auf drey reducirte 2). In eben diesem Jahr ist Berthold Graf

ningen, Adalbertus de Truhendingen, Adelloldus Walpoto, Altman de Sygenburg, Udalricus de Stein, Rupertus Wolf, Regenoldus de Otelingen, Gebehardus de Waldecge et frater ejus Marquardus, Adalbertus de Berge, Heinricus de Oteloheftorf et frater ejus Meingor. Ministeriales Walther de Schippe, Hartmann de Sibenheiden, Bertholdus de Rasche, Heinric de Papenheim, Herman de Eische, Pillungus de Memestorf et Gundeloch frater ejus, Eberhardus de Cuntsveld, Adelbertus de Vraha, Otnandus de Burgelin. Actum Babenberch 1154.

1) Würdw. nov. Subs. T. VII. p. 183.

2) Testes ratione trium Teloniorum sunt: Wicmannus Magdeburg. Archiep. Eberhardus Wirceb. Eberhardus Bamberg. Guntherus Spirens. Wiggerus Brandenburg. Ep. Marquard. Fuld. Abbas. Fridericus Dux filius Chunradi Regis piissimi. Marchio Albertus, Marchio Cunradus, Ludwicus Lantgravius Turingiae, Otto Palatinus Comes de Witelinfbach, Bertoldus Comes de Andefsenh, Bobo Burgravius Wirceb. et frater ejus Bertoldus, Ludovicus Comes de Rienegge, Wolframus Comes de Wertheim, Rabboto Comes, Marquardus de Grumbach, Gotfridus de Luden, Walterius

von Andefse abermals Zeuge bey einer wohlthätigen Handlung Heinrichs des Löwen für das Kloster Randshofen 1). In dieser Eigenschaft findet man ihn auch auf einem vom Kaiser Friedrich zu Wirzburg gehaltenen Hoftage 2). Der Kaiser hielt 1158 noch ein Hofgericht zu Regensburg, nach der Octav von Christi Erscheinung, vor seinem Feldzuge nach Mailand (ante expeditionem Mediolanum) 3). Berthold kommt dabey als Advocat des Canonicatstiftes Windberg vor, und steht unter den Zeugen unmittelbar nach Friedrich dem Sohne des Königs Conrad und Herzogs von Schwaben.

Dafs er dem Heerzuge nach Mailand beygewohnt habe, dafür bürget ein Dokument, das der Kaiser 1160 zu Pavia für die Kirche zu Bamberg 4) ausfertigen liefs, wo er den Anwesenden beyge-

de Scyphen. Testes vero confirmationis: Arnoldus Mogunt. Archiep. Conradus Wormac. Eberh. Bamb. Gunth. Spir. Albertus Tridentinus, Gebhardus Wirzhiburgenf. Ep. — Matheus Dux Lotharingiae, Hermannus Palatinus Comes Rheni, Ludew. Lantgr. Thur. Emico Comes de Leiningen, Gotfrid Comes de Spanheim. Datum Worrmatiae VIII. April. — An. — 1157. Ex l. c. ad hunc annum.

1) Mon. Boic. T. III. p. 322.

2) l. c. T. VI. p. 173.

3) l. c. T. XIV. p. 24.

4) Cod. dipl. über Fürth N. 60.

zählt ist. Im Junius 1161 auf der Versammlung zu Lodi, wo Pabst Victor III. anerkannt wurde und die Schlüſse der Pavesaner Synode ihre ganze Richtigkeit erhielten, war Berthold von Andechs auch zugegen.

Nach seiner Rückkehr von der Lombardey in Oberfranken, hielt er entweder noch 1161 oder das Jahr hernach ein Landgericht zu Königsfeld auf dem Gebirge, wo er mit seinen Beysitzern einen Prozeſs zwischen dem Abt Berthold zu Banz und einem freyen Ritter 1) entschied. Königsfeld (Künsfeld) liegt an der Aufsees im Amte Hollfeld, und ist ein grosses Pfarrdorf, mit einem Centgericht. Nach der Behauptung einiger Geschichtschreiber, sagt Hr. Wehrl 2), ist dieser Ort im mittlern Zeitalter ein Königshof gewesen. Hier haben wir nun auch den Beweis dazu; und ich kann hinzufügen, daſs er auch Königshofen auf dem Gebirge: „in Kunigeshoven, quod est in Montanis contra Boemiam 3)" genannt worden. Berthold kommt 1164 als Zeuge im Stiftungsbriefe des Klosters Aspach vor. Im März 1166 versammelten sich die baierschen Fürsten zu Lauffen, und unter diesen auch Berthold wider den Erzbischof Conrad von Salzburg. Zum letztenmale finde ich

1) Beyl. 26.

2) Geogr. Grundriſs Bamb. S. 104.

3) Heutze Vers. über Bayreuth S. 39.

ihn als Grafen von Andechs 1172 unter den Zeugen einer Urkunde 1), laut welcher Heinrich der Löw dem Kloster zum heil. Zeno einen Theil an der Saline zu Hall schenkte. Allein Hr. von H. 2) will ein authentisches Dokument in Diefsen gesehen haben, wo Berthold bereits 1170 als Markgraf von Istrien erscheine; ich halte diefs aber für einen Gedächtnifsfehler: denn vermöge eines glaubwürdigen Zeugnisses 3) erhielt er diese Würde im Jahre 1174. Erwähnter Verfasser giebt für die Hauptursache der Veränderung folgende an: Kaiser Friedrich I. wollte nicht, dafs Hermann, der 1161 seinem Bruder Heinrich IV. im Herzogthume Kärnthen gefolget war, die beträchtliche Markgrafschaft Istrien damit vereinige, und dadurch gar zu mächtig, etwa auch dem Kaiser, auf seinen beständigen italienischen Reisen und Feldzügen, wo er ohnediefs Alexander III. wider sich hatte, gefährlich würde. Eben darum mag er einen seiner getreuesten, unsern Berthold, dahin gesetzt haben. Ich füge bey: da er auch sein Blutsfreund war, hatte er einen Beweggrund mehr dazu.

In diese Zeit fällt die Begebenheit, da sich der selige Abt Adam zu Langheim gegen die Grafen von Orlamund beklagt hat, einige Leute behandelten auf ihre Nachsicht die Güter seines Got-

1) Mon. Boic. T. III. p. 548.

2) Versuch S. 68.

3) Mon. Boic. T. VIII. p. 593.

teshauses sehr feindselig; sie entschuldigten sich aber 1) damit, daſs sie eben diese angefeindeten Güter in die Hände des ehrwürdigen Abts, und auf seine Bitte in die Hände Bertholds Markgrafs von Istrien, auch Ulrichs und seines Sohnes von Calwenberg übergeben hätten. Die Schuld fiel also zum Theil auf unsern Berthold, der Langheim gegen die Ungezogenheiten jener wilden Ritter hätte schützen sollen. Wahrscheinlich wurde dieser Unfug in seiner Abwesenheit verübt, und die ganze Schuld mag auf dem von Calwenberg haften.

In einem Tauschgeschäfte vom J. 1180, worüber Bischof Otto II. zu Bamberg die Urkunde 2) ausfertigen lieſs, sind die ersten unter den Zeugen sein Bruder Berthold Markgraf von Andechs und dessen Sohn Berthold Markgraf. Bald hernach heiſsen sie 3) Marchio Pertholdus et filius ejus Dux Pertholdus.

Als gedachter Bischof Otto 1183 den Alram von Chamb, Ungerechtigkeiten halber, der Advocatie über Aldersbach, mit Genehmigung des Kaisers und der Fürsten zu Nürnberg entsetzte, waren die Zeugen, nach dem Leopold Herzog von Oesterreich, Berthold Markgraf v. Istrien, sein Sohn Berthold Herzog von Meran, Graf Berthold und sein Bruder Ul-

1) Hoenn Cob. Hist. S. 110.

2) Mon. Boic. T. XII. p. 351.

3) l. c. T. VI. p. 133.

rich von Bergen 1). Ich kann hier die Bemerkung nicht unterdrücken, die ich fast durchgehends bewährt gefunden habe, daſs die Zeugen sich nicht nach Willkühr des Notarius, sondern nach dem Range und Zusammenhang ihrer Verwandtschaft unterschreiben lieſsen; ein grosses Hülfsmittel für die Genealogie!

Wer unsern Berthold noch öfter als Zeugen zu sehen wünschet, darf in des Herrn von H. Versuche 2) sich umschauen; wenn er aber Bertholds Tod in das J. 1184 setzet und sich auf eine Urkunde von 1185 beziehet, so hat er sich übereilet und nicht bedacht, daſs diese Jahrzahl nicht in dem Dokument, sondern bey dem Titel auf Gerathewohl 3) stehe, und sie eben sowohl 1189 heiſsen könne, indem Abt Richer zu Raitenhaſslach 4) bis 1196 gelebt hat. Ich stimme daher dem Calender von Dieſsen 5) bey, der seinen Sterbetag auf den 14. Dec. 1188 ansetzt.

Pez hat uns zwey Briefe von ihm 6) aufbewahrt; in einem bittet er den Abt Rupert zu Tegernsee, seiner Tochter, einer herzoglichen Braut, ein Pferd zu leihen, im andern aber ersuchet er denselben, ihm das Büchlein von Herzogen Ernesten zum Abschreiben zu sen-

1) l. c. T. V. p. 359.

2) S. 70—74.

3) Mon. Boic. T. III. p. 118.

4) l. c. p. 101.

5) l. c. p. 310.

6) Cod. epist. T. II. p. 12 und 13.

den. Seine Gemahlin hiefs Hedwig. Du Buat 1) und von H. 2) geben vor, sie wäre eine Tochter des Grafen Conrad von Dachau gewesen; aber von Schultes 3) hat richtig angemerket, Pfeffels Hypothese, dem diese nachbeteten, habe wenig historische Wahrscheinlichkeit, indem zur Zeit noch nicht erwiesen sey, dafs Conrad von Dachau in der obern Gegend von Franken so viele Güter besefsen und auf seine Tochter vererbet habe. Ueberhaupt wollten diese Schriftsteller viel zu früh das ganze Franken bis zum Spessart und an den Thüringer Wald, gegen alle diplomatische Evidenz, in die Charte von Baiern aufnehmen. Allein Hr. von Schultes 4) hat diesen handgreiflichen Irrthum sehr bündig widerlegt. Seinen Gründen setze ich hier noch das Zeugnifs Ditmars 5) bey, wo gesagt wird, die heil. Kaiserin Kunegund sey von ihrem geliebten Kaufungen in Hefsen, das sie zur klösterlichen Ordnung eingerichtet hatte, durch das östliche Franken nach Baiern, und zwar damals nach Regensburg gereiset. Hr. von H. in seinem Versuch setzet alle nächst Bamberg gelegene Ortschaften, als Scheflitz u. s. w. ins Vogtland, das von Franken durch den grossen

1) T. II. orig. Boic. p. 247.

2) l. c. S. 74.

3) Hist. Schrift. S. 71.

4) l. c. S. 5 u. w.

5) Kuchenbeck. anal. coll. III. S. 129.

Nordwald, als welcher von Böhmen her, oberhalb Cronach 1) bis zum Thüringer Wald fortlief 2), abgesondert war.

Ich bleibe demnach dabey, daſs diese Hedwig eine Tochter des Grafen Rapoto von Abenberg gewesen; denn nur auf diese Art wird es anschaulich, wie ihre männlichen Nachkommen Güter so nahe an Banz, samt der Schutzgerechtigkeit darüber, ererben konnten. Sie verwechselte das Irdische mit dem Ewigen nach der einen Nachricht 3) 1173, nach der andern 4) 1176. Sie bekam ihre Ruhestätte, wie ihr Eheherr zu Dieſsen in Baiern 5).

1) Mon. Boic. T. XIII. p. 193.

2) 1017 hat Bischof Eberhard I. mit seinem Bruder einen Tausch getroffen mit Consens des Kaisers Heinrich. Der Bruder Cuno nahm Wugastesrode, und gab Eberhardo den Nortwald bey dem Fluſs Rotach bis Stainach, die alle annotirt seyn. Die Testes, so noch zu lesen, nennen sich: Comes Adalbertus, Adalbertus de Duchentz, et filius ejus Hezele, Adeloch de Schonemub — Walther et Hezele filius ejus de Vodetspach, Walther de Aharen, Bukko etc. De Ministerialibus vero isti: Heyenrath, Hazer, Vaſsel, Durinch, Cunzo — l. c. ad. an. 1017. Bischof Otto II. zu Bamberg schenkte dem Kloster Pricflingen 1194 de nemore nostro secus Kranach, quod vulgariter dicitur Nortwalt ad 80 mansos excolendos. Mon. Boic. T. XIII. p. 193.

3) l. c. T. VIII. p. 297.

4) l. c. p. 306.

5) Des Markgrafen Berthold von Istrien Siegel findet man in Kupfer gestochen in Mon. Boic. T. III. N. 32.

Er hatte eine Tochter, Sophie genannt 1), die an den Grafen von Henneberg Poppo VI. 2) verehelichet ward, wodurch begreiflich wird, wie die spätern Herzoge von Meran und Grafen von Henneberg Blutsfreunde geworden sind. Nach dem aus Pez oben angeführten Briefe wäre noch eine Tochter anzunehmen, von der ich aber so wenig, als von ihrem angeblichen Bräutigam, einem Herzoge von Ampudium, zu sagen weiſs. Er hinterlieſs auch zwey Söhne, nämlich Poppo Domherrn und Probsten bey St. Jakob zu Bamberg, der nachher als Domprobst 3) am 2. Dec. 1142 verstorben ist, und Berthold den letzten dieses Namens, den Stammherrn der Familie und glücklichen Erben vieler Güter in Ostfranken.

§. VI.

Berthold, erster Herzog in Dalmatien und von Meran. Agnes seine Gemahlin, eine Erbin ihres Bruders Ecberts III. Grafs von Neuburg.

Wir müssen von seiner Gemahlin anfangen, weil sie ihm als Erbgräfin, nach dem Tode ihres Bruders, nicht nur in Baiern, sondern auch in Ostfranken, viele Güter zugebracht hat. Sie hieſs Agnes und war eine gebohrne Gräfin von Neuburg und Formbach. Ihr einziger Bruder

1) l. c. p. 298.

2) Schultes Henneb. Gesch. I. Th. S. 50.

3) Mon. Boic. T. VIII. p. 309.

Ecbert III. fiel als ein Schlachtopfer des Krieges 1159 vor Mailand, und dadurch ward sie Erbin von ihm; denn der ältere Bruder Eberhard muſs schon vorher in die Ewigkeit oder in ein Kloster gegangen seyn. Ihre Voreltern hatten ansehnliche Güter von dem Fluſse Regen her bis zur Schwarzach, die durch ein gleichnamiges Dorf unterhalb Culmbach flieſst, wie zwey kaiserliche Urkunden bey Hund 1) erweisen. Auch zu Neukirchen, jetzt Neunkirchen, in villa Neukirchen in orientali plaga 2) hatten sie das Patronatrecht über die Pfarrey, und wahrscheinlich die Herrschaft über den Ort selbst. Ingleichen hatte er von seiner Groſsmutter Mechtild einen Theil der Güter in Franken, welche dem Grafen Arnold von Lambach gehörten, ererbet; denn von dessen einzigen übrig gebliebenen Sohne Adalbero, Bischof zu Wirzburg, bezeuget sein Lebensbeschreiber 3), er habe nebst Lambach und Scherding in Baiern, viele Landstädte in Franken beſeſsen, worunter auch ein Marktflecken bey Ansbach und Geroldshofen im Wirzburgischen zum Beyspiel angeführt werden.

Der Vater unsers Bertholds drückt sich 4) also aus: „Bertholdus Dei gracia Marchio et filius ejus Bertholdus de Andechsen — ob

1) Metropol. T. II. p. 18 und 26.

2) Oefele bey Buat or. Bo. T. II. p. 216.

3) Pez rer. Austr. T. II. p. 39.

4) Mon. Boic. T. IV. p. 421.

remedium animae nostrae, simul et Comitis Ekkeberti, cui in hereditatem successimus." Er bestättigte nämlich dem Stifte Reicherſberg die Zollfreyheit bey Neuburg, welche schon besagter Ecbert demselben ertheilet hatte. Daſs er seine Schwester zur Ehe gehabt habe, wird auch dadurch gewiſs, weil Berthold Ecberts Schwager, Sororius 1) genannt wird. Auch ihr Name Agnes ist beurkundet: „Bertoldus Marchio Istrie iunior cum uxore sua Agnes 2)."

Stammtafel, welche zeiget, wie die Neuburgische Erbschaft an das Meranische Haus gekommen sey.

Arnold Graf von Lambach 3).	Gem. Regilla, Freyin von Weinſperg 4).
Godfrid, Markgraf v. Putten gegen Hungarn 5). Gem. N.	Adalbero, Bischof zu Wirzb.
Mechtild, Erbgräfin.	Gem. Ecbert I. Graf von Neuburg 6).

Ecbert II. Graf v. Neuburg 7). Gem. Willipirga 8).

Eberhard 9).	Ecbert III. und lezter 10) Graf von Neuburg † 1159.	Agnes. Gem. Berthold, Herzog von Meran 11).

1) Pez anecd. T. III. p. 439.

2) Mon. Boic. T. IV. p. 70. It. T. VIII. p. 298.

3) Pez T. II. Script. rer. Austr. p. 7: „Erat quidam Comes, Arnoldus nomine, qui castrum in Lambacensi loco, juxta fluvium, qui vocatur Truna, inhabitabat." —

4) l. c. p. 39: „Regillae Francigenum de gente Weinsberg potenti creatae."

5) Buat T. II. p. 215.

6) Pez Script. rer. Austr. T. II. p. 7.

7) Hund metrop. p. 222.

8) Buat l. c. p. 216.

9) Der väterliche Grofsvater hiefs Ecbert, und dafs Eberhard und Ecbert ihnen nicht einerley war, sieht man aus Gewold bey Hund Metr. Salisb. p. 222: „Eberhardus filius ipsius Comitis Eckberti, Eckbertus frater ejus."

10) Schoepf ostfr. Gesch. II. Th. S. 33 und 34. Mon. Boic. T. IV. p. 409: „in ripa Ini fluminis in regione Norica, in comitatu Ekkeberti comitis v. J. 1142."

11) Anecd. Pezii T. III. p. 439: „Requiescunt in eo loco (Formbach) pater ejus (Ecberti Marchionis 1159 occisi) Eckebertus et Sororius Berchtoldus Dux Dalmatiae et Marchio Istriae, Eckebertus quoque senior fundator." — In Hund metr. Salisb. T. I. p. 206 folgen die Zeugen 1147 also aufeinander: Berchtoldus comes de Andefse, Eckibertus de Butone, Heinricus Praefectus Ratisponensis, Rapoto comes Abenbergae, Cunradus Dux et comes de Dachau.

Einige geben unserm Berthold, aber ohne hinlänglichen Grund 1), Agnes des Grafen Dedo von Rochlitz in Meifsen Tochter zur Gemahlin; andre glauben, er habe beyde Agnefsen 2) nacheinander zur Ehe gehabt. Wenn letzteres Angeben von Bestand seyn soll, so kann die zweyte Vermählung erst einige Zeit nach 1181, wo er von einer einzigen noch lebenden Gemahlin spricht, vor sich gegangen seyn; zur Hauptsache thut es aber nichts, ob er eine oder zwey Gattinnen gehabt habe. Am 9. Januar 1181 schreibt er sich Herzog von Dalmatien in einem Schenkungsbriefe, Kraft dessen er dem Kloster Formbach 3) einen Zehnten zu Stainhart „pro remedio animae suae, conjugis quoque et liberorum suorum perpetua salute, parentumque suorum redemptione" zu Neuburg übergiebt. Späterhin wird er gemeiniglich Herzog von Meran betitelt, z. B. 1183 Bertholdus Marchio Istrie, Berchtoldus Dux de Meran 4); jedoch in einer 1184 der Domkirche zu Bamberg gemachten Schenkung wird er als Zeuge unter dem Titel: Herzog v. Dalmatien angeführt 5). Um 1186 sagt sein Vatersbruder Bischof Otto 6), er habe einige Güter zu und um

1) Z. B. P. Ufserm. Ep. Bamb. p. 123.

2) von H. im Versuch.

3) Mon. Boic. T. IV. p. 139.

4) l. c. T. V. p. 358 und 359.

5) Hofman. Mfs.

6) Schultes hist. Schr. S. 74.

Hochstatt, oberhalb Lichtenfels, erkauft und in die Hand seines Enkels, Herzog Berthold, übergeben, dafs er sie der Kirche zu Langheim erhalten und beschützen solle. Unter den weltlichen Zeugen sind Markgraf Berthold und sein Sohn Herzog von Meran die ersten. Desgleichen in einem Instrument Kaisers Heinrich VI. für das Kloster Tegernsee 1), dessen Schutzvogt er war, von 1193, heifst es: „ex consensu Bertoldi Ducis Meranie," und nach ihm folgen als Zeugen Graf Albert von Pogen, Graf Friedrich von Abenberk — Berthold Burggraf von Hennenberc. Als König Philipp 1199 einen Hoftag zu Nürnberg 2) hielt, und auf einem andern dergleichen 1201 3) war auch Berthold Herzog von Meran einer der anwesenden Fürsten.

Die beyden Berthold e, Vater und Sohn, waren nicht nur Blutsfreunde, sondern auch die eifrigsten Anhänger von Kaiser Friedrich I. und leisteten ihm sowohl im Krieg als im Frieden die besten Dienste, vorzüglich bey der Achtserklärung Herzogs Heinrich des Löwen im J. 1180. Er wollte sich also gegen diese Familie wohlthätig erzeigen. Der Vater war schon Fürst und ziemlich alt; er erhob demnach seinen Sohn zur herzoglichen Würde. Er schrieb sich anfänglich Herzog von

1) Mon. Boic. T. VI. p. 198 und 200.

2 l. c. T. V. p. 362.

3) l. c. T. VI. p. 507.

Dalmatien, vielleicht, daſs um eben jene Zeit ansehnliche Reichslehen darinn, durch den Tod Conrads von Dachau sind offen und ihm vom Kaiser verliehen worden; nachmals aber nannte er sich Herzog von Meran von der Burg Meran in Tyrol, wo ehedem dieses Geschlecht sich öfters aufzuhalten gewohnt war 1). Denn daſs die Grafen von Andechs im zehnten und eilften Jahrhunderte im Inn- und Wippthale, ja auch im Etschlande ansehnliche Besitzungen gehabt, glaubt von H. in seinem Versuche 2) bewiesen zu haben. Man darf also nach keinem Herzogthum Meran fragen, denn es war nie vorhanden, und sie hatten Güter genug, ihren herzoglichen Rang zu behaupten. Erstgedachter von H. liefert eine alte Nachricht aus den Briefschaften des Klosterstiftes Neuburg, wo gesagt wird: „Ain sauber„lich gerade Fürstin, ain Dochter ains Herzogs „von Meran, in Oetschland gelögen. Die „wardt durch ihren Vater vermehelet herzog Fri„dreichen von Oesterreich den Streitpern anno MCC „unt XXIX jar (daz doch unbillich waz freind„schaft halb) auch mit Gunst und Willen Leopolts „seines Vater." —

Dem Herzoge Berthold fiel nach seines Vaters 1188 erfolgten Tode auch die Markgrafschaft Istrien zu. Daher nannte er sich um 1189 einen Herzog von Dalmatien und Markgrafen

1) Koeler de Duc. Mer. p. 9.

2) S. 172, 174 u. w.

von Istrien in der Urkunde 1), durch die er dem Stifte Raitenhafslach die Zollfreyheit bey Neuburg erneuerte: „Bertholdus Dei gracia Dux Dalmaciae, Marchio Histrie — quod ego et filius meus Heinricus ob recordacionem p. m. patris mei Bertholdi Marchionis, ad remedium anime ipsius et nostre priuilegium ab ipso datum renovamus. Testes ipse Dux Bertholdus et filius ejus Heinricus." Bischof Albrecht von Freising verlieh 1182 dem Herzoge Berthold und seinem Vater die Advocatie über alle in den Bifsthümern Brixen, Trident und Chur gelegene Güter der Kirche zu Freising, doch so, dafs sie in seine Hände den Eid ablegen mufsten, von dem, was zur Vogtey gehörig ist, niemanden etwas zu Lehen zu reichen, weder auf besagten Gütern eine Burg zu erbauen, noch ohne sein oder seiner Nachfolger ausdrückliches Begehren einen Beamten allda aufzustellen, und falls auch der auf diese Art verordnete Verwalter sich beygehen liefs, die Freisinger oder andere Ministerialen und Unterthanen zu beschädigen und den Schaden binnen sechs Wochen nicht zu ersetzen, so soll das Hochstift befugt seyn 2) einen andern Advocaten zu ernennen.

Als Kaiser Friderich 1189, von Regensburg aus, den Kreuzzug antrat, war nebst andern Grossen des Reichs auch Herzog Berthold dabey, er

1) Mon. Boic. T. III. p. 118.

2) von H. Vers. S. 79.

er kommandirte das mittlere Treffen, und da die treulosen Griechen, wider ihr gegebenes Wort, die der Armee nöthigen Lebensmittel versagten, half er dem Kaiser Philippopel, Adrianopel und andere Städte erobern. Er trug das Seinige bey, als Friderich die Türken bey Cogni (Iconium) schlug und diese Stadt einnahm. Von da gieng der Zug nach Armenien, wo aber unser Herzog das Unglück hatte, den Tod seines besten Freundes des Kaisers 1191 zu erleben. Dieser muthvolle und rastlose Fürst hatte 70 Jahre gelebt und 38 die Kaiserkrone mit Ruhm getragen.

Berthold war noch muthig genug, dem Turnier zu Nürnberg 1197 beyzuwohnen. Er hatte die Vogtey über die drey Stifter Benedictbeurn, Innichen und Tegernsee. Endlich verließs er das Zeitliche 1204, und wurde zu Diefsen 1) beygesetzet.

§. VII.

Des Herzogs Berthold Kinder.

Er hatte sechs Töchter und vier Söhne gezeugt. Johanna mufs sehr frühzeitig gestorben seyn; denn man hat keine andere Nachricht von ihr, als im Todtencalender von Diefsen den Ort und Tag ihrer Beerdigung. Jutha ward an Albert Grafen von Tyrol vermählt, aus welcher Ehe Adelheid entsprofsen, die vom Grafen Mainhard von Görz 2) geheirathet worden.

1) Mon. Boic. T. VIII. p. 307.

2) Hofmann mſs.

Mathild war Aebtissin zu Kitzingen. Als ihrer Schwester der Königin von Hungarn Tochter, die heil. Elisabeth, nach dem Tode ihres Gemahls, des Landgrafen Ludwigs von Hefsen, 1227 von dessen Bruder Heinrich aus der Residenz verstofsen und ganz rein ausgeplündert war, nahm sie ihre Zuflucht zu ihrer Muhme nach Kitzingen, von der sie sehr gütig aufgenommen, und zu ihrem Bruder dem Bischof Ecbert zu Bamberg geführt ward. Sie ist von ihm sehr freundschaftlich bewirthet, und bis zu ihrer Wiederkehr, mit dem Leichname ihres Gemahls nach Hefsen, bestens verpflegt worden. Mathild oder Mechtild starb 1254.

Agnes wurde von Philipp August König in Frankreich zur Ehe verlangt, und durch sein Versprechen, er werde, nach bereits geschehener Trennung von der dänischen Princessin Ingelburg, vom Pabste zuverläfsig die Erlaubnifs bekommen, sie als Gemahlin zu behalten, überredet, ihn zum Gemahl 1195 zu nehmen; und wirklich zeugte er mit ihr einen Sohn und eine Tochter. Nachdem er aber sah, dafs der römische Stuhl darauf bestand, die erste Ehe wäre gültig, die zweyte aber nichtig, siegte sein unbegränzter Ehrgeiz über seine sonst zärtliche Liebe zu Agnesen: Er erkannte die Ingelburg für seine Gemahlin, und entliefs die unglückliche Agnes, welche 1201 zu Pontigny im Elende starb.

Hedwig ward 1186 an Heinrich den Bärtigen, Herzog von Schlesien vermählt.

Ihr ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette menschenfreundlicher und gottseliger Handlungen. Pabst Clemens IV. kanonisirte sie darum 1263. Sie erbauete 1203 das Cistercienser Nonnenkloster Trebnitz im heutigen Fürstenthum Oels, am nämlichen Platze, wo ihr Gemahl vor einiger Zeit mit dem Pferde gestürzt war. Die ersten dahin versetzten Nonnen waren aus dem Kloster St. Theodor zu Bamberg. Noch vor seinem Tode hatte sich Hedwig in erwähntes Kloster begeben, sie starb allda 1243 den 9. October, wo sie an der Seite ihres Gemahls ruht.

Gertrud wurde 1205 die Gemahlin Andreas II. Königs von Hungarn, mit dem sie, nebst andern Kindern, auch die Mutter der heiligen Elisabeth, der Gattin des Landgrafen Ludwigs, geworden ist. Sie war gerade das Gegentheil von ihrem Gemahl: er schläfrig, träg, um die Reichsgeschäfte unbekümmert; sie kühn, schlau, herrschsüchtig, mehr als ein Weib. Die französische Königin Brunechild und unsre Gertrud haben eine auffallende Aehnlichkeit; auch sie war eine geschworne Feindin der Grofsen, und da ihr von ihrem sorglosen Gemahl die Regierung gröfsten Theils überlassen war, vergab sie sehr unkluger Weise alle Ehrenstellen an Deutsche. Ihr Bruder Berthold erhielt die sehr bedeutende Stelle eines Erzbischofs von Kolocza. Sie wagte es endlich, die Regierung zum Besten ihres erstgebohrnen Sohnes Bela zu verändern; aber dieser Versuch mifslang. Endlich unternahm es die Königin, mit deut-

schen Truppen mehrere Raubschlöfser der Magnaten zu zerstören. Da war nun Oel zum Feuer gegossen. Die aufgereizten Grofsen verschworen sich, und als der König mit der Armee nach Halicz gezogen war, wurde Gertrud vom Obergespan von Warasdin Peter, mitten unter ihren Hofdamen 1213 den 28. Sept. erstochen. Der König blieb bey der Nachricht von ihrem Tode ganz ungerührt. Ich bin hier dem Versuche des von H. *) fast wörtlich gefolget, indem er auf diese Untersuchung besondern Fleifs verwendet zu haben scheint.

Wir gelangen nun zu den Söhnen Bertholds. Ecbert wurde im Anfange des J. 1203 zum Bischof von Bamberg erwählt; da er aber sehr jung war, weigerte sich der Pabst, seine Wahl zu bestättigen. Er verfügte sich hierauf selbst nach Anagni, und nachdem er dem heiligen Vater die dringende Gefahr seiner Kirche, bey den obwaltenden Uneinigkeiten in Deutschland, lebhaft vorgestellet hatte, erhielt er allda die priesterliche, vom Pabste selbst aber die bischöfliche Weihe und das Pallium. Als 1208 König Philipp vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach auf der Altenburg bey Bamberg ermordet worden, waren sehr drückende Anzeigen vorhanden, Ecbert und sein Bruder Heinrich wären Mitschuldige an dieser Unthat. Dieser flüchtete sich daher nach Palästina, und Ecbert zu seiner Schwester, der Königin Gertrud nach Hungarn.

*) S. 89 — 91.

Nachdem er nun sechs Jahre von seiner Kirche entfernt gewesen, nahm ihn Friderich II. wieder in seine kaiserliche Gnade auf, und liefs ihn, da er auch vom Pabste losgesprochen war, in Ruhe nach Bamberg ziehen, wo er sich vornemlich durch Gerechtigkeitspflege auszeichnete. Er hat im J. 1236 die Prämonstratenser Abtey Griventhal in Kärnthen von seinen dort ererbten Gütern gestiftet. Sein Leben hat am besten beschrieben *) Ufsermann.

Ecbert war auch ein tapfrer Kriegsmann; daher als Kaiser Friderich II. den unruhigen Herzog Friderich von Oesterreich verjagt hatte, vertrauete er ihm das Land zur Beschützung an. Allein er starb noch selbiges Jahr 1237 zu Wien, und wurde in der Schottenkirche mitten im Chor begraben; es müssen aber seine Gebeine nachher nach Bamberg in den Dom gebracht worden seyn, wie sein aus Marmor verfertigtes Grab noch heutiges Tags beweiset.

Der andere Sohn hiefs, wie sein Vater, Berthold. Er wurde zuerst zum Erzbischof von Colocz ernannt, hernach aber zum Patriarchen von Aquileja. Er verlegte seinen Sitz nach Udine, deutsch Weyden, welches er aus seinen Ruinen hervorzog und verschönerte. Er erhielt 1229 von seinem Bruder Otto, welcher der Gegenstand des nächsten Absatzes seyn wird, die Markgrafschaft Istrien. Nach seines Bruders Ecbert Tode wurde er Reichsverweser in Steyer

*) Episc. Bamb. p. 137 u. w.

und starb den 23. May 1251, nach Ufsermann 1252, in einem sehr hohen Alter. Auch er war kriegerisch trotz Ecberten und verheerte in seiner Gesellschaft Kärnthen 1).

Heinrich war Markgraf von Istrien und Crain. Da er an der Verschwörung gegen König Philipp ein Theilnehmer war, entsetzte ihn König Otto IV. seiner Lande, erklärte ihn in die Acht und liefs seine Burg Andechs schleifen. Als er nun 20 Jahre lang in Palästina herum geirret, erhielt er von Kaiser Friderich II. die Erlaubnifs, auf deutschen Boden zurückzukehren. Zu Benedictbeurn machte er 1228 eine Stiftung zur Hülfe seiner Seele 2) und nannte sich Markgraf von Istrien; er starb aber noch im nämlichen Jahre 3) und wurde zu Diefsen begraben. Er hinterliefs ein Beyspiel, wohin Partheygeist mit Rachsucht verbunden früh oder spät führen.

§. VIII.

Otto I, der Grofse genannt, Herzog von Meran und Pfalzgraf von Burgund, oberster erblicher Schutzherr von Banz. Beatrix, seine Gemahlin.

Otto hat ganz gewifs diesen Namen, seines Grofsvatersbruders wegen, des Bischofs von Bamberg, erhalten. Man nannte ihn auch Otto den

1) in H. Versuch S. 101.

2) Mon. Boic. T. VII. p. 115.

3) l. c. p. 116.

ältern, in Rücksicht seines Sohnes, der aber weit hinter ihm zurückblieb. Warum ihm aber sein Zeitalter den Namen des Grofsen beylegte, darüber wünscht sich freilich der Geschichtschreiber mehrere Nachrichten, als bis jetzt zu Tage gebracht worden sind; jedoch aus dem Vorrathe, den uns die vorhandenen Urkunden von ihm liefern, ist zu bemerken, dafs er für seine Zeit ein kluger Staatsmann und vortreflicher Unterhändler, ein glücklicher Ehemann, ein weiser Haushälter und kein grosser Freund von damals leidenschaftlich getriebenen Kriegsunruhen gewesen sey. Er bewiefs also mehr Verstand und Einsicht in das wahre Staatenglück, als die meisten übrigen, die ihm sonst am Range glichen und nur im Degen und der Lanze ihren Ruhm suchten. Ich will das Wenige, was wir von ihm diplomatisch behaupten können, nach der Zeitrechnung ordnen und es andern zur Beurtheilung überlassen, ob ich zu viel oder zu wenig gesagt habe.

Otto war 1205 in Gesellschaft Königs Philipp II. zu Nürnberg, von dem das Stift Reichersberg einen Freyheitsbrief erhielt, wo unter den vornehmern Zeugen auch Otto Herzog von Meran *) aufgezeichnet ist. Mit dem Bischof Mangold zu Passau gieng er 1207 einen Vertrag ein, kraft dessen er von dem Bischof ein seiner Kirche durch den Tod des Grafen von Bilestain eröfnetes Lehen und die Summe von 1800 Mark erhielt, jenem aber dagegen die Burg Win-

*) Mon. Boic. T. IV. p. 427.

deberde samt allen Zu- und Eingehörungen, dann die Grafschaft Regenbrugge, die Otto von Reichswegen inne hatte, mit Bewilligung des Königes Philipp 1) übergab. Das Geld hatte er vermuthlich zu seiner bevorstehenden Vermählung nöthig. In eben diesem Jahre bezeuget der Herzog 2), Conrad von Kalwenberg habe sich reversiret, den Langheimischen Klosterhof zu Tambach nicht mehr zu beunruhigen; auch bestättiget er in einer andern Urkunde von diesem Jahre 3) die von seinen Voreltern dem Kloster Langheim gemachten Schenkungen.

König Philipp selbst bestimmte ihm zur Braut seines Bruders Tochter Beatrix. Ihre Eltern waren Pfalzgraf Otto von Burgund, Kaisers Friderich I. Sohn und Margareth eine Tochter des Grafen Theobald von Blois. Ihre Vermählung gieng am 22. Jun. 1208 mit grosser Feyerlichkeit vor sich. Otto erhielt, da sie die einzige Erbtochter gewesen, die einträgliche Pfalzgrafschaft Burgund. Aber schon zu dieser Zeit machte ihm Graf Gerard aus dem Geblüte der Grafen von Vienne sein Besitzthum sauer; behauptete auch glücklich jenen Theil der Pfalzgrafschaft Burgund, oder nachherigen Franche Comte, der an der Saone liegt und ans Herzogthum Burgund gränzt. Nur jenen Theil, der sich von

1) Hund metrop. T. I. p. 252.

2) Schultes hist. Schr. S. 76.

3) l. c. S. 77.

Besançon bis an die deutschen Gränzen erstreckte, behauptete Otto in Ruhe 1). Als 1214 König Friedrich II. eine den deutschen Ordensrittern gemachte Schenkung zu Erfurt bewilligte, war auch Herzog Otto von Meran gegenwärtig 2). Gedachten König hatte er wider Otto IV. erwählen helfen. 1216 schenkte er zum Besten seiner Seele dem Kloster Langheim 3) das Dorf Langenstadt. Um diese Zeit oder nicht lange hernach mufs Friedrich II. Graf von Abenberg und Frenfdorf aus dieser Zeitlichkeit, und mit ihm die Linie dieses Geschlechts 4) zu Grabe gegangen seyn. Herzog Otto war wegen seiner Grofsmutter Hedwig der nächste Erbe und so überkam er die ihm zugehörigen Güter, wovon viele in der Nachbarschaft von Banz, nahe und etwas entfernter, lagen, nebst der Schutzgerechtigkeit über das Klosterstift. Er bewiefs ihm die erste Gnade dadurch, dafs er bey Annäherung des Jahrs, wo er den Königlichen Feldzug mitmachen sollte, demselben einen Weiler, Gemlenz 5) zum Besten

1) v. H. Versuch S. 115.

2) Guden. Cod. dipl. T. III. p. 1081.

3) Ufserm. Cod. dipl. p. 142.

4) Baader im II. Th. seiner Reiseb. S. 447 u. w. beweiset, der letzte Graf von Abensberg (in allen Urkunden fand ich immer Abenberg) sey 1445 umgekommen. Ich bekenne freymüthig, dafs mir dieser Beweis von so spätem Alter kein Genügen leiste, und dafs Abenberg und Abensberg zwey verschiedene Familien gewesen.

5) Beyl. 31. a.

seiner Seele auf den Fall schenkte, wenn er in dem Krieg umkommen würde, auch sollte es die Vogtey darüber haben. Die Vollstreckung davon übertrug er seinen Blutsfreunden, dem Markgrafen Diepold und dem Grafen Poppo (von Henneberg). Ueber diese Schenkung ist noch eine Urkunde 1) vom Jahr 1217 vorhanden, worinn keiner Bedingung gedacht wird; es fehlt ihr aber des Herzogs Siegel, das an der vorhergehenden zu sehen ist. Ich räume ihr demnach den Vorzug ein, zumal da das Kloster zum Besitze von Gemlenz 2) nie gelanget ist. Otto wufste jedoch nach seiner glücklichen Zurückkunft solches auf andre Art zu vergüten.

Auch die Abtey Benedictbeurn, über welche er Schutzherr war, empfieng vor seiner Abreise Denkmale der Freygebigkeit, indem er derselben 1218 verschiedene Zehnten zur Seelenhülfe seiner Voreltern und mit der Hofnung göttlicher Vergeltung 3) schenkte. Hier schreibt er sich, unter den mir bekannten Urkunden, zum erstenmal Pfalzgraf von Burgund.

Noch in diesem Jahre trat er mit seinem Schwager König Andreas von Hungarn, seinem Bruder Bischof Ecbert von Bamberg, Herzog Leopold von Oesterreich u. a. jenen unglücklichen Kreuzzug nach Aegypten mit an, wo

1) Beyl. 31. b.

2) Liegt im Culmbachischen Kreise. Bundschuh Geogr. Frank. II. Th. S. 295.

3) Mon. Boic. T. VII. p. 113.

Damiate nach einer langwierigen Belagerung erobert, aber bald wieder verlohren worden ist. Otto scheint von seinem Kreuzzuge 1220 oder 21 zurückgekommen zu seyn.

Es erhob sich nun eine Gelegenheit für ihn, zu zeigen, daſs er von dem bedrängten Gotteshaus Langheim Schutzherr sey. Graf Heinrich von Orlamünd, Herr zu Lewenstein auf den Gränzen von Thüringen 1), nun Lauenstein im Fürstenthum Bayreuth, behandelte 1222 2) das Kloster und die ihm zugethanen Ortschaften auf die feindseligste Art, unter dem Vorwand, die Gerichtsbarkeit darüber von seinen Eltern hergebracht zu haben. Der Herzog vermittelte durch sein Ansehen die Sache dahin, daſs Graf Heinrich auf sein vorgegebenes Recht Verzicht leistete, und eidlich versprach, die Stiftung samt ihren Angehörigen in Zukunft unangetastet zu lassen. Vielleicht ist bey diesem Vorgange die Vermählung der Beatrix mit Otto Grafen von Orlamünd, verabredet worden. Herzog Otto verfügte sich im folgenden Jahre (1223) selbst nach Langheim, wo er von dem Abt Heinrich und sämtlichen Religiosen mit gröſsten Ehrenbezeugungen empfangen wurde 3). Am andern Tage gieng er in die Kirche, sein Gebet zu verrichten, und besah mit

1) Spieſs Nebenarb. II. Th. S. 47. Fränk. Archiv I. Th. S. 62.

2) Hofm. bey Lud. p. 151.

3) l. c.

Wohlgefallen das ganze Kloster. Er hinterliefs Beweise seiner Gutthätigkeit.

Im Herbst hielt er sich, vermuthlich der Jagd halber, zu Steinberg einige Zeit auf. Dieser Ort liegt im cronacher Grund, anderthalb Stunden von der Stadt. Hier liefs er am 20. Oct. vier in der Hauptsache gleichlautende Urkunden für Banz 1), Michelsberg 2), Diefsen 3) und Langheim 4) ausfertigen, worinn er einen Jahrtag für sich und seine Eltern, in besagten vier Kirchen, anordnete. So viel Banz insbesondere angeht, wiefs er 133 Pfund bamberger Währung an, die er Ulrichen von Radecke auf seine ihm verpfändete im Wald bey Steinberg, um Cronach und sonst geliehen hatte. Von diesem Gelde sollten die dasigen Brüder, mit Rath und Zuthun seiner Ministerialen, ein Gut (praedium) kaufen, von dessen Einkünften der Jahrtag zu bestreiten sey, ohne dafs seine Nachkommen Anspruch daran zu machen hätten. Zu dieser Stiftung gab seine Gemahlin Beatrix ihre feyerliche Einwilligung, und beyde hängten ihre Siegel an die Urkunde, wovon Diefsen 5) in Kupfer gestochene Abdrücke geliefert hat.

1) Beylage 32.

2) Ufserm. Cod. dipl. Bamb. p. 146.

3) Mon. Boic. T. VIII. p. 169.

4) Schultes hist. Schr. S. 77.

5) Mon. Boic. l. c. Tab. Nro. XV.

Er wohnte 1228 der Vermählung des baierschen Herzogs Otto zu Straubing bey. Diese Hochzeit war eine der glänzendsten jener Zeit, welche nebst vielen Fürsten des Reichs, selbst Heinrich VII. römischer König mit seiner Gegenwart beehrte. Nachdem in diesem Jahre Heinrich Markgraf von Istrien ohne Kinder verstorben war, fiel unserm Otto dieses Markgrafthum erblich zu. Sein verlebter Bruder hatte dem Stifte Benedictbeurn eine Fuhr Wein (plaustrum vini) vermacht; der Herzog schenkte demselben anstatt des Weins eine Mühle 1) und einiges Land. Von nun an schrieb er sich von Gottes Gnade Herzog von Meran, Pfalzgraf von Burgund und Markgraf von Istrien 2). Doch überliefs er letzteres im folgenden Jahre seinem Bruder Berthold Patriarchen von Aquileja.

Um eben diese Zeit führte Otto eine für Banz wohlthätige Handlung aus. Er sah ein, die zu Scheinsreuth in einem sehr engen Grunde liegenden und öfterer Ueberschwemmung ausgesetzten Felder taugten weit besser zu einem Fischteiche; er liefs sich also dieselben vom Abt Hermann und seinen Conventualen übergeben, und erlaubte ihnen dafür, einen oder zwey Tage vor ihren höhern Festen darinn zu fischen, auch eine Mühle allda zu ihrem Vortheile zu erbauen, die noch immer gute Dienste thut, wenn die Maynmühle durch

1) l. c. T. VII. p. 116.

2) l. c.

hohes Wasser unbrauchbar wird. Nach seinem Tode sollte der Teich dem Kloster mit allem Recht und aller Nutzung angehören, ohne daſs einer seiner Erben oder Nachfolger, unter dem Vorwand der Advocatie, einigen Anspruch 1) daran zu machen habe. Die Fische dieses Weihers pflanzen sein Andenken auf die spätesten Zeiten fort.

Kaiser Friedrich II. war 1230 bemühet, sich von dem päbstlichen Bann loszumachen. Zu diesem Ende berief er den Patriarchen Berthold und dessen Bruder den Herzog Otto von Meran 2), nebst andern Fürsten des Reichs, auf die er vertraute, nach Italien, durch deren Vermittlung die Ruhe wieder hergestellt und Friedrich von dem Bann losgesprochen ward. Otto hatte seiner Schwägerin Sophie, welche an Heinrich Markgrafen von Istrien, vermählet gewesen, ihr Heirathsgut um eine gewisse Summe Gelds abgekauft und die Obliegenheit übernommen, dem Gotteshause zu Dieſsen 300 Pfund augsburger Währung auszuzahlen, zum Besten ihrer und ihres verstorbenen Ehegenossen Seele. Die capitularische Versammlung erklärte sich, ihr wäre besser mit bleibenden Einkünften, als mit Baarschaft gedient, worauf der Herzog im gegenwärtigen Instrument 3), das 1230 zu Scheflitz (apud ciuitatem nostram Shehsliz) ausgefertiget worden, derselben seine Zehnten, bestehend in einer

1) Beyl. 36.

2) Ab. Ursperg. p. 339.

3) Mon. Boic. T. VIII. p. 177.

bestimmten Abgabe von Denarien, Getreidt, Schweinen, Käsen, Gemüſs, Honig u. dgl. in Franken und im Vogtland (in Franconia et in Rekkniz) 1) überantwortete. In diese Handlung haben gewilliget seine Gemahlin Beatrix, sein Sohn Otto und sämtliche Erben. Es waren ausdrücklich dazu erbetten sein Bruder Ecbert und Graf Poppo von Henneberg, die auch zugegen waren. Die übrigen Zeugen sind seine Ministerialen, welche in den hiesigen Urkunden gleichfalls vorkommen.

In dem darauf folgenden Jahre (1231) büſste er seine liebe Beatrix ein. Sie wurde zu Langheim 2) beygesetzet. Er stiftete ihr ohne Verzug einen Jahrtag zu Banz, der mit aller Feyerlichkeit zu halten, und dafür dem Convent bey Tische jenes Tags mit einer auſserordentlichen Zulage zu dienen sey. Ihrer soll in der Kirche von Banz in allen geistlichen Verrichtungen gedacht werden. Er verordnete auch, es solle für ihn und seine Kinder täglich eine besondere Messe gelesen werden. Zur Erkenntlichkeit für diese Dienste schenkte er dem Kloster die Advocatie über Unnersdorf, welche er vom Hochstifte Bamberg zu Lehen hatte: er versprach aber seine Verwendung bey seinem Bruder Bischof Ecbert, das Lehensband auflösen zu lassen, was auch erfolgt ist. Das

1) So hieſs damals Vogtland, oder doch ein beträchtlicher Theil davon, besonders in der Gegend von Hof. Man vergleiche Oetters II. Vers. S. 417, 421 u. 426.

2) l. c. p. 304.

Merkwürdigste in dieser Urkunde 1) für unsre Geschichte ist, dafs er sich für verpflichtet erklärt, das Gotteshaus zu Banz, als dessen Schutzherr, mit besonderer Aufmerksamkeit zu begünstigen, und da er durch die Jammernde Klage des Abts Hermann und seiner Conventualen verständiget worden, wie viele Drangsale und Erpressungen sie von seinen Untervögten gegen das alte Herkommen bisher zu erdulden gehabt, so stellte er diese Mifsbräuche ab, und beschränkte sich und seine Untergeordnete auf die Rechte ein, welche von seinen Vorfahren in der Advocatie hergebracht worden, und sicherte dem Kloster den Genufs der kirchlichen Freyheit.

Am 25. Jul. dieses Jahrs befand er sich zu Giech, wo er seiner geliebten, von seinen Voreltern gestifteten Kirche Diefsen einen reichlichen Bezirk zur Viehhuth, nebst dem angränzenden Wald, mit Einwilligung seines Sohnes Otto 2) schenkte. Den 9. Nov. war er zu Innsbruck und bedachte angeregtes Gotteshaus aufs neue mit beträchtlichen Gerechtsamen in der dem Stift nahe gelegenen Landstadt Diefsen 3); sich allein hat der Herzog den Zoll und Blutbann vorbehalten. In dem Datum dieser Urkunde heifst es: „regnante Domino Friderico Imperatore et ejus filio Heinrico in expeditione curie Ravenatis."

Der

1) Beyl. 40.

2) Mon. Boic. l. c. p. 178.

3) l. c. 179.

Der Kaiser also und sein Sohn der römische König Heinrich waren damals zu Ravenna, wohin ersterer einen Reichstag ausgeschrieben hatte. Otto reiste von Innspruck aus auch dahin, und wir treffen ihn im April 1232 zu Friaul nebst seinem Bruder dem Patriarchen von Aquileja und andern sowohl geistlichen als weltlichen Fürsten 1) an. Heinrich hatte seinem Vater Kaiser Friedrich II. Anlaſs zum Miſsvergnügen gegeben. Dieses zu beseitigen, bat er die zu Friaul anwesenden Groſse, sich als Mittler bey seinem Vater herzustellen und für sein künftiges Betragen eidlich zu verbürgen. Sollte, er sein Wort nicht halten und sich dem Willen seines Vaters nicht fügen, so wären sie des ihm geleisteten Eides entlediget und befugt, dem Kaiser allein anzuhängen. Die Fürsten gaben seiner Bitte nach und burgten für ihn, worunter auch unser Otto war. Schmidt wuſste von diesem Hergange nichts; sonst würde er sich in der Geschichte der Deutschen 2) anders, als er gethan, erkläret haben.

Nun (1232) finden wir ihn als Landrichter auf seiner Burg zu Lichtenfels. Schon von Schultes 3) hatte angemerkt, der Titel Eberhardus iudex provincialis beweise, die Herzoge von Meran hätten in ihrer fränki-

1) In Spieſs Aufklär. S. 229 ist die Urkunde nebst Anmerkungen zu finden.

2) III. Th. S. 27.

3) Hist. Schrift. S. 77.

schen Herrschaft besondere Landrichter angestellt, die in gewissen Districten in ihrem Namen die Gerichtsbarkeit ausübten. Dieſsmal that es der Herzog selbst. Unter den Hausgenossen zu Banz war einer Namens Bermann. Eberhard von Sonnenberg behauptete das Eigenthumsrecht auf ihn für den Altar des heiligen Petrus zu Coburg, dessen Vogt er war, und stellte seine Klage an. Der Herzog ernannte zur Tagsfahrt den 16ten Julius, woran auch beyde Partheyen erschienen sind. Abt Hermann bewieſs aus Bermanns Stammregister, er gehöre dem Gotteshause Banz an, worauf Otto denselben, da er sich ohnedieſs, samt der ganzen Familie des heil. Dionysius, seines Schutzes zu erfreuen hätte 1), dem Abt zuerkannte, dem Kläger aber einen Verweis gab. Von nun an schweigt unser Archiv von ihm. Noch in seinem letzten Lebensjahr erhob Otto, wie der Verf. des Versuchs 2) versichert, den Markt Innsbruck zur Stadt, gab ihr einen Freyheitsbrief und erbauete eine Burg allda zur Residenz, wenn er sich dort aufhalten würde. Sie hat zwar ihr altes Ansehen nicht mehr, ist oft erneuert worden, trägt aber noch den Namen Ottburg. Er hielt auch noch einen Landtag daselbst, zum Beweise, daſs er bis an seinen Tod thätig gewesen. Er starb 1234 und wurde zu seiner Gemahlin in der Kirche zu Langheim beygesetzt. Das ihnen dort errichtete Denkmal findet man in Kupfer gestochen bey Koelers Abhandlung, in Loeberi Burggraviis Orlamundanis und in

1) Beyl. 43. 2) S. 110.

Langhemium claustrum Cistercii. Er war ein verständiger, sehr beliebter und verdienstvoller Fürst. Zwey Reutersiegel von ihm und ein Siegel seiner Gemahlin Beatrix befinden sich in Mon. Boic. T. VIII. tab. III. abgebildet.

§. IX.

Herzogs Otto des Großen Kinder.

Aus einer glücklichen Ehe hinterließ er zwey Söhne und fünf Töchter. Beatrix die älteste Prinzessinn wurde an Otto I. Grafen von Orlamund vermählt, welcher, nachdem er mit ihrer und seiner Söhne Otto, Hermann und Otto des jüngern Genehmigung 1) das Cisterzienser Frauenkloster Himmelscron im heutigen Fürstenthum Culmbach 1280 gestiftet hatte, in die andere Welt 1283 übergieng.

Alix oder Adelheid bekam zum Gemahl 1230 den Grafen Hugo von Chalon, mit dem sie einen Sohn Otto zeugte, welcher nach Erlöschung des männlichen meranischen Stammes Burgund erbte. Als 1265 Hugo verstorben war, heirathete sie den Grafen Philipp von Savoyen, einen sechzigjährigen Greisen. Er war seit 1246 Bischof zu Lyon gewesen, ließ sich aber, da sein Bruder Peter kinderlos starb, vom Pabste dispensiren. Sie beschloß ihr Leben den 8. März, ohne von ihm Erben zu hinterlassen. 2)

1) Ussermann. Ep. Bamb. p. 408.

2) Köler de Duc. Meran. p. 42.

Agnes vermählte sich 1229 mit Friedrich dem Streitbaren, Herzog von Oesterreich 1), nachdem seine erste Gemahlin Gertrud 1226 den 13. April gestorben war. Er war der letzte seines Stammes und hatte von seiner ersten Gemahlin keine Erben bekommen; auch Agnes entsprach seinen Wünschen nicht, obschon der Fehler auf seiner Seite ruhte. Als ihn Friedrich II. ächtete und seine Länder einzog, fand dieser Kaiser Agnesen in Steyermark, und schickte sie in weit entlegene Orte, gleichsam ins Elend, eine That, die schon alte Geschichtschreiber als einen häfslichen Zug in Kaisers Friedrich Leben sollen gerügt haben. Der Verf. des Versuchs, welcher diefs vorgiebt, und dem ich immer nur mit Schüchternheit folge, weil ich ihn auf manchen Unrichtigkeiten ertappte, dachte wohl nicht daran, dafs der von ihr noch nicht geschiedene Gemahl des Kaisers Feind war, und ihr lüderlicher Bruder Poppo bey ihr Aufenthalt erhalten habe, den er doch als seinen und des Reichs Feind 2) erklärt hatte. Dazu kommt noch, dafs ihr Bruder Herzog Otto II, gegen die Politik seines Vaters, mehr auf päbstlicher als kaiserlicher Seite war.

Nach einer vierzehnjährigen mifsvergnügten Ehe stellte Herzog Friedrich 1244 zu Friesach in Steyermark eine Versammlung an, wo die allda anwesende Agnes, in Gegenwart des Erzbi-

1) Pez Script. rer. Austr. T. I. p. 1023.

2) Deduct. Fürth. Cod. dipl. N. 65. a.

schofs von Salzburg, der Bischöfe von Seccau, Lavant und Passau, wie auch vieler andrer Prälaten, unter dem Vorgeben der zu nahen Verwandtschaft, von ihm getrennet wurde. Die ihr als Mitgift zugehörigen Grafschaften Neuburg und Schärding mufste Friedrich bey dieser Scheidung zurückstellen. Sie wurde 1248 Ulrichs des letzten Herzogs von Kärnthen aus dem Stamme der Grafen von Sponheim und Ortenburg, Gemahlin, und gebahr ihm einen Sohn Heinrich, der aber vor dem Vater starb. Dem Abt Johann von Sittig schenkte sie 1257 zu Landstrafs (oder Landstrost) 50 Hufen Lands zu Stain und Reiffenstein von ihrem Eigenthume, und erwählte sich dagegen das Stift zu ihrer Ruhestätte. Sie selbst gieng 1262 mit Tode ab. Zum letztenmale erblicken wir diese Fürstin mit ihrem Gemahle Ulrich und Sohne Heinrich in einer Bestättigungsurkunde für das Hospital zu Pocksruck in Kärnthen, das ihr Vater Herzog Otto 1) gestiftet hatte.

Elisabeth seine vierte Tochter ward 1246 Friedrichs des ältern Burggrafen von Nürnberg Gemahlin; er pflanzte aber nicht mit ihr, sondern erst mit seiner zweyten Gattin Helena sein Geschlecht fort. Erstere starb den 21. April 1273.

Margareth die 5te Tochter erhielt zum Gem. den Grafen Friedrich v. Truhendingen 2).

1) Versuch S. 115 u. w.

2) Spies Aufkl. S. 28 u. w.

Von seinen beyden Söhnen war Poppo der jüngste, und hätte weit besser zum Kriegsmann als Domherrn getaugt. Sein so würdiger Vater hatte das widrige Schicksal, erst spät Söhne zu bekommen und sie in ihrer Unmündigkeit, ohne seinen Geist ihnen einhauchen zu können, zu hinterlassen; die Mutter war auch schon weg, und so hatten die Junker Gelegenheit genug, zwey junge Prinzen an Verstand und Herz zu verkrüppeln. Seine Wahl zum Bischof von Bamberg scheint zwiespaltig gewesen zu seyn, und er kam erst an die Regierung, nach dem bald erfolgten Tode Sigfrieds eines Grafen von Oettingen, der von dem einsichtigern Theile des Capituls gewählt war. 1239 finden wir ihn in Gesellschaft seines Bruders Otto II. und des Bischofs von Wirzburg bey der Beseitigung einiger für Banz 1) entstandenen Beschwerden. Er war ein aufgelegter Verschwender der Güter seines Hochstifts, also daſs ihn Kaiser Friedrich II. dafür erklärte und alle seine Veräuſserungen von 1239 an für nichtig ausrief 2). Er wurde hernach mit kaiserlicher Auctorität abgesetzt und verjagt, und starb 1245 3) im Elende, ohne daſs man weiſs, wo.

1) Beyl. 51.

2) Uſserm. episc. Bamb. p. 149. Cod. p. 153.

3) Chron. Mellic. bey Köler p. 52.

§. X.

Otto II. letzter Herzog von Meran und Pfalzgraf von Burgund.

Otto der jüngere war noch minderjährig, als sein Vater das Zeitliche segnete. Er bekam daher zum Vormund seinen Oheim, den Bischof Ecbert von Bamberg 1). Noch im J. 1234 verwendeten sich dieser und Albert Graf von Tyrol bey dem Abt und Convent zu Benedictbeurn, sie möchten die Gnade, der sie den verlebten Vater würdig geachtet, auch dem Sohne Otto angedeihen lassen, und ihm die Schutzgerechtigkeit über ihr Stift, mit Bestimmung gewisser Bedingungen für ihre Frey- und Sicherheit, übertragen 2). Dieſs geschah hernach auch. Man ersieht hieraus, wie viel den Groſsen jener Zeit an dergleichen Advocatien gelegen gewesen. Besagter Graf war wahrscheinlich sein Beystand, als Herzog Otto im Sept. dieses Jahrs seine Vasallen in Tyrol zur Lehenempfängniſs 3) vorlud.

Ritter Heinrich von Schönberg und seine Gattin Hedwig übergaben ihm 1237 Güter zu Scheſlitz, Erl, Ludebach und Schweiſ-

1) Per manum Domini Ekkeberti Babenbergensis Episcopi, qui tunc (1234) tutor et actor Domini Ottonis Ducis Meranie fratruelis sui extitit, tanquam principis in minori etate constituti. Mon. Boic. T. VIII. p. 138.

2) Mon. Boic. T. VII. p. 118.

3) Koeler l. c. p. 52.

dorf, welche er dem Bischof Sigfried zu Bamberg, dieser aber dem Stifte Langheim überantwortete. An Bischof Ecbert hatte der junge Herzog eine gute Stütze, er verlohr sie aber in diesem Jahr, und an seinem Bruder Poppo gewann er nichts. Was für diesen jungen Fürsten noch schlimmer war, so schenkte er sein Vertrauen einigen seiner Vasallen, die beständig um ihn, aber nicht die besten Rathgeber gewesen. Banz, dessen erblicher Schutzherr er war, mufste es zu seinem bittern Leidwesen erfahren. Er bauete das berüchtigte Raubschlofs Steglitz wieder auf, wovon die Geschichte 1) schon angeführt worden. Hofmann ist hier, wie überhaupt in der Meranischen Genealogie, ein falscher Referent. Er wollte seiner Lüge: die Advocatie über Banz hätte Graf Rapoto dem Hochstifte Bamberg übergeben, getreu bleiben, und sagt 2): „die Bischöfe Hermann von Wirzburg, Poppo von Bamberg und Otto Herzog von Meran und Vogtland, welcher letztere Titel von ihm allein, ohne allen Beweis, erfunden worden ist, hätten 1238 die Rechte und Freyheiten des Stifts Banz bestättiget." Die Beylage 3) giebt deutlich zu erkennen, dafs erwähnte Fürsten 1239 zu Bodelstatt nur darum versammelt gewesen, die Burgen auf Steglitz und Schottenau, zur Sicherheit von Banz, wegzuräumen.

1) III. Abschn. §. 3.

2) l. c. col. 158.

3) Num. 61.

In eben diesem Jahr gab Otto der Stadt Innsbruck einen Freyheitsbrief, der die Haltung eines Jahrmarktes, die Wahl eines Stadtrichters u. s. w. betrift, und auf verschiedene persönliche Gewaltthätigkeiten Geldstrafen legt. 1241 geschah nach Burglechner ein Vergleich 1) zwischen Bischof Egno von Brixen, dem Herzoge von Meran und Grafen Albrecht von Tyrol wegen der hochstiftischen Lehen. 1242 befand sich Otto auf seiner Burg zu Lichtenfels, und liefs am 1. Dec. durch seinen Notarius Hermann für den Probst zu Diefsen ein Instrument 2) ausfertigen, kraft dessen ihm erlaubt wurde, eine Mühle im Dorfe Diefsen zu erbauen.

Geldmangel drang ihn, den 25. Aug. 1244 von seinen Vasallen Eberhard Förtsch von Thurnau und dessen Sohn, seinem Marschall Albrecht Wallenroth 800 Mark Silber zu entlehnen. Otto räumte ihnen bis zur Wiedererstattung sein Schlofs Arnstein 3) und die beyden Dörfer Rormannsthal (nun Rothmannstahl) und Zapfendorf mit allen Zugehörungen und Rechten ein.

1) Versuch S. 122.

2) Mon. Boic. T. VIII. p. 182.

3) Oetter I. Vers. über die Burggr. von Nürnberg, S. 131, wo er aber mit Schoepff Arnstein auf dem Gebirge, wohin Rothmannstahl pfarret, nicht erkannt, sondern mit Arnstein in dem Wirzburgischen verwechselt hat.

Den 25. Oct. wurde die zwischen ihm und dem Bischof Hermann zu Wirzburg obwaltende Fehde, welche sehr verheerend war, durch Vermittlung des Bischofs Heinrich von Bamberg in der Güte beygelegt. Die wahre Ursache dieser Befehdung kann ich nicht angeben, da sich beyde Chronisten Fries und Hofmann geradezu widersprechen. Den 25. Dec. belehnte er auf seiner Burg Fürstenau seinen Vasallen Eberhard von Wiedersberg 1) mit der Fischensgerechtigkeit auf dem Ammersee. Für sieben Segen, welches Netze sind (septem Sege, quod retia sunt) mufste er ihm sechs Pfund augsburger Währung bezahlen.

Der Friede von 1239 war für Banz von keiner langen Dauer. Der Herzog that gewaltsame Eingriffe in seine Zehnten, Waldungen, Besitzungen und andere Gerechtsame, und duldete, dafs auch andere Uebelgesinnte dergleichen Thätlichkeiten ausübten. Abt Otto und sein Convent sahen sich also genöthiget, ihre Beschwerden bey dem päbstlichen Stuhle anzubringen. Innocenz IV. zu Lyon trug 1245 durch ein Schreiben 2) dem Abt und Prior zu Saalfeld auf, die Sache gehörig zu untersuchen, keine Appellation anzunehmen und ihren Spruch, nöthigen Falls, durch Censuren geltend zu machen; jedoch sollten sie sich nicht unterstehen, ohne besondere Vollmacht den Herzog mit dem Kirchenbann zu belegen. Den Erfolg da-

1) l. c. p. 183.

2) Beyl. 57.

von finde ich zwar nicht aufgezeichnet; doch scheinet die Ruhe wieder hergestellt worden zu seyn.

Wir lernen hier auch 1) den herzoglichen Verwalter und Lieferanten der Burgundischen Einkünfte Heidenreich von Ruwendorf kennen, der am 24. April dieses Jahrs für das Seelenheil seines ehemaligen Herrn, Otto I, nebst seiner Gemahlin Beatrix, ihrer Eltern und seines gegenwärtigen Herrn, des Herzogs von Meran, dem Stifte Langheim einen Theil seiner ererbten Güter vermachte. Otto versprach, als Schutzherr, auch dieser Gabe seine Vertheidigung angedeihen zu lassen. Der unter den Zeugen benannte Gerung Pfarrherr zu Kizzingen, kann kein anderer als der zu Uitzing gewesen seyn; denn ihm folget gleich Hermann Plebanus in Scheflitz. Am 22. Jun. 1246 hielt sich Herzog Otto bey Weifsmayn auf. Der Abt und Convent zu Langheim stellten ihm kläglich vor, seine Ritter und Jäger erlegten, in den von seinen Voreltern dem Kloster geschenkten Waldungen, das Wildpret, und baten um Abwendung dieser Beschwerde, und zugleich um die Bestättigung der von seinen Vorfahren dem Stifte gemachten Schenkungen. Sie erhielten 2) beydes.

Graf Conrad von Wasserburg und Hall im Innthale fiel 1247 in Kaisers Friedrichs II. Ungnade, weil er Alberten den päbstlichen Legaten und Archidiacon zu Passau, der den

1) Ufserm. ep. Bamb. Cod. p. 156.

2) Schultes hist. Schr. S. 78.

Bannfluch wider den Kaiser verkündete, geschützt hatte. Otto Herzog von Baiern belagerte ihn hundert und neunzehn Tage zu Wasserburg, und vereinigte berührte Grafschaft mit Baiern. Herzog Otto von Meran nahm die Grafschaft Hall in Besitz. Friedrich aufgebracht, daſs sein Feind Otto, des Pabstes Innocenz erklärter Freund, solch eine Vermehrung seiner Besitzungen sich eigenmächtig zueigne, entriſs ihm die Grafschaften Schärding und Neuburg am Inn, und gab sie im Feldlager vor Parma 1) 1248 dem baierschen Herzog Otto. Dieſs war auch sein letztes Lebensjahr.

Bey seinem so jungen Alter, lieſs sich das Volk nicht bereden, er, der soviel zum Lebensgenuſs hatte, könne eines natürlichen Todes gestorben seyn. Die Mähre lieſs ihn von einem Ritter, Hager genannt, ermorden, und zwar, wie der bambergische Annalist Hofmann fabelt, in der Absicht, seine Mutter Beatrix zu heirathen, die gleichwohl 1231 schon verstorben war. In Baiern streuete man aus, er wäre vergiftet worden. Diese Erdichtungen hat Spies 2) bündig widerlegt.

Otto machte sein Testament am 15. Jun., und stiftete Güter zum Unterhalt von 12 Chorherren in der neuen Kirche zu Poligny 3). Diese Handlung geschah auf dem Schloſse Niesten, wo er krank lag. Der erste Zeuge dabey war Abt Lud-

1) Koeler l. c. p. 53.

2) Aufklär. S. 82 u. w.

3) l. c. S. 86.

wig von Langheim, der sein Beichtvater oder doch Beystand gewesen zu seyn scheint. Am nämlichen Tage liefs er eine Urkunde 1) ausfertigen, vermöge welcher er dem Kloster Langheim das Dorf Mistelfeld und einige Huben bey Altenkunstatt zum Besten seiner Seele schenkte. Am folgenden Tage machte er aus Gewissensdrang dem Kloster Banz eine Wiedererstattung. Otto hatte nämlich demselben Güter in der Markung von Neustadt an der Heide entzogen; solche trat er nun 2) schriftlich ab. Er vermachte auch dem Convent zu Banz 3) seinen ganzen Zehnten zu Coburg, und trug seinem Vetter, dem Grafen Hermann von Henneberg, den Schutz darüber auf. Erster Zeuge war Abt Ludwig zu Langheim. Endlich am 17. Junius bedachte er sein Stift Diefsen. Hier 4) sagt er ausdrücklich, er wäre an einer beschwerlichen Krankheit bettlägerig (egritudinis molestia lecto decumbentes) und schenkte demselben alles, was er an Rechten und Eigenthum zu Schondorf besefsen hatte. Die Chorherren waren so klug, sich diese Schenkung am 15. October von Berthold Patriarchen zu Aquileja bestättigen 5) zu lassen, von dem Otto ein Enkel war: „Pium et sincerum affectum,

1) Schultes hist. Schr. S. 79.

2) Beyl. 59.

3) Beyl. 58.

4) Mon. Boic. T. VIII. p. 184.

5) l. c.

quem nepos noster carissimus Otto Dux Meraniae, Comes Palatinus Burgundiae recordationis felicis, circa ecclesiam S. Mariae in Diezen habuit in extremis laborans, dignis in Domino laudibus commendantes, ac ipsius voluntatem et desiderium in hac parte, quantum in nobis est, adimplere cupientes, omnem donationem — ratam et firmam habemus."

Der junge Herzog hatte zur Gemahlin Blanca, eine Tochter des Grafen Theobald von Champagne, mit der er aber keine Kinder erzeugte, und auch nicht vergnügt gelebt haben mufs, indem von ihr nirgends einige Meldung in Urkunden geschieht. Er verschied nach dem Todtencalender von Diefsen am 17. nach dem Langheimischen am 23. Junius. Vielleicht sind beyde Calender also zu vereinigen, sagt Spies *), dafs der Herzog am 17. Jun. gestorben und am 23. zu Langheim begraben worden ist. Ich werde aber weiter unten aus einer Urkunde des bamberg. Archivs beweisen, dafs Otto noch am 18. Jun. bey Leben, und unter den Anwesenden, die er zu Zeugen einer Schenkung gebraucht, auch sein Arzt der Physicus Hermann gewesen. Auf solche Art gieng die mächtige und ansehnliche Familie der Grafen von Andechs und nachherigen Herzoge von Meran mit Otto zu Grabe, und seine Schwäger theilten sich in seine Güter.

Die Herzoge hatten in Franken ihre eigenen Erbämter; die Erbmarschälle waren die edlen

*) l. c. S. 87.

Foertsche oder Pförtsche von Thurnau, die Erbschenken die edlen von Seckendorf, die Erbtruchseſsen die edlen von Plaſsenberg *) und die Erbkämmerer die edlen von Eyb, woran ich aber billig zweifle, indem keiner dieses Geschlechts in irgend einer mir bekannten meranischen Urkunde als Zeuge zu sehen ist. Es ist erweislich, daſs sie dergleichen Erbbeamte, nebst vielen Rittern, die mit ihnen in den Krieg ziehen muſsten, auch in Baiern und Tyrol gehabt. Ihr Wappen war, wie aus dem Langheimischen Monument zu ersehen ist, ein zweygetheilter Schild, in dessen obern Theile ein vorwärts schreitender silberner Löwe, mit ungetheiltem Schwanze ohne Crone, im untern Theile ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, beyde im blauen Felde, befindlich sind.

§. XI.

Woher hatten die Herzoge von Meran so viele Güter im obern Franken?

Ehe wir uns in die Theilungsgeschichte einlassen, wird es gut seyn, vorher die Frage, die meinen Vorgängern so viele Schwierigkeiten verursachet hat, zu erörtern: Woher hatten die Herzoge von Meran so viele Güter im obern Franken? Wer meine Geschichte in dieser Hinsicht aufmerksam gelesen hat, wird dazu Aufschlüſse genug gefunden haben; es wird aber nicht

*) Koeler diss. p. 66.

schaden, sie hier zusammen zu bringen. Der bamberg. Annalist Hofmann hat seinen Lesern Staub in die Augen gestreuet, als oft er die Herzoge von Meran, auch Herzoge von Vogtland, ohne allen Grund, betitelt hat. Er hätte erst beweisen sollen, daſs ein Land dieses Namens zu jener Zeit vorhanden gewesen. Wenn Knaut bey Koeler 1) vorgiebt, es wäre diesen Fürsten so lieb gewesen, daſs sie ein neues Meran zwischen Altenburg und Zwickau erbauet hätten, warum findet sich dann nicht eine einzige Urkunde, die allda von ihnen wäre ausgefertiget worden? Zudem führte das heutige Städtlein Meran im Schönburgischen damals diesen Namen noch nicht, sondern es hieſs Mehr und Mahre 2).

Soll dann die Tochter des Markgrafen Hermann von ihrem Vater gar nichts geerbet haben? Sein Enkel Rapoto hatte nichts in Baiern. Das führt ganz natürlich auf die gegründete Vermuthung, er habe sein Erbe in Rekknitz oder einem Theile des heutigen Vogtlands und im Bayreutischen erhalten, indeſs sich die Kinder seines Vatersbruders in das baiersche Nordgau theilten. Dadurch entstand der erste Anwuchs der hernach Meranischen Güter in diesen Landsbezirken. Es kamen hinzu diejenigen Besitzungen, welche in der Gegend von Banz und anderswo das Eigenthum und Erbe der Markgräfin Hedwig geblieben,

1) l. c. p. 57.

2) Oetter II. Vers. S. 414.

blieben, und nachher an ihren Sohn den Grafen Rapoto übergegangen waren. Ebenderselbe vermehrte seinen Güterstand durch die beträchtliche Grafschaft Radenzgau, welche ihm das Hochstift Bamberg zu Lehen gereicht hatte. Wer sich davon genauer überzeugen will, beliebe Spiefs Nebenarbeiten 1) und vornemlich v. Schultes hist. Schr. 2) und die daselbst befindliche geographische Charte einzusehen. Eben diese Grafschaft ist der Comitat, von dem Bischof Heinrich von Bamberg 3) sagt, er wäre ihm nebst dem Landgericht u. s. w. durch den Tod des letzten Herzogs von Meran als offen heimgefallen. Man darf aber nicht vergessen, dafs demungeachtet viele Herren und Ritter darinn ihre eigenthumliche oder Lehengüter gehabt haben. Die Grafschaft, nur als solche im Ganzen betrachtet, war ein Lehen von Bamberg 4).

Graf Berthold von Andechs, Vater des Markgrafen Berthold von Istrien hatte eine Gemahlin aus dem gräflichen Hause Sulzbach und Ammerthal, wodurch neue Ansprüche auf fränkische Güter in die Familie gekommen sind. Der Markgraf war an Hedwig des Grafen Rapoto Tochter vermählt, die nebst ihrer Mitgift,

1) II. Th. S. 67.

2) II. Abtheil.

3) Pfeufer Beytr. S. 455.

4) Bocris von d. Markgr. v. Schw. §. XIII.

das Erbfolgerecht auf ihres Vaters beträchtliche Besitzungen bey Erlöschung des Abenbergischen Geschlechts, seiner Linie wenigstens, mitbrachte.

Berthold I. Herzog von Meran erbte den Bruder seiner Gemahlin Ecbert, der vor Mailand geblieben, und auch Güter im heutigen Fürstenthum Bayreut besefsen hatte. Durch Erlöschung der Grafen von Blafsenburg entstund auch ein neuer Zuwachs, den aber der dicke Nebel der Vorzeit unsern Augen und Wünschen nicht deutlich machen wollte. Die beyden Andechsischen Bischöfe Otto II. und Ecbert unterliefsen auch nicht, freygebig gegen ihre nächsten Blutsfreunde zu seyn, wovon ein Beyspiel vorkömmt, als Otto I. von Meran seiner Gemahlin Beatrix einen Jahrtag zu Banz stiftete *).

Die Frage also: wie das Meranische Haus zu den vielen Gütern in Franken gelanget? möchte nun sattsam aufgelöset seyn.

§. XII.

Theilung der Meranischen Güter.

Die Theilung nahm folgenden Gang: Otto Herzog von Baiern zog als Landesherr alle in seinem Herzogthume gelegenen Besitzungen der Grafen von Andechs ein. Die nahmhaftesten Oerter waren Andechs, Wolfratshausen, Pürgl, Madran, Grafsau, Hohenwart, Diefsen, Windach, der Winckel, der Schei-

*) l. c. §. XI. N. 3.

rerwald etc. etc. Schärding und Neuburg besafs Herzog Otto schon seit 1247. Er nahm jedoch 1253, nach Hofmanns 1) Versicherung das Meiste davon, nebst der Vogtey über Biburg, vom Bischof Heinrich zu Lehen.

Die Besitzungen im Inn- und Wippthale fielen, wie Burglechner und mehrere baiersche Geschichtschreiber behaupten, Albrechten Grafen von Tyrol zu; und zwar, wie ich hinzusetzen mufs, wegen seiner Gemahlin Jutha, die eine Schwester Herzogs Otto des Grossen war. Da er aber nur zwey Töchter Adelheid und Elisabeth hatte, überliefs er die Besitznehmung dieser Lande seinem Schwiegersohn Graf Mainhard III. von Görz. Nach Albrechts Tode theilten sich seine Tochtermänner Mainhard und Graf Gebhard von Hirschberg in seine und die vormals Andechsischen Besitzungen 2).

Um die Pfalzgrafschaft Burgund stritten sich Burggraf Friedrich von Nürnberg und Hugo Graf von Chalon. Friedrich erhielt am 23. Febr. 1249 vom Gegenkaiser Wilhelm von Holland die Lehen über alles, was einst sein Schwiegervater Herzog Otto I. von Meran in Burgund besefsen hatte. Er verlobte hierauf seine Tochter Adelheid an den burgundischen Grafen Johann, dem er alle seine

1) Bey Ludew. col. 167.

2) Von H. Versuch S. 127 u. w.

dasigen Rechte, mit Ausnahme der Vogtey zu Besançon, übertrug. Allein Graf Hugo, der wegen seiner Gemahlin Alix ein eben so nahes Recht darauf hatte, setzte sich aus allen Kräften dawider, und brachte es endlich durch Unterhandlungen dahin, dafs Friedrich die Verlobung seiner Tochter zurücknahm, und die Pfalzgrafschaft samt seinen übrigen Gütern in Frankreich, oberwähnte Vogtey ausgenommen, um 1040 Mark Silber 1256 1) an Hugo verkaufte.

Dem Bischof Heinrich zu Bamberg wurden von Otto auf seinem Sterbebette am 18. Jun. in einer besondern Urkunde vermacht drey Dörfer, die Hofmann 2) durch sein Latein also verdorben anzeigt: „Dimicianam, villam novam et novale sanctae Cunegundis." Der Archivar 3) schreibt hier ad marginem: „Pono ipsissima verba diplomatis: tres villas Diwiz, Nova villa (Neudorf) et sante Kungunsruhe. Hoc adiecto, quod nos aduocatiis in Radostorf et in Schorgast renunciantes, ipsas Ecclesie sancti Jacobi in Babenberg relinquimus, ut ejufdem loci canonici eis utantur libere et quiete. Acta sunt hec xiiij Kl. Julii MCCXLViij Indict. VI in presentia testium subscriptorum: Abbatis de Lancheim et N. et B. Capplanorum suorum, Magistri Haermanni Physici, Richolfi Plebani de Wizmain,

1) Spies Nebenarb. II. Th. S. 43 u. w.

2) Bey Ludew. col. 164.

3) Hofm. mfs.

Henrici de Streitberch, Conradi Wulfles."

So viel die durch des Herzogs Tod für Bamberg eröffnete Lehen betrifft, hat Hofmann abermals keinen redlichen Referenten gemacht. Die Urkunde, welche bey Ufsermann *) abgedruckt ist, nennet nur den Comitat (Radenzgau), das Landgericht, den dritten Theil vom Wald Hautschmor, die Schlöfser Giech, Nisten und Lichtenfels: „Henricus Episcopus Bamb. ad mensam episcopalem dat et donat bona, quae de morte Ducis Meraniae vacare ceperunt, id est Comitatum et judicium Provinciale, tertiam partem Nemoris Houtsmor, castra Giech, Nisten, Lichtenfels."

Dafs der Bischof von Wirzburg von der Meranischen Verlassenschaft etwas empfangen, oder an sich gezogen habe, ist unerweislich, und oben darein höchst unwahrscheinlich, wie die Folge der Begebenheiten zeigen wird.

Die Venetianer mögen die Uneinigkeiten im deutschen Reiche benutzet und die meranischen Herrschaften in Dalmatien und dort herum, mit Gewalt der Waffen an sich gerissen haben; aber von Istrien kann hier die Rede nicht seyn, welches schon Otto der Grofse vor seinem Tode nicht mehr besefsen hatte.

So viel die Grafen von Truhendingen betrift, hat der Bambergische Annalist das Wasser wieder trüb gemacht. Die mit Regin-

*) Cod. dipl. episc. Bamb. p. 161.

bodo ausgestorbenen 1) Grafen von Giechburg, giebt er für Grafen von Truhendingen aus, und weifst ihnen Güter im Baunachsgrunde 2) ohne allen Beweis an. Ihre Stammgüter müssen sie in Thüringen gehabt 3) haben, und ich konnte keine Spur finden, dafs sie in Franken früher Besitzungen gehabt hätten. Graf Friedrich, ein Schwager des letzten Herzogs von Meran, dessen Schwester Margareth er zur Ehe hatte, machte nun auch seine Ansprüche auf die meranische Erbschaft geltend. Für die Abtrettung seines Antheils an der burgundischen Pfalzgrafschaft empfieng er von seinem Schwager Hugo 400 Mark Silber 4). In Hinsicht auf die fränkischen Güter hatte er sich zu Scheflitz mit seinem Schwager dem Burggrafen von Nürnberg vereiniget, die Theilung aller sowohl eigenthümlicher als lehnbarer Besitzungen solle so eingerichtet werden, dafs die Theile der Miterben einander völlig gleich gestellt würden 5).

Aus den Schenkungen, welche diese Familie an das Kloster Langheim gemacht hat, erhellet, dafs sie ihren Antheil in den dermaligen Klosterämtern Langheim und Tambach, dann in den bam-

1) l. c. col. 120.

2) l. c. col. 163.

3) Schultes hist. Schr. S. 101.

4) Spiefs Aufkl. S. 31.

5) l. c. S. 28.

bergischen Aemtern Burgkundstadt und Scheſlitz, ferner die vier Stunden von Ansbach gelegene Stadt Leutershausen und den Marktflecken Colmberg, als eine Aussteuer, durch die meranische Prinzeſsin Margareth, erhalten haben.

Die nahmhaftesten Oerter im Antheile der Grafen von Orlamund waren: die Städte Culmbach, Hof 1), Goldcronach (diesen Namen erhielt es aber später mit den Bergwerken 2). Die Schlöſser Zwernitz, nun Sans Pareil, Plaſsenburg; dann Pretzendorf, jetzt Himmelscron, Mengau, Wirſberg, Heinzendorf, Hattersdorf, Altenreuth, Brückleins, Drosenfeld, Satenreuth u. s. w. Auch Trebegast und Hermansdorf eignete sich Otto von Orlamund gewaltthätiger Weise zu.

Der thüringer Adel war zu jener Zeit, vermöge seiner hochgebirgichten Forste und folglich wildern Lage viel unnachgiebiger und zu Feindseligkeiten geneigter als der fränkische, wo der Weinwuchs mildere freundschaftliche Gesinnungen einflüsterte, und die aufkeimenden Uneinigkeiten durch erweckte Fröhlichkeit von dem Nectar des Bacchus leichter beygelegt wurden. Der Bischof Heinrich zu Bamberg also, welcher von den kriegerischen Anstalten einiger meranischen Erben unterrichtet war, sah sich um Hülfe um

1) Oetter II. Vers. S. 420.

2) l. c. S. 421.

und erhielt vom Grafen Hermann von Henneberg *) und dem Grafen von Reifenberg die Zusage: sie wollten ihm gegen den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, Friedrich

*) „Nos Hermannus Comes de Henneberg — cum omnibus viribus nostris Dominum Episcopum et ecclesiam Bambergensem defendemus, nominatim contra Fridericum Burggrafium de Nurenberg, Fridericum de Trühendingen et nobilem Comitissam de Orlamunde et pueros ejus — exceptis Domino Episcopo Herbipol. et fratre nostro Henrico de Henneberch et sororio nostro comite Friderico de Kastel et Friderico de Ruhenecke, quos gracie dicti Episcopi bona fide intendimus reformare. Finita vero guerra et discordia, quae vertitur inter Dominum Episcopum Bamb. et nobiles praedictos de promissione nostra erimus soluti. Testes ex Ministerialibus Bamberg: Henricus de Schauwenberch senior, Otto et Henricus filii sui, Henric de Stritperch, Ludowicus Pincerna de Rotenhain, Wolframus Marscallus et Yringus de Chunstat, Chunemundus et Henricus fratres de Sunnenberch; ex Ministerialibus nostris Henricus de Gestingeshusen, Ulricus de Steinberch, Fridericus Pincerna de Ebenhusen, Otto de Sumen, Gozwinus de Westhusen. Datum apud Luterburch MCCXLVIIII. Indict. sept. Mense Septembri. Reifenberg cum conditione ecclesiae accessit, ut illi solvatur pecunia, se obligans, quod velit Episcopo assistere, contra Fridericum Burggrafium Nurnb. et Fridericum de Truhendingen. Datum apud Bamberg 1249. Testes H. de Streitperch, Ludew. Pincerna de Rotenhain, Dapifer de Newansdorf" — Hofm. Mss.

von Truhendingen, die Gräfin von Orlamünd und ihre Söhne beystehen. Den Krieg gegen Bamberg erregte Otto von Orlamünd wirklich im Herbste dieses Jahrs, er scheint aber nicht einrifsig geworden zu seyn; denn Bischof Hermann zu Wirzburg ward als Schiedsrichter ernannt *) und setzte die Strafe von hundert Mark Silber mit ihrer Einstimmung auf denjenigen Theil, der sich dem Spruch nicht fügen würde. Allein das Kriegsfeuer glimmte unter der Asche, und brach 1259 unter der falschen Vorspieglung, als hätte Bamberg die Theilung zu seinem Vor-

*) „Nos, Hermannus — Herb. Episc. per praesens Scriptum notum facimus —, quod ad instantem petitionem venerabilis Domini Babenberg. Episcopi Nobilium Friderici Burgravii de Nurenberch et Friderici de Truhendingen constituti arbitratores super querra, que de feudis quondam ducis Meraniae inter eos vertitur, penam M marcarum argenti, ad quam pars non parens arbitrio se adstrinxit, sub fidejussione parti alteri persolvendam — Hanc videlicet, quod praefatus Dominus Babenberg. Episcopus, Albertus Praepositus major, Henricus Praepositus veteris capellae, Ludewig Pincerna de Rotenhann, Chunradus de Stretbach et Fridericus de Racenberge ex una parte; ex altera vero Fridericus Burggravius de Nurenberch, Fridericus de Truhendingen, Eberhardus et Heinricus de Gyech, Wolframus et Albertus Vofsiones data fide per juramentum, quod non velint exire Herbipoli. Actum Herbip. MCCL. Indictione VIII. Testes Comites de Heneberg et Gotfrid de Hohenloch. l. c.".

theil ungleich gemacht, in helle Flammen aus, bis 1260 die Grafen Otto und Hermann, des oberwähnten Otto Söhne, mit dem Bischof Berthold von Bamberg, zu Langenstadt sich vertrugen. Die Schiedsrichter waren Graf Heinrich von Henneberg, Eberhard von Schlüsselberg — Eberhard von Waldenfels. Vermöge ihres Ausspruches mufsten die Grafen von Orlamund dem Bischof zurückgeben die Burg Rosenberg und Cronach mit Eingehörungen 1). Die Gräfin Beatrix, Mutter der jungen muthigen Grafen von Orlamünde trat ihre Ansprüche auf Burgund gleichfalls dem Pfalzgrafen Hugo von Burgund ab, der sie aber 1270 an den Grafen Philipp von Savoyen, zweyten Gemahl der Adelheid, unter gewissen Bedingungen 2) verkaufte.

Dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg und seiner Gemahlin Elisabeth fielen nebst andern Orten, auch die Stadt und Herrschaft Bayreuth zu. Die Burg und Herrschaft Kadolzburg scheint er als Mitgift mit seiner Braut erhalten zu haben, wodurch also der ganze Streit, den Oetter 3) mit so vielem Aufwand der Spitzfindigkeit darüber geführt hat, beygelegt wäre, nachdem

1) Die Urkunde nach ihrem ganzen Inhalt findet man in Spiefsens archiv. Nebenarb. I. Th. S. 151.

2) Spiefs Aufkl. S. 31.

3) Nachricht von Kadolzburg. Man sehe auch des v. Schüz Corpus Hist. Brandenb. diplomat. 3te Abh. S. 93.

aus dem Vorhergehenden gewiſs ist, daſs die Herzoge von Meran in jener Gegend mehrere Besitzungen hatten. Sie trugen diese Herrschaften 1265 dem Abt Otto von Ellwangen zu Lehen auf, und sollte dieses Stift das Eigenthum davon in dem Falle erhalten, wenn Friedrich keinen männlichen Erben *) nach sich lieſs. Nachdem er aber in der zweyten Ehe mit Helena aus Sachsen zwey Söhne Johann und Friedrich erhielt, fiel obige Schenkung von selbst, und die folgenden Burggrafen vermehrten ihre fränkischen Besitzungen durch Kauf, Erbschaft und andere ihnen günstige Ereignisse.

§. XIII.

Was wurde aus der erblichen obersten Schutzgerechtigkeit über Banz?

Die Zeit ihrer Erledigung war schlimm, sehr schlimm. Es war das unselige Faustrecht, bey dem Verfalle der höchsten Gewalt und den betrübten Uneinigkeiten im deutschen Reiche, zur Tagesordnung geworden. In unserm Archiv äuſsert sich wieder eine Lücke vom J. 1250 bis 1288, somit von 38 Jahren. Hätte das von der Zeit gedrückte Banz in diesem Zeitraum einen Schutzherrn, wie Graf Rapoto und Herzog Otto I. von Meran waren, gehabt; gewiſs, es würde dieser beträchtliche Mangel an schriftlichen Nachrichten nicht Platz gefunden haben. Allein auch die spätern Instrumente

*) Koeler l. c. p. 58 und 59.

enthalten keine Spur von einem obersten Schutzherrn über Banz; man darf also annehmen, die meranischen Erben haben diesen Theil ihrer Ansprache verlassen. Die Päbste benutzten die Unruhen von Deutschland auf die möglichste Art, und griffen ganz offenbar in die weltlichen Gerechtsame ein; so ertheilten sie z. B. dem Stifte Banz 1250 die Zollfreyheit 1). Das römische und canonische Recht ward durch die nach Italien verreisten Junker von Bononien nach Deutschland gebracht, und die altdeutschen Ritter, die sich darein nicht zu finden wufsten, suchten ihre Streitigkeiten durch unter sich gewählte Schiedsrichter abzuthun.

Wie es mit dem Bauernstande gehalten worden, kann ich nicht sagen. Die mindern Advocaten über ihre einzelne Besitzungen, wenn sie solche veräusserten, verkauften dem Kloster auch die besonders genannte Vogteylichkeit mit. So geschah es, dafs gleichwie die Bischöfe in den Rechten erfahrne Ritter aus ihren Ministerialen zu Richtern, Schultheisen, Amtmännern, woraus zuletzt Oberamtmänner wurden, in ihre Burgen und Landstädte einsetzten, auch die Aebte diesem Beyspiele folgten, bis endlich bey Entstehung der Universitäten in Deutschland bürgerliche Gelehrte dazu tauglicher befunden wurden 2). Indessen darf man nicht vergessen, dafs die Begriffe von Landeshoheit, wie sie nach dem westphälischen Frieden ent-

1) Beyl. 58.

2) Schuberths Nachträge S. 28.

wickelt wurden, damals eine terra incognita (ein Land unter dem Nord- oder Südpol) waren. Die hohe Cent gebührte nur den höhern Advocaten.

Banz hatte inzwischen seit ein Paar Jahrhunderten seine Verfassung in allen Theilen der ihm zuständigen Gerichtsbarkeit in ordentliche Wege, ohne jemandes Widerrede, eingelenket, und aller fremde Einfluſs war unbekannt, als auf einmal 1536! Johann Friedrich Churfürst von Sachsen, als Innhaber der Pflege Coburg mit dem Ansinnen auftrat: „der Abt von Banz mit seiner Kirche, sämtlichen Gütern und Lehnleuten gehöre seinem Schutze zu. Dieses Schirmrecht habe der Abt selbst anerkannt, als er vor einigen Jahren des Churfürsten Hülfe wider die Schenken zu Simau angerufen; und überdieſs hätte der Kirchenrath zu Basel *) dem Churhause Sachsen besagte Schutzgerechtigkeit in einer Bulle zuerkannt und bestättiget. Er solle demnach ehestens zu Coburg erscheinen und das dem Schutzherrn bestimmte jährliche Gehalt sowohl für die verfloſsene als gegenwärtige Zeit entrichten."

Die Anstifter von diesem Hergang waren die Räthe zu Coburg Johann von Schott und Sylvester von Rosenau. Abt Alexander

*) Vielmehr hat Banz eine Bulle vom besagten Concilium erhalten, worinn es gegen alle weltliche Anmaſsungen gesichert wird. Auffallend war dies Vorgeben von einem Fürsten, der die catholische Religion eben damals in seinen Staaten unterdrückte.

von Rotenhan antwortete darauf: „er habe beym Antritt seiner Abtey dem Bischof zu Bamberg in weltlichen, dem zu Wirzburg aber in geistlichen Dingen den Eid der Treue geleistet, wovon er ohne Verbrechen nicht abgehen könne. Zudem wäre Banz bey seiner Gründung von den Stiftern (fundatoribus) der Kirche zu Bamberg aufgetragen, und als es bald hernach in gänzlichen Verfall gerathen, nicht von den Churfürsten oder Herzogen von Sachsen, sondern von dem heil. Bischof Otto zu Bamberg wieder hergestellt worden. Gegen die ungerechten Eingriffe der Schenken von Simau habe er als Kläger weiter nichts als richterliche Einsicht und Entscheidung gesucht. Das Vorgeben mit dem Concilium von Basel sey eine unerweisliche Erfindung." Da nun auch die Bischöfe von Bamberg und Wirzburg ihre Gerechtsame bey dem Churfürsten schriftlich zu verwahren beeifert waren, so blieb zwar die düstere Wolke über Banz für diesmal in der Stille hangen; aber ihre Ausladung sollte zu einer andern Zeit geschehen.

An Wetterleuchten fehlte es inzwischen doch nicht. Johann Ernst erster Herzog zu Coburg suchte die Schutzgerechtigkeit über Banz wieder geltend zu machen, unter dem Vorgeben: „das Kloster werde weder von dem Bifsthum Bamberg, noch Wirzburg, sondern von dem Coburgischen Fürstenthum eingeschlofsen." Abt Alexander gab hierauf zu vernehmen: „Lange zuvor, ehe die Pflege Coburg

den Herzogen von Sachsen zugefallen, hätte der Stifter von Banz Markgraf Hermann die meisten Güter in dem heutigen Fürstenthume Coburg besessen; er hätte hinzusetzen können, auch die Herzoge von Meran — daſs also Coburg mehr von den Grafen von Banz und ihren Erben, als Banz von den Innhabern Coburgs umschlossen gewesen u. s. w." Aber der Herzog lieſs sich durch keine Vorstellungen, auch der Bischöfe von Bamberg und Wirzburg nicht, auf andere Gedanken bringen; vielmehr entriſs er dem Gotteshause Banz alle seine Gerichtsbarkeit und Einkünfte, die es vor dem Thüringer Wald besitzt und nöthigte unsere benachbarte Vasallen, das Lehengericht bey ihm zu suchen. Nachdem also alle Hofnung zu einer gütlichen Auskunft verschwunden war, wendete sich Abt Alexander an Kaiser Carl V. zu Augsburg und nachher an das Cammergericht zu Speier; da aber der Schmalkaldische Bund eben damals glücklich war, bekümmerte sich der Herzog um des Kaisers Strafgeboth nicht; als aber das Kriegsglück dem Kaiser wieder günstig wurde, gieng die Sache für Banz auch wieder besser.

Der Bischof Veit zu Bamberg muſs einen unvorsichtigen Rathgeber gehabt haben, der ihm eingab, den Abt Georg Truchses von Henneberg in der Feste Vorchheim so lange eingesperrt zu halten, bis er auf das Recht, den Schutz über sein Stift nach Belieben einem Fürsten oder

anderm Grofsen aufzutragen Verzicht thun, und sich anheischig machen würde, solchen auf ewig der Kirche von Bamberg zu überlassen. Dieses Ansinnen verräth eine grosse Unwissenheit in der Geschichte von Banz. Man kannte da keine andere als erbliche Schutzgerechtigkeit, und diese war schon lange mit den Herzogen von Meran begraben. Gegenwärtige Forderung diente also weiter zu nichts, als die Anverwandte des Abts Georg zur Rache mehr aufzureizen, die gar nicht säumten, den Herzog Johann Friedrich von Sachsen um Beystand anzuflehen, welchen er ihnen auch angedeihen liefs.

Die fortgesetzten Verfolgungen trieben den unglücklichen Abt an, den Klosterschutz dem Herzog Johann Wilhelm und seinen Nachkommen auf immer zu übertragen. Dadurch glaubte Bamberg an seinen Rechten beträchtlich gekränket zu seyn, und brachte seine Klage vor den Kaiser. Dieser ernannte Commissarien, welche 1568 in der Reichsstadt Schweinfurt den Punkt wegen des Schutzes dahin verglichen: Das Kloster solle dem Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Coburg und seinen Erben und Nachfolgern für das in Frage stehende Schutzrecht jährlich 300 Gulden auszahlen, oder durch 6000 Flor. mit einemmale abledigen; dagegen tritt der Herzog für sich, seinen Bruder Friedrich und sämtliche Erben, erwähntes Recht ab, und verspricht bey seiner fürstlichen Ehre, daran keinen fernern Anspruch mehr

zu machen 1). Banz leistete die Zahlung des ganzen Capitals von 6000 Gulden, und von nun an verschwand die Benennung der Erbschutzgerechtigkeit, wie ein Gewitter in schwülen Sommernächten.

§. XIV.

Erklärung einiger alten vornehmen Familien, welche in dieser ältern Geschichte vorkommen, zur Erläuterung der Urkunden, nebst einigen dienlichen Bemerkungen.

Da Graf Eberhard bey dem Stiftungsgeschäfte von Banz, sowohl zu Wirzburg 1069 als zu Bamberg 1071, unter den weltlichen Zeugen immer der erste ist, so glaube ich annehmen zu dürfen, er sey ein sehr naher Verwandter von unserm Hermann, vielleicht seines Vaters Bruder, gewesen.

Der zweyte Zeuge im Stiftungsbriefe von 1071 ist Graf Burkart 2), kein andrer wohl als von Comburg, der sein Schloſs Comburg kurz vor seinem Lebensende 1088, mit Zuthun seiner Brüder, in ein Kloster Benedictiner-Ordens verwandelt hat.

Unter dem Grafen Heinrich mag kein andrer als der von Lechsgemünde zu verstehen seyn, der in der bekannten Schlacht ohnweit Melrichstadt 1078 3) geblieben ist. Dieser

1) Alle diese Thatsachen sind aus den Originalacten hiesiger Registratur entnommen.

2) Hanselm. in der Hohenl. S. 213.

3) Chron. Austral. bey Schoepf I. Th. S. 296.

Heinrich war von dem Erzbischof Conrad zu Salzburg, somit auch von dessen Bruder Graf Wolfram von Abenberg, welcher die Tochter Alberad II. zur Ehe hatte, ein Enkel; denn er war von dieses Grafen Mutter Schwester 1) gebohren.

Vom Grafen Gebhard von Sulzbach behauptet Hund, er wäre nachher 1075 Bischof zu Eichstett worden; es ist aber dieses Vorgeben unerweislich. Einen Bruder Otto hatte er, dessen Tochter Sophia an Berthold Grafen von Andechs 2) verheirathet worden.

Vom Grafen Tiemar von Tetenvanc scheint mir abzustammen Vir nobilis Wolfherus de Tegernwanch 3), dessen Gattin Hemma hieſs, und der mit seinen Söhnen Wolfher und Heinrich 1143 eine Cistercienser-Abtey auf seinem Eigenthum in Schutzing stiftete. Erzbischof Conrad I. zu Salzburg, als er einsah, der Ort sey zur Beobachtung des Ordens nicht wohl gelegen, versetzte das Kloster 1146 nach Raittenhaſlach.

1) Pater illius Heinrici, qui adhuc superest, ex matertera ejus (Conradi Saliſburg.) nepos extitit. Praefectus quoque Ratiſpon. Otto senior avunculi ejus filius fuit. Pez anecd. T. II. P. III. p. 221.

2) Schoepf l. c. S. 249.

3) Pez Anecd. T. II. P. III. p. 449. Vielleicht war er Herr der im Schwäbischen Creise am Bodensee gelegenen Grafschaft Tetnang.

Die Grafen Sterker sind ein altes ostfränkisches Geschlecht, und waren in denselben Gegenden begütert, wo es die Grafen von Banz und Henneberg waren, ein Zeichen, daſs auch ihre Voreltern Gaugrafen im Grabfelde gewesen. Sie scheinen diesen Namen, der keinem Stammsitze angehörte, geliebt und für ein Ehrenwort gehalten zu haben; denn ich meyne, er sey aus dem Worte Starckather oder Stercother 1) abgeleitet. Der früheste, welcher mir aufgestoſsen, erscheint 1057 in einer Urkunde 2), vermöge welcher die Pohlnische Königin Richza ihre Güter zu Saalfeld und Coburg dem Peterssstifte zu Cöln übergeben hat. Er wird in folgender Eigenschaft genannt: „Starkhare quidam vir ingenuus et comes, miles ipsius regine." Er war demnach ein Vasall der Königin und auf ihr Geheiſs vollzog er die Feyerlichkeit der Uebergabe. Er wohnte auch im folgenden Jahre (1058) der zu Bamberg der Zehnten halber gehaltenen Synode bey 3). In den darüber geführten Verhandlungen sind unter den weltlichen Anwesenden verzeichnet: Sterchere comes. Goſwin comes. Reginboto comes (diesen halte ich für einen Grafen von Giechburg). Alle drey finden sich auch als Zeugen in unserm Stiftungsbriefe von 1071 ein.

1) Universal-Lexicon 39ter B. S. 1235.

2) Schultes hist. Schr. S. 51.

3) Harzheim Concil. Germ. T. III. p. 126.

Herr Schuberth merket in seiner Abhandlung 1) diese Gegenwart auch an; wenn er aber den Mitstifter der vom Bischof Günther 1063 erbaueten Collegiatkirche, Rheinhold Wallbot Grafen von Wolffeswac nennt, so scheint er nicht den Grafen Sterker, woher doch die ven Wolfeswac abstammen, sondern den schlechtweg genannten Waltpoto zu meynen, dessen verdächtiger Vorname und gräfliche Abkunft noch zu erweisen wären.

Als der heilige Bischof Otto von Bamberg das Kloster Aurach an der fränkischen Saale 1108 zu bauen anfieng und fünf Jahre hernach einweihete, begabte er es, wie sich's gebühret, durch die Hand Strackherrn des Vogts, der wahrscheinlich ein Sohn des vorigen war: „quinto post anno in hon. SS. Laurentii et Georgii dedicasse, ab advocato Stercha io (quem Wolfsbacensem Comitem volunt) dotatum 2).“

Es wird der Mühe werth seyn, dieser Familie weiter nachzuspüren. Die Stiftungsgeschichte des Klosters Mönchröthen, wenn sie nur ins Reine gebracht wäre, könnte uns zum Wegweiser dienen; aber schon P. Ufsermann 3) klagte über Verwirrung der Nachrichten, und liefs alles auf sich be-

1) De orig. et condit. eccles. colleg. S. 58.

2) Ufserm. Ep. Wirceb. p. 417. In Cod. N. 28. ist aus dem Fries die ganze Urkunde darüber in unsrer Muttersprache zu finden.

3) Cob. hist. S. 270.

ruhen. Der wirzb. Chronist Fries meldet: „1149 hat Markgraf Hermann von Meifsen das Kloster Mönchröthen, so er zwischen beyden Städten Coburg und Neustadt an der Heyde von Grund aufgeführt und gebauet hat, Bischof Sigfriden zu Wirzburg zu seinen Händen zugestellet, der es ferner mit Mönchen Benedictiner Ordens besetzt und etliche Güter daran gegeben hat." „Hoenn giebt vor, es sey glaubwürdiger, der ehemalige Bischof zu Bamberg dieses Namens habe diese Stiftung um das J. 1148 gemacht;" er hat aber diesen Irrthum aus Georg. Fabricii oft unrichtigem Saxonia illustrata 1) genommen, wo jedoch die Fundation auf 1168 gesetzt ist. „Verpoortenn in der Vorrede zu Thomae Licht am Abend 2) sagt, erwähntes Kloster wäre um 1171 vom Burggrafen Hermann zu Meifsen, dessen auch in Ge. Fabricii Annal. urbis Misn. auf das J. 1143 und 1156 3) gedacht werde, seinem Bruder Sterchero und Bruders Sohne Hermanno Grafen zu

1) S. 555.

2) S. LXXIV.

3) Die Citata lauten also: „Hoc anno Hermannus Burggravius — subscripsit diplomati Conradi II. Imperatoris, quo confirmavit fundationem Lotharii de coenobio Chemnicense extra moenia." Die Worte Conradi II. Imperat. sind nicht die diplomatische Sprache jener Zeiten, indem Conrad als römischer König 1152 gestorben ist. Das andere Citatum: „Circa hoc tempus Hermanni Burggravii urbis Misnae — fit mentio in Chronico Lauterburgico."

Wolveswarth gestiftet worden." Allein Ecard, der die Chronik vom Peters- oder Lauterberg recht durchstudirt hatte, weiſs von keinem Hermann, Burggrafen der Stadt Meiſsen. Die Worte also: „Burggravii Misnensis," in der von Verpoortenn angeführten Urkunde, die auch Gruner 1) beybringt, ohne von dem Aufenthalt des Originals oder einer beglaubigten Abschrift etwas zu melden, können nicht ächt seyn. Eben so wenig kann der Bischof Hermann von Bamberg der Stifter gewesen seyn, als auch kein andrer Hermann Markgraf von Meiſsen aus jener Zeit diplomatisch erweislich ist. Es fehlt aber soviel, daſs ich besagter Urkunde alle Glaubwürdigkeit absprechen wolle, daſs ich vielmehr ihr Wesentliches verehre, und nur dagegen einzuwenden habe, sie sey von einem Unkundigen aus einer schlechten Copie abgeschrieben, und was er nicht lesen konnte, übel ergänzet worden. Denn des Klosters Mönchröthen wird gar nicht gedacht, und doch heiſst es: „praenominato coenobio."

Ich bin der Meynung, diese Urkunde sey ein Fragment derjenigen, wodurch Bischof Herold 1171 besagtem Kloster die Pfarrey Gauberstadt samt Einkünften und Zehnten 2) verliehen hat. Der wichtigste Theil davon ist folgende Stelle, wodurch der wirzb. Bischof Herold, dessen Vorstand von 1155 bis 1171 währte, sich erklärt, er

1) Beschr. des Fürstenth. Cob. S. 370.

2) Uſserm. l. c. p. 422 u. 423.

habe die benannten Zehnten dem Kloster geschenkt, „rogatu cujusdam Hermanni, Burggravii (Marchionis) qui et frater suus (sein Schwager) Comes Stercherus, ejusdem loci fundatores extiterunt, rogante etiam et consentiente alterius fratris filio Comitis Stercheri, Hermanno Comite de Wolveswarth, qui eandem decimam zelo pietatis tali pacto praeordinato nobis, multis coram resignaverat, quam ab Episcopatu jure beneficii possederat." Hier macht uns zwar der Bischof Herold mit den Stiftern von Mönchröthen bekannt; es liegt aber am Tage, dieser Aufsatz sey kein Stiftungsbrief. Röthen, nachher Mönchröthen genannt, wurde schon vom heil. Bischof Otto von Bamberg, unter Anrufung des heil. Märtyrers Georg 1) zu einem Priorat eingerichtet; es war also so schwer nicht, nach Friesens Angabe 1149 eine Abtey daraus zu erschaffen; nur darinn irrte er sich, daſs er aus Hermann einen Markgrafen von Meiſsen machte. Wir wollen ihn bald besser kennen lernen. Unsere Beylagen 2) werden einiges Licht dazu hergeben.

Im J. 1158 und schon vorher wohnte in hiesiger Nachbarschaft ein Graf Hermann, dessen Dienstmann Helmbold von Heldungen Güter zu Keſslitz (Chadisulze) Schenkungs- Tausch-

1) Uſserm. l. c.

2) Beyl. 22, 21 und 16, welche letztere wegen ihres erst später entdeckten irrigen Dati zu früh ist eingerückt worden.

und Kaufsweise an Banz übergeben hatte. Graf Hermann liefs sich von einigen seiner Leute bereden, als Herr des Helmbolds erwähntes Geschäft zu zernichten und die Güter an sich zu ziehen. Abt Berthold sah sich daher genöthiget, bey dessen Vater, dem Markgrafen Adelbert zu Erfurt Hülfe zu suchen, die er in vollem Maafse gefunden hat. Dabey wirkte auch sein anderer Sohn Adalbert mit. Nimmt man nun das Fragment der Mönchröthischen Urkunde und die Genealogie Adelberts oder Alberts des Bären, Markgrafs von Brandenburg *) zu Hülfe, so ergiebt sich folgende Ansicht:

*) Eccard Hist. Saxon. S. 509 u. w.

A d a l b e r t
oder Albert nördlicher Markgraf.

Hermann Stammvater der Grafen von Orlamund.	N. Tochter Alberts Gem. Graf Sterker.	Adalbert Graf von Balstede *).

Sigefrid Graf von Orlamund.	Hermann Stammvater der Grafen von Wolfeswach.

*) Die übrigen Brüder kommen unten vor.

Markgraf Albert und sein Sohn Hermann kommen 1157 als Zeugen in einem Tauschhandel vor, welchen der Erzbischof Arnold von Mainz mit dem Abte Gelphrad auf dem Petersberge zu Erfurt 1) abgeschlofsen hat. In einem andern Instrument von 1151 steht er allein unter den Zeugen: Adelbertus Marchio 2). Dafs er ein Gönner frommer Stiftungen gewesen, sieht man aus seinen Handlungen 3). Seine Söhne, deucht mir, sind am besten in einer zu Havelberg 1170 ausgefertigten Urkunde 4) ausgedrückt: „Ex laicis vero Alberto Brandenburgensi Marchione, Ottone filio ejus jus Marchie tunc tenente, Hermanno Comite de Horlemunde filio ejus, Theodorico Comite de Werben filio ejus, Alberto Comite de Balstede filio ejus, Bernardo Comite de Anhalt filio ejus." Bey Abfassung dieses Documents scheint der Markgraf seine sämtlichen Söhne bey sich gehabt zu haben. Diefs veranlasset mich, den Grafen Sterker, welcher Name ohnediefs in der Familie ganz fremd war, nur für einen Schwager seines Mitstifters des Grafen Hermann gelten zu lassen, welchen Fries zu Wirzburg einen Markgrafen 1149 verzeihlich nennen konnte, indem sein Vater Markgraf war. Indefs beweiset das Havelbergische

1) Schannat vind. lit. Coll. II. p. 4.

2) Löber de Burg. Orlam. p. 65.

3) Gerck. Cod. dipl. Brand. T. I. p. 10 u. 346.

4) l. c. P. III. p. 76.

Zeugenregister, daſs dem Vater in der markgräflichen Würde nur sein Sohn Otto gefolget sey; Hermann aber erhielt, nach Absterben seiner Blutsfreunde, der Pfalzgrafen am Rhein, wovon sich Sifrid Palatinum de Orlagemunde genannt hatte 1), diese Grafschaft.

Sein Sohn Sigefrid 2) sagt auch in einer dem Kloster Langheim ertheilten Urkunde, seine Schenkung wäre geschehen mit Bewilligung des Markgrafen Adelberts seines Groſsvaters und des Grafen Hermann seines Vaters 3). Meibom 4) schreibt, er habe eine Handschrift von 1174, die den Grafen Hermann von Orlamünd angehe, zur Einsicht gehabt, wo seines Vaters des Markgrafen Adalbert und seines Sohnes Sifrid Erwähnung geschehe. Dieſs mag nun zu meiner Absicht mehr als genug seyn. Die Grafen von Wolfeswac gehen mich näher an.

Graf Sterker war zuversichtlich ein Abkömmling des vorhergegangenen Grafen Starkhare

1) Adalbertus sive Albertus Ursus filium habuit Hermannum, patrem Sigefridi et satorem Comitum Orlamundanorum, qui Orlamundanum comitatum ratione aviae suae Adelheidis, Ottone Marchione Orlamundano natae, ex haereditate Palatini Sifridi recepisse videtur. Eccard. hist. Sax. S. 509 u. w.

2) Mehrere Nachrichten von ihm findet man in Loeber de Burggr. Orlam. p. 65 u. w.

3) Eccard hist. Sax. S. 509.

4) T. I. Script. p. 529.

(1057). Er hatte einen Sohn Hermann, der sich zuerst einen Grafen von Wolfeswach nannte. Mit diesem Titel erscheint er 1157 bey einem Tausch 1), den er mit dem Abt Berthold zu Banz eingegangen war. Der Graf gab ihm eine Hube zu Welchendorf, und erhielt dagegen eine andre zu Kemmaten als Eigenthum und zehn Talenten Silber. Warum er aber in der von Otto II. 1177 diefs Geschäft bestättigenden Urkunde 2) Hermann Graf von Scowenberg heifse, weifs ich nicht anders zu erklären, als dafs ihm das Schlofs Schaumberg, ehe es an die Familie dieses Namens gekommen, möge eigen gewesen seyn 3).

Die Grafen von Wolfswach oder Wolfsbach waren in der Gegend um Coburg stark begütert 4). Sie besafsen das heutige Schlofs Lauterburg (vielleicht hiefs es damals Scowenberg oder Schauenburg) 5), die Dörfer Ober- und Unterwolfsbach (nun Ober- und Unterwolsbach, in alten Urkunden wird es auch Wolfesmac und Wolvifwach 6) geschrieben) und einen gewissen Bezirk im Amte Neustadt, wo

1) Beyl. 21.

2) Beyl. 16.

3) Besagter Hermann steht auch 1161 unter den Zeugen des Stiftungsbriefs der Abtey Bildhausen: „liberi: comes Bertholdus de Blafsenberg, comes Hermannus de Wolveswach." Ufserm. ep. Wirc. in Cod. diplom. N. 47.

4) Schultes Henneb. Gesch. I. Th. S. 109.

5) Man vergleiche Löber l. c. p. 67 in stemmate et nota.

6) Gruner Cob. hist. stat. Beschr. III. Th. S. 57.

gegen das J. 1162 zwischen dem Abt Berthold und dem Grafen Gränzstreitigkeiten entstunden, indem dieser zu weit um sich griff. Es betraf eine alte Besitzung des Klosters zwischen Effelder und Heubisch, Geuelle und Heide genannt *). Der Abt suchte zwar durch Vorstellungen den Grafen zur Zurückgabe zu vermögen; da er aber auf diesem Wege nichts ausrichten konnte, wandte er sich mit seiner Beschwerde an Bischof Eberhard II. zu Bamberg. Dieser trug dem Klosteradvocaten Grafen Rapoto auf, die Gerechtsame der ihm anvertrauten Kirche zu schützen und defshalben eine Zusammenkunft mit dem Grafen Hermann zu veranstalten. Rapoto gehorchte, und bestimmte für sich und seinen Gegner eine Tagesatzung. Beyde Grafen trafen auch auf dem Klosterhofe zu Mupperg ein und mit ihnen, in ihren Grafschaften eingesefsene, sowohl freye Ritter, als Ministerialen der Kirchen von Wirzburg und Bamberg. Nachdem der Rechtsstreit einige Zeit in Bewegung gewesen, wurde gesprochen: „es sollen von beyden Theilen Freunde und Gegner gewählt werden, die des Rechts und der Sache kundig wären und eidlich versicherten, sie wollten die Gränzen der Kirche nach der von Alters her bestehenden Wahrheit angeben und bezeichnen," was auch geschah. In der der Topographie des von Sprengseysen angefügten Karte kann man sich nach den in den Urkunden 25 und 30 angegebenen Gränzen umsehen, wo auch die verbrannte, nun von

*) Beyl. 26.

Steinen erbauete Brücke, auf dem Wege von Neustadt nach Oberlind angezeigt ist. Es wird nicht überflüßsig seyn, die Grunerische Karte damit zu vergleichen. Das Instrument über voriges Geschäft wurde 1162 ausgefertiget.

In dem Document, wodurch Kaiser Friedrich I. zu Wirzburg dem Hochstifte Bamberg das Markrecht zu Staffelstein 1165 bestättigte, ist unter den Zeugen 1) Hermannus de Wolveswac.

Aus der Beylage V. ist zu ersehen, daſs, wo bey Errichtung wichtiger Instrumente, nach baierscher Sitte das Zupfen bey den Ohren üblich war, solches nur an dem niedern Adel vollzogen worden: „Testes per aurem tracti Frideric Friderich Poto etc."

Die vom hohen Adel haben es oft zugegeben, etwa auch veranstaltet, daſs einer oder der andere aus ihren Ministerialen, Castellanen oder sonstigen Rittern sich nach ihrem Geschlechte nannten. Beyspiele davon habe ich vornemlich in den Familien von Andechs und Blaſsenberg wahrgenommen, was manchem Schriftsteller voriger Zeiten zu Verirrungen Anlaſs gab.

Hofmann 2) giebt vor, Eberhard II. Bischof zu Bamberg wäre ein gebohrner Herzog von Baiern gewesen. In der vom Original copirten Beyl. XXI. vom J. 1157 steht sein Bruder Reginolt unter den Zeugen den Grafen nach: „Reginolto fratre episcopi Babenbergensis."

1) Schultes hist. Schr. S. 366. 2) Bey Ludew. p. 121.

Beylagen

zur

Geschichte der Abtey Banz

vom J. 1050 bis 1251.

Beylagen
zur
Stiftungs-Geschichte der Abtey Banz.

I.

Gräfin Alberad schenkt dem Stift Fuld drey Höfe zu Batten, Ronaha und Leimbach.

Nach dem J. 1050.

Ex Chartario msc. Ebirhardi Monachi Fuldensis.*)

Quoniam quidem non solum Indigenae, sed etiam ex longinquis terrarum partibus veniunt fideles orare et offerre munera in Domo Domini Saluatoris in templo Domini Sabaoth, in Monasterio scilicet Sancti Bonifacii martiris, sentiens odorem unguentorum et famam tantarum uirtutum diffusam in cordibus pene omnium nationum quedam nobilis

*) Diese Copie hat der hiesige P. Bibliothecar Roman Metz 1776 auf Befehl des Hrn. Capitulars und Regierungs-Präsidenten von Pisport, mit dem Original von Hrn. Hofr. und Archivar J. G. Waldt verglichen und gewöhnlichermaſsen beglaubigt erhalten, wie auch die andere Nro. II.

Comitissa, diues terrenarum facultatum, Alberat nuncupata, uoluit particeps fieri orationum fidelium fratrum in fuldensi Monasterio Deo omnipotenti die noctuque deuotissime famulantium. Cumque se applicaret ad ostia exterioris tabernaculi, id est ad portas ciuitatis, vbi nulla prorsus femina audet progredi, ut uel sic uelut Maria introspiciens satiaretur desiderio, quo intrinsecus attrahebatur in Domino, conuocat per internuncios prelatos 1) congregationis, et exponens eis desiderium animi sui rogat obnixius, particeps eorum orationum fieri 2). Suscepta ergo plene fraternitatis et orationis totius Congregationis adminiculo, obtulit et ipsa tota deuotione uota sua, que diu secum cum magno desiderio in cordis sui portabat hospicio. Obtulit inquam Deo et sancto Bonifacio non sine lacrimis compunctionis, implens illud Psalmiste dicentis: qui seminant in lacrimis, in gaudio metent, proprietatis sue tres uillas cum omnibus compertinentiis et appendiciis suis, id est in Batten, Ronaha et Leimbach sub tali conditione, ut fratres fuldensis monasterii hec eadem sua oblata patrimonia sub sua semper haberent potestatiua custodia, cura atque cultura, et ut reditus siue census annuati(m) abinde tollerent et in suos usus,

1) Unter der Benennung von Prälaten wurden damals die Vorsteher und vornehmsten Officianten eines Klosters überhaupt verstanden, wie in der Folge noch zu ersehen seyn wird. S. Beyl. 15.

2) So weit nur hat Browerus Antiq. Fuld. lib. I. c. 8. diese Urkunde angeführt.

quomodocunque vellent, transferrent, ut sui semper in sacris orationibus memores essent 1).

Erat enim optime voluntatis femina, volens omne patrimonium suum in huius monasterii transferre dispendium. Sed quia prelati nostri minus solliciti erant circa eam, remouit animum suum, et alias se conuertit, nec tamen nobis, que dederat, abstulit 2). Construxit enim in proprio domate, id est in castello suo, quod Banze uocabatur, monasterium in honorem Sancti Dionisii martiris, ubi coadunauit quam plures fratres sub regula Sancti Benedicti Deo deuote seruientes, ibique quam diu superuixit in uigiliis et orationibus, ieiuniis et elemosinis insistens studiosius Deo vacare non desiit. Regnabat eo tempore Otto 3) imperator, magdeburgensis constructor Episcopii, cognatus eiusdem nobilissime matrone, qui omnes eius traditiones et cenobitarum constructiones suo confirmauit precepto, ut nullus hoc, quod dedit et instituit, uiolare vel permutare possit in aliquo. Que defuncta sepulta est in monasterio Sancti Dionisii martiris in prefato loco castelli sui Banze vocato, quod situm est super litus Moyn fluminis,

1) Was nun folgt, sind Zusätze vom Mönchen Eberhard, und was Nro. II. erzählt wird, muſs der gegenwärtigen Geschichte am gehörigen Ort eingeschaltet werden.

2) Ich halte diese Leseart so, wie den Codex selbst für besser, als die gegentheilige bey Schöttgen und Kreysig.

3) Otto I. † 973.

fiuntque per eius merita, ut fertur, plura signa a Domino nostro Jhesu Christo, cui se commendauit relicto seculo.

II.

Die verwittibte Gräfin Alberad übergiebt dem Abt Ecbert zu Fuld ihr zu Banz neu erbauetes Kloster zur Besetzung mit Benediktinern.

Im J. 1058. 21. Aug.

Aus derselben Quelle wie No. I.

Anno Dominice Incarnationis mill. L. VIII. Indictione XI. Mense Jul. sub die XII. Kal. mensis eiusdem. In Orientali Francia. In Comitatu Gozvini comitis, in loco, qui dicitur Othalmeshusen, factus est conuentus fidelium principum de pace facienda et sedanda latronum tirannide et raptorum compescenda seditione. Conuenere etiam ibi uenerabilis Abbas fuldensis Egbertus nomine, et quedam matrona comitissa Albrat aliique quam plures nobiles comites ac iudices. In quo Conuentu in conspectu omnium, qui aderant, eadem matrona tradidit Deo et Sancto Bonifacio martiri quoddam monasterium in Banze constructum pro remedio anime sue, et defuncti mariti sui, ac filiorum requie. Hoc tantum a predicto abbate prefata matrona expetiit, ut in eodem monasterio secundum regulam Sancti Benedicti monachos institueret, ceteraque regule congruentia adaptaret. Tradidit ergo, sicut dictum est, uenerabilis matrona eundem locum sue dicionis Sancto Bonifacio cum omnibus

compertinentiis et adiacentibus bonis et prediis, mancipiis et cum omni genere utilitatis IIII scilicet territoria in Banzgowe. V in Salzungen et VII in regione Hefsonum. Hanc traditionem suscepit Gerhardus Aduocatus fuldensis monasterii coram multis testibus.

III.

Markgraf Hermann und dessen Gemahlin, Alberad, die Tochter der vorigen, übergeben die von ihnen gestiftete Probstey Heydenfeld dem Bischof Adalbero zu Wirzburg.

In dem J. 1069. 7. Jul.

Ex Udalrici Babebergensis codice epistolari *) in Eccardi corp. hist. med. aevi Tom. II. col. 100.

In N. S. et Ind. T. Sciat et recognoscat ecclesia, qualiter ego Hermannus Marchio et uxor mea

*) Der Codex Epistolaris Ulrichs von Bamberg wurde im J. 1125 zu dem Ende gesammelt, damit die Notarien Formulare zu allerhand Urkunden und Briefschaften hätten. Darum sind die Namen der Personen und Oerter meistentheils ausgelassen, die aber oft aus andern Urkunden können ergänzt werden. Eccard l. c. in praefat. Schoepf muſs diese Vorrede nicht gelesen haben; sonst hätte er im II. Th. der Ost-Fränk. S. Gesch. S. 60 nicht klagen können: diese Urkunde wäre nicht aufrichtig mitgetheilet, sonderlich wenn es heiſse: Servientem nostrum N. cum uxore et filiis et filiabus tradidimus. Warum wird der Name dieses Ministerialis nicht angezeigt? Derjenige, in dessen Comitatu Heydenfeld gelegen, wird gleichfalls verschwiegen u. s. w.

Albcrad pro eterna iugiter meditantes retributione aliquam partem prediorum nostrorum ad relliquias sancti et preciosi martiris Christi Chiliani Wirzeburch decreuimus delegare. Inuenta igitur opportunitate, communicato tam cum ipsius predicte sedis venerabili Adalberone antistite, quam cum nostris fidelibus consilio, Preposituram N. (Heydenveld) in pago N. (Volckveld) in comitatu N. (Hefsonis) sitam cum omnibus ad eam pertinentibus, scilicet prediis, mobilibus et immobilibus, areolis, silvis, pascuis, pratis, viis et inviis, exitibus et reditibus, molendinis firma tradicione delegavimus, stabilique legatione firmauimus. Et ut gratior apud Deum nostre deuotionis esset oblatio, Seruientem nostrum N. cum uxore et filiis et filiabus tradidimus, ea pacti ratione et cautione, ut optimum et absolutissimum ius habeat seruientium sancto Chiliano, ita tamen ut ego usque ad finem vite mee illorum seruitium habeam. Deinde communicato, ut prius, consilio cum prefato Antistite, suisque fidelibus ad prenominatam villam venimus et dominatum (dominicatum) nostrum ad eundem locum pertinentem ad altare eiusdem ecclesie in usum canonicorum ibidem Deo famulantium firma legatione tradidimus, excepta dimidia parte vinearum cum suis vinitoribus et suis stipendionariis agris ad eandem medietatem pertinentibus, et paucis mancipiis, quorum hec nomina sunt ——— sciant et uniuersi tam futuri quam presentis cui fideles, nos predictam Preposituram ad prenominatas reliquias ea condicione delegasse, ut idem

Episcopus Canonicam (Canonia) illam tam in edificiis, quam ecclesiasticis ornamentis et negotia fratrum ibidem Deo seruientium sustentatione ita sublimet et exornet, ut et Dei seruitium iuge perpetuumque cum nostra nostrorumque parentum, et ipsius Episcopi memoria inibi perseueret. Hanc cautionem in eadem traditione sub exceptione preuidimus, ut super eadem bona nullus preter me, dum vixero, sit aduocatus, et uxor mea, dum viuat, eandem Preposituram in potestate habeat. Quodsi vel prenominatus Antistes vel aliquis successorum eius vel in prediis, vel in canonice illius institutione aliquid, uxore mea uiuente, vel minuere, vel monasterium illud vel Preposituram transferre presumat, predicta A(lberad) predium suum recipere ius habeat. Si vero post mortem eius id eueniat, qui ei proximus sit consanguinitatis linea, hereditario iure succedat. Isti sunt testes. A(dalbero) Episcopus Hi omnes libere conditionis. De seruientibus uero De urbanis ciuibus Facta est traditio in crypta Dominicalis ecclesie Wirzeburch ad Sarchophagum Sancti martiris Chiliani. Anno D. inc. MLXVIII. *) Indict. VII. Non. Julii Henrico IIII rege regnante, Adalberone venerabili antistite prenominatam sedem regente.

*) Mufs heisen MLXIX, wie solches die angegebene Indiction, und das Datum der folgenden Urkunde erheischen.

IV.

Bischof Adalbero bestättiget als Diöcesan die Stiftung der Abtey Banz, und übergiebt dieser gegen Empfang der Probstey Heydenfeld, nebst einigen Privilegien die Zehnten am Banzberg.

In dem J. 1069. 7. Jul.

Aus dem mit Adalbero's Siegel versehenen Original.

C: 1) In nomine sancte et individve Trinitatis: Adelber Dei gratia Wirzeburgensis Episcopus 2) Petitioni et votis fidelium in bona uoluntate accedere debet consensus cooperationis nostre, ut in omnibus honorificetur deus et intentio religiosa nobis et illis proficiat in perpetuam memoriam et salutem. Quapropter uoluntati et peticioni specialis filii nostri Hermanni marchionis et beate coniugis eius Alberade benigne annuentes, ecclesiam beati Petri et pretiosi martiris Dionisy, quam

1) Der Buchstabe C wurde zuerst unter den Kaisern Ottonen dem Anfange der Urkunden vorgesetzt, und bedeutete so viel als Christus, oder im Namen Christi. Lehrgebäude der Diplomatik Th. V. S. 246. §. 358.

2) Die Bischöfe, besonders die selbst Klöster gestiftet oder wieder hergestellt hatten, wie Adelber ein gebohrner Graf von Lambach, behaupteten bey Errichtung neuer Klöster nicht nur ihre Diöcesan-Rechte, sondern sie wollten auch selbst Antheil an dem Verdienst und an der Ehre der eigentlichen Stifter haben, wie die Urkunden selbiger Zeiten häufig beweisen.

in banzensi castro fundauerunt, utpote in nostra diocesi constitutam in nostram protectionem deuote suscipimus, et bona que in usus fratrum deo ibi seruientium contulerunt, rus uidelicet banzense, inter Itesam et Mogum situm et Muggiburc cum siluis et pertinentiis suis et quecunque principes terre seu nobiles diuites et pauperes ipsi ecclesie deinceps contulerint, beati Petri, sancti Kyliani, et nostro banno contra omnem uiolentiam et inuasionem, in nomine domini ac in spiritu dei communimus. Preterea secundum pactum, quod in conspectu cleri et populi nostri pepigerunt, quando dominicatum suum in Rure Volkuelt beato Kyliano cum prepositura Heindenuelt obtulerunt, decimas de suburbanis suis, cultis et noualibus, monti qui Banzperc dicitur in circuitu adiacentes, ad prebendam monachorum perpetuo iure donauimus. Sepulturam ipsius ecclesie liberam esse decernimus, ut petitioni et extreme uoluntati fidelium, qui se ibi sepeliri uoluerint, satisfiat, salua tamen justicia matricis ecclesie.

Dominicales capellas eorum Muggiburc et Affalteren, cum dote, plebe et decimis suis, ab omni parrochia liberas esse constituimus, et in uillis utrique destinatis, baptismi, confessionis, communionis et sepulture perpetuam habeant libertatem et ex decimis uillarum adiacentium quietam possessionem. Siqua ergo ecclesiastica secularisue persona contra hanc nostre institutionis et eorum pacti compositionem temere uenire temptauerit, si non resipuerit, auctoritate dei omnipotentis, beatorum

apostolorum Petri et Pavli et nostra in perpetuum Anathema sit. Testes huius causae sunt Ditmar: Chuno, Einhart Gezo praepositi. Engilhart, Bezeman, decani. Hatto Lamprecht, Friger, Ellember presbyteri. Swiger uicedominus. Burkart, Chuno, Gebehart diaconi. Erkenbreht, Tiemo, Herman subdiaconi. Chunrat et Bertholt acoliti. Eberhart comes. Friderich comes. Richart comes. Rupraht niger. Rupraht cum barba. Radeboto, Heinrich de ludo. Burkart de Eichesuelt. Heinrich caluus et alii multi. Et haec gesta sunt Anno dominicae Incarnationis MLXVIIII. Indict. VII Nonis iulii. Regnante Heinrico IIII° Rege.

V.

Markgraf Hermann und seine Gemahlin Gräfin Alberad stiften Banz, und delegiren es dem Hochstift Bamberg zur Aufrechthaltung und Begünstigung.

In dem J. 1071.

Aus dem Original mit Hermanns Siegel.

C, In Nomine sancte et individue Trinitatis *). Sciat et recognoscat sancta et uniuersalis Ecclesia, qualiter ego HERMANNVS marchio et uxor mea ALBERAD COMITISSA pro eterna iugiter meditantes retributione, in BANZENSI castro princi-

*) Dieses und die Schlufsworte: Et hec gesta sunt etc. sind mit Uncial-Buchstaben geschrieben.

pali uidelicet loco ditionis nostre, domum domino ereximus in honore beati PETRI apostoli et preciosi martyris DYONISII, ut in ea domino monasticis disciplinis perpetuo seruiatur, et nostra nostrorumque memoria immortalis habeatur. Ad hunc ergo locum Muggeburg cum omnibus pertinentiis suis mobilibus et immobilibus, uillis, siluis, pratis, areolis, pascuis, uiis et inuiis, exitibus et reditibus, et molendinis, et totum PANZGOVE, et quidquid inter itesam et MOIN situm est, omnemque dominicatum nostrum in terminis illis communi uoto, firma traditione delegauimus. Decimas quoque de suburbanis nostris, noualibus et uineis, dominicales quoque capellas nostras MVGGEBVRG et Affelteren cum dotibus, decimis et terminis suis, sicut ab antiquo possedimus, perpetuo iure ipsi ecclesie tradidimus, astipulante et corroborante domino meo ADELBERONE venerabili sancte Wirzeburgensis ecclesie episcopo, eo tempore, quo eo agente et suscipiente delegauimus ad reliquias Sancti Kyliani martyris, preposituram HEIDENVELT cum pertinentiis suis anno M. LXVIIII. indictione VII. Regnante Heinrico IIII romanorum imperatore. Sic dotatam et fundatam ecclesiam illam communicato cum ministerialibus et fidelibus nostris consilio, beato PETRO principi apostolorum in Babinberg, cum omnibus prediis suis delegauimus, presente et agente, suscipiente et confirmante HERMANNO eiusdem sedis episcopo. Tradidimus autem extra abbatiam in usum episcopi et successorum eius Stekkilze et GRODEZE

cum pertinentiis suis, decimis et terminis suis et forestum ad banza pertinentem, permanente tamen abbati eiusdem loci eiusque familie in eodem foresto cedendi et pascendi libera potestate. Ministeriales quoque nostros exceptis paucis cum omnibus prediis et beneficiis suis ubicunque positis eidem ecclesie delegauimus, eo pacto ut cum primis et optimis eius ministerialibus iuris et dignitatis habeant consortium. His omnibus hanc firmissime conditionem subiunximus, ut prescripta bona, dum uiuimus, in nostra prouisione et potestate permaneant, nobis autem defunctis, legitimus heres noster aduocatiam eorum suscipiat. Episcopus autem babenbergensis ipsum locum singulari gratia diligat, sublimet et exornet. de bonis autem ei delegatis vel in usum suum separatis, nulli beneficium concedat, et nichil eorum imminuat, sed in stipendium fratrum deo inibi seruientium infra unum annum C. mansos adiciat. Quodsi tempore peruoluto aliquis episcoporum mutata uoluntatae hoc nostre conscriptionis pactum infringere, mutare, et adnichilare uoluerit, proximus consanguineus noster vel nostre possessionis legitimus heres unum solidum ad altare beati PETRI persoluat, et omnia prescripta bona in suam contrahat potestatem. Ecclesia autem nostra sit libera et immunis a pensione Soldarii et ab exactione totius seruitutis, quia hec est uoluntas nostra in Christo, ut de reditibus eius ipsi soli seruiatur, et in ea illi seruientes oportuna pace et diuturna quiete perfruantur. Et huius cause testes sunt, Poppo

prepositus, Luizo decanus, Meginhardus scolasticus, Hertwicus thesaurarius, Reginbolt archipresbyter, Poppo archipresbyter, Adelo, Gozpreht, Ezzo presbyteri, et alii canonici. De laicis vero Eberhart comes, Burkart comes, Heinrich comes, Gebehard comes de Sulzbach, Gozwin comes, Sterker comes, Reginboto comes, Wolfram comes, et frater eius Otto de Abenberg, Tiemar comes de tetenvanc. Tiemar, Gumprecht, Ebo Gerwic, Herolt Otto Tiemo Tegino ingenui. Testes per aurem tracti Frideric Friderich, Poto Eppo, Erbo Poppo Herman, Luipreht et alii.

Et hec gesta sunt anno Dominice Incarnationis MLXXI. Indict. VIIII. regnante Heinrico IIII. Romanorum Imperatore feliciter.

VI.

Revers des Hochstifts Bamberg über die Stiftung der Abtey Banz.

Wahrscheinlich auch 1071.

Aus einer sehr alten im Fürstl. Archiv zu Bamberg aufbewahrten Copie *).

Nouerit omnium Christi fidelium tam presens etas, quam successura posteritas, qualiter domina

*) In dem Archiv zu Banz ist auch eine Copie, welche der Abt Benedict zu Rothe 1483 nebst einigen andern Urkunden vidimirt hat; sie weichen aber in manchen Stücken voneinander ab. Vergleicht man dieses Project,

Albraht quandam abbatiam de hereditariis bonis suis pro suo suorumque remedio erexit, ad quam totum Panzgowe et Mukeburhc cum suis pertinentiis quicquid inter Itisam et Moin interiacet donauit, ipsamque abbatiam per manum tutoris eiusdemque coniugis sui Marhyonis scilicet Hermanni ad altare Sancti Petri Maioris monasterii in Babenberch legauit, presente et agente et suscipiente et confirmante Hermanno VIto eiusdem sancte Babenbergensis ecclesie episcopo. Legauit preterea seorsum extra abbatiam in usum eiusdem Hermanni episcopi eiusque successorum Grodez cum suis pertinentiis, et forestam ad Banza pertinentem relicta tamen prenominato abbati libere in eadem foresta cedendi et pascendi licentia. Tota autem hec traditio facta est hac caute interposita conditione, ut nec ipse episcopus nec suorum aliquis successorum ullam habeat potestatem, eandem abbatiam dissipandi aut quicquam inde in suos usus contrahendi aut cuiquam beneficiario iure permittendi, nec predia hec in vita sua eis auferendi, nec beneficium, quod de prenominata ecclesia eadem Domina Albraht tenet, subtrahendi, aut minuendi, aut ipsam vel maritum eius ad maius seruitium, quam quod subscriptum, ullo modo confringendi (constringendi) scilicet in tribus annis ipsa domina

und das blieb es auch aus mehr als einer Ursache, mit dem wahren Stiftungsbrief, so findet man Ausdrücke genug, worüber die Stifter ungehalten werden mufsten. Doch sind auch solche unreife Documente für den Geschichtsforscher oft nicht ohne Nutzen.

Alberaht unum denarium ad altare S. Petri persoluat. Si autem, quod absit, vel ipse Episcopus, vel successorum eius aliquis vel ipsam vel maritum eius prenominatis beneficiis vel ipsis prediis priuauerit, vel maius servitium ab eis violenter extorserit, vel de prenominata abbatia quicquam in suos usus conuerterit, vel cuiquam beneficiarium fecerit, liberam habeat potestatem ex communi utrorumque conuentione vel ipsa vel maritus eius bona sua sine contradictione in suum ius libere retrahere, et si post mortem eorum vel ipse episcopus vel successor eius de prenominata abbatia vel in bonis, que hodie illuc pertinent vel deinceps iuste conferuntur, auferre temptauerit, heres eius unum solidum ad prenominatum S. Petri altare persoluat, et omnia bona hec in suam potestatem contrahat. Exceptum est etiam hac eadem conditione propter utilitatem monachorum, ut nec ipse Episcopus, nec successor eius Grodihz nec forestam alicui beneficiariam faciat, nec ipsa domina viuente alium abbatem, quam quem ipsa probauerit, constituat, et ipse Episcopus ab hac natiuitate Domini *) usque ad alteram centum mansos prenominate abbatie aditiat. Singulis annis abbas in seruitium det episcopo non plus quam duo eius diaria servitia.

*) Daraus ist abzunehmen, dafs dieser Aufsatz zu Ende des Jahrs 1070, oder gleich zu Anfang 1071 entworfen worden; denn damals fieng das neue Jahr mit Weihnachten an.

Hec sunt loca, que don .a **Alberat** in beneficium *) habet **Cylen** (. eulen) **Cunstad**, **Ascheim**, **Choluniz**, **Heinrichesdorf**, **Vronna**, **Costanesdorf**.

Hujus legationis testes sunt, **Diemar**, **Herrat**, **Arnolt**, **Adalfolch**, **Hemmo**, **Gerunc**, **Arnolt**, **Waltrich**, **Rode**, **Arnolt**, **Helmbolt**, **Parto** **Rumolt**, **Rupraht**, **Megingoz**, **Gumpraht**, **Megingoz**, **Herwich**, **Eberchar**, **Hardroch**, **Echo**, **Penno**, **Berenger**, **Erkenberht**, **Sigeboto**, **Luipraht**, **Gerhart**, **Gumpraht**, **Tuto**, **Adalhart**, **Diemar**, **Ogo**, **Reginolt**, **Perhtolt**.

Isti sunt per aurem tracti, **Friderich**, **Friderich**, **Poto**, **Eppo**, **Arthela**, **Poppo**, **Herman**, **Eribo**, **Lutipreht**, **Eppo**.

VII.

*) Die Gräfin mufs Bedenken getragen haben, dieses Bekenntnifs in die ächte Stiftungsurkunde einrücken zu lassen; doch weifs man aus **Hofmann** bey **Ludewig**, dafs gedachte Ortschaften nach ihrem Tode dem Hochstift heimgefallen seyen.

VII.

Der heil. Bischof Otto zu Bamberg erzählt den Verfall, und die durch sich bewirkte Wiederherstellung des Klosters Banz.

In den Jahren 1114, 1127.

Aus dem mit dem Siegel und Monogramm des h. Otto versehenen Original.

C: In nomine Sanctae et indiuiduae *) Trinitatis. Otto humilis Sanctae Babenbergensis ecclesiae episcopus octavus.

Quia summus et essentialiter bonus pastor curam sancti ouilis sui committere dignatus est humilitati nostrae, peruigili corde debemus amare, fouere et augerę profectum spiritualis vitae, et in hoc ipsum uota fidelium uerbo et exemplo informare et adiuuare. Ecclesiam igitur monasticae professionis, quam in BANZENSI castro fundauit et edificauit felicis memoriae ALBERAD comitissa, pro redemptione animae suae et omnium suorum, et domino meo beato PETRO in hoc babenbergensi loco cum omnibus prediis suis per manum mundiburdi sui Hermanni marchionis delegauit, negligentia prelatorum suorum spiritualibus et temporalibus bonis desolatam paterna gratia respeximus, eamque innouare et in ecclesiasticum statum erigere, omnimodis intendimus. Et ne in uacuum denuo curreret intentio bonae uoluntatis nostrae, Baldewinum

*) Ich habe ae gebraucht, weil die ę, welche dafür gelten sollen, geschwänzt sind.

uirum probabilem et omnibus bonis conuenientem abbatem inibi ordinauimus, adiunctis ei uiris fidelibus et religiosis, ipsam vero ecclesiam anno dominicae incarnationis MCXIIII Indict. VII XV Kal. oct. sollemniter dedicauimus, in honore beati Petri principis apostolorum, et magni preciosique martyris Dionysii, ipsa die secundam (sic) tenorem testamenti sui et fidem antiquae traditionis, consilio et testimonio primorum et ministerialium nostrorum eidem ecclesie omnia bona sua computauimus, assignauimus et confirmauimus, videlicet Muggeburg cum omnibus pertinentiis suis mobilibus et immobilibus, uillis, pratis, siluis, pascuis, uiis et inuiis, exitibus et reditibus, et totum Banzgowe, quod inter Itesam et Mogum situm est, cum uillis siluis et terminis suis, exceptis praediis et beneficiis ministerialium, et excepto monte Stekkilze et praedio Grodeze cum pertinentiis suis, et foresto banzensi, in quo tamen habet abbas eiusdem loci cedendi et pascendi liberam facultatem.

Quaecunque igitur bona ipsius ecclesiae infra terminos muggeburgensis predii vel in aliqua parte possessionis eius, iniustis beneficiis, immo praedatoriis permissionibus aliqua occasione vel ingenio a ministerialibus nostris vel ab aliis hominibus usurpata et distracta fuerunt, sollerti cura et frequentibus expensis ei recognosci et restitui effecimus, omnemque possessionem eius vel in locis descriptis, vel in Volkaha *) et in Clo-

*) Volkach.

den 1) vel ubicunque sitam, utpote sortem domini, diuino banno ab alienorum inuasione muniuimus. :+: Succedenti quoque tempore considerantes praefatum montem Stekkilze inportunis et malis hominibus in praesidium uesaniae suae congruentem, prospicientes futurae securitati, sub priuilegio et testibus idoneis, ipsi ecclesiae in perpetuam possessionem redonauimus. anno dominicae incarnat. M.CXXVII Indict. V. Regnante gloriosissimo Imperatore Lothario. Huius rei testes sunt Eberhardus praepositus maior, Egilbertus decanus, Tuto magister scolarum, Eberhardus, Vdalricus 2). Reginboto comes, Sterker comes, Pabo, Tiemo, Arnolt, Starker, Luipolt, Luipolt, et alii multi de clero et populo. Hoc autem pactum cum abbate stabiliter iniuimus, ut neque per eum, neque per aliquem successorum eius, uenditione, concambio vel beneficio in aliam transeat potestatem. Ipsi quoque et successoribus eius auctoritate dei et nostra hoc mandatum et consilium dedimus, ut de prediis in presentiarum habitis, vel in futuro ex oblatione fidelium vel aliquo euentu

1) Gruner in orig. Ban. las Doten, worinn ich ihm beystimme; denn Dottenheim ist ein Dorf in dem Amte Neustadt an der Aisch, wo Alberads Schwager Graf Gozwin Güter hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, daſs dessen Sohn einen Tausch mit dem Kl. Banz getroffen, und diesem etwas näher gelegenes abgetretten habe.

2) Subintellige de choro. Sequuntur testes laici.

acquirendis, nulli beneficium concedatur nisi ratione maioris emolumenti, praeter hereditaria beneficia fidelium suorum quae etiam pro oportunitate personae et temporis redimere et expedire laborent.

His ita compositis cum eadem plantatio fidelium Christi nostra opera et industria abbatis sui diuinis et humanis proficeret incrementis, annua aduocatorum servicia, quae ex paterna hereditate illis statuta dicebantur, de fratrum cellario non sine magno familiaris rei detrimento persoluebantur. Quapropter petente ipso uenerabili abbate, a comite Rapotone qui eo tempore aduocatus eius erat, hoc obtinuimus, ut omne ius suum, quod sibi de ipsa abbatia deberi affirmabat, in manus nostras remitteret, et hoc ei in stabile beneficium concessimus, ut annuatim duo talenta ab eiusdem loci abbate pro debito totius seruitii ipsi eiusque heredibus persoluantur. Haec omnia successoribus et filiis nostris in perpetuum memoriale insinuamus et commendamus, ut sciant et recogitent, quod pro fide et merito fundatorum suorum exemplo nostrae humilitatis, banzensi ecclesiae debeant prodesse et preesse speciali gratia, saluo priuilegio libertatis eius, in canonica electione prelati sui. Et ut omnia rata et inuiolata permaneant et ea nemo temerarius infringat, cartam hanc inde jussimus conscribi et sigillo nostro roborari, anathematizantes et banno episcopali obligantes omnes qui in ea traditorum vel confirmatorum uiolatores extiterint. Conuentionis autem nostrae cum aduocato hi testes sunt. Egilbertus decanus, Tuto magister sco-

larum, Vdalricus custos, Gerunc decanus de tuirstat, Sterker comes, Reginboto comes. Helmrich; Adelbero, Poppo, Diepolt, Arnolt, Rimunt, Gotefrit et alii multi de clero et populo babenbergensi.

Monogramma Ottonis — Sigillum Ottonis.

VIII.

Copie einer Urkunde, die mit der vorigen ähnlichen Inhalt, aber einige merkwürdige Nachrichten hat *).

Aus dem Archiv zu Banz.

In nomine ——— Sed cum iam dicta domina Alberat nondum noua plantatione sua ad votum prouecta de hac vita migrasset, Praelatorum negligentia, sua, non quae sunt Christi, quaerentium, locus ipse modo miserabili coepit vastari, et praedia eius iniustis beneficiis et violentis usurpationibus in saecularium manus dissipari, et haec desolatio, penitus ibidem diuino seruitio deficiente, usque ad tempora Ottonis venerandi babenbergensis ecclesiae octavi episcopi perdurauit. Qui cum in omni regimine suo sacrae religionis fundator et amator esset ardentissimus, huic quoque loco pie prouidens et sollicite intendens, ven. Ab. Baldew. — addu-

*) Scheint ein Project zu der vorhergehenden Urkunde gewesen, und wegen einiger Ausdrücke vom heil. Otto selbst umgeändert worden zu seyn.

xit, cuius labore et industria, frequenti etiam suae largitatis subsidio idem monasterium in diuini famulatus profectu, et praediorum, in quantum res permittebat, restitutione, aedificiorum quoque constructione decenter renouauit. ipsam etiam ecclesiam — dedicauit. His ita peractis cum praefati abbatis cura diligentius suscepto regimini inuigilaret, annua aduocatorum seruitia, quae Patrum successione illis statuta dicebantur, de paupere Fratrum cellario, non sine magno necessarium rerum detrimento, persolui considerauit. Quapropter — impetrauit Rappatonem, qui eo tempore aduocatus erat, et matrem illius Hadewick, omne ius suum, quod sibi de ipsa aduocatia traditum a parentibus fuerat, in manus episcopi remittere, et hoc in beneficium suscipere, ut annuatim duo talenta a supradicti monasterii Abbate ————

IX.

Der heil. Otto stellt auf Bitte des Abts Balduin eine besondere Urkunde über die Schenkung des Berges Steglitz aus.

Aus dem Archiv zu Banz.

In nomine ———— Otto Dei gr. Ep. Bab. Quia ecclesiae suae regimen imposuit humeris nostris misericordia Redemtoris, debemus fidelium nostorum utilitati non solum in praesenti prospicere, sed eosdem etiam ab aduersis, quae possunt accidere, in tempora subsecutiva praemunire. Scimus enim tempora futura in deteriora provolui, et in oppres-

sionem dominici gregis filios iniquitatis more luporum efferari. Quorum uidelicet proteruiam hoc rationis consilio exarmare poterimus, si loca eorum vesaniae opportuna subtrahamus, ut cum sibi refugii praesidia deesse considerant, in afflictionem Religiosorum praua eorum uoluntas non erumpat. Qua de re petitioni tuae, venerande Abbas Valdewine, qua nostram humilitatem, pro monte monasterio tuo vicino, qui Stachilize dicitur, adisti, benigne annuimus, eumque super altare S. Dionysii pretiosi martiris donantes tuo tibique succedentium perpetuo juri subiicimus. Igitur ex hoc et in reliquum in ius ac potestatem monasterii tui praefatum montem suscipe, et de eo, quid tuo arbitrio sederit, age, sitque ecclesiastica communione priuatus, et B. Petri Apostoli banno obligatus — qui praedictum montem a proprietate banzensis cenobii praesumpserit ulla ratione subducere, vel aedificiorum septis munire. Nulli ergo successorum nostrorum episcoporum liceat, de praefato monte quicquam aliud disponere vel cuiquam beneficiario iure concedere, quia videlicet a superno iudice non sine vindicta relinquitur, si hac in re humilitatis nostrae ordinationem evacuare conabitur. Ut autem haec per tempora succedentia inconuulsa permaneant etc.

X.

Ermahnungs-Schreiben des heil. Otto an die Prälaten der von ihm reformirten Benedictiner-Klöster, worunter auch Abt Balduin zu Banz ist.

circa an. 1122.

Aus P. Gretseri Divis Bamb. c. 33.

Otto Dei gratia Babenb. eccl. min. hum. venerabili — Baldewino Abbati Banzensi — et omnibus sub ipsis pie conversantibus salutem et perseverantem in dei voluntate famulatum. Cum primum pastoralis curae regimen quamuis indigni suscepimus, monasteria ecclesiae nostrae subdita *), qualiter in monastica disciplina disposita essent, diligenter attendimus. Sed omnia a disciplinae suae rigore nimis resoluta inuenimus. Quod moleste ferentes, ac dispensationi nostrae incautum existimantes, diu multumque laborauimus, fusis ad deum precibus, ut per diuinam prouidentiam, quae in sui dispositione non fallitur, hoc mutaretur in melius. Tandem Deus virtutum, cujus est totum, quod est optimum, vota respiciens humilium in omnibus monasteriis nostris religionis praestitit augmentum; quia vos gregi suo Pastores idoneos elegit, ac Fratrum nostrorum numerum in sancta conversatione multiplicavit, quod in vicino S. Michaelis monte

*) So viel Banz betrift, konnte dieſs zu jener Zeit nur auf das Lehenband Bezug haben. Vielleicht hatte Otto auch Vollmacht von dem Bischof zu Wirzburg.

ostenditur, quia dum non plusquam septuaginta inibi cernimus, absque his, qui honeste conversantur extrinsecus. Unde nos non mediocriter laetificati, omnes vos Praelatos ac subditos in charitate sancta appellamus, omnium pedibus humiliati in Deo propter Deum obsecrantes, ut digne ambuletis vocatione, qua vocati estis, et religionis ac spiritualis disciplinae rigorem alii succedentes aliis haereditario jure in longitudinem dierum conservetis. In memoriam ergo tam salubris exhortationis addimus decretum nostrae episcopalis confirmationis dirigendum, transcribendum, relegendum singulis monasteriis monasticae religionis spiritualem militiam, Deo placitam, hominibus acceptam, celebrem Angelis, terribilem hostibus, ut jam per omnia coenobia nostra sub authoritate spiritus sancti renovavimus, instituimus, sic deinceps integram illibatamque perseverare sancimus atque decernimus, commendantes eam sub testimonio Christi et ecclesiae vobis electis Rectoribus, ac dilectis Fratribus, per vos niholo minus commendandam omnibus vestris successoribus. De cetero in nomine Domini Vobis benedicimus. Testis enim mihi est Deus, quoniam cupiam omnes vos in Christi visceribus.

XI.

Bericht eines ehemaligen P. Custos zu Banz, der bey Abbrechung der alten Klosterkirche ein Tagebuch über die gefundenen Gräber und Leichen geführet hat.

Den 8. Jun. 1706 ist in dem sogenannten Höflein, wo der Kegelplatz gewesen, ein todter Cörper gefunden worden. Der Kopf lag gegen das neue Refectorium, die Füfse gegen das Backhaus zu. It. den 9. Jun. ein dergleichen; der Kopf lag gegen das Thor, die Füfse an das Fenster des Refectorium stofsend. It. den 10. Jun. ein dergl. allda liegend, It. den 19. und 20. October sind vor der Thür des Capitulshauses auf der linken Seite in einem gemauerten Grab am Ende gegen den Creuzgang zu, 16 Cörper beysammen gefunden worden. Item im Nov. in der Sacristey 2 Häupter mit Gebeinern, dann 3 Cörper in einem gemauerten Grab vor dem Sacristeyaltar, welche Gebeiner alle, sambt allen obigen, in die Sepultur geschüttet worden. Darunter war des P. Benedicti Grosman Cörper, unter denen 3 in der Sacristey liegend. Mehr den 19. Nov. in der Sacristey gefunden worden 2 Köpff mit Gebeinern, 4 Köpffe etc. darunter ein Kindskopff etc. 24. Nov. NB. Darunter ist ein Kopff in einem vierschuhigen Stein gelegen ausgehauen, dafs der Kopff darinn hat liegen können. Scheinet, dafs der Conventualis solchen selbsten ausgehauen, in seiner Zelle ex mortificatione darinn geschlaffen, dann ad memoriam rei mit begraben worden.

25. Nov. 6 Köpffe etc. gefunden. 26. 4 Cörper gefunden, darunter ein Kind. 27. 4 Cörper gefunden, dann einer im Kegelplatz, dessen Kopff gegen dem Thor zu gelegen. Item die fundamenta in der Sacristey oder der S. Michaelis Kirchen der ersten Schloſs-Capellen 1). Folgende Cörper seindt in dem Creutzgang auſser dem Capitulhauſs gefunden worden: 1 Cörper den 29. Oct. 1706. 1 Cörper den 2. Dec. 3 Cörper den 9. ej. 10 Cörper den 10 ej. 2 Köpff mit etwas gebeinern den 18. Jan. 1707. 1 Kopff den 19. ej. 2 Köpff mit gebeinern 11. Febr. 3 Köpff etc. 12. ej. 1 Kopff 14. ej. 2 Cörper den 1. März. 2 Cörper den 7. April. Den 28. May ein Cörper 6 Schuh 10 Zoll lang in einem von ganzem Stein ausgehauenen Sarg 7 1/2 Schuh lang, 2 Schuh hoch 2). Eodem 5 Cörper daneben. 30. May P. Wolffgangus Engelhard unter einem Leichstein, darüber sein nahme, Jahr und tag des hinscheiden ausgehauet; darinnen auch P. Romanus Franz gelegen. Eod. 2 Cörper in Särgen über einander, darunter P. Eraſsmus Unrath. It. P. Augustinus Wolff. In der Sacristey oder Michaelis Capelle ist begraben gelegen Abt Johann Schüz von Hachenbach. Ebendaselbst drey Cörper den 23—27. Jul.

1) Diese Muthmaſsung ist viel zu jung und ohne allen nur wahrscheinlichen Beweiſs.

2) Man vergleiche damit, was Schamel in der Vorerinnerung zur Beschr. des Kl. Oldisleben von den schlechten Begräbniſsarten des Mittelalters erzählt.

In dem Capitulshaufs seindt gefunden worden ein Knabenkopff samt zarten Beinern und Geripp 11. Febr. 1707. Ein Kopff mit groben Gebeinen 12. Febr. Zwey Köpff mit etwas Gebeinen 14. ej. 1 Cörper etc. 15. ej. 6 Cörper 16 und 18, dann ein Kopff 19. ej. Ein Cörper bey dem Altar 29. April, ein dergl. allda 30. ej.

1708 den 4. Dec. Da P. Meinradi Grab zwischen dem letzten Altar undt dem untern Pfeiler der Kirchen gegraben worden, seindt in solchem ein gar geringer und ein starcker Cörper gefunden und die Beiner in ein Grab der neuen Sepultur gelegt worden. 1710 in dem Kirchhoff seindt 3 Schuh hoch unter der Erden 5 mit Quadersteinen ausgemauerte Gräber mit Grabsteinen gefunden worden. Die Cörper lagen ohne Sarg, weilen die Gräber kaum den Cörper haben fafsen können. 1710 seindt die im Kirchhoff gefundenen Cörper alle bey dem Eingang der neuen Kirche eingegraben worden. In der Schreinerey, welche vorhin eine Capelle gewesen, seindt 6 Cörper gefunden worden. 1711 P. Ægidius Winsinger Cellerarius und ein Cörper, dessen Gebein halb gelb und weifs gewesen, in dem Creuzgang ausgegraben worden.

XII.

Adelbert von Seubelsdorf schenkt dem Kloster Banz die dasige Kirche samt der Mitgabe und 2 Huben, und wird ein Mönch, worin ihm auch hernach seine Mutter und Geschwistrige folgen 1126.

Aus dem Archiv zu Banz.

Noticiae Fidelium Christi commendamus, qualiter anno dominicae incarnationis M.C.XXVI. Indict. IIII Adalpertus de sigiboltestorf allodium suum, id est Ecclesiam cum dote et duos mansos in eodem pago per manum Liupoldi de Stein ad altare S. Dyonisii in Banza Balduino venerando Abbate ipsum locum procurante, nullo refragante sollempniter delegauit, et sic Saeculum abdicauit, temporibus Lotharii principis, Ottonis babenbergensis Episcopi, Rapotonis Aduocati. Non multo post autem Mater ipsius Adalperti Helmburch cum filio Jachintino, et filia Helica, saeculo renunciare uolentes, mediantibus Hartmanno presbitero, et Liupoldo de Buchenze, ut in eodem Monasterio ad Conuersionem susciperentur, diu querentes, tandem optinuerunt. Et quia praefatus Liupolt de stein omnia bona ipsius, fidei suae delegata susceperat, cum primum nuptiali iure Adalperto prefati Adalperti patri copularetur, hoc pacto, ut nulli penitus, nisi ipsis liberisque, quos simul genuissent, haec a se sciret optinenda, communi peticione Matris ac libe-

rorum condicto die ad traditionem prediorum, quae Matris suae sustentationi Adalpertus predictus reliquerat, idem Liupoldus ad Monasterium est uocatus, quamuis prenominati Jachuntin et Helica utpote ex alio Patre nati, nullum ius haberent in prediis, quae Mater ipsorum primo Marito, pacto quo prediximus, delegauerat. Die condicto, presente delegatore Liupoldo, presente etiam Hartmanno uenerabili Presbitero, et Liupoldo, qui peticionis ipsorum mediatores fuerant, coram multis testibus eadem Helmburch cum filio Jachintino, ut uouerat, adueniens coram sacro altari manibus expansis cum lacrimosa querimonia ad Deum sanctosque ejus, ad Domnum Abbatem, omnemque Congregationem et cunctos, qui aderant, proclamauit, filiam suam ex ipso itinere, quo secum commune uotum expletura ueniebat, uiolentia cujusdam Herchemberti retractam, ad illicitas nuptias esse captiuatam. Quod scelus tam euidens quia iure ecclesiastico confideret esse dissoluendum, hanc gratiam ex promisso Abbatis, et consensu Congregationis exigebat, ut filiae ipsius á nefanda uiolentia quandoque absolutae idem susceptionis pateret aditus, qui tunc peticioni ipsius fuerat repromissus. Quod domnus abbas cum consensu fratrum communi clementer annuit, scriptique testimonio noticiae posteritatis tradi instituit. Qua sponsione accepta iam dictus Luipoldus rogatu ipsius et filiorum presentium loca haec: Ilowen, Hepesperch, et Trosispach cum omnibus suis pertinentiis tam siluestribus quam campestribus legitima

traditione altari S. Dyonisii delegauit. Quarum rerum et traditionum testes sunt Hartmannus presbiter, Liupolt de Buchinze, Pabo et Otto de Sconebrunnen, Gotefridus de Clupestorf, Herolt de Brunnen, Salberath et Wiceman de Banza, Cunrath de Wacendorf, Rumolth de Quostene, Gotefrith de Uullebach, Gnanno de Bennendorf, et alii quam plures.

XIII.

Pillung von Memmelsdorf, Ministerialis der Kirche zu Bamberg giebt sein freies Gut zu Nedensdorf dem Abt Balduin, mit Vorbehalt der Advocatie darüber, wenn er solche vom Schutzvogt Grafen Rapoto lehensweis erhalten würde.

Aus dem Archiv zu Banz.

Omnibus Christi fidelibus notum esse cupimus, qualiter Baldovinus Abbas Monasterii Banzensis comparauit Allodium Nedimstorff nuncupatum a Pillungo Ministeriali Babinbergensis Ecclesiae de Memminsdorff, quod ille quoque a sorore sua Judita coemerat, quod ei Vir suus Cunradus de Wacendorf dono maritali tradiderat. Hoc inquam Praedium ipse Pillungus manu propria potestative Altario S. Dionysii in Banzo delegavit. Advocatiam autem ante actam traditionem sibi vendicare statuit: sed Abbate nihil se illi datu-

rum profitente, nisi exclusa omnigenae conditionis interpositione, id demum postulanti, ut voluntas ipsius in hoc concordaret, si hanc loco beneficii ab Advocato Monasterii Comite Rapotone obtinere posset, Abbas annuit. Hujus rei testes sunt Pippinus frater ipsius Pillungi, Babo et Otto de Sconinbrunnin, Poppo de Letterbach et frater ejus Hartmut de Chozzinberge, Godifridus de Vullibach, Odalricus de Roddizzache, Rumold de Chostin, Werner de Dubern, Rabinold de Unruchistorff, Ebhard de Stetin, et alii plures.

Cum Sigillo dimidiato, in quo S. Georgius.

XIV.

Volger ein Edelmann aus Thüringen verkauft dem Kl. Banz 4 Huben zu Schönbrunn, und 4 in Friesendorf. 1139.

Aus dem Archiv zu Banz.

Fidelibus Christi sit notum, quod hoc anno, qui est dominicae Incarnationis M.C.XXXVIIII. indict. II. tempore Cunradi Regis, uidelicet tercii, Egilberti babinbergensis Episcopi, procurante bancense coenobium Balduino uenerabili abbate, Uolgerus quidam uir ingenuus de turingia susceptis XXXVII talentis, predium suum quatuor mansos in Sconnebrunnun, et quatuor in frisindorf bancensi monasterio uendidit. Et ut potiori iure traditionis eius rata esset delegatio, presente

sente Egilberto episcopo ad altare S. Petri in babinbergensi ecclesia tradidit, quod clementer ipse presul suo, successorumque suorum tuendum suscepit patrocinio, praefato uidelicet conseruandum cenobio, reditibus ex integro in prebendam et reliquos fratrum usus cedentibus. Quae traditio facta est sub aduocato Rapotone. Testes sunt ipse Domnus episcopus, qui hanc suscepit et confirmauit traditionem, et uniuersi Canonici ad titulum S. Petri, et ministeriales ejus, Pillunc, et fratres ejus Pippin, et Gundeloch, Rudolf et Gotheboltli, Pabo, Otto, Volgerus et Arnoldus de Sconebrunnun, Gnanno, Eppo, Eberhardus, et alii multi. Es hängt des Domcapituls Siegel daran, mit dem h. Ritter Georg.

XV.

Abt Berthold bestättiget den Jahrtag, den der Conventual Gundloh von Blassenburg für sich und seine Eltern gestiftet hat.

Aus dem Archiv zu Banz.

In Nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis. Berhtoldus Dei Gratia Banzensis Abbas.

Ut bonae uoluntatis meritum apud Deum et homines immortalis memoriae fructum consequatur, notificamus presentibus et futuris ecclesiae hujus filiis, quod Gundloh de Blassenberg frater noster ad monasticae professionis disciplinam semetipsum Deo offerens, de exteriori etiam substantia sua contulit Ecclesiae nostrae circiter XX talenta,

quae in opus necessarium noui dominicalis nostri in Wingarten expendimus. De hac oblatione sua talem sibi suisque Parentibus et debitoribus uoluntate et assensu Capituli nostri memoriam condicens, ut, quamdiu uiuit, in Commemoratione omnium fidelium animarum de curte prenominata rebus opportunis propensior caritas impendatur fratribus; eo autem uita decedente in annua obitus eius die, tam ipsius quam omnium parentum, liberorum, consanguineorum et debitorum eius memoria uigiliarum et missarum celebritate recolatur, et eadem die fratribus in refectorio conuenienti caritate seruiatur. Quam Dispensationem nostram assensu et testimonio praelatorum, presbyterorum, diaconorum et subdiaconorum nostrorum comprobatam scripto et sigillo nostro roboramus, eumque in nomine et uerbo Dei omnipotentis, ne alicuius temeritate aut negligentia soluatur, iure nostro confirmamus.

XVI.

Urkunde über den Gütertausch zwischen dem Grafen Hermann von Scowenberg und Abt Berthold, welche der Bischof Eberhard zu Bamberg 1157 schon ausfertigen liefs, erneuert Bischof Otto II. *)

Aus dem Archiv zu Banz.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis. Otto dei gratia babenbergensis Episcopus. Notum

*) Man vergleiche die Urkunde N. XXI.

esse cupimus uniuersis ecclesiae filiis tam futuris quam praesentibus, concambium quoddam, quod fecit Hermannus comes de Scowenberg, de bonis suis et possessione banzensis Ecclesiae, agente, suscipiente, et confirmante beatae memoriae domino et antecessore nostro Eberhardo Episcopo. Abbas igitur banzensis Bertholdus per manum praedicti domini nostri episcopi et aduocati sui Rapotonis comitis, dedit Hermanno comiti in proprietatem mansum unum in cheminaten et X. talenta argenti, et ipse comes manu potestatiua delegauit super altare S. Petri in babenberg, mansum unum in Welkendorf, cum omnibus pertinentiis suis, cultis et incultis, ea conditione, ut quamdiu uiueret, tres solidi breues pro iure aduocatiae annuatim ei de camera banzensi soluerentur, et mansus ille ab omni exactione et seruicio aduocati liber et immunis in potestate et perpetua possessione banzensis ecclesiae permaneret, post mortem autem suam idem census pro salute animae suae cederet in usum ipsius ecclesiae, et episcopus babenbergensis ipsius predii sine seruitutis pensione esset aduocatus. Huius causae testes sunt de choro nostro Vdelricus praepositus, Gisilbertus decanus, Chunradus Custos, Adelbertus Magister, et alii. Laici, Berhtoldus marchio de Andehse, Otto prefectus ratisponensis, Rapoto comes, Gundloch de bodelndorf, Hermann Fljcher, Heinrich, Mechingoz de Otlohesdorf, Eberhart, Pernger, et alii plures. Actum babenberg anno icae incarnat.

M.C.XLVII. Indict. X. Regnante domino friderico Romanorum Imperatore Inuictissimo. Anno Regni eius VIII. *)

Es hängt das Siegel des B. Otto noch unverletzt daran.

XVII.

Pabst Eugen III. bestättiget auf Ansuchen Abts Berthold die Stiftung und Privilegien von Banz 1148.

Ex Copia vidimata Arch. Banz.

Eugenius Episcopus seruus seruorum Dei dilectis filiis Bertholdo Abbati Monasterii Sanctorum Petri et Dionysii de Pantz ejusque Fratribus tam praesentibus quam futuris regularem uitam professis.

Piae postulatio uoluntatis, affectu debet prosequente compleri, ut deuotionis sinceritas laudabiliter enitescat, et utilitas postulata uires indubitanter assumat. Eapropter dilecti in Domino filii, uestris justis postulationibus clementer annuimus, et praefatum Monasterium, in quo diuino mancipati estis obsequio, sub B. Petri et nostra protectione suscepimus, et praesentis scripti priuilegio communimus, statuentes et quascunque possessiones quaecunque bona idem Monasterium in praesentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione regum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis praestante Domino poterit adipisci,

*) Muſs heiſsen: MCLXXVII. Anno regni ejus XXVI.

firma uobis uestrisque succesoribus et illibata permaneant, in quibus haec propriis duximus exprimenda nominibus. Quidquid iuris habet ecclesia uestra a Domina Alberada nobili muliere, quae ipsum monasterium fundauit in confinio quod est inter Moym et Itisam, Decimam quam in eodem loco rationabiliter possidetis, Ecclesiam Mugkeburg Ecclesiam Affaltern cum omni iure suo.

Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat praefatum Monasterium temere perturbare, aut eius possessiones aufferre, uel ablatas retinere, imminuere, seu aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura salua sedis apostolicae auctoritate, et Diocesani Episcopi canonica justitia. Si qua ergo in futurum Ecclesiastica secularisue persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se diuino Judicio existere de perpetua iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine Dei ac Domini nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subjaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax Domini nostri Jesu, quamuis et hic fructum bonae actionis percipiant et apud Districtum Judicem praemia aeternae pacis inueniant. Amen.

Ego Eugenius catholicae sedis Episcopus subscripsi. Datum Remis per manum Guidonis Sanctae Romanae Ecclesiae Diaconi Cardinalis. Tertio Nonas Aprilis Indict. XI Incarnationis Dominicae Anno M.C.XLVIII. Pontificatus uero Eugenii Tertii Anno IV.

XVIII.

Gnanno von Bennendorf stiftet sich und den Seinigen ein Seelgeräth zu Banz, und übergiebt dafür unter gewissen Bedingungen einige Besitzungen zu Botelstat etc. 1149.

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus quod Gnanno de Bennendorf predium suum quod est in Botoldestat, Botene, Nuiseze et Hourith affectuosa deuocione pro remedio animae suae omniumque parentum suorum super altare beati Dyonisii in Banzo delegauit hoc uidelicet pacto ut dies obitus sui et memoriae anniuersales semper ab omnibus inibi Domino seruientibus in cotidiana oratione et annua recordatione cum uigiliarum missarum offitio signorum quoque communi compulsatione habeantur, uxore et filio eius pariter consentientibus, et in hunc modum annuentibus accepto beneficio in supra dicta uilla bennendorf, quo sine omni refragatione vel nimis onerosa seruitii pregrauatione simul cum predio omnibus diebus uitae suae utantur. Veruntamen constitutum et decretum est, ut si ipse decesserit uxor eius quam diu uixerit bona haec in sua pote-

state habeat, et in recognitionem debiti ad seruitium domini abbatis paratum habeat caballum, cum res exegerit transmittendum qui si in seruitio ipso perditus fuerit usque ad restitutionem nichil seruiat. Post cuius obitum filius simili modo succedat. Preterea adnectendum est, quod praetaxatum predium nullius aduocatione ipsis fauentibus est subiciendum. nunquam uero ad usum fratrum alienandum, quin omnibus in anniuersariis studio propensiori seruiatur ne magis suae necessitati consuluisse quam fratrum utilitati prouidisse uideantur et sic memoria eorum cum sonitu pereat. Haec autem acta sunt anno ab incarnatione domini M.C.XLVIIII. indict. XII. Temporibus Chuonradi II. Regis, babenbergensis Episcopi Eberhardi II, eiusdem uero loci Abbatis Bertoldi, aduocati Rapotonis. Cuius rei testes sunt subscripti. Cuonradus parrochianus de Banzo, Pabo de Sconebrunnen, Otto de Sdetene, Popo de Stadelen, Vdelric de rodezach, Adelbreht de bennendorph et alii multi. § Triennio uero post defuncto Patre et matre Henricus ut exceptus esset ab ominio et liber ab omni seruicio, ne deinceps exheredari posset aut grauari, omnia bona predicta usui fratrum permisit, ut in vita sua singulis annis in pascis et in festo S. Martini IIII. talenta absque IIII. solidis plenarie ab eiusdem loci abbate soluerentur. Quod ut ratum et incommutabile permaneret, confirmatum est sigillo. cujus rei testes sunt Bruno Episcopus. Cuonradus custos. Giselbertus archipresbyter. Hermannus cellerarius.

Mit dem Siegel des Domcapituls zu Bamberg.

XIX.

Erimbert von Cleusdorf schenkt sein Gut zu Draisdorf, ein anderes Luzelebern genannt, und ein drittes Gerhartiswindin an Banz 1151.

Anno ab Incarnatione Domini M.C.L.I. Indict. XIIII Regnante Chuonrado rege tercio, presidente Sanctae babebergensi ecclesiae Eberhardo episcopo, anno episcopatus eius. V, tertia feria paschae, cuius dominicus. VI. idvs. Aprilis, euenerat, Erimbertus de Clubisdorf predium suum tezwistorf per manum Pillungi de meminsdorf et fratris eius Gundelohi, aliud autem uocabulo Luizileber per manum Heroldi de lane, tertium Gerhartiswindin manu propria et uxoris suae tradidit Altario Sancti Petri in babenberch, fratribus banzensis monasterii conseruanda, reseruato sibi fructuario usu dum aduiueret. Huius rei testes sunt. Cuonradus praepositus de tuerstat, Volmarus Decan, Bruno Episcopus, Herimannus de Scillingisfirst, Hermannus de habesberch, Eberhardus de Widen, Adeloldus Walpoto, Reginoldus de Rifenberc, Heinricus et frater eius Megingoz, Heinricus et frater eius fridericus de stritperch, Otto de stetine.

XX.

Abt Berthold bringt ein Gut zu Volkmarshausen von Gundeloh einem Ministerialen (Dienstmann) des Grafen Berthold von Blaſsenburg, ans Kloster, der sich jedoch die Advocatie darüber ohne einigen Vortheil vorbehält, um 1154.

Notum esse volumus tam praesentis, quam futuri temporis fidelibus, qualiter Bertholdus Abbas Monasterii Banzensis Allodium Volchmarshusen nuncupatum comparavit a Gundeloho ministeriali Comitis Bertholdi de Blaſsinberg conventione cum eo facta pro viginti octo talentis, quorum tamen ille decem pro educando filio suo in eodem Coenobio, quinque autem in commutatione mansi in Liubisse remisit, duodecim vero et Caballum pro uno talento suscepit. Hoc sane Praedium Comes ipse Bertholdus cum eodem Gundeloho, Deo sanctisque, quibus idem locus dicatus est, delegavit, retento sibi jure Advocatiae sine alicujus commoditatis exquisitione: quatuor enim denarios, qui per singula beneficia solvebantur eidem Ecclesiae pro salute animae suae tradiderunt, tali pacto, ut si praesens Abbas vel aliquis successorum ejus cuiquam id in beneficium dare voluerit, aut summus Advocatus eidem Ecclesiae de eo aliquo modo se intromiserit, si non fuerit permutatum, tam ipse Gundeloh, quam filii eius praenominatum jus sibi persolvendum exigant. Huius

rei testes sunt Nentwic Eberhard Regil Ebo Ottgoz Williham Reginber Herold de Vüllebach.

Cum Sigillo Abbatis.

XXI.

Abt Berthold tauscht von dem Grafen Hermann von Wolfeswach gegen eine Hube zu Cheminate und X Talente dessen Allodium (freies Eigenthum) zu Welkendorf ein 1157.

Nouerit omnis fidelium posteritas quod Bertholdus Abbas banzensis consensu et consilio fratrum suorum dedit Hermanno comiti de Wolweswach mansum unum in Cheminate, et decem talenta, et ipse tradidit ecclesiae illi allodium suum in Welkendorf cum omnibus pertinentiis suis. Gestum est hoc in praesentia babenbergensis episcopi Eberhardi, eidem causae suum patrocinium pollicentis, his testibus adhibitis: Bertholdo comite de blassenburg, Rapotone comite, Ottone prefecto ratisbonae, Gerhardo comite de wertheim, Reginolto fratre episcopi babenbergensis, Gundloch Pillunc Herman Flicher et alii multi. Anno Dominicae Incarnationis M.C.L.VII. Indict. V. Regnante Friderico Imperatore augusto.

XXII.

Ein Rechtsstreit über einige Güter zu Köfslitz, der mehrere Jahre dauerte, wird durch die Betriebsamkeit des Abts Berthold beendiget.

Von mehreren Jahren, zuletzt 1158.

Notitiae fidelium tam praesentis temporis quam futuri. cartae huius scripto commendare uolumus, qualiter Helmboldus de Heldungin tradidit Altario Sancti Dyonisii in banzo per manum Rumoldi de breitibach, rogantibus ipsius filiis Helmboldo qui se in eodem cenobio monachum professus est et Merbotone, partem allodii sui Chadisulze, quinque scilicet mansos et dimidium, usibus fratrum domino seruientium post illius excessum omnimodis profuturos, uel si ante mortem propriae uoluntatis arbitrio, seu alia quacunque causa interueniente de eis remissionem facere deliberaret. Huius primae traditionis testes sunt, Rumolt et frater eius Gerunch de breitibach, Helmbolt et frater eius Imbrico de Heldungin, Merboto filius Helmbolti, Cunradus de Chunstat, Otto de Sconinbrunnin Gerhardus de eodem loco, Deginhardus de Lichtinuelse, Herimannus de Nuiseze, Gnanno de Pennindorf, Tegeno de Chrumbach. §. Post haec Abbate fratribusque petentibus. duos mansos quos pridem obeunte uxore in uico heldungin monasterio contulerat, duobus in supradicta uilla chadisulze commutauit, et tres insuper ipsis coementibus uendidit, ac per manum cu-

iusdam Wichperti de Altorf cenobio delegauit. Huius secundae traditionis hi testes sunt. Wichpreht de Altorf, Helmbolt et Arnoldus de Heldungen, Cunradus de Chunstat, Dietolt, Poppo de Stadilin, Hartman de luizilowe. §. Hinc generi eius admodum exasperati, et se iure copulationis filiarum heredes fore protestantes, haec irrita facere, ipsumque praedium suae ditioni minabantur uendicare. Sed hos ille conueniens, tandem ad hoc usque perduxit, ut apud uillam chunigishouen generi cum filiis et filiabus pariter coadunati. VIII. Kal. Febr. sexta Sabbati, omne ius proprietatis de eodem predio tam manumissione quam calami astipulatione abdicarent, praesente Abbate Bertholdo eivsdem cenobii. Cuius abdicationis hi testes sunt, Helmbolt et filius eius Merboto, Adelhoch et duo fratres eius Dieterich et Sigeboto de Herbesuelt, Dieterich de Holinstat, Dieterich de hoistrowe, Guntherus de brentin, Rudiger de bilhiltihusin, Hiltibrant de Gilershusin, Sigefridus de eodem loco, Gozwin, Wortwin et frater eius Manegoldus de Westhusin, Frowin de cimberowe. et patruelis eius Herimannus. Gundeloch de Heldungin, Arnoldus, Hartmann, Otto de eodem loco. Chunradus de Chunstat. §. Habuerat autem Chunradus de Chunstat mansum unum in uilla superius nominata chadisulze, quem pro commutatione pecuniae fratribus praedicti monasterii legitima donatione tradidit. Huius tertiae tra-

ditionis testes sunt, Helmbolt et Hartman de Heltungin, Otto de berchostorf, Hiltibrant et frater eius de questin, Hartman de luizilowe, Sigifridus et frater eius Rabinolt de Unruchistorf, Heriman de Stetin, Eberhardus, Volchnandus. Aduocatiam ipsius praedii Helmboldus a comite Rapotone in beneficium obtineat, nec plus ab integro manso quam mensuram auenae quae uulgo Scheffel uocatur, aut sex denarios exigat. His ita compositis, Herimannus comes filius Adalberti marchionis, dominus scilicet praescripti Helmboldi quorundam suggestionibus inclinatus, idem predium suo iuri uendicare uoluit, nec prius super hac questione destitit, donec Abbas Berchtoldus in uilla regia erpesfurt patrem illius conuenit et molestias nobis a filio eius illatas, lacrimabiliter intimauit. Qui pie motus filium. H. non solum ab hac intentione reuocauit, sed eundem Abbatem manutenens, tuitioni ipsius, et patrocinio commendauit, prediumque ipsum ea deuotione et jure, quo altario deberet, annuente et cooperante alio filio eius Adalberto, manui ipsius perpetuo possidendum. V. iduvm decemb. die. sollempniter delegauit. Haec corroboratio facta est Anno Domini M.C.L.VIII. Anno autem Friderici principis VI. tempore Eberhardi babenbergensis Episcopi. Hujus rei testes sunt Chunradus presbyter de Guberstat, Wolfher de chranchvelt. Walther de Wimar, Marcwart de Razenberch.

Das Siegel mit dem h. Georg ist beschädigt und zerbrochen.

XXIII.

Poppo von Letterbach schenkt dem Kloster sein Gut zu Dorf Banz (Altenbanz). Der darüber entstandene Streit wird vom Abt Berthold beygelegt, um 1159.

Notum esse cupimus omnibus Christi fidelibus, qualiter Poppo de Letterbach filius Erchinberti de Chozzinberg tradidit adhuc vivens per manum Erimberti de Clupisdorf praedium suum in villa Banze, quod ei paterna haereditate obvenerat, Altario Sancti Dionysii in banzensi monasterio pro remedio animae suae, patris et fratris omniumque parentum suorum. postmodum autem dum Erchenbertus de Chozzinberg fratruelis ipsius quasi ex propinquitate haeres idem praedium uiolenter usurparet et nulla juris demonstratione ab injuria compesci posset tandem defuncto patre suo Hartmodo et in eodem Cenobio sepulto ut haec controversia inter se et Ecclesiam componeretur, accepit ab Abbate ejusdem loci Behrtoldo XX talenta et cum suis propinquis eandem possessionem firma abdicatione Ecclesiae remisit. De Advocatia hoc condictum est, ut eam summus advocatus habeat, et usum, prout inter eum et Abbatem convenerit, inde percipiat, neque ulli eam pro beneficio praestare debeat, colonos vero nullis seruitiis, nullis iudiciis solicitet, nisi ab Abbate fuerit iudex inuitatus. Huius rei testes: Rapoto comes, Gundeloh de Bodelndorf, Hermannus de Eische, Megingoz de

Babenberg, Erluin de Esinuelt, Chuno de Banze, et alii multi.

Cum sigillo integro Capituli cathedr. Bamberg.

XXIV.

Abt Berthold kauft von Poppo von Stadel dessen Hof (Gut) daselbst um 21 Talente.

Memoriae omnium fidelium scripto cartae huius commendamus, quod Bertholdus Abbas Banzensis consilio fratrum et fidelium suorum dedit Popponi de Stadilin ministeriali babenbergensis Ecclesiae XX talenta et I pro praedio suo, quod in eadem uilla hereditario iure illi obuenerat, et ille manu collectiua tradidit idem praedium in manus delegatorum Engilhardi de Stein, Ruperti Heroldi de Banze, Ermberti de Botolvestat, ut pro uoluntate Abbatis et fratrum iuri et usui Ecclesiae illud obtinerent. Huius rei testes sunt: Marcwardus de Razenberg, Otto de Bercholvesdorf, Hartman, Eberhart de Meimelsdorf.

Das Siegel ist abgebrochen.

XXV.

Spruchbrief über strittige Gränzen zwischen Abt Berthold und dem Grafen Hermann von Wolweswac auf Veranstaltung des Bischofs Eberhard II. zu Bamberg 1162.

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis. Secundus Eberhardus Babenbergensis Ecclesiae Episcopus.

Ut in his quae secundum rationem aequitatis et exquisitionem ueritatis fideliter discreta et composita sunt, iniuriae deinceps locus non pateat, memoriae praesentium et futurorum fidelium indicio cartae huius commendamus, qualiter banzensis ecclesia antiquam possessionem suam quae uulgo Geuelle et heide uocatur inter Affelteren et hiwesche sita, uiolentia Hermanni comitis de Wolweswac usurpatam, sententia iudiciali requisierit et receperit. Abbate igitur eiusdem cenobii Bertholdo eandem possessionem crebro repetente, sed non obtinente, pro iure nostro causae huius defensionem suscepimus, et aduocato ipsius loci Rapotoni comiti diligenter iniunximus, ut habita inter se comitemque Hermannum conuentione, requireret et recognosceret limites possessionum, et fideli testificatione ecclesiae sua defenderet, quod ille complens, sibi et praedicto comiti diem statuit, in quo simul conuenerunt, in curte monasterii Muggiburg, et in utriusque comitatu tam ingenui homines quam ministeriales Wirciburgensis et babenbergensis Ecclesiae. Causa igitur ventilata, tali senten-

sententia finem controuersiae accepit, ut eligerentur ex parte utraque defensores scilicet et aduersarii, iuri constantes et probabiles qui iureiurando confirmarent, secundum constantem antiquitus ueritatem, se limites ecclesiae designaturos. In hoc testimonium ex parte Rapotonis comitis assumpti sunt. Engilhart, Emehart, Godefrit, Herolt de vullebach, hartroch, Wolfram de frisendorf, Otto de bercozesdorf, Engilhart de Stein, Merboto Wiceman. ex parte autem Hermanni comitis: Chunrat, Marholt de Ozzelen, Gumpreht, et Adelpreht de Luteren, Sigifrit, Heinrich de Iwenberg, Emehart de plesten, Herman Poppo, Eppo, de hiwische, Dragan et Gleische de Affalteren.

His ergo secundum iusiurandum limites discernentibus, sub testimonio et sententia omnium qui aderant, banzensi Ecclesiae. sua est possessio confirmata, secundum terminos subscriptos. Limes superior siluae quae dicitur Geuelle dirigitur a fonte in Marcha uilla usque zu der drêten eichen, et inde in flumen Steinaha. Limes superior silnae que heide uocatur a Wignandesfurte usque zu der uerbranten pruggen inde directim usque in uillam affalteren. Inferior autem per limitem qui dicitur rinnestich, usque in amnem Vispach ab hoc directim usque in s . inde in amnem rotenbach. per huius descensum usque in semitam quae de Vechene mittit Muggiburg. (Hic est locus sigilli

quod est Eberhardi II.) Gesta sunt haec Anno Dominicae Incarnationis M. C. LXII. Indictione X. Regnante Friderico Invictissimo Imperatore, Decimo anno Regni eius, Imperii autem octavo.

XXVI.

Den Kauf der Huben zu Schönbrunn und Frisendorf (No. 14.) will Volgers Sohn mit Recht und Gewalt umstofsen; aber Abt Berthold behält in mehr als einer Instanz die Oberhand, von verschiedenen Jahren, letztlich von 1163.

Notificamus scripto cartae huius praesentibus et futuris fidelibus. quod quidam uir ingenuus Volkerus nomine, libera potestate uendidit Ecclesiae Sancti Dyonisii in Banzo, predium suum in Sconebrunnen, et in frisendorf, quam ex anno et die nullo contradicente obtinuit, et insuper XX eoque pluribus annis in pace et utilitate possedit. Postmodum autem superueniens Otto de Remide, filius eiusdem Volkeri ualida inuasione eandem possessionem quasi hereditario iure sibi uendicauit, et ob hoc Berchtoldum eiusdem monasterii tunc temporis Abbatem. in ius et responsa datis indvciis euocauit. Statuta itaque die cum in audientiam comitis Berchtoldi in chunesuelt uentvm esset, illo plurima obtendente, Abbate quoque his ex justo respondente, tandem hoc ex sententia iudicum et assensu omnium conuenit, ut aduocatus ecclesiae in causam adduceretur, qui si septima manu consor-

tium suorum possessionem eandem obtinuisset, ea sine contradictione ecclesia deinceps uteretur. Suscipiens igitur causam aduocatus Ecclesiae comes Rapoto, septima manu cum uiris ingenuis Vdalrico de chalewenberg, friderico et Vdalrico de zvernze, Poppone de hittenheim, Megingozo de uffeze, Hermanno de Rodehusen, bona sua illi iureiurando retinuit, et in proxima curia in Wirciburg testimonio cognitoris comitis scilicet Berchtoldi aliorumque multorum per maiestatem imperialem confirmauit.

§. His omnibus usurpatore non quiescente, sed predas et uiolentias agente in audientia et iudicio Domini Mogontini in erphisfurde causa delata et uentilata est, Ibique Abbate iustas querimonias deponente, illo autem de suo plurima respondente, tandem ipso mediante Domino Mogontino, et ipsis qui aderant comitibus, sub hac conditione omnis gwerra sopita est, ut Abbas prefato Ottoni duo talenta daret, et ueniam de preda uniuersa. Quo facto ipsius astipulatione et archiepiscopi auctoritate, omniumque presentium testificatione eadem possessio perpetua securitate ecclesiae denuo confirmata est. Testes horum sunt Ipse Dominus Mogontinus, Hauelbergensis episcopus et multi de comitatu eorum, Gebehardus abbas de cella Dominae Pavz, comes Henricus de Swarzberg, Erwin comes, Otto et Swicpoto auunculi Ottonis prefati et alii. Haec autem facta sunt anno dominicae incarnat. M.C.LXIII. Indict. XI. Regnante Friderico imperatore Eberhardo

babenbergensis ecclesiae episcopo, Berchtoldo eiusdem loci abbate.

XXVII.

Schenkung einiger Personen von der Burg Nürnberg an die Kirche zu Bamberg 1163.

Aus dem Archiv zu Bamberg.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Eberhardus II Babenbergensis Episcopus. Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam praesentibus, qualiter Fridericus Dux filius Regis Chūradi beatae memoriae consensu et auctoritate D. Friderici Romanorum Imperatoris invictissimi pro vestra petitione et animae Patris sui, cuius ossa in Ecclesia nostra requiescunt, remedio tradidit nobis et nostrae Babenbergensi Ecclesiae quinque feminas suae proprietatis, Diemute, Mahthildam, Gerdrudam, Bertradam, Obliam filias Eberhardi Nigri de Burgo Nurenbergensi cum tribus filiis unius earum, Diemute videlicet, Rudegero, Cunrado, Burchardo, ita ut in quacunque conditione eas cum sua posteritate habere vellemus, in ea permanerent. Nos igitur eas et omnem earum successionem ad Ecclesiam Babenbergensem legitime pertinentem ab omni jure censuali et beneficiario eximentes Honestioris familiae nostrae jus eis dedimus et hoc eis praesentis scripti attestatione et sigilli nostri auctoritate corroborari praecepimus, ut sit illis memoriale perpetuum, Praecipientes et sub Anathematis

interdicto prohibentes, ut nullus eas vel earum legitimos successores infestare vel inbeneficiare aut quolibet modo angariando ab Ecclesia alienare praesumat. Siquis autem ausu temerario huius praecepti violator extiterit indignationem Dei omnipotentis et Apostolorum Petri et Pauli sanctique Georgii martyris incurrat, ab ipso, qui reddet unicuique secundum opera sua in die tremendi iudicii corripiendus.

Testes praefatae Traditionis sunt hi Canonici de domo S. Petri et S. Georgii. Eberhardus Praepositus Ecclesiae S. Jacobi, Goteboldus Archipresbyter, Burchardus Cellarius, Herimannus de Uraha, et Hermannus de Willehalmestorf. Liberi: Rapoto Comes de Abenberch et Cunradus filius ejus, Cunradus praefectus Nurinbergensis, Gebhardus Comes de Bertheim, Adelbertus et Fridericus de Trühendingen, Thimo de Gundelung, Segeboto et Witegowe de Albegge, Steven de Bramberc, Regenoldus de Riphenberc, Vdalricus de Wischenvelt, Udalricus Walpoto, et Fridericus frater suus. Otto de Nyesten, et Otto de Lutenbach, Udalricus de Thalwenberc, Brun et Eberhardus de Gozwinesteine, Wolframus de Schalchenhusen. De ordine quoque Ministerialium: Gundelohus de Bodelndorf, Ratelous de Memelstorf, Eberhardus de Cundevelt, Herman de Stein, Arnoldus de Rotenburc, Marcwardus de Willehalmestorf, Craft de Gremstorf. Diemarus

de Hostete. Eberhardus de Trebensdorf, Regenoldus de Vraha, Eggehardus de Wacherode, Regenhardus de Rietfelt, et Herman frater suus, Hermannus et Heinricus de Eische. Actum Wirceburc XV Kal. Marc. Indict. II Anno dominicae Incarnat. MC LXIII regnante D. Fiderico Romanor. Imperatore Invictissimo Anno Regni eius XI Imperii vero VIII.

Subjunctum est Monogramma, et adscriptum: Signum Domini Fiderici Romanor. Imperat. invict.

XXVIII.

Abt Berthold kauft vom Grafen Rapoto die Nutzung der Advocatie zu Weingarten, und Bischof Hermann zu Bamberg bestätiget den Vorgang 1170 (muſs heiſsen 1172. weil Hermann erst in diesem Jahre Bischof wurde)

In Nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Hermannus Ecclesiae babenbergensis Episcopus undecimus. Commoditati ecclesiarum quibus auctore Deo, diuino vel humano iure praesidemus, in futurum prouidentes, quod ad utilitatem earum spectat, promouere et corroborare per iniunctam nobis dispensationem intendimus. Quapropter noticiae et memoriae totius ecclesiae commendamus, Quod Rapoto comes accepta pecunia a Bertholdo abbate banzensis cenobii, usum aduocatiae in uilla Wingarten, nobis resignauit, quem usum ipso

petente et uolente eidem Abbati concessimus, ut inibi constituendi dominicalis, liberam habeat facultatem, cuius defensionem, praeter alicuius usus debitam pensionem, comiti praedicto recommisimus, cuius causae conuentionem praesenti scripto notari, et sigilli nostri auctoritate corroborari mandauimus, adhibitis testibus idoneis de clero et populo nostro, Gisilberto Summo praeposito, Hermanno decano, Eberhardo custode, Eberhardo praeposito S. Jacobi, Adelberto Magistro scolarum, Goteboldo Capellano, Gerhardo comite, Ottone de Lutenbach, Megingozo, Gundeloho, item Gundeloho, Chunone de bunzndorf, item Gundeloho de rotaha, Heinrico de Widaha, Adelberto de Bunaha, Burcardo, Sigefrido, et aliis multis.

Quam compositionem a nobis susceptam, promotam, et confirmatam, siquis conturbare et adnichilare praesumpserit, nos illum in uerbo uirtutis Dei, auctoritate beati Petri, et potestate nobis diuinitus concessa anathematis uinculo ligamus, et a corpore Christi, cui aduersatur, nisi resipiscat quan tocius, perpetuo illum praecidimus . . .

Gesta sunt haec anno dominicae incarnationis M.C.LXX. Indict. III. Regnante Friderico Inuictissimo, Romanorum Imperatore Augusto. Nono decimo anno Regni eius, Imperii uero sexto decimo.

XXIX.

Udalrich von Chalwenberg, ein Vasall von Bamberg übergiebt dem Abt Berthold sein Eigenthum zu Welkendorf, und erhält dagegen anderswo einige Güter, unter Bestätigung Otto II. Bischofs zu Bamberg 1180.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis. Otto Dei gratia babenbergensis Episcopus,

Memoriae tam futurorum quam praesentium Christi fidelium paginae huius scripto commendamus, quod fidelis noster dominus Vdelricus de Chalwenberg, accepto concambio et pecunia a venerabili fratre nostro Bertholdo banzensis cenobii Abbate, delegauit in manu nostra ipsi ecclesiae quandam possessionem suam in Welkendorf, iure integro et absoluto et manu potestatiua, et nos illi pro iure aduocatiae, hoc in beneficium concessimus, ut de camera ipsius ecclesiae XII Solidos legales annuatim percipiat, et de caetero nichil conditionis, exactionis, vel alicuius seruicii debitum vel ipse vel quilibet eius nomine exspectet. Concambium autem quod ab abbate accepit situm est in tribus uillis, in Wicemannesberge, IIII mansi in Widehe, et regalis mansus Wolpach. Huius causae testes. Sunt Fridericus de zvernze, Fridericus et Otto de Nisten, Otto de Lutenbach, Ornant, Rumolt, Willihalm, Wolfram, Eberhart, ministeriales nostri et Castellani de Chunstat, Gundloch dapifer; Otto pincerna, et alii multi.

Et haec gesta sunt anno dominicae Incarn. M.C. LXXX. Indict. I. *) Regnante friderico gloriosissimo Romanorum Imperatore augusto

(L. S.) valde laesi.

XXX.

Otto II. erneuert die beschädigte Urkunde wegen der Gränzenberichtigung in der Neustädter Gegend (No. 25.) auf Bitte Abts Witegowe.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis. Otto II Dei gratia babenbergensis ecclesiae episcopus. Cum boni exemplo pastoris ipsam animam ponere pro commisso nobis ouili debeamus, paterna nos commonet solertia, ut incursum malignantium, pacem ecclesiarum Dei turbantium, prouidentiae clipeo repellamus. Christi igitur fidelibus paginae praesentis indicio declaramus, quod dilectus in Christo witegowe Abbas in Banze, Kartam quandam limites possessionum Banzensis ecclesiae Heide videlicet ac Geuelle continentem, auctoritate piae recordationis domini Eberhardi venerabilis babenbergensis episcopi X. datam, ac sui munimine sigilli roboratam, minus caute, imo negligenter seruatam, et propter hoc tam aquae profusione quam murium corrosione partim corruptam, nostro obtulit conspectui, humiliter petens illam renouari, ac nostrae auctoritatis beniuolentia confirmari, Nosque eius peticioni communicato tam fratrum nostri capituli quam aliorum prudentum uirorum consilio

*) Sollte XIII. seyn.

benigne annuentes, prioris tenorem literae. paginae praesenti dignum duximus annotari.

„Hic verbo ad verbum repetitur Instrumentum „sub N. 25. relatum, et sphalma ibi notatum re- „pletur per verba: in paludem Stüchgraf.

Nos itaque ut haec rata permaneant et inconuulsa in virtute dei et domini nostri Jesu Christi auctoritate qua fungimur ea renouantes confirmamus. Et si quis quod absit, hec ausu temerario inuadere aut iniuste detinere praesumpserit, si de perpetrata iniquitate non satisfecerit, a corpore Christi separatus, cum Juda traditore eternis gehenne incendiis deputetur; Conseruanti autem ea ac debitum fauorem impendenti, pacem et salutem in praesenti, ac aeterne premia beatitudinis in futuro, partemque cum Deo et suis angelis exoptamus, testiumque subscriptione ac sigilli nostri impressione praesentem paginam roboramus. Testes huius Confirmationis sunt Burkardus, Ulricus, Eberhardus, Conradus Gundiloch, maioris babenbergensis ecclesiae canonici. fridericus et Otto de Niesten, Otto de Lutenbach, Meigoz de Otlohosdorf, Helmbericus et Otto Sletine, Gundiloch dapifer, Otnant, Rumolt, Willehalm de Kunstat, Gundiloch de Rothah, Albertus de Bünah, Wolfram, Eberhard Rudiger, Ulricus et alii plures de Clero etc. officialibus nostris. Datum babenberg. anno domini M.C.LXXXII. Indict. XV. Pontificatus nostri Anno. V. Regnante domino friderico inuictissimo romanorum imperatore. Regni eius XXX. imperii autem anno XXVIII.

Nun ist in unserm Archiv eine Lücke von mehr als 30 Jahren, nämlich von 1183—1217.

XXXI. a.

Otto I. Herzog von Meran schenket bey Annäherung des Jahrs, da er den Königlichen Feldzug mitmachen sollte, dem Kl. Banz seinen Weiler Cemelenze (Gemlenz).

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Otto dei gratia dux meraniae.

Quia sicut aquarum decursus labitur humana mortalitas, et quod est hodie, ad non esse tendit, cottidie magno prouidentiae studio praecauendum est, ut quod a nobis, dum nobis res est, pro anima agitur, literis mandetur, ne quod nostrae mentis agit intentio, ingrata intercipiat obliuio. Notum itaque sit omnium tam praesentium quam succedentium aetati, qualiter nos temporalibus aeterna comparare uolentes pro remedio animae nostrae, Ecclesiae beati Dionysii in Banz praedium nostrum Cemelenze dictum deputauimus, ita ut, si in expeditione regia, in cuius procinctu constituti sumus, uiam uniuersae carnis nos intrare contigerit, idem praedium sine aduocato cum omni utilitate praedicta ecclesia possideat. Quod ut firma et rata constet auctoritate, huius rei executionem et contestationem in manu et fide consanguineorum nostrorum Diepoldi Marchionis, et Popponis comitis constituimus et nostri sigilli appensione roborare constituimus, sed et testium annotatione firmamus. Testes sunt Fride-

ricus Walpoto, Heinricus Advocatus de Strazperc, Ailbertus Lihtersterne, Eberhard Rihter, friderich Eberhart, Eberhard de plaſsenberc, herolt de hacor, Eberhardt de Kessendorf et alii plures.

Cum sigillo Ducis.

XXXI. b.

Eine unbedingte Urkunde über den vorhergehenden Gegenstand, 1217.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis Amen. Sanctae operationis propositum nulla debet occasio impedire. Notum igitur sit omnibus praesentis et futurae aetatis fidelibus, quod ego Otto Dux Meraniae pro remedio animae meae quoddam Praedium in Cemelenze divina monitus inspiratione, Ecclesiae S. Dionysii in Banze, deuota obtuli donatione fratribus inibi Deo militantibus cum omni iuris integritate possidendum. Ne igitur contra hanc donationem aliqua in posterum possit suboriri calumpnia, paginam praesentem testium subscriptione et sigilli nostri appensione roboramus. Actum incarnati Verbi anno M.CC.XVII. Indict. V. regnante glorioso romanorum Rege Friderico. Testes huius donationis sunt Eberhard Rihter, Friderich de Blaſsenberc, Rudiger de Sparrenberc, Heinricus de Sunnenberc, Heinricus de Schavenberc, Arnold Vorsch, Eberhard Vorsch, Heinricus de Wuestenrode, Babo frater eius, et alii plures.

XXXII.

Herzog Otto stiftet einen Jahrtag zu Banz für sich und die Seinigen 1223.

Nach einer vom Original genommenen Copie.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis. Otto Dei gratia Dux meraniae, comes palatinus Burgundiae.

Quandoquidem cum sonitu rerum perit memoria, litterarum comercia sunt jocundiora, quae gesta temporalia quadam aeternitatis gloria faciunt efflorere, hinc est, quod fidelium uniuersitati tam praesenti quam futurae, per praesens scriptum notum facimus, quod illa consideratione ducti, quod mundana plerosque trahit in luctum aeternum gloria, et diuitiae temporales quandoque gehennas in exalantes suorum possessorum animas infligunt aeternales, Cupientes aliquantulum post obitum nostrum in ecclesia banzensi animae nostrae et animabus parentum nostrorum memoriale prouidere, constituimus illi triginta tres et centum libras bambergensis monetae, quas comodauimus super bona silvaria sita circa Steinberc, videlicet effeltern et crummen, cranache et alia bona nobis ab Vlrico de Radekke vice pignoris ibidem assignata, hoc autem ea condicione fecimus, ut confratres dictae ecclesiae ex concilio et auxilio ministerialium nostrorum predium aliquod comparare non obmittant, de cujus proventibus singulis seruitium annis habentes diem anniversarium nostrum commemorent, orationesque Domino Deo pro animabus parentum nostro-

rum oblaturi, et quidem super dictam pecuniam praedictae ecclesiae sic a nobis ordinatam nullum unquam jus indulsimus habendum alicui nostrae potestatis successori. accessit ad haec solennis conjugis nostrae Beatricis consensus. Hujus rei testes sunt fideles et castellani nostri Heinricus de Schowenburg, Burchardus de Ahorn, Heinricus de Steinberc. Ministeriales nostri heinricus de Sunnenberc, fridericus judex, Eberhardus de blafsenburc, Eberhardus de Kindesperc, Eberhard et arnoldus vorothones, heroldus de Hougen, et alii quam plures. et ut haec, quae digesta sunt, ab omnibus in perpetuum inconvulsa permaneant et ut sciatur consensus accessisse praedictae coniugis nostrae Beatricis liberalissimus, ad haec omnia sic a nobis ordinata presentem paginam robore sigilli nostri et uxoris nostrae praefatae munivimus. acta sunt haec anno dominicae incarnationis millesimo ducentesimo vigesimo tertio praesidente sedi Apostolicae sanctissimo domino Papa Honorio, regnante gloriosissimo Romanorum imperatore friderico et conregnante sibi victoriosissimo filio ejus Heinrico, gubernante sanctam bambergensem Ecclesiam venerabili domino eckeberto Episcopo, decimo tertio calendas Novembris apud Steinberc.

XXXIII.

Bischof Hermann zu Wirzburg bestätiget einige dem Kl. Banz geschehene Schenkungen zu Merzbach und in dortiger Gegend. 1225.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Hermannus Dei gratia Herbipolensis Episcopus. Quoniam dominici curam ovilis recepimus, sic circa illam nos exerceri condecet, ut tam in spiritualibus nostra cooperante industria, quam in temporalibus nobis commissi accipiant incrementum. Ea propter Christi fidelibus tam futuris quam praesentibus literae praesentis notificamus testimonio, qualiter Hugo de Merzebach feudum, quod hactenus ab Eberhardo Verschone tenuerat, ipsi ea resignavit conditione, ut idem Eberhardus ipsum feudum Hermano viro ingenuo de Drystein resignaret, sicque ejus donatione in jus proprietarium Banzensis transiret Ecclesiae, quod utique eo, quo decuit, rationis fuit ordine adimpletum: Abbas enim dicti Coenobii Hermannus data eidem Hermano summula quadam pecuniae in praesentia Domini Popponis majoris ecclesiae Babenbergensis Praepositi ad hoc ipsum induxit, quod tam feudum dicti Hugonis, quam fratris sui Cunradi ex Merzebach datis eidem Cunrado decem solidis per manum sifridi ingenui Viri de Krogelstein conservandum donatione contradidit liberali Banzensi Coenobio jure proprietario profuturum. Postmodum vero Heinricus Babenbergensis majoris Ecclesiae Canonicus, filius dicti Hermanni

de Drystein factum Patris pietatis utique ratione pactum laudabiliter approbans ipsum praedium feudale, quod sibi patrimonialiter attinere dicebatur, in praesentia domini Kraftonis majoris ecclesiae Babenbergensis decani, ac Domini Heinrici de Nordeke concanonici sui, aliorumque multorum per manum itidem Sifridi memorati Banzensi Ecclesiae delegavit, quod praesenti paginae annotandum congruum judicamus, quidquid videlicet dicti fratres Hugo ac Cunradus in villa Merzebach circa coemeterium habent, cum suis allodiis, cum areis usque in amnem, duasque areas versus Oschendorf, Item Kotzenwinden, tres mansi et dimidium, Advocatia quoque trium mansorum ecclesiae Merzebach attinentium, ac duae syluae circumiacentes. Item Buche praedium, quo infeudati fuerunt Heinricus Rotouge, et frater ejus, Item area, in qua erectum fuerat castrum butenfels cum adiacente sylua. Praeterea piscaria a molendino Merzebach inchoans, in molendino Heimendorf finem sumens. Nos itaque ejusmodi donationem approbantes auctoritate, qua fungimur, confirmamus. Contradicentibus aeterni poenas supplicii cum diabolo ac suis Angelis imprecantes, consentientibus vero aeternae retributionis praemium exoptantes. Et ut haec rata permaneant testium subscriptione, ac sigilli nostri appensione hanc literam roboramus. Testes sunt Poppo praepositus, Krafto Rudiger, Albertus Cellerarius, Albertus de Buchitz, Hertnidus Cunradus de Gunzendorf majoris Babenbergensis Eccle-

Ecclesiae canonicus, Heinricus et Babo de Stetin, Eberhardus et Erluin de Meimelsdorf, Wolframus de Dietrichstein, Bernwardus scultetus, sifridus frater eius, Meinhardus Ernst et alii plures. Actum anno Domini MCCXXV. Indictione XIII.

XXXIV.

Schenkungen an Banz zu Zilgendorf, Luckenfeld und Leuxendorf in den Jahren 1225, 1229 und 1233.

In Nomine sançtae et individuae Trinitatis. Hermannus Dei gratia Herbipolensis Ecclesiae Episcopus.

Pastoralis exigit officii solertia, ut suorum commodis subditorum ea studeat intendere diligentia, quatenus Ovile dominicum per nostrae solicitudinem prudentiae contra rabiem malignantium et nunc et in posterum illaesum merito conseruetur. Inde est, quod Christi fidelium tam futurorum quam praesentium scire volumus discretionem, qualiter Helmboldus Gir filius Marquardi magni de antiquo lapide patre suo jam defuncto feudum, quod ab Abbate Banzensi haereditario jure hactenus tenuerat, acceptis ab Hugone de Merzebach triginta solidis Abbati Dietmaro bonae memorie 4 videlicet calceos hyemâles libere ac spontanee resignavit. Testes huius actionis sunt de fratribus Eckehardus Prior, Teinhardus, Marquardus, Dietericus, Teugeno, Ottnandus.

Laici vero Heroldus, Ramungus, frater eius Heinricus, Sifridus Rumoldus, Eberhardus Sacculus, Rudiger de Merzebach, Eberhardus Ciceler, Henricus de Hegene, Hermannus de Schewensruth, Diterus, Gerhardus, Sifridus frater ejus, Hermannus de Heldungen, Bermannus, Gerhardus, Ramungus et Richolfus et alii plures. Actum Anno Domini MCCXXV. Indictione XIII, Pontificatus nostri anno primo.

Notum praeterea esse volumus inspecturis paginam praesentem vel audituris, quod Udo de Coburc Mansum unum in Zilgendorf annuatim duodecim solitos solventem, cooperante Utone filio suo cum omni iure banzensi tradidit Ecclesiae, ea videlicet ratione, ut in Anniversario sui obitus die fratribus uberior charitas impendatur. Hujus donationis testes sunt Henricus de Wostenrode, Otto de Schonenbrunne, Ulricus de Steinberc, Eberhardus de Schernecke, Rudigerus de Vanre, Hildebrandus de Kösten, Hugo de Merzebach, Fridericus de Mogo, Hermannus de Stadelen, Marquardus de Vrowendorf, Godfridus et Henricus de Vullebach, Hermannus Tonsus, Burchardus Campsor, Bermannus, Eberhardus Sacculus et alii plures. Actum Anno Domini MCCXXIX. Indict. II. Pontificatus nostri anno quinto.

Item Christi fidelibus notum esse volumus, quod, cum Henricus de Hasefwrte per rapinas Ban-

zensem graviter laesisset Ecclesiam, et propter hoc ab Hermanno ejusdem loci Abbate frequenti pulsaretur querimonia, idem Henricus in nostra praesentia uni manso in Luckenfeld, quem minus juste abstulerat, manu ac stipula renuncians ipsum et duos in Luzendorf, qui Waltsafsen-Lehen dicuntur, Banzensi Ecclesiae condonavit. Testes huius rei sunt Godfridus Camerarius, Henricus Dapifer, Joannes Pincerna, Popo de Lutere, Conradus de Sturmer, Herold Huzelin, Marquardus Cvoso, Henricus de Hosterberc, Henricus et Ludwicus filii sui et alii.

Actum anno Domini MCCXXXIII, Indict. VI. Pontificatus nostri anno IX.

XXXV.

Erluin und Eberhard Brüder von Meimelsdorf werden angehalten, dem Kl. jene Gerechtsame wieder einzuräumen, derer sie sich zu Kaltenbrunn, Herrid, Dreisdorf und auf den Auwiesen widerrechtlich angemafset hatten.

1227 und 1234.

In Nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis. Hermannus dei gratia herbipolensis ecclesiae Episcopus. Quoniam diuinae clementia pietatis nos in eo collocauit culmine dignitatis, vnde prospicere nostrorum tenemur utilitatibus subditorum, ne aliqua in posterum quod absit aduersantium ipsi qua-

ciantur molestia, per congrua simul et oportuna nos illis remedia condecet obuiare. Christi proinde fidelium notificamus industriae, qualiter dilectus in Christo Hermannus Abbas Banzensis cenobii ius aduocatiae in curtibus Monasterii, Herrid uidelicet, Drevsdorf et Bennendorf, ac in pratis prope ytisam sitis, quod Eberhardus et Erlewinus fratres de Meimolsdorf ausu sibi usurpauerant temerario, coram judicibus a domino Cunrado Cardinali legato sedis apostolicae delegatis, Banzensi pocius adtinere ecclesiae, imo ipsas curtes cum pratis, Banzensem hactenus libere ac cum omni iuris integritate ecclesiam possedisse, per scripta priuilegiorum ecclesiae legitime comprobauit, sicque iudices diffinitiuam, pro abbate et ecclesia Banzensi tulere sententiam, Et nos ipsorum processum cum eadem sententia paginae praesenti dignum duximus subnectendum.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Ego Hartmudus dei gratia Abbas de monte S. Michaelis, Ego Marquardus maioris ecclesiae decanus, Et ego Thiemo praepositus dominarum babenbergensium, a domino sedis apostolicae legato Judices delegati, Christi fidelium tam futurorum quam praesentium notificamus industriae, qualiter a venerabili domino Cunrado romanae sedis legato causam, quae inter Hermannum Abbatem et fratres de Banze ex una, et inter Eberhardum ac Erlewinum fratres de Meimoldesdorf ex altera parte vertebatur, qui ius aduocatiae in dominicalibus Banzensis ecclesiae curtibus Bennendorf

videlicet, Herrid ac Drewesdorf, et in pratis prope Itysam ausu sibi temerario usurpauerant, in mandatis accepimus fine debito terminandam. In nostra ergo partibus constitutis praesentia, cum Abbas et fratres sui ad probationem libertatis dictarum curiarum uellent procedere, dictus Erlewinus nihil iuris se in curia Herrid habere intelligens, quam male sibi usurpauerat, Aduocatiam, spontanea uoluntate ut decuit abdicauit. Testes huius abdicationis sunt, Krafto veteris capellae praepositus, Otto de Pfafenhoven, Egino, Albertus Cellerarius, Albertus de Bvchel, Rudigerus de Stoleberc, Cunradus de Gunzendorf, maioris babenbergensis ecclesiae canonici. Albertus in Staffelstein, Marquardus in Banze, Warmundus in Mvkeburc, Ulricus in Sibolsdorf, Plebani. Heinricus de Wostenrode, Babo frater eius, Eschwinus de Rabenstein, Cunradus et Hugo fratres de Merzebach, Hermannus de Stadelen, Gotfridus Viderlinc, Gotfridus de Welmarsdorf, Gunzelin de Bennendorf, Gunzelin, Sifridus de Herrid, Rudigerus, Heinricus et alii plures.

Eberhardus autem in sua persistens temeritate, cum ab iniuria fratrum Banzen: non desisteret, excommunicationis uinculo a nobis est per sententiam innodatus, ac tandem ad nostram accedens praesentiam, absolutionis beneficium secundum iuris formam petiit et accepit, sicque aduocatiae in curtibus Drevsdorf ac Bennendorf, sed et in

pratis prope Itysam spontanee ut ius exegerat renunciauit. Nos itaque pro Abbate et Ecclesia Banzensi sententiam ferentes, praescriptas curias, Herrid, Dreusdorf et Bennendorf, prata quoque prope ytisam, a iure aduocatiae absolutas, Banzensi adiudicamus ecclesiae. Et ne inposterum super his uel ab ipsis uel ab eorum successoribus aliqua suboriatur calumpnia, testium subscriptione ac sigillorum nostrorum appensione praesentem paginam roboramus. Testes sunt, majoris babenbergensis ecclesiae canonici, Egino, Albertus Cellerarius, Krafto veteris capellae praepositus, Rudigerus stoleb, Cunradus Gunz, Hermannus Schilling. Laici vero Guntherus camerarius, Bvnwardus scultetus, Marquardus, Heinr. filius eius, Gerhardus de Eltenmvoin, Karl, Burkardus rufus, Gotfrid magister camerae: Hartmout, Gundiloch frater eius in ripa et alii officiales. Actum incarnati verbi anno MCCXXVII Indict. XV.

§. Ceterum quia Erlwino de curia Herrid L, Eberhardo vero de curia Dreusdorf L denarii singulis annis hactenus soluebantur, ne occasione ipsorum denariorum dictae curtes aduocatiae denuo subderentur, dictus Hermannus Abbas praecauens ecclesiae, Eberhardo et Erlwino astantibus et consentientibus instituit, ut ipsi denarii non de curtibus, sed de censu, qui a colonis utriusque uillae in festo S. Michaelis datur, deinceps persoluantur. Super his si aliqua emerserit negligentia, recursus ad Abbatem uel cui hoc iniunxerit habeatur. Testes huius

rei sunt de fratribus, Tegeno et Otnandus, Laici vero Cunradus et Hugo de Merzebach, Hermannus de Stadelen, Sifridus, Heinr. filius eiuſ, Gunzelinuſ, Herman, Helmbricus, Herdein. Bermannus Heinr. Dietmaruſ, Marquarduſ, Hiltebranduſ, Rumolt Sifridus, Rudigerus Heinr. Rudigeruſ et alii plureſ. Actum Anno Domini MCC XXII. Indict. XV.

Nos igitur sententias Judicum sicut ab ipsis rationabiliter latae sunt, et Abbatis factum approbanteſ, auctoritate qua fungimur confirmamus, nostri impressione sigilli hanc paginam roboranteſ, contradictoribus partem cum Juda traditore imprecantes, consentientibus autem salutis aeternae premia exoptantes. Datum anno Domini MCC XXXIIII. Indict. VIII. Pontificatus nostri anno X.

Sigillum est laesum.

XXXVI.

Herzog Otto von Meran läſst auf den Klosteräckern zu Scheinsreuth einen Fischteich graben, der nach seinem Tode Banz eigen seyn solle, nebst dem Recht, eine Mühle dahin zu bauen. 1229.

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis. Otto Dei gratia Dux Meraniae.

Quia generatio praeterit et generatio advenit, rationi videtur esse consentaneum, ut quod dignum memoria nostris agitur temporibus, generationi ven-

turae per literarum custodiam declaretur: Christi ergo fidelium tam futurorum quam praesentium noverit industria, quod nos agros quosdam in Schewensrovthe Banzensi adtinentes Coenobio opportune utique sitos ad exstruendum Vivarium eo videlicet pacti tenore ab Hermanno Abbate et a fratribus dictae Ecclesiae obtinuimus, ut in exstructo Vivario fratres, quoad usque vixerimus, in suis solemnitatibus, piscationis uno aut duobus diebus liberam facultatem, ac Molendinum ibidem sibi profuturum exstruendi plenariam habeant potestatem; cum vero divino urgente imperio sublati fuerimus de medio, ipsum Vivarium cum omni prorsus jure et utilitate fratribus Banzensis cedat Ecclesiae, ita sane, quod nullus haeredum aut successorum nostrorum in eodem Vivario praetextu Advocatiae sibi aliquid juris possit aut debeat usurpare. Et ut haec rata et inconvulsa permaneant, hanc paginam testimonialem sigilli nostri appensione placuit roborari. Testes hujus actionis sunt Heinricus de Schowenberc, Heinricus de Wustenrode, Babo frater eius, Heinricus de Sunnenberc, Eberhardus filius eius, Eberhardus Vorsche, Ramungus de Blassenberc, Rudiger de Vanre, Otto de Schonenbrunnen, Heinricus de Vüllebach, Uto de Koberc, fridericus de Lichtenvels, Heinricus Schezzelin, Heinricus Scultetus et alii plures. Actum Incarnati Verbi Anno MCCXXVIIII. Indict. II. Regnante Domino Friderico Rom. Imperatore. Sigillum est laesum.

XXXVII.

Ein Brief über die wüsten Aecker zu Luzelebern, welche die Herren von Füllbach ehehin besefsen hatten. 1230.

In Nomine Patris et filii et spiritus sancti Amen. Hermannus Dei gratia Herbipolensis Ecclesiae Episcopus. Quia ex iniuncto nobis officio omnium Ecclesiarum nobis commissarum commoditatibus intendere debemus, effundere tenemur charitatis viscera circa ipsas, et maxime circa tales, quarum Rectores nostrae familiaritati sunt astricti. Notum igitur per praesentium insinuationem esse volumus universis, quod nos ad instantem petitionem dilecti nostri Hermanni Abbatis Bancensis, cujus devotionem circa nos sensimus habundantem, aream quandam, quam nomine et titulo emptionis ab hermanno hirzheider Ecclesiae suae comparavit, cum area adjacente proxima in Civitate nostra Ebern sitas Ecclesiae Banzensi donacione contulimus liberali, ita sane, quod si familiam Ecclesiae Bancensis ipsas areas ad unam aream redactas inhabitare contigerit, nullam prorsus exactionem a nostris officiatis sustineant aut gravamen; si autem apud extraneos emptionis vel venditionis officium exhercentes dictam aream memorata locaverit Ecclesia, inhabitatores jus forense sicut et ceteri eorum Concives nichilominus nobis solvant, jure Ecclesiae integraliter reservato; ut autem hec nostra donacio rata et inconfulsa permaneat, paginam presentem iam scriptam Ecclesiae memoratae dari

jussimus, sigilli nostri munimine roboratam. huic donacioni nostrae interfuerunt Albertus Cellerarius Majoris Ecclesiae, Albertus Canonicus novi Monasterii, Otto plebanus de Meiningen, Heinricus Notarius, Cunradus de Trimperg, Volgerus dapifer de salzberg, Zobelo de Crunfvelt, Cunradus de linah, Hermannus de Clinga in heitingefvelt, Ramungus, Heinricus, Siboto de heitingefvelt, et alii plures. Actum anno Domini M CC tricesimo. Indict. IV. Episcopatus nostri anno VI. in Biuio Montis houge.

Mit dem Siegel des Bischofs.

XXXVIII.

Spruchbrief über den Zehnten am Banzberg.

1231.

Albertus Cellerarius et Magister Salomon majoris Ecclesiae Herbipolensis Canonici omnibus Christi fidelibus hanc Literam inspecturis vel audituris salutem in eo, qui salus est populi. Notum vestrae facimus discretioni, quod cum causam, quae inter Abbatem Banzensem ex una parte, et inter Eberhardum de Meimolsdorf, ex altera parte vertitur super decima monti Banzberg circumjacente, a Domino herbipolensi Episcopo recepissemus terminandam, dicto Eberhardo non comparente, Abbas dictam decimam Banzensi attinere Ecclesiae diversorum scriptis privilegiorum, videlicet Domini Eugenii Apostolici, Domini

Adalberonis Herbipolensis Episcopi, ac Fundatoris Banzensis Ecclesiae Marchionis Hermanni, sufficienter ac legitime comprobavit. Nos itaque communicato Consilio auctoritate Domini Episcopi pro Abbate ferentes sententiam, eandem Decimam Banzensi adjudicamus Ecclesiae, eam petentes a Domino Episcopo confirmari. Testes hujus actionis sunt Ludegerus Moguntinae Ecclesiae Canonicus, Dietricus de Malckozs, Burkard de Ebersberc, Albertus de Grindlah, Cunrad de Ufseze majoris Ecclesiae canonici. Hildebrand, Rumold, Sifrid, Henricus, Cunrad, Berthold et alii plures. Actum anno Incarnati verbi 1231. Indict. 5. 17. Calendas Novemb.

Unum Sigillum est fractum, alterum deest.

XXXIX.

Bestätigung des vorigen Zehnten. 1231.

In Nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Hermannus Dei gratia Herbipolensis Ecclesiae Episcopus. Cum suae navim Ecclesiae Dominus nostrae commiserit gubernationi regendam, contra saeculi procellas omnimoda cum solicitudine nos condecet praemunire. Quia igitur causam, quae inter Hermannum Abbatem Banzensem ex una parte, et inter Eberhardum de Meimmolsdorf ex altera diutius versa est super decimis monti Banzberg adjacentibus, dilectis nostris Confratribus Alberto Cellerario et Magistro Salomoni cognoscendam commisimus ac terminandam,

dicti a nobis delegati judicio praesederunt, cumque memoratus Eberhardus die inter ipsum et dictum Banzensem Abbatem condicto, coram sculteto nostro in Ebern, coram quo lis prius fuerat contestata, ad finalem causae determinationem coram jam dictis judicibus Alberto Cellerario, et Magistro Salomone non compareret, saepe dicti Judices recepta sufficienti probatione memorati Abbatis, per scripta videlicet privilegiorum Domini Eugenii Papae, Domini Adalberonis Praedecessoris nostri ac Domini Hermanni Marchionis auctoritate nostra difinitivam pro Abbate et Ecclesia Banzensi ferentes sententiam, Decimas, super quibus lis vertebatur, monti Banzberg in circuitu adjacentes ac Decimas novalium Banzensi Ecclesiae adjudicaverunt. Nos vero sententias eorundem, sicut ab ipsis rationabiliter latae sunt, Auctoritate, qua fungimur, confirmamus, et super hac confirmatione nostra presentem Literam dari jussimus sigilli nostri munimine roboratam. Quicunque ergo nostrae Confirmationis paginam infringere attentaverit, sciat, se omnipotentis Dei indignationem et anathema perpetuum cum diabolo et suis angelis incursurum, conseruantes autem ac debitum impendentes favorem aeternae praemium retributionis se gaudeant percepturos. Data anno Domini 1231. 17. Calend. Novembris, Indictione 5. Pontificatus nostri anno 7.

Cum sigillo integro.

XL.

Otto I. Herzog von Meran stiftet seiner verstorbenen Gemahlin Beatrix einen Jahrtag zu Banz und beschenket dafür das Kloster mit der Advocatie über Unnersdorf. 1231.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Otto Dei gratia Dux Meraniae. Quia secundum apostolum non habemus hic manentem ciuitatem; sed futuram inquirimus, ad illam profecto, bonae operationis studio diuino largiente auxilio, ea mentis alacritate condecet nos tendere, ut partem quietis in illa ac beatitudinis habeamus, specialius illos fouentes, quibus et praeesse ex Defensionis tenemur officio ac prodesse. Christi proinde fidelium tam futurorum quam praesentium notificamus industriae, qualiter nos pro remedio animae felicis memoriae Beatricis Coniugis nostrae aduocatiam uillae Vnruhestorf, quam a Domino babenbergensi episcopo iure feudali hactenus tenuimus, Banzensi cenobio libera ac spontanea uoluntate integraliter contulimus, ita sane, ut Heinricus de Schowenberc Heinricus filius ejus, Otto de Schonenbrunnen, Heinricus de Wostenrode, Henricus filius eius, Kunemundus et Heinricus filii Heinrici de Sunnenberc, ipsam aduocatiam eis a nobis commissam feudaliter, Banzensi Cenobio conseruent fideliter, communi fratrum ibidem deo ac beato Petro, sanctoque Dionisio famulantium utilitati omnimodis profuturam, eo pacti tenore firmiter obseruato, ut talis cesset

dicti a nobis delegati judicio praesederunt, cumque memoratus Eberhardus die inter ipsum et dictum Banzensem Abbatem condicto, coram sculteto nostro in Ebern, coram quo lis prius fuerat contestata, ad finalem causae determinationem coram jam dictis judicibus Alberto Cellerario, et Magistro Salomone non compareret, saepe dicti Judices recepta sufficienti probatione memorati Abbatis, per scripta videlicet privilegiorum Domini Eugenii Papae, Domini Adalberonis Praedecessoris nostri ac Domini Hermanni Marchionis auctoritate nostra difinitivam pro Abbate et Ecclesia Banzensi ferentes sententiam, Decimas, super quibus lis vertebatur, monti Banzberg in circuitu adjacentes ac Decimas novalium Banzensi Ecclesiae adjudicaverunt. Nos vero sententias eorundem, sicut ab ipsis rationabiliter latae sunt, Auctoritate, qua fungimur, confirmamus, et super hac confirmatione nostra presentem Literam dari jussimus sigilli nostri munimine roboratam. Quicunque ergo nostrae Confirmationis paginam infringere attentaverit, sciat, se omnipotentis Dei indignationem et anathema perpetuum cum diabolo et suis angelis incursurum, conseruantes autem ac debitum impendentes favorem aeternae praemium retributionis se gaudeant percepturos. Data anno Domini 1231. 17. Calend. Novembris, Indictione 5. Pontificatus nostri anno 7.

Cum sigillo integro.

XL.

Otto I. Herzog von Meran stiftet seiner verstorbenen Gemahlin Beatrix einen Jahrtag zu Banz und beschenket dafür das Kloster mit der Advocatie über Unnersdorf. 1231.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Otto Dei gratia Dux Meraniae. Quia secundum apostolum non habemus hic manentem ciuitatem, sed futuram inquirimus, ad illam profecto, bonae operationis studio diuino largiente auxilio, ea mentis alacritate condecet nos tendere, ut partem quietis in illa ac beatitudinis habeamus, specialius illos fouentes, quibus et praeesse ex Defensionis tenemur officio ac prodesse. Christi proinde fidelium tam futurorum quam praesentium notificamus industriae, qualiter nos pro remedio animae felicis memoriae Beatricis Coniugis nostrae aduocatiam uillae Vnruhestorf, quam a Domino babenbergensi episcopo iure feudali hactenus tenuimus, Banzensi cenobio libera ac spontanea uoluntate integraliter contulimus, ita sane, ut Heinricus de Schowenberc Heinricus filius ejus, Otto de Schonenbrunnen, Heinricus de Wostenrode, Henricus filius eius, Kunemundus et Heinricus filii Heinrici de Sunnenberc, ipsam aduocatiam eis a nobis commissam feudaliter, Banzensi Cenobio conseruent fideliter, communi fratrum ibidem deo ac beato Petro, sanctoque Dionisio famulantium utilitati omnimodis profuturam, eo pacti tenore firmiter obseruato, ut talis cesset

feudi obligatio, cum ipsa aduocatia nostrae interuentu petitionis per liberalem domini babenbergensis Episcopi donationem, in Banzensis cenobii proprietatem fuerit deuoluta. Pro hoc igitur tam gratuito nostrae liberalitatis beneficio, propositum piae uoluntatis nostrae ad effectum perduci flagranti exoptantes desiderio, affectuose petimus, ut in Banzensi ecclesia quam utique aduocatiae titulo speciali fouere tenemur diligentia, frequens et cottidiana in missarum celebrationibus, vigiliis, oblationibus, ieiuniis, obsecrationibus — aliisque diuinis officiis, defunctae Coniugis nostrae recordatio, sed et dies depositionis suae anniuersarius psalmorum Vigiliarum ac missarum solemniis celebrius ut dictae fratribus ecclesiae plene confidimus peragatur, ac uberior eo die eisdem fratribus de Villa Vnruhesdorf consolatio impendatur, nostri etiam ac liberorum nostrorum iugis diebus singulis in missa speciali memoria habeatur. Ceterum, quia priuilegium ecclesiasticae libertatis, emunitatem uidelicet ecclesiae violari et in possessiones familiares quae vrbor uulgo dicuntur, ac in seruos ecclesiae officiales, indebitam exactionem fieri ab aduocatis nostris contra ius et antiquam predecessorum nostrorum institutionem, lamentabili Abbatis Hermanni ac fratrum Banzensium querimonia intelleximus, volentes eosdem securitate monasticae quietis plenaria gaudere, nec iniustis aut indebitis grauaminibus subiacere, ius eis antiquum, quod a predecessoribus nostris Banzensis Ecclesiae aduocatis habuerant recognoscentes, ecclesiasticae pri-

uilegium libertatis omnimodis conseruantes, ut sanctorum meritis eternae premium remunerationis una cum felice conjuge nostra defuncta a domino percipere mereamur. Et ut haec rata permaneant et inconuulsa, paginam hanc conscribi et testium subscriptione ac sigilli nostri impressione placuit roborari.

Testes sunt Gerungus notarius, Bertholdus Capellanus, Heindenricus scriptor, Heinricus de Schowenberc, Heinr. filius eius, Otto de Schonenbrunnen, Heinricus de Wostenrode, Babo de Stetine, Kunemundus et Heinr. iunior de Sunnenberc, Willebrant de Blafsenberc, Arnoldus Vorsche iunior, Rudiger de Vanre, Heinricus de Gunzendorf, Cunradus Slauir, Deinhardus de trupach, fridericus de mogo, Hildebrandus de Kösten senior, Marquardus de Vrowendorf, Gundiloch, fridericus et Hermannus fratres de pfannensteine, et alii plures. Actum Incarnati Verbi Anno M.CC.XXXI. Indictione IIII. Regnante Friderico Imperatore.

Sigillum est laesum.

XLI.

Carl von Lichtenstein giebt dem Kloster zum Schadenersatz ein praedium im Dorf Banze, und ein anderes zu Meimelsdorf. 1231.

Ist einverleibt N. XLVI.

XLII.

Herold von Stadeln übergiebt dem Kl. zum Schadenersatz die Lehenschuld, welche ihm bisher vom Hof zu Ebzendorf ausbezahlt worden, der endlich auch selbst ans Kl. kam. 1232.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Hermannus Dei gratia Abbas Banzensis Ecclesiae. Cum per literarum custodiam ad posterorum transmittatur memoriam, quidquid dignum recordatione geritur, quod nostris agitur temporibus, tam futuris quam praesentibus dignum duximus declarandum. Quia Heroldus de Stadeln Banzensem per malefacta sua offenderat Ecclesiam, pro satisfactione debitum feudale, quod ipsi hactenus de curia Ebzendorf solvebatur, quibusdam de familia Ecclesiae, jure tradidit feudali, dictae fratribus Ecclesiae profuturum. Praedicto autem Heroldo sublato de medio, cum a filiis suis et matre ipsorum nullus famulorum Ecclesiae idem feudum expeteret, quod utique sex annis per negligentiam omissum fuerat, nos in eo pacti tenore cum eisdem pueris, Heroldo videlicet, Heinrico et Hildebrando ac Matre ipsorum, cooperante Heinrico de Wostenrode tutore ipsorum convenimus, quod acceptis a nobis 25. Solidis suum jus feudale, quod de Curia Ebzendorf eis solvebatur, Heinrico Cellerario, Heinrico Camerario filio Eberhardi, Wernero filio Bermanni et Conrado Ergelin feudaliter conferrent, et postmodum accepta opportunitate Domino Eberhardo de Schlüz-

Schluzzelbero Feudatario, idem feudum resignarent, ut in plenariam sic cedat Ecclesiae potestatem. Testes hujus actionis sunt Heinricus de Wostenrode, Babo frater ejus, Otto de Schonnenbrunne, Hildebrandus de Kösten, Heinricus de Vüllebach, Cunrad de Wisen, Cunrad de Luchenſ, Fridericus de Bottelstad, Heinricus Helbelinc, Heinricus Riemstein et alii. Actum anno Domini MCCXXXII. Indict. II.

Cum Sigillo inferius aliqualiter laeso.

XLIII.

Herzog Otto von Meran thut einen richterlichen Ausspruch gegen den Advocaten der Kirche zu Coburg für den Abt zu Banz in Betreff eines eigenen Mannes. 1232.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Otto Dei gratia Dux Meraniae Palatinus comes Burgundiae.

Quoniam ea, quae nostris aguntur temporibus per Literarum custodiam successurae aetatis transmittere nos condecet fidelibus, summa cauendum nobis est solertia, ut, quod modernorum agitur industria, ac tenaci dignum est memoria, ad notitiam perueniat posterorum; inde est, quod notum facimus fidelibus inspecturis paginam praesentem vel audituris, quod cum Eberhardus filius Heinrici de Sunnenberc quendam de familia Banzensis Coenobii Bermannum nomine impeteret, asserens illum beati

Petri Apostoli in Coberc Altario, jure attinere proprietario, et ob hoc sibi ratione Advocatiae adstrictum: Hermannus Abbas dicti Coenobii legitimam inter proximos Consanguineos ejusdem Bermanni faciens inquisitionem, ipsum Banzensi attinere Ecclesiae, in praesentia nostra, die tam Abbati quam Eberhardo praedicto, instituto in Castro nostro Lihtenfels sexta videlicet feria, quae erat 17. Calend. Augusti, rationabiliter et iure quo decuit comprobavit. Nos itaque eundem Bermannum una cum omni familia pretiosi Martyris Dionysii nostrae protectionis gaudentem privilegio, contra Adversariorum nequitiam securum esse volumus et immunem, suae tantum Ecclesiae fideliter serviturum. Testes hujus rei sunt Heinricus de Sunnenberc, Heinricus et Babo fratres de Stetine, Hildebrant de Kösten, Ulricus de Wifsentowe, Eberhardus Glismut, Gotfridus Pincerna, Hildebrandus de Stadelen, Heinricus de Wingarten, Eberhardus Sacculus, Rudiger, Heinricus, Sifridus, Eberhardus et alii plures. Actum anno Domini 1232. Indictione 5.

XLIIII.

Poppo von Lazen schenkt auf seinen Todesfall dem Kl. eine Hube zu Affeltern und den Zehnten daselbst, dann zu Blaterndorf und Selckendorf, die er von Banz pfandweise inne hatte.

1232

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Hermannus Dei gratia Abbas Banzensis Ecclesiae. Quoniam rationi consentaneum videtur, ut ea, quae piae intuitu devotionis nostris geruntur temporibus, Literarum testimonio succedentium imprimantur memoriae, Christi fidelium tam praesentium, quam futurorum notificamus industriae, qualiter Popo de Lazen perpetuam sibi in Banzensi Ecclesia comparare volens memoriam, Mansum unum in Affeltern, quem pro talento, ac decimas in Affeldern, Blatterndorf, Selckendorf, quas pro 13 libris a Praedecessore nostro Domino Dietmaro piae memoriae Banzensi Abbate in obligationem tenuerat, a nobis eo pacti tenore recepit, ut ipse, dum vixerit, usum tam mansi, quam decimarum percipiat, ac post mortem suam in usum fratrum integre ac libere revertantur. Hanc donationem Popo una cum filio suo Eberhardo factum Patris approbante et ei cooperante, ne quis haeredum suorum impetere post mortem suam praesumat, Banzensi Ecclesiae legitime confirmavit, praesertim cum dicta pecunia inter principales substantias deputetur. Testes hujus actionis sunt T.... Ottnandus, Otto, fratres Banzenses, Egehar-

dus in Schalcken, Hermann in Affeltern Plebani, Heinricus de Schowenburg, Heinricus filius eius, Rudolphus et Iringus de Ozzelen, Sigeloch de Kemmaten, fridericus de Lichtenfels, Dietericus de Helmbertes, Sifridus Scultetus, Rudiger, Fridericus, Conradus in Schalcken, et alii plures. Actum anno Domini Millesimo ducentesimo trigesimo secundo. Indict. quinta.

XLV.

Hermann Bischof zu Wirzburg entscheidet gegen Eberhard von Memmelsdorf über die Zehnten am Banzberg. 1233.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Hermannus Dei gratia Herbipolensis Ecclesiae Episcopus.

Quoniam in pastoralis solicitudinem Officii divina vocati sumus clementia, commissum nobis Ovile contra malignantium incursus omnimoda nos condecet diligentia praemunire, et ne qua in posterum suboriatur calumnia, consideratione provida confovere: Inde est, quod Christi fidelium tam futurae posteritatis, quam praesentis aetatis notificamus industriae, quod cum dilectus noster Hermannus Abbas Banzensis Ecclesiae Decimas de suburbanis ejusdem loci in vineis, ortis, areis, pratis, sylvis, agris, cultis et novalibus, Monti, qui Banzberg dicitur, in circuitu adjacentes, praebendae Monachorum Deo ibidem servientium attinere,

coram dilectis Confratribus nostris Alberto Cellerario ac Magistro Salomone Judicibus a nobis delegatis in Causa, quae inter Abbatem ex una — et inter Eberhardum de Meimoldesdorf ex altera parte, super eisdem Decimis vertebatur, per scripta Privilegiorum Domini Eugenii Papae, Venerabilis Praedecessoris nostri Adalberonis Episcopi ac Domini Hermanni Marchionis de Banza, sufficienter comprobasset et difinitiva sententia ab ipsis Judicibus pro Abbate et Ecclesia Banzensi rationabiliter lata, nostra fuisset Auctoritate roborata, dictus Abbas in possessionem earundem missus est Decimarum, dictus vero Eberhardus necdum a sua desistens malitia, Abbatem ab ipsarum violenter ejecit possessione decimarum, asserens finalem sibi diem ad Causae determinationem a nostro Sculteto in Ebern, coram quo utique lis prius contestata fuerat, non praefixum. Hac itaque violenta ejectione ad nostram per Abbatis querimoniam delata audientiam, in generali placito apud Sezela habito pro Abbate sententiatum est, ut, si manu septima tam sibi quam suo adversario finalem diem a nostro Sculteto praefixum, et dictas decimas legitime obtinuisse probaret, quiete ipsas cum suis fratribus possideret. Quam probationem cum Abbas in nostro Judicio in area juxta Scotos Herbipolenses obtulisset, ac solemniter adimplesset, Nos per sententiam dictas Decimas Banzensi adjudicantes Ecclesiae, fratribus ibidem Deo servientibus, omnimodis esse profuturas. Ut igitur haec rata et inconvulsa permaneant, paginam hanc

inde conscribi ac testium subscriptione et sigilli nostri appensione placuit roborari, contradictoribus aeterni poenas supplicii et partem cum Juda traditore imprecantes, conservantibus autem ea et debitum favorem impendentibus gratiam Omnipotentis Dei et aeternae retributionis praemium exoptantes. Testes huius actionis sunt Otto Comes de Bottenlowe *), Manegoldus de Wiltperc, Otto de Schonenbrunnen, Eckehardus pullus, Marquardus Cvso, Waltpertus Torso, Henricus, Wolfoldus Sculteti, Hartmudus de Lindenlohe, Siboto de Heidingesfeld, Richalmus Hacko, Richalmus filius Beringeri, Zobelo de Grünesfeld, Otto de Espenfeld, Arnoldus Scultetus cis Mogum, Volckmarus Cubicularius, Joannes filius ejus, Godfridus Camerarius, Godfridus Magister monetae, Hildebrandus, Rumoldus, Sigfridus, Cunradus, Heinricus, Bertholdus et alii plures. Actum anno Domini 1233. Indictione 6. 16. Calendas Martii.

XLVI.

Marquard von Razenberg bittet seinen Sohn Otto in das Kloster aufzunehmen, und schenket demselben das ihm schon lehnbare Gut zu Schleifenhan. Ist vom Bischof Hermann zu Wirzburg bestätiget worden 1233.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis.

*) Ein Graf von Henneberg.

Hermannus Dei gratia Herbipolensis Ecclesiae Episcopus.

Quoniam nostrae tempus peregrinationis velut umbra praeterit, et adesse tempora festinant succedentia, commissum nobis ovile dominicum, ne aliqua inposterum molestetur calumnia, pastorali nos condecet solertia praemunire specialius eos foventes, in quibus fervorem religionis credimus non tepere. Notum ergo esse volumus tam posteris quam modernis Christi fidelibus, quod Carolus de Lichtenstein filius Thegenonis bonae memoriae, cum Banzensi Ecclesiae per rapinas et incendia grave damnum intulisset, et ob hoc ab Hermanno ejusdem loci Abbate frequenti pulsatus querimonia per collationem praedii sui in villa Banze secundum pacti inter ipsos coram nobis habiti tenorem satisfecisset, in supplementum satisfactionis Praedium in Meimoldesdorf, quod a Wentelmunda religiosa foemina Pater ejus Thegeno coemerat, Banzensi Ecclesiae una cum Uxore et filiis adjuncto fratre suo Thegenone liberali donatione cum omni juris integritate contradidit, piam hanc adjiciens conditionem, ut in Anniversario sui obitus die fratribus de ipso praedio ministretur. Hujus donationis testes sunt Gundeloch de Rotah, Otto de Schonnebrunne, Heinricus de Wostenrode, Heinricus, Cunradus et Dietricus de Sturmer, Hildebrandus de Kösten, Helmbicus de Wisen, Godfridus de Zigenfeld, Thegeno frater Caroli, Erlwinus de Meimolsdorf, Cunrad de Wisah, Her-

bort de Dietersdorf, Bertholdus de Gemünden, Heinricus de Wisah, Ortholfus filius Wafsmudi, Hartungus de Bischoffeswinden et 4 filii sui Gotfridus, Hartungus, Heinricus et Dietmarus, Gerbot, Cunradus Stapffe et alii plures. Actum anno Domini 1231. Indict. 4.

Noverint praeterea Christi fideles tam futuri, quam praesentes, quod, cum Marquardus de Ratzenberg filium suum Ottonem monastica imbuendum disciplina in Banzensi humiliter postularet recipi Ecclesia, praedium in Schleiffenhagen, medietatem videlicet ipsius Villae, quam hactenus jure feudali a Banzense tenuerat Abbate, eo pacti tenore Hermanno resignavit Abbati, ut fratres Ecclesiae omnimodam ejusdem praedii perciperent utilitatem, Oblationis nomine, quoadusque 5 Librae Banzensi offerrentur Ecclesiae, sicque Abbas ipsum praedium fratrum usui conservandum Henrico de Wustenrode ac Lupoldo de Razenberge fideliter commendavit; Postmodum Lupoldo Marquardi filio universae viam carnis ingresso et in Ecclesia Banzensi sepulto, idem Marquardus cooperante fratre suo Lupoldo ipsum praedium feudale in Schleiffenhagen dicto Hermanno Abbati libera ac spontanea resignavit voluntate, hoc sane paciscens, ut anniversaria defuncti filii sui memoria ibidem in perpetuum habeatur. Testes hujus Actionis sunt Marquardus Plebanus in Banze, Henricus de Wostenrode, Otto de Schonnēbrunne, Lupoldus

de Razenberg, Marquardus filius Marquardi, Eberhardus de Gich, Wolprandus et Merboto de Suesdorf, Hermannus de Buchenz, Bertholdus frater ejus, Henricus de Nefseldorf, Helmbicus Schezzelin, Otto de Staffelstein, Bermannus, Eberhardus Ciseler, Eberhardus Sacculus, Henricus, Rudiger, Cunradus, et alii plures. Ut igitur haec rata et inconvulsa permaneant, Auctoritate Dei ac Domini nostri Jesu Christi ea legitime confirmamus, conservantibus ea ac debitum favorem impendentibus pacem et salutem exoptantes, contradicentibus autem aeterni cruciatus supplicii imprecantes, et hanc paginam testimonialem sigilli nostri appensione volumus roborari. Actum Incarnati Verbi anno 1233. Indict. sexta.

XLVII.

Lupold von Razenberg schenkte 1216 für ein Seelengeräth dem Kl. eine Hube zu Büchiz. Nachher wurden die darüber entstandenen Irrungen verglichen, und die Handlung bestätiget. 1234.

In Nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis. Hermannus Dei gratia herbipolensis Ecclesiae Episcopus.

Quoniam prona est ad malum mens hominum modernorum, nos, qui pastorali solicitudine nostrorum invigilare tenemur commodis subditorum, quae recordatione digna nostris aguntur temporibus, per

literarum custodiam transmittimus ad notitiam posterorum. Noverint ergo Christi fideles tam futuri, quam praesentes, quod Lupoldus de Ratzenberg Conjuge sua Berthrada defuncta et in Coenobio Banzen sepulta mansum unum in Buchenz singulis annis solidos XX solventem jure Advocatiae sibi reservato filiis suis Marquardo et Cunrado, aliisque astantibus et consentientibus, eidem Coenobio spontanea contulit voluntate, ita sane, ut in Anniversario dictae Conjugis suae X Solidi, in Festo autem S. Andreae Apostoli ipso vivente X Solidi, eo vero mortuo in Anniversario sui obitus die Banzen fratribus persolvantur, et condigna pro animabus eorum memoria habeatur. Testes hujus donationis sunt Joannes Plebanus in Banze, Wickerus et Marquardus de Ratzenberge, Heinricus de Wustenrode, Babo frater ejus, Heinricus de Sunnenberg, Eberhardus filius ejus, Heinricus de Schauenberg, Otto filius ejus, Otto de Schonenbrune, Hildebrandus de Kösten, Hildebrandus filius ejus, Tiemo de Buchenz, Albertus filius ejus, Gundelohe, Hartwicus et Helmbertus de Tammendorf, fridericus de Mogo, Hermannus de Stadelen et alii plures. Actum anno Domini millesimo ducentesimo, decimo sexto. Indictione quarta.

Postmodum Marquardo filio Lupoldi universae viam carnis ingresso, Pater suus Jus Advocatiae, quod sibi in Manso Buchenz reservaverat, pro remedio animae defuncti filii sui, filiis suis

consentientibus Banzen item Ecclesiae donatione contulit liberali, ut jugis ipsius memoria ab eisdem loci fratribus habeatur. Testes hujus rei sunt Heinricus de Wustenrode, Marquardus de Razenberg, Otto et Dietericus de Schonnbrunne, Hildebrandus de Kösten, Hildebrandus filius ejus, fridericus de Mogo, Heinricus Strowelen, Hermannus tonsus, Burchardus Campsor, Rudigerus et Heinricus de Gostingshusen, et alii plures. Malitia autem hominum succrescente cum Banzen Ecclesia dictum Mansum in Buchenz per multa annorum quiete possedisset curricula, Lupoldus et fridericus filii Leupoldi ipsum Mansum sibi ausu temerario vendicarunt, dari fratribus censum debitum prohibentes; et cum super hac injuria ab Hermanno Abbate impulsarentur, Lupoldus quidem Mansum voce, manu ac stipula ad dictam patris donationem, favorem praebuit et assensum. Testes sunt Wolframus Prior, Albertus, Themo, Otnandus, Wolframus, et totum Banzen Capitulum, Marquardus de Razenberge, Heinricus de Wustenrode, Leupoldus Pater ejus, Remoldus, Heinricus Cellerarius, Sifridus, Cunradus, Rudiger, Heinricus, Hermannus, et alii plures. Fridericus vero cum per nocturnam rapinam Banzen laesisset Ecclesiam, inter dictum Hermannum Abbatem talis per arbitros facta est compositio ac inter ipsum fridericum, ut eidem manso fridericus verbo et calamo renunciaret, ac donationem Patris in omnibus ap-

probaret, quod ipse Fridericus promta alacritate solemniter adimplevit. Testes hujus actionis sunt Heinricus de Wustenrode, Babo frater ejus, Gundiloch de Rotach, Otto, Ditterieus, Gundiloch et Arnoldus de Schonbrune, Wolfram de Rotenhagen, Hildbrand de Kösten, Hildbrand filius ejus Fridericus de Mogo, Marquardus de Frauendorf et alii plures. Ut igitur haec rata et inconvulsa permaneant, paginam hanc testimonialem sigilli nostri munimine roboratam in Nomine Domini confirmamus. Datum Incarnati Verbi anno M.CC trecesimo quarto, Indictione septima, Pontificatus nostri anno decimo.

XLVIII.

Bischof Hermann zu Wirzburg bestätiget den Ausspruch der päbstlichen Commissarien 1234.

In nomine Sanctae et indiuiduae Trinitatis. Hermannus dei gratia herbip. ecclesiae Episcopus, Quoniam divinae clementia pietatis nos etc. Videatur N. XXXV.

XLIX.

Der päbstliche Nuntius bestätiget die Privilegien von Banz, und besonders in Anbetracht des Berges Steglitz um 1229.

Otto miseratione divina Sancti Nicolai in Carcere Tulliano Diaconus Cardinalis, Apostolicae Sedis Legatus, dilectis in Christo Abbati et Conventui de

Banze Herbipolensis Dioeceseos. Qualiter in Domino Sacrosancta Romana Ecclesia devotos et humiles filios ex assvetae pietatis Officio propensius diligere consvevit, et ne pravorum hominum molestiis agitentur, eos tanquam pia Mater suae protestationis munimine confovere; Eapropter dilecti in Christo, vestris precibus inclinati personas vestras et locum, in quo divino estis Officio mancipati, cum omnibus bonis, quae in praesentiarum rationabiliter possidetis, aut in futurum dante Domino justis modis potestis adipisci, Specialiter autem montem, qui dicitur Steglez, sicut ea omnia juste, canonice ac pacifice possidetis, vobis et per vos Ecclesiae vestrae, Auctoritate, qua fungimur, confirmamus, et praesentis scripti Patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare praesumserit, indignationem Omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Ratisbonae VI Calendas Martii.

L.

Uebergabe einer Hube in Lahm und eines Guts in Zilgendorf, vom Bischof Hermann bestätiget 1234.

In Nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis. Hermannus Dei gratia Herbipolensis Ecclesiae Episcopus.

Quoniam secundum Apostolum omnes in stadio praesentis vitae currimus, specialiter nos, qui Ecclesiae Dei tam prodesse tenemur, quam praeesse, laborare condecet ac currere, ut aeternae bravium beatitudinis comprehendere valeamus. Hinc est, quod Christi fidelium notificamus industriae, quod, cum Heinricus Schotte filius Heinrici jam diu defuncti, multis Banzen Ecclesiam molestasset injuriis, et super his ab Hermanno Abbate ejusdem loci frequenti impulsaretur querimonia, habito amicorum suorum consilio pro satisfactione Mansum Sterkeri in Lame XII Uncias annuatim solventem Banzen Ecclesiae per manum Heinrici de Wustenrode donatione contradidit liberali, jure Advocatiae sibi suisque haeredibus reservato: Hoc paciscens, quod Pater suus nostra accedente dispensatione, Ecclesiasticam, quam eidem, intellecta ipsius penitencia, communicato prudentum virorum consilio, pie indulsimus, ibidem reciperet sepulturam. Mansum autem ipsum Abbas vel procurator Ecclesiae instituendi et destituendi liberam habebit potestatem, cum eo jure, quod vulgariter Wegelose vocatur. Jus autem defuncti, quod capitale jus dicitur, et satisfactio coloni, si in aliquo offenderit, tam procuratori Ecclesiae, quam Advocato ipsius Mansi, aequa dividentur omnimodis portione. Testes hujus actionis sunt Albertus Plebanus in Ebern, Conradus de Krogelstein, Heinricus de Wustenrode, Babo frater ejus, Wolframus, Ludovicus, Dietericus fratres de Rotenhagen, Erlwinus de Memmelsdorf,

Hildebrandus de Kosten, Hildebrandus filius ejus, Otto et Wintherus de Staphelstain, Randoldus, Otto de Rattelsdorf, Godfridus Pincerna, et alii plures.

Item, notum facimus Christi fidelibus, quod cum Karolus de Helderit praedium suum in Zilgendorf Burkarto Campsori in Lichtenfelf pro tribus marcis argenti et dimidio obligasset, ipsam pecuniam idem Burkartus Ecclesiae Banzensi delegavit: Hermannus autem Abbas habito fratrum suorum et prudentum virorum consilio ipsum praedium in Zilgendorf XXII solidos, et IV denarios aliaque debita solvens servitia a dicto Karolo et ab ejus uxore, quae hoc ipsum praedium in dote habebat, Concambii nomine per manū Ottonis de Steten filiis et filiabus ipsorum consentientibus recepit in coemptione Advocatiae pecuniam deputans memoratam; praedium autem in Mouder et in Buberstatt XXII solidos solvens, cujus Advocatia eidem Karolo attinet, ipsi et uxori suae, nomine Concambii assignavit. Testes hujus actionis sunt Cunradus de Kregelstain, Heinricus de Wustenrode, Boppo de Kregelstain, Hermannus de Rotenhagen, Fridericus Rufus, Sifridus de Zilgendorf, Cunradus de Merkershusen, Cunradus Scultetus de Rofsęfeld, Bertholdus de Esevelt, Rimundus de Kalwenberc, Erlwinus de Oshusen, Gelpfo de Stuphe, Cunradus de Terndorf, Hermannus Störe, Rumold, Heinricus, Heinricus, et alii plures.

Ut igitur haec omnia rata maneant et inconvulsa, paginam hanc testimonialem Banno nostro confirmantes nostri impressione sigilli eam placuit roborari. Actum anno Domini M.CC.XXXIV. Indict. VII.

LI.

Die Bischöffe zu Bamberg und Wirzburg mit ihren Capituln, und Herzog Otto II. von Meran kommen zu Bodelstatt überein, daſs weder das Schloſs Steglitz, noch Schottenau bestehen, sondern auf ewig niedergerissen werden sollen. 1239.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Hermannus Dei gratia et Capitulum Herbipolense, Boppo eadem gratia electus et Capitulum babenbergense, et Otto eadem gratia dux Meraniae palatinus comes Burgundiae omnibus in perpetuum. Recognoscentes montem Steckilz ad jus et proprietatem ecclesiae Banzensis pertinere, ex donatione et concessione beatae memoriae Ottonis octaui episcopi babenbergensis, sicut in ipsius Episcopi literis donationis vidimus contineri, promittimus pro nobis et successoribus nostris, quod nullo unquam tempore edificabimus castrum uel municionem uel aliud edificium in ipso monte. Et si aliquis forte quod absit ibidem aliquod edificare presumeret, pro uiribus defendemus. Et hanc promissionem firmari fecimus per interpositionem fidei clericorum et ministerialium nostrorum videlicet Hermanni decani noui Monasterii, Magistri Petri canonici Herbi-

Herbipolensis, Manegoldi de Wiltberc, Ludewici de Northeim, Heinrici de Stürmer, Ludowici de Rotenhain, Gundelohi de Cunstat marschalci, Ottonis de Sconenbrunnen, Eringi de Cunstat, Heinrici de Sunnenberc, Cunemundi filii sui, Alberti Henlin de Blafsenberc. Acta sunt hec anno domini M.CC.XXXVIIII. V. Kal. decembris Indictione XIII. nobis et predictis clericis et ministerialibus et multis aliis presentibus. Regnante domino Friderico romanorum imperatore.

Cum quinque Sigillis integris.

LII.

Abt Otto beschreibt die ganze Geschichte von Steglitz. 1239.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Otto Dei gratia Abbas in Banze. Ea quae modernis temporibus aguntur, quamvis per prudentum virorum statuantur consilia, tamen decet et est necessarium scripturae testimonio corroborari, ne in posterum a mentibus hominum labendo cogantur adnichilari. Huius igitur approbatae consuetudinis vestigia sectanda. Notum esse cupimus, tam presentium, quam futurorum successoribus, qualiter per Dei gratiam post multas tribulationes nostras et angustias, post diversa genera dampnorum et periculorum mons, qui vulgo Stekelz dicitur, Ecclesiae nostrae super eminens, ipsique proprietate ex donatione Sancti Ottonis, babenbergensis octaui

Episcopi, attinens, quem illustris Dux Meraniae novae plantationis structura, in castrum elegerat, pristinae dignitatis libertati est restitutus. Quodsi forte ad perfectionem extitisset edificium, totius provinciae vexatio, et nostrae ecclesiae fuisset desolacio. Recitamus enim digne et merito, quanta et qualia pericula, hiis causis, quibus diabolus humilitatem nostram impugnat, simus experti, vt, dum mens intelligencium pauida, nobis de aduersitate condoleat, saltim de bono fine, et euentu rei sic finitae, deum glorificet et exaltet. Cum igitur Henricus cognomine Scotus castrum sibi equiuocum scilicet Shotenowe, renovando edificaret, propter quam primitiuam structuram quod in fundo ecclesiae nostrae constructa fuit, pater suus mortuus, extra cimiterium multis annis banno ligatus quiesceret, prefatus Dux tribus impedimentorum obstaculis causatus, primo quod in predio ecclesiae nostrae situm fuit, secundo quod bonorum suorum circumadjacentium devastationem timuit, tertio quod Episcopum herbipolensem ipsum in structura preveniret, abhorruit, predictum montem contra Sancti Ottonis institutum, qui omnes huius montis structores anathematizauerat, ex consilio quorundam occupauit, municionibus circumdedit, et propugnaculis superedificauit. Sic et sic misera ecclesia nostra ut oues in medio luporum posita fuit, quia quod illis castrensibus residuum fuit, istis sine mora in direptionem paratum fuit. Et sic residuum erucae comedit locusta, et residuum locustae comedit brucus, et residuum bruci comedit erugo. Tunc uersa fuit

in luctum cithara nostra, et organum nostrum in uocem flentium. Oculi nostri in ministerio domini non uigilabant, quia dormitauit anima nostra pre tedio. Sacra eciam lectio minus fuit dulcis animo, quia obliti sumus manducare panem nostrum a uoce gemitus nostri. Tunc periit sacrificium et libacio de domo domini, luxerunt sacerdotes ministri domini, depopulata regio, confusi sunt agricolae, ululauerunt vinitores super frumento et ordeo, quia periit messis agri. Vnde cum tam nos quam Confratres nostri ad Deum orationibus insisteremus lacrimosis, nec a querimonia vllatenus desisteremus, diuinorum obmissione et campanarum compulsacione diucius laborantes, consolator deus, qui consolatur nos in omni tribulatione nostra, videns vidit afflictionem populi sui, et gemitum eius audiuit, post multos et diuersos labores nostros, ea que erant nobis in luctum et merorem, versa sunt nobis in gaudium et leticiam. accepto siquidem sancti Ottonis priuilegio in quo excommunicatos omnes confirmauerat, qui huius montis structure culpam haberent, nunc blandiendo nunc terrendo sepe dictum ducem commonitum habuimus, ut ab choata structura cessaret, at ille ita illa obstacula que retulimus proponens, et si de hiis ipsum securum redderemus, pro uoluntate nostra faceret quod uellemus, statim ad asilum magnitudinis dominorum nostrorum tam babenbergensis quam herbipolensis diecesis confugimus, flagitabamus ipsorum clementiam pietatis, ipsos admonendo, quod tam ratione spiritualium quam temporalium ecclesiam nostram regere ac

defensare deberent, Tandem miseriis nostris misericorditer condolentes, et diuina clemencia inspirante factum est, ut ipsis cum duce meraniae in uilla botelstat conuenientibus iurata fide placitaret, et tam episcoporum quam sepedicti ducis priuilegiis confirmatum est, tam liberorum quam ministerialium consensu accedente, vt castrum Shotenowe, cum illo in Stekelz, sine spe reparacionis in continenti destruerentur, nec in perpetuum reedificarentur. Tale decretum iureiurando statuentes, vt nullus vnquam in supradictis locis aliquam structuram facere attemptaret, huiusque decreti violatores judiciaria sententia tam anatemate quam proscripcione condempnauerunt. Hanc igitur paginam super his conscribi et sigillo nostro signari fecimus, quatenus futuris temporibus deo digna actio referatur, et nostri, qui huius facti execucionem multis expensis et labore promouimus, in bono memoria habeatur. Actum anno domini M.CC. XXXVIIII. Indictione XIII. Ex originali. Sigillum est defractum.

LIII.

Friedrich von Zwernz giebt die von seinen Vorfahren an Banz rechtmäsig gelangten Güter zu Mittelau, Neuses, Hengesfeld, Prechting, Wolfsdorf und Leugast aus Gewissensdrang zurück 1240.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis, Amen.

Quoniam labilis est hominum memoria, ne quae pie geruntur, labantur cum tempore, testimonio indigent et scriptura. Hinc est, quod ego Fridericus de Zwernz dictus Walpoto universis innotescere cupio tam praesentibus quam futuris, quod, cum paterne correctus a Domino, supplicium formidarem ultionis aeternae, ad memoriam inter cetera reuocaui, quod quaedam bona a Parentibus et progenitoribus meis Ecclesiae in Banze rationabiliter et iuste collata, ratione Aduocatiae, quam mihi in bonis eisdem contra justitiam usurpavi, diu heu detinui minus juste. Haec autem nomina sunt bonorum: in Villa quae dicitur Mittelau quinque mansi: in Nusezze mansus unus: in Hengesfeld mansus unus: in Brechtungen duo mansi: in Wolfesdorf mansus unus: in Lubegast minori duo mansi. Corde igitur compunctus et vocato Domino Ottone Venerabili Abbate in Banze, errorem meum coram testibus subnotatis publice recognoui, renuncians coram ipsis omni juri, quod in eisdem bonis videbar habere, in judicio animae meae protestans, me nullum ius in ipsis habuisse, et bona eadem cum omni iure et proprietate ad Banzensem Ecclesiam pertinere. Et ne a filiis sive successoribus meis Ecclesiae memoratae super praemissis aliqua possit calumnia suboriri, praesens pagina sigillo Ecclesiae majoris in babenberg ad meam petitionem et instantiam est munita. Testes hujus facti sunt Fridericus electus S. Michaelis in babenberg, Lupoldus Custos Majoris Ecclesiae, Cunradus de Botenstein, Heinricus Storae Canonicus

babenbergensis, Elbo Decanus in Turstatt, Marquardus Buteglarius in Nurenberg, Ulricus de Neuwansdorf, Eberhardus de Steine, Henricus de Hertingesberg, Fridericus Rindesmuhl, Lupoldus de Tanhusen, Heinricus de Neschendorf, Eberhardus et Hermannus de Rattolfesdorf et alii quam plures. Actum apud Babenberg Anno Domini 1240. Indict. 13. Decima die intrantis Julii.

LIV.

Abt Otto und seine Nachfolger erhalten vom Bischof Hermann zu Wirzburg jus Mitrae.

1241.

In Nomine sanctae et indiuiduae Trinitatis. Hermannus diuina fauente clementia Herbipolensis Episcopus Christi fidelibus uniuersis, salutem in dei filio Jesu Christo. Tanto magis ad incrementum honoris monasteriorum nostrae diocesis nostra intendere debet auctoritas cum effectu, quanto magis ab eisdem monasteriis et suis rectoribus in temporalibus nobis et spiritualibuſ obsequium exhibetur. Ea propter presens pagina declarat presentibuſ pariter et futuriſ, quod noſ considerranteſ preclara obsequia, quae dilectus in Christo frater noster Otto venerabilis Abbas de Banzen et suum Monasterium nobis exhibuit et nostrae ecclesiae, et adhuc exhibet studio indefesso, et quid pro tantis obsequiis nobis inpensis sibi suoque Monasterio possemus npendere puro animo metientes, ipsi gratiam fecimus concedentes sibi suisque successoribuſ, ut In-

fulis possint diuina officia celebrare, et uti eiſdem, vna cum Birrecis, secundum quod eorum dignitas postulat et requirit. Omnem igitur calumpniam quam idem Abbas uel sui successoreſ super eadem gratia ipsis a nobis concessa, per obliuionis incommoda possent inposterum sustinere, plene amputare cupientes et perfecte, presentem paginam exinde conscriptam sigillo nostro jussimus insigniri. Actum feliciter anno gratiae M.CC.XLI. XVII Kal. Novenbris. Indictione XIIII. Sedis nostrae anno XVI. Ex originali. Sigillum est laesum et fractum.

LV.

Die Pfarrey zu Mupperg wird Banz einverleibt.

1242.

Andreas Dei gratia Episcopus Herbipolensis dilectis in Christo Abbati et Conuentui Monasterii in Banze, Ordinis S. Benedicti, suae Dyocesis, sinceram in Domino Karitatem. Ex parte vestra, nobis extitit humiliter supplicatum, quod nos Priuilegium infra scriptum, a felicis recordationis Domino Hermanno, Episcopo Herbipolensi, nostro Predecessore, vobis traditum et concessum, et omnia in eo contenta, ratificare, approbare, innovare, et de speciali beniuolentia, confirmare, fauorabiliter dignaremur, cujus est Priuilegii, per omnia, tenor talis — In nomine Sanctae, et individuae Trinitatis. Hermannus dei gratia Herbipolensis Episcopus — Licet ordo juris, in Justiciae trutina ponderatus, adeo incedat per semitam racionis, quod

ex ipso processu temporis robur sibi attrahat firmitatis, expetit tamen condicio fragilis, et hominum memoria labilis, amminicula scripturarum, per quae ad posteros, rerum gestarum, perferatur ortus, pariter et processus. Hinc est, quod notum esse volumus Christi fidelibus vniuersis, quod cum Monasterium in Banze, per incendia et rapinas, et per maliciam vicinorum damna intollerabilia sustineret, Ita quod Monachi eiusdem Monasterii, exinde non possent, in suis prebendis congrue sustentari. Nos considerantes, preclara obsequia, quae idem Monasterium, nobis nostraeque ecclesiae exhibuerat, et adhuc exhibet studio indefesso, ipsi ex consulta deliberatione, gratiam fecimus specialem, concedentes, vt Otto, abbas eiusdem Monasterii, et sui successores, Parochiam in Muckeburg, cuius Jus Patronatus, in Banze pertinet, pro refeccione fratrum, cum vacauerit, ad usus proprios teneant et reservent. Ita tamen, quod perpetuum vicarium, eidem Parochiae substituant, et tam largam prebendam sibi faciant, per quam eidem parochiae, in soluendo Kathedratico, et in receptione hospitum, ac in aliis necessariis, possit preesse, pariter et prodesse. Omnem igitur calumpniam, quam idem Monasterium super nostra concessione, posset inposterum per obliuionis incommoda sustinere, plene amputare cupientes, et perfecte, presentem paginam, exinde conscriptam, sigillo nostro jussimus insigniri. Nulli ergo Abbatum, eiusdem Monasterii, liceat, in alienacione parochiae dictae, hanc paginam, nostrae concessionis infringere, vel ei

ausu temerario contraire. quodsi secus fecerit, extremae subjaceat vlcioni. Datum apud Wirtzeburg, anno gratiae M. CC. XLII. V. Idus Aprilis. Indict. XV. Pontificatus nostri anno XVII. vacante sede papali, et Regnante friderico inuictoriosissimo (sic) Romanorum Imperatore secundo — Nos itaque piis vestris supplicationibus, nobis exhibitis, propter utilia et fructuosa, nobis et Ecclesiae nostrae, per vos exhibita obsequia, hactenus, et utiliora et fructuosiora, nobis et eidem Ecclesiae imposterum exhibenda, benivole assensu gratuito, occurrere cupientes, supra scriptum Priuilegium, cuius tenorem, de verbo ad verbum, perlegimus, et omnia in eo contenta, ratificamus, approbamus, innouamus, et praesentis scripti Patrocinio confirmamus — dantes vobis has litteras, nostri sigilli munimine roboratas, in testimonium super eo. Datum in monte beatae Virginis, anno domini Millesimo Trecentesimo, septimo Idus Julii, Pontificatus vero nostri anno quarto.

Ex originali. Sigillum est laesum et fractum.

LVI.

Verbrüderung zwischen Banz und Saalfeld 1242.

Th . . *) Dei miseratione Abbas de Salvelt totumque ejusdem loci Capitulum toti Collegio Fratrum in Banze cum orationum suarum communione.

*) Theodoricus. V. Schamel Beschr. der Abtey zu Salfeld S. 170.

veram in Domino Caritatem. Universitati vestrae tenore presentium significamus, quod venerabilis Domnus Abbas Otto Ecclesiae vestrae ad nos veniens devote postulavit, ut vicissitudine fraternitatis uniremur, verae Caritatis debita invicem persolvendo. Has vero preces ipsius prompta liberalitate admisimus, statuentes, ut advenientibus alterutrum fratribus locus competens in conventu detur, et cetera Jura fraternae Caritatis non ut hospitibus, sed ut propriis unitis Ecclesiae administrentur. Cum nunciatus fuerit obitus fratrum, ante vesperam in Conventu vespere pronuncientur, et pulsatis campanis vigiliae dicantur. Altera die omnes in Capitulo flagella vicissim accipiant, et continuis 30 diebus missam celebrabunt. Ceterum quilibet Sacerdos 30 missas, Inferioris ordinis 10 Psalteria, Laici tria milia pater noster cantent. praeterea Verba mea et commendatio in Capitulo Voce mea ad horas cantetur. Eleemosina 30 diebus pauperibus erogetur. Hec tam in Ecclesia vestra, quam in nostra volumus perpetualiter observari. Datum anno Domini 1242. 7. ydus Decembris.

Cum sigillo appenso ex media parte amisso, cum inscriptione: The . . . Abbas I Salvelt.

LVII.

Pabst Innocentius IV überträgt dem Kl. Saalfeld den Proceſs gegen Otto II Herzog von Meran, und einige andere, als Bedrücker des Kl. Banz.

1246.

Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei, dilectis filiis, Abbati et Priori in Saalveld Moguntinae Diaeceseos, salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti Filii, Abbas, Conventus Monasterii Sancti Dionysii in Banze nobis conquerendo monstrarunt, quod nobilis Vir, Otto Dux Meraniae, et quidam alii Laici Herbipolensium et Bambergensium Civitatum et Diaecesium super decimis, nemoribus, possessionibus, et rebus aliis injuriantur eisdem, ideoque discretioni vestrae per Apostolica scripta mandamus, quatenus partibus convocatis, audiatis causam, et appellatione remota sine debito decidatis, facientes, quod decreveritis per censuram ecclesiasticam firmiter observari. Proviso ne in terram dicti Nobilis excommunicationis vel interdicti sententiam proferatis, nisi a nobis super hoc mandatum receperitis speciale. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, per censuram eandem appellatione cessante cogatis veritati testimonium perhibere. Datum Lugduni tertio nonas Julii, Pontificatus nostri anno tertio.

Ex vetustis Monim. Banz.

LVIII.

Otto II. Herzog von Meran vermacht dem Convent zu Banz seinen ganzen Zehnten zu Coburg 1248.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis Amen. Legata pro remediis animarum scripturae necesse est commendari, ne si deciderint humanae memoriae, fidelibus legatariis expensarum et laboris generetur dispendium. Nos igitur Otto Meraniae Dux, Burgundiae Comes palatinus manifestum esse volumus, quia spiritu contriti, spe salutis eternae nihilominus inducti totalem decimam nostram in choburc Ecclesiae et Conventui S. Dionysii in Banze legavimus in perpetuum profuturam, eo pacto, ut singulis mensibus una die missis et eleemosinis nostra celebretur memoria. De medietate decimae praehabitae dilectum cognatum nostrum Comitem Hermannum de henninberc ad conseruandam dictam decimam Ecclesiae prenotatae fidei Commissorem statuimus ac defensorem, quod factum est, ne in posterum per importunitatem pravorum possit attemptari, presens scriptum sigillo nostro et testibus subnotatis roborare curavimus. Testes sunt: Ludewicus Abbas in Lancheim, heinricus, bertholdus de Lancheim, Monachi. Laici, Ramungus de Blafsenberc, Willebrant dapifer, Godefridus pincerna de sume et filius ejus Otto. Cunrat de Gunstein, Lupoldus de Cupce, Eberhardus de Waldenfels, Rudigerus de huthsdorf, Ramunc hanlin filius Ramungi

de Blassenberc et Alii quam plures. Actum anno Domini M.CC.XLVIII.

LIX.

Derselbe giebt seine Vorenthaltungen zu Neustadt an das Kl. zurück. 1248.

Nos Otto Dux Meraniae, Burgundiae Comes Palatinus tenore praesentium profitemur et protestamur, quod nos forum quod dicitur Nuwensthat cum confinio adjacente novalibus scilicet et agriculturis quibuscunque contra jus vendicatis et ab Ecclesia Bancense distractis aliquamdiu detinuimus, sed spiritu contrito commoniti, eadem bona Ecclesiae praenotatae, videlicet S. Dionysii in Bance resignamus et assignamus: Et ne in posterum ex malitia peruersorum aliquod dampnum in forma distractionis Ecclesiae supradictae valeat kalumpniose suscitari, praesentem paginam sigillo nostro et testibus tam factum quam renunciationem continentem corroborari curavimus. Actum Anno Domini 1248. in Crastino beati Viti, datum Niesthen. Testes Willebrandus, Ulrich Spiz, Rudigerus de Hutsdorf, Holewic, Cunrat de Rvnsch, et alii plures.

LX.

Banz erhält vom Pabste die Zollfreyheit 1250.

Innocentius Episcopus, Servus Servorum Dei dilectis filiis Abbati et Conventui Monasterii Banzen, Ordinis Sancti Benedicti, herbipolensis diaeceseos,

salutem et apostolicam Benedictionem. Solet annuere sedes apostolica piis votis, et honestis petentium precibus favorem benevolum impertiri, eapropter dilecti in Domino filii vestris justis precibus grato concurrentes assensu, ut ex perlato vino, lana, lignis, lapidibus et animalibus, quae aliquoties pro vestris usibus emere vos contigerit, nulli pedagia, Winoagia, seu roagia, quae pro his a saecularibus exiguntur, solvere teneamini, authoritate vobis praesentium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare praesumpserit, Indignationem Omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se nove incursurum. Datum Lugduni secundo calendas Aprilis, Pontificatus nostri anno octavo.

Ex vetustis Monum. Banz.

LXI.

Banz erhält von Demselben die Freyheit, seine Beneficien selbst zu vergeben. 1250.

Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei, dilectis filiis Abbati et Conventui Monasterii Banzen, Ordinis S. Benedicti herbipolensis Dioeceseos salutem et Apostolicam Benedictionem. Vestrae merito devotionis inducimur, ut vos speciali gratia prosequamur, hinc etiam per nos vestris precibus annuentes auctoritate vobis praesentium indulgemus, ut ad receptionem, provisionem alicujus in pensio-

nibus seu beneficiis ecclesiasticis per litteras apostolicae sedis aut Legatorum ejus impetratas, per quas non sit plenum jus alicui acquisitum, vel etiam impetrandas, cujusque tenoris existant, compelli de caetero non possitis, nisi de indulgentia hujusmodi de verbo ad verbum fecerint mentionem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Lugduni 2. Calendas Aprilis, Pontificatus nostri anno octavo.

Ex vetustis Monum. Banz.

Hier ist wieder eine Lücke von 37 Jahren in unserm Archiv; aber in Schoetgen und Kreysig T. III. sind mehrere in diese Zeit gehörige, das Kloster Sonnenfeld betreffende Urkunden, auch einige in Höhns Coburg. Historie aufbewahrt. Die Fortsetzung hiesiger Documenten folget nach, wo sie als Belege erforderlich seyn werden, obschon, der chronologischen Ordnung zu Liebe, schon mehrere vorangegangen sind, von deren Inhalt in der Folge erst Gebrauch gemacht werden soll.

Register

der Schriftsteller, die in diesem Theile gebraucht und citirt worden sind.

A.

Adlzreitter (Jo.) Annales Boicae gentis. Editio nova Francof. 1710. fol.

Annalista Saxo. V. Eckhart. corp. hist. med. aevi T. I.

Aventini (Jo.) Bayerische Chronica — von im selber in Teutsch gebracht. Frankf. 1566. fol.

Ejusd. Annalium Boicorum libri VII. Lipsiae 1710. fol.

B.

Baluzii (Steph.) Capitularia Regum Francorum — Paris. 1677. fol.

Bayerschen Academie (der) der Wissenschaften Abhandlungen. Münch. 1763. in 4.

Bocris (Jo. Heinr.) Abhandl. vom Herkommen und Geschlecht derer Marggrafen zu Schweinfurth. Bamb. 1749. in 4.

Boica monumenta. Monachii 1763—87. in 4.

Bollandi et Henschenii etc. Acta Sanctorum. Venetiis 1735. fol.

Broweri (Christoph.) Fuldens. Antiquitatum libri IV. Antverp. 1612. fol.

Brunner (Andr.) Annales virtutis et fortunae Bojorum. Monachii 1629. in 8.

Bruschii (Casp.) Chronologia monasteriorum Germaniae praecipuorum — Sulzbaci 1682.

Buat (du) Origines Boicae domus. Norimb. 1764. in 4.

Bucelini (Gabr.) Germania sacra et profana. Aug. Vind. 1656. fol.

Bundschuh (J. K.) Geograph. Statistisch-Topographisches Lexicon von Franken. Ulm 1799. in 8.

C.

C.

Canisii (Heur.) lectiones antiquae — quibus praefationes histor. — adjecit Jac. Basnage Amstelaedami. 1725. fol.

Codex probationum diplomat. bey der Bamberg. Deduction wegen der Landeshoheit über Fürth. Bamb. 1774. fol.

Coelestini Abbatis Ratisbona monastica, Clösterliches Regenspurg oder Mausolaeum S. Emmerami — Vierte Auflage. Regenspurg. 1752. in 4.

Coleti (Nic.) Ss. Concilia ad regiam editionem exacta, quae olim quarta parte prodiit auctior studio Phil. Labbei et Gabr. Cossartii, nunc vero integre insertis Baluzii et Harduini additamentis etc. Venet. 1733. fol.

Cygnaei (Jo.) Epitome annalium Bamberg. Ms. extat in Biblioth. Banz.

D.

Demonstratio jurium status ecclesiastici circa temporalia ex principiis juris naturae potissimum deducta 1757. sine loco. 4.

Dinneri (Conr.) Bantho, sive catalogi et descriptionis monasterii Banthensis, vulgo Bantz, ejusque Abbatum — libri duo. Wirceb. 1589. in 8. Editio posterior.

Doederlein (Jo. Alex.) Pappenheim enucleatus etc. Schwabach. 1739. in 4.

Dufresne (Car.) et du Cange Glossarium. Editio nova — Paris. 1733. fol.

E.

Ebracensis Monasterii brevis notitia. 1738. sine loco. 4.

Eckhart (Jo. Georg. ab) Corpus historicum medii aevi — Lips. 1723. fol.

Ejusd. Historia genealogica Principum Saxoniae superioris. ib. 1722. fol.

Ejusd. Animadversiones hist. et criticae in J. F. Schannati Dioecesin et Hierarchiam Fuldensem. Wirceb. 1727. fol.

Ejusd. De rebus Franciae orientalis et Episcop. Wirceb. ib. 1729. fol.

Ebendesselben gründliche Nachrichten von der Kaiserl. und Königl. alten Salzburg und dem Pallaste Salz in Franken. Würzb. 1725. in 4.

F.

Fabricii (Georg.) rerum Misnicarum libri septem. Lipsiae 1609. fol.

Ejusdem Saxoniae illustratae libri IX. ibid. 1606. fol.

Falckenstein (Jo. Heinr.) Antiquitates Nordgavienses. Frankf. und Leipz. 1733. fol.

Ejusdem Antiquitates et Memorabilia Nordgaviae veteris. Schwabach 1734. fol.

Ejusd. Antiquitates Sudgavienses. ibid. sine anno. in 4.

Fränkisches Archiv von Büttner etc. 1790. in 8.

G.

Gercken (Phil. Wil.) Codex diplomaticus Brandenburgensis. Salzwedel. 1769. in 4.

Gotwicense Chronicon. Tegernsee. 1732. fol. max.

Grebner (Thom.) Compendium historiae universalis et pragmaticae! Rom. Imp. et ecclesiae christianae — Wirceb. 1757.

Gropp (Ignat.) christl. Frühlingsblume fränckischer Heiligkeit, die heil. Bilhildis — fürgestellt in ihrem Leben. Würtzb. 1727. in 4.

Desselben Lebensbeschreib. des heil. Burchardi, Megingaudi — ebendas. 1754. in 4.

Ejusd. Collectiones novissimae scriptorum et rerum Wirceburgensium. Francofurti et Lipsiae, postea Herbip. 1741—1750. fol.

Gruner (Jo. Frid.) opuscula ad illustr. historiam Germaniae pertinentia. Coburgi. 1760 et 61. in 8.

Gruner (Jo. Gerh.) Historisch-statistische Beschreibung des Fürstenthums Coburg, S. Saalfeldischen Antheils. Cob. 1783. in 4. mit einer Karte.

Gruners (Joh. Ernst) — Beschr. des F. Coburg — mit berichtigenden Zusätzen, einigen Abhandlungen und einer Samml. coburg. Landesgesetze, aufs neue herausgegeben. Cob. 1793. in 4.

Gudenus (Val. Ferd. de) Codex diplomaticus — Goetting. 1743. Francof. et Lips. 1747. in 4.

H.

Hanſselmann (Christ. Ernst) diplomatischer Beweiſs, daſs dem Hause Hohenlohe die Landeshoheit — zugekommen u. s. w. Nürnb. 1751. fol.

Harraei (Franc.) Annales Ducum Brabantiae totiusque Belgii. Antverp. 1623. fol.

Hartzheim (Joseph) Concilia Germaniae. 1760. Tomus III. fol.

Hentze (Jo. Gottl.) Versuch über die ältere Geschichte des fränkischen Kreises, insbesondere des Fürstenthums Bayreuth. Bayreuth. 1783. in 8.

Hertenberger (Conr.) Cursus temporum et regnorum — Bamb. 1740. in 8.

Heyberger (Wilh. Joh.) Ichnographia Chronici Babenberg. diplomatica. Bamb. 1774. in 4.

Hirsch (Joh. Christ.) des deutschen Reichs Münz-Archiv. Nürnb. 1756. fol.

Hocker (Jo. Lud.) Hailsbronner Antiquitäten-Schatz. Onolzb. 1731. fol.

Ebendesselb. Supplementa dazu. Nürnb. 1739. fol.

Hoenn (Ge. Paul.) S. coburgische Historia. F. kf. und Lpz. 1700. in 4.

Hund (Wigul. à Sulzemos) bayrisch Stammenbuch. I. Theil. Ingolstadt. 1585. fol.

Ejusd. Metropolis Salisburg. cum notis Christ. Gewoldi. Ratisp. 1719. fol.

I.

Jacobi (Jo. Ge. Fr.) neue Sammlung geographisch-historisch-statistischer Schriften. Weisenburg im Nordgau. 1783 u. w.

Idea Chrono-Topographica Congregat. Cisterc. S. Bernardi per superiorem Germaniam — s. l. anno 1720. in 4.

Illmann (M. Guil.) Dissertatio de Torneamentis, inprimis Germanicis. Lipsiae. 1724. in 4.

K.

Knippenbergk (Joh.) Historia ecclesiastica Ducatus Geldriae. Bruxellis. 1719. in 4.

Köhler (Jo. David) teutsche Reichshistorie. Frankf. und Leipz. 1737. in 4.

Ejusd. Genealogia familiae Stauffensis. Altorf. 1721. in 4.

Ejusd. Dissertatio de Ducibus Meraniae. ib. 1734.

Kuchenbecker (Jo. Phil.) Analecta Hafsiaca. Marburgi. 1728. in 8.

L.

Lazii Chorographia Austriae, in Raym. Duellii biga librorum rariorum. Francof. et Lips. 1730. fol.

Leibnitii (G. G.) Scriptores rerum Brunswicens. Hanoverae. 1707. fol.

Lexicon, (grosses vollständ. Universal-) Leipz. und Halle. fol.

Ludewig (Jo. Peter) Geschichtschreiber von dem Bischoffthum Wirzburg. Frankf. 1713. fol.

Ejusd. Scriptores rerum Episcopatus Bamberg. ib. 1718. fol.

M.

Mabillon (Jo.) Acta Sanctorum Ord. S. Benedicti. Venet. 1733. fol.

Ejusdem Annales Ord. s. Benedicti. Parisiis. 1703—1739. fol.

Mainberg (Jo. Chil.) in Rapsodiam Jo. Fr. Scannat, cui titulum fecit: Dioecesis Fuld.— epistola censoria. 1727. in 4.

Meibomii (Henr.) jun. Rerum Germanicarum Tomi III. Helmaestad. 1688. fol.

Mencken (Jo. Burch.) Scriptores rerum German. praecipue Saxon. Lips. 1728. fol.

Mezger Fratrum historia Salisburgensis — Salisburgi. 1692. fol.

Miraei (Auberti) opera diplomatica et historica — Editio 2da. Jo. Franc. Foppens — adjunxit. Lovanii. 1723. fol.

Muratorii (L. A.) Antiquitates Italicae medii aevi. Mediolani. 1738. fol.

N.

Neuere Anzeigen und Beweise von verschiedenen Kaiserl. Reichs-Amtleuten, welche vor dem J. 1273, zumal von denen alten Grafen von Voburg in Baiern und Rez in Oesterreich zu Nürnb. sich enthalten haben — Nürnb. 1747. fol.

O.

Oefele (And. Fel.) rerum Boicarum Scriptores nusquam antehac editi. Aug. Vind. 1763. fol.

Oetters (Sam. Wilh.) Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der histor. Wissenschaften. Erlang und Leipz. 1749. in 8.

Ebendess. Versuch einer Geschichte der Burggraven zu Nürnberg und nachmaligen Markgrafen zu Brandenburg — Frankf. und Leipz. 1751. in 8.

Oldoini (Augustin.) recognitae — et rerum accessione productae vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium — Romae. 1677. fol.

P.

Paderbornensia Monimenta. Francof. et Lips. Editio tertia 1713. in 4.

Pastorii (Melch. Ad.) Franconia rediviva, d. i. des fränkischen Craises sowohl genealogische als histor. Beschreibungen. 1702. in 8.

Pez (Bernard.) Thesaurus anecdotorum novissimus. Aug. Vind. et Graecii. 1721. fol.

Pez (Hieron.) Rerum Austriacarum Scriptores veteres ac genuini. Viennae. 1721. fol.

Pfeufer (Benig.) Beyträge zu Bambergs ältern und neuern Geschichte. Bamb. 1791.

R.

Reiche (J. C. E. von) Bayreuth geschildert, ebendas. 1795. in 4.

Rettenbacher (Simon) Historia Norica cum annalibus monasterii Cremifanensis. Salisb. 1677. fol.

S.

Schamel (Jo. Mart.) Historie einiger Thüringer u. a. Klöster. Naumb. 1728 — 1731. in 4.

Schannat (Jo. Frid.) Dioecesis Fuldensis etc. Francof. 1727. fol.

Ejusd. Vindemiae literariae. Fuldae et Lips. 1723. fol.

Ejusd. Patrimonium s. Bonifacii, sive Buchonia vetus. Lips. 1724.

Ejusd. Corpus traditionum Fuldens. Lips. 1724. fol.

Schmidt (Mich. Ign.) Geschichte der Deutschen. Ulm 1778. in 8.

Schneidawind (F. A.) Versuch einer statistischen Beschreibung des kais. Hochstifts Bamberg, daselbst. 1797. in 8.

Shoepffens (Carl Frid.) Nordgau-Ost-Fränkische Staatsgeschichte. Hildburgh. 1753 und 54. in 8.

Schoettgen et Kreysig Diplomataria et scriptores histor. German. medii aevi. Altenburg. 1753—60. fol.

Schultes (Joh. Adolph) diplomatische Geschichte des gräflichen Hauses Henneberg. Hildburgh. 1789—91. in 4.

Desselben Historisch-statistische Beschreibung der gefürsteten Grafschaft Henneberg, ebendas. 1794—99. in 4.

Desselben Historische Schriften und Sammlungen ungedruckter Urkunden, mit einer Karte, ebendas. 1798 und 1801. in 4.

Desselben neue diplomatische Beiträge zu der fränk. und sächsischen Geschichte. Bayreuth. 1792. in 8.

Schuberth (M. Heinr.) Dissertatio de origine et conditione ecclesiarum collegiatarum in genere et eccl. colleg. ad B. V. M. et s. Gangolphum Bamb. in specie. Bamb. 1768. in 4.

Desselben Historischer Versuch über die geistliche und weltliche Staats- und Gerichtsverfassung des Hochstifts Bamberg. Erlang 1790. in 8.

Desselben Nachträge zum vorigen Werke. 1792. in 8.

Spiefs (Phil. Ernst) Archivische Nebenarbeiten — Halle. 1783 und 85. in 8.

Desselben Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatik. Bayreuth. 1791. in 4.

Sprengseysen (Chr. Frid. Kefsler von) Topographie des Herzogl. S. Kob. Meiningischen Antheils an dem Fürstenthum Koburg, nebst einer Karte. Sonnenberg. 1781. in 4.

Struvii (Burc. Gotth.) corpus historiae Germanicae. Jenae. 1730. fol.

T.

Teschenmacher (Wern. ab Elverfeldt) Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae Westph., Ravensbergae, Geldriae — Illustravit Christ. Dithmarus. Francof. et Lips. 1721. fol.

Thomae (Jo. Christ.) Licht am Abend, d. i. histor. Beschreibung der Reformation in Coburg, daselbst. 1722. in 8.

U.

Ughelli Italia sacra. Editio secunda, aucta et emendata cura Nic. Coleti. Venetiis. 1720. fol.

Urspergensis Abbatis Chronicum. Moguntiae. 1537. fol.

Ufsermann (Æmili.) Episcopatus Wirceburgensis — diplomatice illustratus. Typis San - Blasianis. 1794. in 4.

Ejusd. Episcopatus Bambergensis. ib. 1801. in 4.

V.

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Grafen von Andechs, nachherigen Herzoge von Meran, aus Urkunden und glaubwürdigen Geschichtschreibern zusammengetragen von J. F. v. H. Innsbruck 1797. in 8.

Voburg (von denen alten Grafen von) neuere Anzeigen und Beweise — Nürnb. 1747. fol.

Voigt (Adaucti) Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Münzen. Prag. 1771—87. in 4.

W.

Wehrl (Jo. Gottl.) Grundrifs einer Geographie des Fürstenth. Bamberg. Frankf. und Leipz. 1795. in 8.

Weinrich (Jo. Mich.) Pentas histor. und theol. Betrachtungen — Coburg. 1727. in 8.

Wibel (Jo. Christ.) Hohenloische Kyrchen- und Reformations - Historie aus bewährten Urkunden — Onolzb. 1752—56. in 4.

Würdtwein (St. Alex.) Nova subsidia diplomatica. Heidelb. 1781—89. in 8.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Verbesserungen:

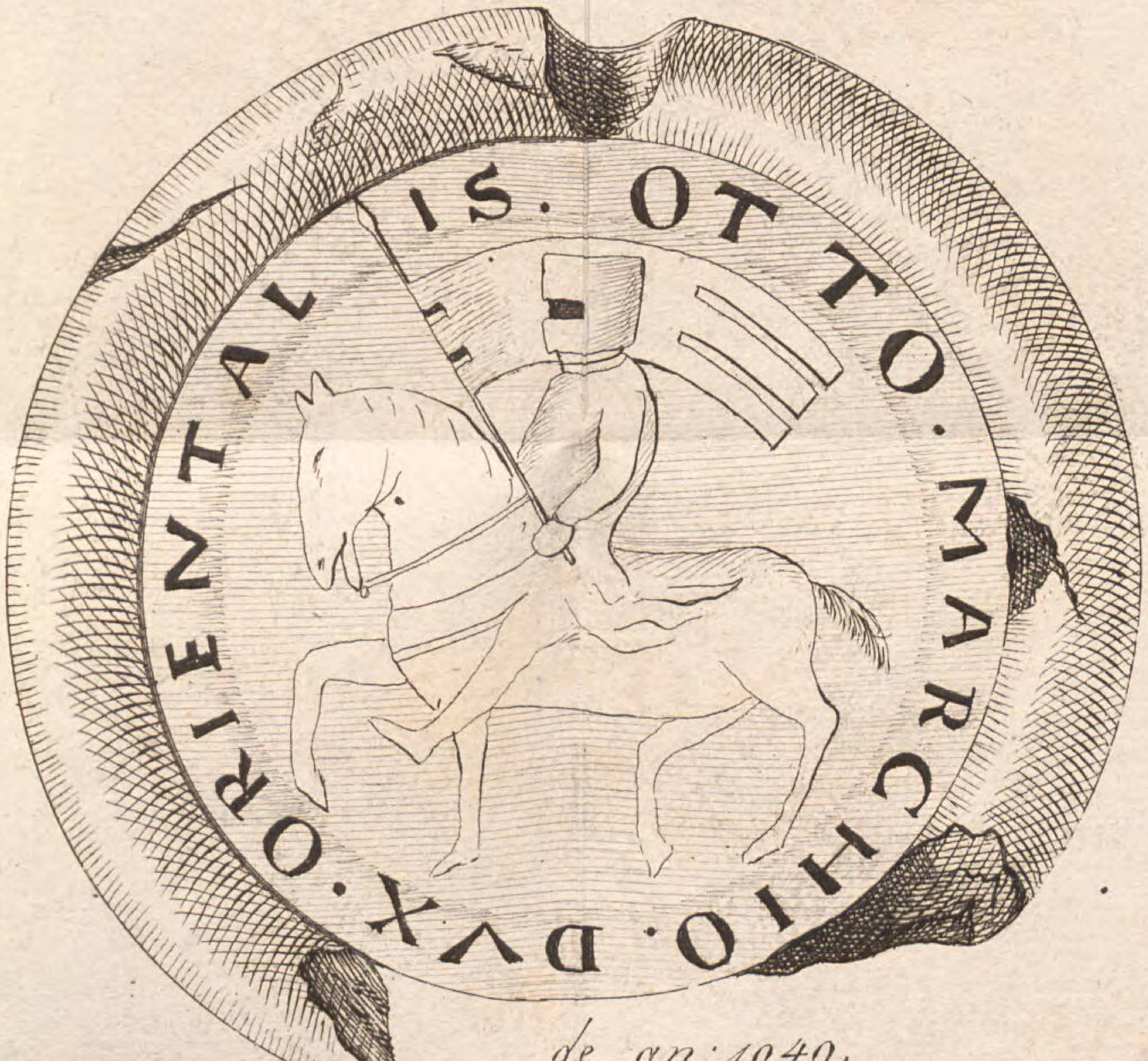
S. 5. Z. 12. ist und und S. 29. Z. 9. und Runzeln wegzustreichen. S. 143. Z. 16. an den lies dem. S. 144. Z. 19. lies auf einer Dreschtenne. S. 183. not. 4. lies erschafft statt anschafft. — Die übrigen Verbesserungen werden dem nachfolgenden Theile einverleibt.

Nürnberg
gedruckt bey dem Raths- und Kanzleybuchdrucker
Johann Georg Milbradt.

No. I.

de an:  1071.

No. II.



de an: 1049.

No. III.



Sprenger, Placidus,

Diplomatische Geschichte der Benedictiner Abtey Banz in Franken von 1050
bis 1251 ; Mit 61 Beylagen u. 1 Kupfertaf

Nürnberg 1803

Bavar. 2502
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378876-7